

**Bachelorarbeit**  
von **Markus Caspers**

---

**Der Systembibliothekar an deutschen Bibliotheken**

---

zur Erlangung des akademischen Grades Bachelor of Arts  
im Studiengang  
**Bibliotheksmanagement**  
an der  
**Fachhochschule Potsdam**  
Fachbereich Informationswissenschaften

Erstgutachter: Prof. Dr. Stephan Büttner

Zweitgutachter: Dr. Frank Seeliger

Bergisch Gladbach, den 24. Juni 2016

## **DANKSAGUNG**

Eine wissenschaftliche Arbeit ist nie das Werk einer einzelnen Person. Aus diesem Grund möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bei denjenigen bedanken, die die Vollendung dieser Bachelorarbeit möglich gemacht haben.

Ich danke zunächst Herrn Prof. Dr. Stephan Büttner und Herrn Dr. Frank Seeliger für ihre Bereitschaft, meine Bachelorarbeit zu betreuen sowie für ihre fachliche Unterstützung während der gesamten Bearbeitungsphase.

Mein Dank gilt ebenso den sechs Experten für ihre Expertise in interessanten und erkenntnisreichen Gesprächen.

Meinen Korrekturleserinnen Melanie Olbertz, Svenja Eckl und Meike Rietz danke ich für ihre orthografischen Adleraugen und grammatikalischen Kunstgriffe.

Nicht zuletzt gebührt ein besonderer Dank meiner Frau Sandra, die mich unermüdlich unterstützt, motiviert und auf Kurs gehalten hat.

**ABSTRACT**

Die vorliegende Bachelorarbeit untersucht die Berufsgruppe der Systembibliothekare an deutschen Bibliotheken und geht primär der Frage nach, ob sie notwendig sind und gebraucht werden. Insbesondere werden die Bedeutungs- und Bedarfsentwicklung im digitalen Wandel sowie beim Einsatz cloudbasierter Bibliothekssysteme behandelt und die Zunahme IT-orientierter Bibliotheksstudiengänge für Professionen wie den Systembibliothekar beleuchtet. Sekundär wird eine erste umfassende deutschsprachige Darstellung des Systembibliothekars erstellt und dabei der historische Hintergrund, weitere mögliche Ausbildungswege sowie systembibliothekarische Aufgaben- und Kenntnisspektren dargestellt. Neben einer literaturbasierten thematischen Einführung bilden sechs qualitative Experteninterviews den methodischen Kern der Arbeit. In der Untersuchung konnte aufgezeigt werden, dass Systembibliothekare an deutschen Bibliotheken zunehmend notwendig sind. Es hat sich zudem herausgestellt, dass die neue Generation der Cloudsysteme keinen nennenswerten Einfluss auf den Bedarf an Systembibliothekaren haben wird. Ebenso wurde eine zunehmende Schaffung spezieller informationstechnischer Bibliotheksstudiengänge in den letzten Jahren festgestellt. Die Bachelorarbeit richtet sich an sämtliche Mitgestalter, Befürworter und Forscher des digitalen Umbruchs an Bibliotheken und speziell des bibliothekarischen Berufsbildwandels, ist aber auch für Skeptiker und Gegner des Wandels interessant.

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>TABELLENVERZEICHNIS.....</b>	<b>6</b>
<b>ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....</b>	<b>7</b>
<b>1 EINLEITUNG.....</b>	<b>9</b>
<b>1.1 Forschungsgegenstand.....</b>	<b>10</b>
<b>1.2 Forschungsmotiv und Hypothesen .....</b>	<b>10</b>
<b>1.3 Forschungsziele .....</b>	<b>11</b>
<b>1.4 Forschungsmethoden .....</b>	<b>11</b>
<b>1.5 Gliederung.....</b>	<b>11</b>
1.5.1 Einleitung.....	12
1.5.2 Thematik.....	12
1.5.3 Methodik.....	12
1.5.4 Ergebnisse .....	12
1.5.5 Schluss .....	12
<b>2 THEMATIK.....</b>	<b>13</b>
<b>2.1 Systembibliothekare in Deutschland.....</b>	<b>13</b>
2.1.1 Systembibliothekare in der deutschen Literatur .....	13
2.1.2 Stellenanalyse und -problematik.....	16
<b>2.2 Bibliothekswandel im digitalen Zeitalter .....</b>	<b>18</b>
2.2.1 Technisierung der deutschen Bibliotheken .....	19
2.2.2 Moderne Bibliothekssysteme .....	21
<b>2.3 IT-Wandel im bibliothekarischen Berufsbild .....</b>	<b>24</b>
2.3.1 Entstehung eines neuen bibliothekarischen Berufsprofils .....	24
2.3.2 Neue IT-orientierte Bibliotheksstudiengänge.....	26
2.3.3 Weitere IT-bibliothekarische Berufe und Abgrenzung .....	30
<b>3 METHODIK .....</b>	<b>33</b>
<b>3.1 Datenerhebung.....</b>	<b>33</b>
3.1.1 Experteninterview .....	33
3.1.2 Entwicklung des Leitfadens.....	34
3.1.3 Auswahl der Experten .....	34
3.1.4 Durchführung der Interviews.....	36
3.1.5 Transkription .....	37
<b>3.2 Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring .....</b>	<b>37</b>
3.2.1 Bestimmung des Ausgangsmaterials .....	38
3.2.2 Fragestellung der Analyse.....	38
3.2.3 Bestimmung der Analysetechnik.....	38

3.2.4	Definition der Analyseeinheit.....	40
3.2.5	Analyse des Materials und Interpretation .....	40
<b>3.3</b>	<b>Gütekriterien .....</b>	<b>41</b>
3.3.1	Verfahrensdokumentation.....	41
3.3.2	Argumentative Interpretationsabsicherung.....	41
3.3.3	Regelgeleitetheit .....	41
3.3.4	Nähe zum Gegenstand .....	42
3.3.5	Kommunikative Validierung .....	42
3.3.6	Triangulation.....	42
<b>4</b>	<b>ERGEBNISSE.....</b>	<b>43</b>
<b>4.1</b>	<b>Existenzgründe für Systembibliothekare .....</b>	<b>44</b>
4.1.1	Erhöhter Bedarf an IT-Kompetenz .....	44
4.1.2	Bibliothekssysteme.....	45
4.1.3	Erhöhte IT-Komplexität .....	46
4.1.4	Moderne Weiterentwicklung von Bibliotheken .....	48
4.1.5	Bindeglied zwischen Bibliothek und Informatik.....	49
4.1.6	Zusammenfassung.....	50
<b>4.2</b>	<b>Systembibliothekarischer Bedarf.....</b>	<b>51</b>
4.2.1	Bedarf an wissenschaftlichen Bibliotheken .....	52
4.2.2	Bedarf an öffentlichen Bibliotheken .....	53
4.2.3	Bedarf bei cloudbasierten Bibliothekssystemen.....	56
4.2.4	Stellen- und Bewerbersituation.....	58
4.2.5	Zusammenfassung.....	60
<b>4.3</b>	<b>Systembibliothekarische Aus- und Weiterbildung .....</b>	<b>60</b>
4.3.1	Zweifachausbildung.....	61
4.3.2	IT-Inhalte in der bibliothekarischen Ausbildung.....	64
4.3.3	Entstehung neuer Bildungsangebote.....	66
4.3.4	Demografische Problematik bei der IT-Weiterbildung.....	66
4.3.5	Zusammenfassung.....	69
<b>4.4</b>	<b>Systembibliothekarisches Aufgaben- und Kenntnisprofil.....</b>	<b>70</b>
4.4.1	Kriterien für das Aufgabenspektrum.....	70
4.4.2	Betreuung des Bibliothekssystems.....	71
4.4.3	Betreuung der weiteren bibliotheksinternen IT-Systeme.....	73
4.4.4	Weitere Aufgabenfelder .....	74
4.4.5	Beruflicher Austausch.....	76
4.4.6	Kenntnisse und Fertigkeiten.....	77
4.4.7	Soft Skills.....	78

4.4.8	Zusammenfassung.....	79
<b>5</b>	<b>SCHLUSS .....</b>	<b>80</b>
<b>5.1</b>	<b>Diskussion.....</b>	<b>80</b>
5.1.1	Notwendigkeit .....	81
5.1.2	Bedarf.....	82
5.1.3	Ausbildung .....	85
5.1.4	Forschungserkenntnis.....	86
<b>5.2</b>	<b>Offene Fragen und Handlungsempfehlungen.....</b>	<b>88</b>
5.2.1	Professionalisierung.....	88
5.2.2	Tatsächlicher Bedarf und personelle Umsetzung.....	88
5.2.3	Bibliothekarische IT-Studiengänge .....	89
5.2.4	Informationstechnische Stellen- und Kompetenzprofile.....	89
5.2.5	Systembibliothekare an öffentlichen Bibliotheken.....	89
<b>5.3</b>	<b>Fazit.....</b>	<b>90</b>
	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>92</b>
	<b>ANHANG .....</b>	<b>98</b>
<b>(A)</b>	<b>Tabelle 1: Ausschreibungsübersicht Systembibliothekar (BIB) .....</b>	<b>99</b>
<b>(B)</b>	<b>Interviewleitfaden.....</b>	<b>100</b>
<b>(C)</b>	<b>Einverständniserklärung / Interviewfreigabe.....</b>	<b>101</b>
<b>(D)</b>	<b>Transkripte.....</b>	<b>102</b>
Experteninterview A.....		102
Experteninterview B .....		111
Experteninterview C .....		129
Experteninterview D.....		139
Experteninterview E .....		146
Experteninterview F .....		156
<b>(E)</b>	<b>Tabelle 2: Zusammenfassendes Interviewprotokoll.....</b>	<b>162</b>
	<b>EIDESTATTLICHE ERKLÄRUNG .....</b>	<b>200</b>

## TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Stellentabelle Systembibliothekar (BIB) .....	99
Tabelle 2: Zusammenfassendes Interviewprotokoll.....	162

**ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS**

API	Application Programming Interface
ASP	Application Service Provider
BA	Bundesagentur für Arbeit
BASE	Bielefeld Academic Search Engine
BIB	Berufsverband Information Bibliothek e. V.
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BIS	Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen
BUB	Buch und Bibliothek - Forum Bibliothek und Information
BVB	Bibliotheksverbund Bayern
CD-ROM	Compact Disc - Read-Only Memory
CERL	Consortium of European Research Libraries
CIB	Cloudbasierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten
CMS	Content-Management-System
DACHL	Deutschland, Österreich, Schweiz, Liechtenstein
DBV	Deutscher Bibliotheksverband e. V.
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
FAMI	Fachangestellter für Medien- und Informationsdienste
FH	Fachhochschule
FU	Freie Universität
GND	Gemeinsame Normdatei
HEBIS	Hessisches Bibliotheksinformationssystem
HTML	Hypertext Markup Language
HTWK	Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur
HU	Humboldt-Universität
INETBIB	Internet in Bibliotheken
IP	Internet Protocol
ISSN	Internationale Standardnummer für fortlaufende Sammelwerke
IT	Informationstechnik

KIBA	Konferenz der informations- und bibliothekswissenschaftlichen Ausbildungs- und Studiengänge
KOBV	Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg
LDAP	Lightweight Directory Access Protocol
MAB	Maschinelles Austauschformat für Bibliotheken
MARC	Machine-Readable Cataloging
MB	Megabyte
OAI-PMH	Open Archives Initiative - Protocol for Metadata Harvesting
OCLC	Online Computer Library Center
OPAC	Open Public Access Catalogue
OSZ	Oberstufenzentrum
PDF	Portable Document Format
PHP	Personal Home Page Tools: Hypertext Preprocessor
PI	Preußische Instruktionen
RAK (-WB)	Regeln für die alphabetische Katalogisierung (in wissenschaftlichen Bibliotheken)
RDA	Resource Description and Access
RFID	Radio-Frequency Identification
SQL	Structured Query Language
TH	Technische Hochschule
TIB	Technische Informationsbibliothek
TU	Technische Universität
UB	Universitätsbibliothek
URL	Uniform Resource Locator
USA	United States of America
VDB	Verein Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare e. V.
VPN	Virtual Private Network
WLAN	Wireless Local Area Network
XML	Extensible Markup Language
ZDM	Zentrales Datenmanagement
ZFL	Zentraler Fernleihserver



## 1 EINLEITUNG

In der heutigen technisierten und digital vernetzten Gesellschaft stehen Bibliotheken vor enormen Herausforderungen. Ein Wandel der klassischen Bibliotheksaufgaben ist in vollem Gange. Informationen werden nicht länger nur durch Printwerke, sondern zunehmend durch digitale Publikationen verbreitet. Neue multimediale Dienstleistungen und Angebote werden global genutzt und die Weiterentwicklung informationstechnischer Systeme schreitet immer schneller voran. Bibliotheken stehen vor der Herausforderung, mit den rasanten Entwicklungen Schritt zu halten. Sie müssen sich mit einem zeitgemäßen Angebotsspektrum in der heutigen digitalen Welt präsentieren. Dies beinhaltet nicht mehr länger nur die Katalogisierung, Vermittlung und Ausleihe von Büchern oder anderer Printwerke. (vgl. DBV 2015)

Waren sie [Bibliotheken] über Jahrhunderte beständige und konkurrenzlose Garanten der Sammlung, der Bewahrung und der Vermittlung von Literatur, Medien und von sonstigen kulturgeschichtlich bedeutsamen Sammlungen, so drohen sie heute zu einem eher peripheren Teil der globalen, über das Internet kommunizierenden Informations- oder Wissensgesellschaft zu werden. (SÜHL-STROHMENGER 2008: 19)

Bibliotheken müssen ihren Platz im digitalen Zeitalter behaupten und dürfen den Anschluss nicht verlieren. Neue informationstechnische Ansprüche an bibliothekarische Infrastrukturen sind damit verbunden und müssen umgesetzt werden. Aber ist dabei Verlass auf die Branche der IT-Dienstleister? Sind Informatiker<sup>1</sup> in der Lage, die bibliothekarischen Aspekte zu erfassen, die bei einer digitalen Umstrukturierung in Bibliotheken erhalten bleiben müssen? Und verstehen Bibliothekare die informationstechnischen Hintergründe und haben ausreichende IT-Kenntnis, um entsprechende Leistungen zu erbringen? Es ist anzunehmen, dass dies nur in Ausnahmefällen garantiert werden kann. Es bleibt die Frage, wer die nötigen Voraussetzungen aufweisen kann, um sich gleichermaßen der bibliothekarischen sowie der informationstechnischen Herausforderung zu stellen, die Bibliotheken heute zu meistern haben. Die historische Entwicklung der Bibliothekstechnik brachte schließlich die Antwort im Alleingang: Systembibliothekare stiegen aus der interdisziplinären Zwickmühle empor.

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

## 1.1 Forschungsgegenstand

Zu einem bestimmten Zeitpunkt in der bibliothekarischen Geschichte entstand die IT-orientierte Berufsspezialisierung der Systembibliothekare an deutschen Bibliotheken, um die Lücke zwischen Bibliothekswesen und Informatik zu schließen. Sie sind durchaus kein neues Phänomen. Wer allerdings beispielsweise im Portal „BERUFENET“ der Bundesagentur für Arbeit (BA) nach „Systembibliothekar“ sucht, wird die Meldung „! Fehler [...] Ihre Suche ergab keine Treffer. Bitte überprüfen Sie Ihren Suchbegriff oder Ihre gewählten Filterkriterien“ (BA 2016a) erhalten. Auch in der alphabetischen Berufsliste der Bundesagentur findet sich nach dem „Synthesetechniker“ nicht etwa der „Systembibliothekar“, sondern der „Systemelektroniker“ (vgl. BA 2016b). Dasselbe Bild ergibt sich auf den Seiten des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) für die Suche nach „Systembibliothekar“ bei Aus- und Fortbildungsberufen: „Ihre Suche brachte keine Ergebnisse“ (BIBB 2016a). In der alphabetischen Liste ist dort nach „Süßwarentechnologe“ ebenfalls wieder nur der „Systemelektroniker“ zu finden (vgl. BIBB 2016b). Eine einfache Google-Suche ergibt zum Systembibliothekar aktuell weniger als 10.000 Treffer (Stand: 23.06.2016), darunter auch einige vereinzelte, derzeit überwiegend nicht mehr aktuelle, Stellenanzeigen (vgl. GOOGLE 2016). Offiziell verbindliche Definitionen oder Festschriften sind nicht zu finden. Die Informationen zu Systembibliothekaren liegen in vereinzelten Fragmenten verstreut im Internet und der deutschen Literatur. Es ist unklar, inwiefern eine tatsächliche Notwendigkeit bzw. ein akuter Bedarf hierzulande besteht. Zudem fehlt im deutschen Bibliothekswesen bislang eine zusammenhängende ausführlichere Untersuchung und Darstellung des Systembibliothekars. Diese Leerstellen sollen durch die vorliegende Arbeit gefüllt werden.

## 1.2 Forschungsmotiv und Hypothesen

Das zentrale Forschungsmotiv der Untersuchung bildet die folgende Frage:

Besteht an deutschen Bibliotheken eine Notwendigkeit für Systembibliothekare?

Es soll dargestellt werden, inwieweit eine Existenzberechtigung von Systembibliothekaren hierzulande begründet und ob eine Nachfrage akut vorhanden ist. Daraus ergeben sich folgende Hypothesen, die zu verifizieren bzw. zu falsifizieren sind:

1. Die Notwendigkeit von Systembibliothekaren in Deutschland nimmt aufgrund des digitalen Informationszeitalters und des damit einhergehenden informationstechnischen Bibliothekswandels zu.
2. Das Angebot an speziellen Ausbildungen für informationstechnisch orientierte Bibliotheksberufe, wie dem Systembibliothekar, wächst.
3. Die Notwendigkeit von Systembibliothekaren nimmt durch die zukünftige Generation der cloudbasierten Bibliothekssysteme ab.

### **1.3 Forschungsziele**

Das Ziel der Untersuchung zu Systembibliothekaren an deutschen Bibliotheken ist primär die Klärung der systembibliothekarischen Notwendigkeit und die Bestätigung bzw. Widerlegung der dazu aufgestellten Hypothesen. Des Weiteren soll als sekundäres Ziel eine erste zusammenhängende, umfassende und deutschsprachige Darstellung der Berufsspezifikation „Systembibliothekar“ geschaffen werden. Dabei sollen Aspekte wie die historische Entwicklung von Systembibliothekaren im Kontext des digitalen Bibliothekswandels, systembibliothekarische Aufgaben- und Kenntnissfelder, Stellensituation sowie mögliche Ausbildungswege im zur Verfügung stehenden Rahmen dieser Arbeit berücksichtigt werden.

### **1.4 Forschungsmethoden**

Den Kern der Arbeit bildet die qualitative Forschung anhand der inhaltlichen Analyse von Experteninterviews zum Forschungsgegenstand. Diese Methodik ist maßgeblich für die Beantwortung der Forschungsfrage und wird später ausführlich erläutert. Ergänzend wird eine literaturbasierte, thematische Aufarbeitung der Systembibliothekare in Deutschland vorgenommen. Diese Aufarbeitung dient in erster Linie der Heranführung an die zentrale Thematik der Untersuchung und soll ein faktenbasiertes Vorverständnis schaffen. Damit wird eine theoretische Grundlage für den qualitativen Forschungsteil geschaffen.

### **1.5 Gliederung**

Die vorliegende schriftliche Ausarbeitung der Untersuchung gliedert sich in insgesamt fünf Teile, die im Folgenden kurz erläutert werden:

### **1.5.1 Einleitung**

Die Einleitung führt an den Forschungsgegenstand heran, benennt das Forschungsmotiv und die Hypothesen sowie das Forschungsziel und gibt einen ersten kurzen Überblick über die verwendeten Untersuchungsmethoden.

### **1.5.2 Thematik**

Während die Einleitung in dieser Arbeit die Heranführung an den Forschungsgegenstand leistet, soll durch den literaturbasierten Teil eine thematische Einführung erreicht werden. Im Fokus stehen dabei die bisherige literarische Darstellung der Systembibliothekare in Deutschland, die Stellensituation, der geschichtliche Hintergrund ihrer Entstehung im Rahmen der Technisierung deutscher Bibliotheken sowie der generelle informationstechnische Wandel des bibliothekarischen Berufsbildes mit Betrachtung neuer IT-orientierter Bibliotheksstudiengänge.

### **1.5.3 Methodik**

Der Methodikabschnitt stellt die standardisierten Methoden dar, die in der Untersuchung verwendet wurden. Dabei werden die Herangehensweisen bei der Datenerhebung anhand von Experteninterviews und deren Transkription sowie die Durchführung der qualitativen Inhaltsanalyse beleuchtet. Abschließend wird anhand von Gütekriterien die Qualität der Forschung gemessen.

### **1.5.4 Ergebnisse**

Die Auswertung der Ergebnisse bildet den Hauptteil und gleichsam den qualitativen Kern der Arbeit. Die Aussagen aus den Experteninterviews werden nach den verwendeten Methoden analysiert, ausgewertet und zusammengefasst. Hier werden die zentralen Erkenntnisse zur Beantwortung der Forschungsfrage und zur Verifizierung bzw. Falsifizierung der aufgestellten Hypothesen gewonnen.

### **1.5.5 Schluss**

Der Schluss der Arbeit beinhaltet die Diskussion der Ergebnisse und daraus resultierende Handlungsempfehlungen, offene Forschungsfragen, die im Rahmen der Arbeit nicht geklärt werden konnten sowie das abschließende Fazit.

## 2 THEMATIK

Der thematische Teil dieser Untersuchung beleuchtet zunächst die Darstellung des Systembibliothekars in der deutschen Literatur. Im weiteren Verlauf wird der Beruf in den historischen Kontext des digitalen Wandels an Bibliotheken und der Entstehung integrierter Bibliothekssysteme eingeordnet. Abschließend findet eine Betrachtung der informationstechnischen Neuausrichtung des bibliothekarischen Berufsbilds und den damit einhergehenden neu entstandenen Studienrichtungen an deutschen bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Hochschulen statt.

### 2.1 Systembibliothekare in Deutschland

Wie ist der Systembibliothekar zu definieren? Ausführliche deutschsprachige Betrachtungen dieser bibliothekarischen Berufsspezialisierung sind selten und kaum zu finden. Vereinzelt wurden in den letzten Jahren ein paar Definitionsversuche des Berufes unternommen oder es fand eine kurze Erwähnung innerhalb eines übergeordneten informationstechnischen Kontexts statt, beispielsweise in wissenschaftlichen Arbeiten oder in Fachartikeln. Auffällig dabei ist, dass alle auffindbaren Beschreibungen und Nennungen erst nach den 2000er Jahren verfasst wurden. Es kann selbstverständlich nicht ausgeschlossen werden, dass auch vor dieser Zeit einzelne kurze Darstellungen oder Erwähnungen in der deutschsprachigen Literatur vorgenommen wurden, möglicherweise aber noch nicht verstärkt unter dem Begriff „Systembibliothekar“. Es lässt sich erkennen, dass eine, wenn auch nur leichte, Steigerung der literarischen Erwähnungen in den 2010er Jahren zu verzeichnen ist. Im Folgenden werden diese Fundstellen mit kurzer Betrachtung der Häufigkeit geschalteter systembibliothekarischer Stellenanzeigen der Jahre 2014 und 2015 aufgeführt.

#### 2.1.1 Systembibliothekare in der deutschen Literatur

Im Jahr 2002 stellte Roland BERTELMANN (2002) die Frage: „Was ist ein Systems Librarian?“. Dieses Berufsbild habe sich vor allem im angloamerikanischen Raum etabliert und würde hierzulande eher mit dem Begriff „IT-Bibliothekar“ gleichzusetzen sein (vgl. ebd.: 1). Notwendige Kenntnisse und Fähigkeiten seien, laut BERTELMANN (ebd.), bibliothekarisches und informationstechnisches Grundwissen sowie die verständliche Vermittlung der Produkte gegenüber Nutzern und innerhalb der Institution. „Auch wenn sich in Deutschland keine vergleichbare Berufsbezeichnung etabliert hat, arbeiten viele Bibliothekarinnen und Bibliothekare mit diesem

Selbstverständnis“ (BERTELMANN 2002: 3). Im Rahmen eines Bauprojekts der Philologischen Bibliothek der Freien Universität (FU) Berlin im Jahr 2005 wurden Systembibliothekare als „[...] Multiplikatoren in Sachen EDV-Einsatz [...]“ und in der „[...] mittlere[n] Management-Ebene als Stützen, [...] geradezu als Motoren für Veränderung“ (WERNER 2005: 282) bezeichnet. Im selben Jahr ist aufgrund des damaligen vermehrten Aufkommens von systembibliothekarischen Stellenanzeigen eine Anfrage zur Definition des Systembibliothekars an die bibliothekarische Mailingliste „InetBib“ gestellt worden. In der Antwort hieß es, dass es sich bei dem Systembibliothekar um eine Zusatzqualifikation für Bibliothekare handle,

[...] die den- oder diejene[sic!] befähigt, ein Bibliothekssystem [...] auf der Ebene der bibliothekarischen Konfiguration zu betreuen und der in Zusammenarbeit mit der IT-Abteilung die gesamte Bibliotheks-EDV koordiniert, anpasst und konfiguriert. In jedem Fall werden über das normale Maß hinaus reichende IT-Kenntnisse beim Diplom-Bibliothekar erwartet. Durch diese "Gewaltenteilung" wird die Bibliothek u.a. in die Lage versetzt, weitestgehend eigenständig mit dem Bibliothekssystem zu arbeiten, die IT-Abteilung erfährt Entlastung [...]. (RESCHKE 2005)

Jörg ALBRECHT (2010: 188-189) beleuchtet in seiner Dissertation zu integrierten Bibliothekssystemen aus dem Jahr 2010 die historische Entwicklung des Systembibliothekars. Dass systembibliothekarische Kenntnisse auch in der Umsetzung innovativer Leitbilder und Konzepte von Bibliotheken wichtig seien und Führungskräfte dies berücksichtigen müssen, wird 2013 in einem Artikel von Regina GOLDSCHMITT (2013: 31) beschrieben. Ebenso findet der Beruf in Abgrenzung zum Bibliotheksinformatiker im Jahr 2013 bei der Vorstellung des neu entwickelten Masterstudiengangs Bibliotheksinformatik der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig Erwähnung (vgl. KAPLON et al. 2013: 517).

Im „Magazin der Bibliotheken in Sachsen“ (BIS) wurde der Beruf des Systembibliothekars im Jahre 2014 schließlich erstmals ausführlich anhand eines Interviews mit der Systembibliothekarin Tracy HOFFMANN, damals an der Universitätsbibliothek (UB) Chemnitz beschäftigt, in der deutschen Bibliothekslandschaft vorgestellt (vgl. HOFFMANN 2014). Dort äußert HOFFMANN (2014: 22):

Ich betreue und entwickle interne und externe bibliothekarische Informationssysteme. Primär sind das der Discovery Service und der interne sowie externe Webbereich. Kurzfristige Problemlösungen oder Anpassungen an den Systemen gehören zum Alltag.

Die systembibliothekarische Arbeit sei eher von Projekt- als von Routinearbeiten geprägt (vgl. HOFFMANN 2014: 22). Zu den Aufgaben gehöre ebenso Schulungen und Informationsveranstaltungen für Mitarbeiter vorzubereiten und durchzuführen sowie bei IT- und Softwareproblemen zu helfen (vgl. ebd.). HOFFMANN (ebd.) sei zudem Vermittlerin zwischen der Bibliothek und dem Rechenzentrum.

Mittlerweile findet der Beruf auch den Weg in die bibliothekarischen Grundlagenwerke. In der derzeit aktuellsten Auflage von „Bibliothekarisches Grundwissen“ von Klaus GANTERT (2016: 33) wird u. a. auf die fortschreitende Spezialisierung des Bibliothekarberufs eingegangen und neben weiteren neuen Berufsausprägungen auch der Systembibliothekar im Groben beschrieben. Da Softwareprogramme, Computer- und Datenbanksysteme im Bibliothekswesen eine enorme Bedeutung haben, werde immer häufiger nach Systembibliothekaren gesucht. Das Berufsbild des Systembibliothekars wird zudem als „[...] noch nicht abschließend definiert [...]“ (ebd.) beschrieben. Tätigkeiten bestünden „[...] in der Pflege und Bearbeitung von Datenbeständen sowie in der Administration und Weiterentwicklung von Programmen und elektronischen Angeboten der Bibliotheken“ (ebd.). Ebenso fungiere der Systembibliothekar als Schnitt- und Vermittlungsstelle zwischen Bibliothekswesen und der Informatik und verfüge über tiefe und breite IT-Kompetenzen. (vgl. GANTERT 2016: 33)

Derzeit gibt es keine offiziell verbindliche sowie abgeschlossene Definition von Systembibliothekaren. Deutlich zu erkennen ist aber, dass Systembibliothekare zu ihrem bibliothekarischen Wissen gleichermaßen über umfassende IT-Kenntnisse verfügen und die informationstechnischen Bibliothekssysteme betreuen sowie teilweise weiterentwickeln. Zusätzlich wirken Systembibliothekare an der Schnittstelle von Bibliotheken zur Informatik und arbeiten eng mit Anbietern von IT-Produkten zusammen. Sie schulen die Bibliotheksmitarbeiter und helfen bei IT-Störungen und Softwareproblemen. Dadurch macht sich die Bibliothek im Umgang mit den IT-Systemen unabhängig. Systembibliothekare wirken im Rahmen ihrer Tätigkeit an der Gestaltung und Umsetzung innovativer Bibliothekskonzepte mit und gestalten elektronische Angebote auch selbständig. Wie sich die aktuelle Situation für Systembibliothekare an deutschen Bibliotheken entwickelt, wird im folgenden Abschnitt anhand einer kurzen Stellenanalyse zu Systembibliothekaren aus den Jahren 2014, 2015 und 2016 mit anschließender exemplarischer Betrachtung einer InetBib-Diskussion zur Problematik der Stellenkonzipierung für IT-Personal an deutschen Bibliotheken dargestellt.

### 2.1.2 Stellenanalyse und -problematik

In dem bibliothekarischen Video-Webcast-Dienst „Bibcast“ wurde in dem Video „Systembibliothekar, Bibliotheksinformatiker, IT-Bibliothekar – lässt sich dieses Anforderungsprofil akademisieren für eine Klientel im Berufsstand?“ vom 10.03.2016, welches den Masterstudiengang Bibliotheksinformatik an der Technischen Hochschule (TH) Wildau (siehe Abschnitt 2.3.2.2) reflektiert, jüngst die zunehmende Nachfrage in der Bibliothekslandschaft für Systembibliothekare und ähnlichen IT-orientierten Bibliotheksberufen in den letzten drei bis fünf Jahren kurz thematisiert (vgl. HOFFMANN in BIBCAST 2016). Ein aktueller Bedarf an Systembibliothekaren in Deutschland kann damit vorerst angenommen werden.

Eine Anfrage an den Berufsverband Information Bibliothek e. V. hinsichtlich von Stellenanzeigen zu Systembibliothekaren aus den letzten zwei Jahren im bibliothekarischen Stellenservice „bibliojobs“, ließ anhand einer zur Verfügung gestellten Ausschreibungsübersicht erkennen, dass im Jahr 2014 neun Stellen inseriert waren (vgl. BIB 2016a; siehe Anhang A). Im Jahr 2015 wurden bereits sechzehn Anzeigen für Systembibliothekare geschaltet – fast eine Verdopplung zum Vorjahr. Für das aktuelle Jahr ist eine Stelle verzeichnet (Stand: Mai 2016). Allerdings ist anzumerken, dass die Anzahl von lediglich sechsundzwanzig Anzeigen innerhalb von zwei Jahren angesichts von über 2900 für den deutschsprachigen Bereich aus über 1100 Institutionen bis heute erfassten Ausschreibungen in „bibliojobs“ doch recht gering ist (vgl. ebd.). Zudem werden Ausschreibungen auch aus der gesamten DACHL-Region erfasst und nicht nur aus Deutschland (vgl. ebd.). Insofern ist anhand dieser Angaben nicht zu vermuten, dass aktuell eine hohe Nachfrage für Systembibliothekare an deutschen Bibliotheken bestünde. Jedoch muss berücksichtigt werden, dass die Stellenanzeigen freiwillig an „bibliojobs“ gemeldet werden und dass möglicherweise auch Anzeigen mit systembibliothekarischen Anforderungen verfasst worden sind, in denen das Schlagwort „Systembibliothekar“, beispielsweise aus Unkenntnis, nicht verwendet wurde.

Dasselbe gilt für die Ausschreibungen in der bibliothekarischen InetBib-Mailingliste. Bei Durchsicht des Listenarchivs der Jahre 2016, 2015 und 2014 nach Stellenanzeigen mit dem Titelwort „Systembibliothekar“, zeigte sich, dass im Jahr 2014 acht unterschiedliche Stellenanzeigen, im Jahr 2015 vier Stellenanzeigen und in der ersten Hälfte des aktuellen Jahres 2016 drei Stellenanzeigen (Stand: 23.06.2016) von deut-



schen Bibliotheken geschaltet wurden (vgl. INETBIB 2016). Im ehrenamtlichen Stellenportal „OpenBiblioJobs“ für Bibliotheken, Archive und Informationseinrichtungen war aktuell eine systembibliothekarische Ausschreibung aus Deutschland zu finden (vgl. OBJ 2016; Stand: 23.06.2016), ältere Jahrgänge werden dort nicht archiviert. Wobei auch hier aus Zeitgründen ebenfalls keine umfassende Analyse stattfand und ähnliche Stellenausschreibungen mit alternativen Berufsbezeichnungen nicht berücksichtigt wurden.

Des Weiteren kann dieselbe Stellenanzeige auch in mehreren Portalen gleichzeitig geschaltet sein, was hier nicht explizit untersucht wurde, sowie auch über andere Online-Stellendienste, der eigenen Homepage oder Printmedien ausgeschrieben werden. Die hier durchgeführte begrenzte Auswertung diente lediglich der Feststellung einer ersten Nachfragetendenz für Systembibliothekare in Deutschland. Eine detailliertere Untersuchung würde eine bundesweite Stellenanalyse unter Einbezug aller IT-orientierten Ausschreibungen für Bibliothekare erfordern. Dies kann allerdings im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet und müsste gesondert durchgeführt werden. Festzuhalten bleibt, dass eine Nachfrage von Systembibliothekaren an deutschen Bibliotheken besteht, wenngleich noch niedrig aber vermutlich tendenziell ansteigend. Wie sich diese Entwicklung fortsetzt, ist aufgrund der unzureichenden Datenauswertung hier nicht zu prognostizieren und allenfalls Spekulation.

An dieser Stelle sei ergänzend eine Diskussion aus der InetBib-Mailingliste genannt. Bei einer Ausschreibung für einen Informatiker an der UB Heidelberg zum 15.05.2015 (vgl. ANTZ 2015) wurde die Stellenkonzipierung von erfahrenen Bibliotheksinformatikern scharf kritisiert. Die umfangreichen Erwartungen an die Bewerber seitens der Bibliothek wurden als „[...] in doppelter Sicht unrealistisch [...]“ (SCHNALKE 2015) bezeichnet. Zum einem würden Informatiker mit derart umfassenden Kenntnisprofilen gar nicht existieren und wenn doch, dann würden sie sich aus Gründen lukrativerer Entlohnung eher in die freie Wirtschaft bewerben, als in den Öffentlichen Dienst (vgl. ebd.). Diese Kritik betreffe auch nicht nur die Ausschreibung der UB Heidelberg, sondern habe auch viele ähnliche zum Ziel (vgl. ebd.). Es wurde ebenso die zweijährige Befristung angemahnt (vgl. MAASS 2015). Zudem seien bei Informatikern Bibliotheken als Arbeitsort sehr unbeliebt (vgl. SCHNALKE 2015).

Fazit: Diese Stellenausschreibung ist nur ein Beispiel fuer[sic!] eine Mode, die das Unverstehen[sic!] und die absurde Einschaeztung[sic!] der Lage der Bibliotheken zeigt, und letztlich mehr schadet als hilft. (SCHNALKE 2015)

Die falsche Konzipierung von Ausschreibungen für IT- und Informatikpersonal im Bibliotheksbereich wird in der Diskussion weiter kritisiert:

[...] [I]n der Bibliothekswelt [wird] der Unterschied zwischen der Informatik und der IT nur sehr unzureichend verstanden. Ein IT'ler kennt sich mit konkreten Hard- und Softwarelösungen aus. Ein (universitär ausgebildeter) Informatiker hingegen denkt in Algorithmen und Datenstrukturen, er arbeitet mit Bleistift und Papier und ist also für die konzeptionelle Ebene zuständig. (KASPRZIK 2015)

Genauso wie IT-Spezialisten benötigt werden, brauche „[...] der Bibliotheksbereich mit seinen strukturell doch einigermaßen anspruchsvollen Metadaten und verwandten Themenkomplexen [...] durchaus auch Informatiker [...]“ (KASPRZIK 2015). Man bringe jedoch nicht das „[...] Vorstellungsvermögen und den Mut auf [...], Stellen entsprechend abstrakt auf diesem hohen [...] Niveau auszuschreiben [...]“ (ebd.).

Offenbar mangelt es in der Bibliothekswelt an genaueren Spezifizierungen bei der Suche nach entsprechendem IT-Personal. Eine Unterscheidung der einzelnen informationstechnischen bzw. informatischen Kenntnis-, Kompetenz- und Arbeitsbereiche an Bibliotheken ist anscheinend fehlerhaft. Aufgrund der Stellenentwicklung ist jedoch zunächst zu vermuten, dass die Bedeutung dieses speziellen Fachpersonals an deutschen Bibliotheken tendenziell zunehmen wird. Eine intensivere Auseinandersetzung mit den Anforderungen und die Definition IT-orientierter Berufsprofile an Bibliotheken wären anzuraten.

## 2.2 Bibliothekswandel im digitalen Zeitalter

Einzelne Bibliothekare mussten sich zu einem bestimmten Zeitpunkt im Laufe der Geschichte aufgrund bestimmter Gegebenheiten umfassende IT-Kompetenzen aneignen, um die bibliotheksinternen IT-Systeme zu betreuen. Dadurch entstand das Berufsbild des informationstechnisch spezialisierten Systembibliothekars. Im folgenden Abschnitt werden die Veränderungen in der Bibliothekswelt als Auslöser für den Entstehungsprozess des Berufsbildes dargestellt. Dabei werden die informationstechnischen Bibliotheksentwicklungen in Deutschland erläutert und die Entstehung der Systembibliothekare eingeordnet.

### 2.2.1 Technisierung der deutschen Bibliotheken

Die Entwicklung von Bibliotheken im digitalen Zeitalter vollzieht sich seit Mitte der 1960er Jahre in drei Phasen: Automation, Digitalisierung und Virtualisierung. Ab 1963 wurden zunehmend automatische EDV-Verfahren zur Katalogisierung und Ausleihverbuchung eingesetzt. Es wurden erstmals digital erzeugte Metadaten zur Erstellung entsprechender bibliothekarischer Verzeichnisse genutzt, zunächst jedoch nur für den internen Gebrauch. (vgl. PLASSMANN et al. 2011: 52 f.)

In den 1980er Jahren ging mit dem Aufkommen von Personalcomputern und digitaler Speichermedien, wie der CD-ROM, die voranschreitende Technisierung von Bibliotheken in die Digitalisierungsphase über. Nun war es möglich, Bibliografien, Bibliothekskataloge, Enzyklopädien, Monografien und Zeitschriften auf diesen Datenträgern zu speichern und zu sammeln. Verlage begannen damit, Publikationen auch in digitaler Form zu veröffentlichen und Bibliotheken unternahmen die ersten retrospektiven Digitalisierungsmaßnahmen. Es war möglich, diese neuen Medien in den Bibliotheksbestand aufzunehmen und als „Digitale Bibliothek“ in den eigenen Räumen zugänglich zu machen. Ebenso wurden ab Mitte der 1980er Jahre die ersten rechnerbasierten Online-Kataloge, die sogenannten „Online Public Access Catalogues“ (OPAC), anstelle der bis dato üblichen Zettelkataloge eingesetzt. Diese OPACs waren zunächst aufgrund des damals noch nicht existierenden kommerziellen Internets nur innerhalb der Bibliothek zugänglich. (vgl. PLASSMANN et al. 2011: 53 f.)

Die derzeit letzte Stufe der Technisierung, die Virtualisierung, brach Anfang der 1990er Jahre mit dem Aufstieg des Internets durch. Es wurde möglich, die Bibliothekskataloge, Datenbanken und weitere digitale Angebote außerhalb der Bibliotheksmauern zu nutzen. Mitte der 1990er waren auch die ersten OPACs über das Internet einzusehen. Im Zuge dieser Entwicklung wurden ebenso Verbundkataloge, bibliografische Datenbanken, virtuelle Fachbibliotheken, Volltextdatenbanken sowie weitere bibliothekarische Dienste über das Internet zugänglich. (vgl. PLASSMANN et al. 2011: 54-56)

Dass im Prozess der Technisierung seit den 1960ern auch ein entsprechendes Fachwissen der Bibliotheksmitarbeiter erforderlich war, wurde in vielen Bibliotheken erst spät erkannt und umgesetzt. Externe EDV-Spezialisten wurden zunächst für längere Zeit eingesetzt und das Bibliothekspersonal blieb vorerst im vertrauten Arbeitsbe-

reich. In vielen wissenschaftlichen Bibliotheken wurden erst im Laufe der 1990er eigene kleine EDV-Abteilungen mit bibliothekseigenen Systemadministratoren eingerichtet. Allerdings hielt der Großteil des Bibliothekspersonals zunächst Abstand zu der neuartigen Bibliothekstechnik und verblieb auf der Anwenderseite. (vgl. ALBRECHT 2010: 188)

Dieser digitale Wandel hält inzwischen seit über 50 Jahren Einzug in die deutschen Bibliotheken. Diese stehen der Herausforderung gegenüber, mit der Entwicklung Schritt zu halten:

Bibliotheken werden in Prozessen der Informationsgewinnung und -vermittlung [...] nur dann weiterhin eine zentrale Rolle spielen können, wenn sie die Kundenorientierung mindestens genauso ernst nehmen wie Bestandsorientierung. Das Internet und die digitalen Medien müssen daher genutzt werden, um bibliothekarische Informationsdienstleistungen zu entwickeln und anzubieten, die den Kundenerwartungen entgegenkommen und die möglichst konkurrenzlos sind. (PLASSMANN et al. 2011: 56)

Mittlerweile beschränkt sich das bibliothekarische Angebot aber längst nicht mehr nur auf bibliothekarische Informationsangebote und Internetdienste. Im Zuge des voranschreitenden digitalen Wandels beschäftigen sich Bibliotheken mit weit mehr technischen Trends: Wissenschaftliche Bibliotheken operieren mit Repositorien sowie Langzeitarchivierung und öffentliche Bibliotheken setzen auf neue IT-Trends im Rahmen von digitalen Makerspace-Angeboten. Insgesamt ist in Bibliotheken die neue funkbasierte Verbuchungstechnik „Radio-Frequency Identification“ (RFID) auf dem Vormarsch und WLAN-Netze werden vielerorts eingerichtet. Es geht um informationstechnische Fragen zu Forschungsdatenmanagement, Big Data, Open Source oder Semantic Web. Themen wie Web 2.0 und Social Media müssen ebenfalls bedient werden, E-Medien werden verliehen, mobile Endgeräte wie Smartphones oder Tablets verlangen neue Bibliotheksdienstleistungen in Form spezieller Apps. Die Liste ließe sich noch weit fortsetzen. HOFFMANN (2014: 22) erklärt zum systembibliothekarischen Aufgabenfeld im Jahr 2014 in der Fachzeitschrift BIS:

Meine Aufgaben unterliegen einem ständigen Wandel. Eigentlich ändert sich mit jedem neuen Projekt meine Arbeit. Etwas, das vor einem Jahr noch modern war, kann jetzt schon wieder aus der Mode sein. Dadurch kommen immer wieder neue Tätigkeiten oder Technologien zum Einsatz.

Wie letztlich der Systembibliothekar innerhalb dieser enormen digitalen Veränderungsprozesse entstanden ist, klärt sich im folgenden Abschnitt bei genauerer Betrachtung der Entwicklung moderner Bibliothekssysteme.

## **2.2.2 Moderne Bibliothekssysteme**

Im nächsten Abschnitt findet eine Betrachtung des Entwicklungsprozesses von Bibliothekssystemen in zwei Teilen statt. Im ersten Teil werden die sogenannten integrierten Bibliothekssysteme beleuchtet und die Einordnung des Systembibliothekars im Kontext dieser Entwicklung vorgenommen. Der zweite Teil widmet sich der modernen Generation cloudbasierter Systeme und thematisiert die Rolle von Systembibliothekaren hinsichtlich dieses neuartigen Bibliothekssystemtyps.

### **2.2.2.1 Integrierte Bibliothekssysteme**

Die ersten kommerziellen und modular aufgebauten Bibliothekssysteme wurden etwa in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre mit dem Ziel eingeführt, möglichst alle bibliothekarischen Geschäftsbereiche abzudecken und ins IT-System zu integrieren. Dies hatte zur Folge, dass die Komplexität dieser sogenannten integrierten Bibliothekssysteme sowie der zu leistende Administrationsaufwand zunahm. Ebenso mussten diese Systeme an die jeweiligen Bibliotheksbedürfnisse angepasst werden. Zwar wurde die Betreuung und Pflege der Betriebs- und Datenbankebene durch die Systemadministratoren der Softwareanbieter geleistet, die Parametrisierung der Systeme jedoch per Vertragskonditionen der Anbieter zunehmend zur Aufgabe der Bibliotheken. Bibliothekare waren dazu angehalten, diese Aufgaben neben ihren bibliothekarischen Tätigkeiten wahrzunehmen. (vgl. Albrecht 2010: 188)

Wegen des erhöhten Arbeitsaufkommens wurde neben den Systemadministratoren eine mehr oder weniger große Zahl von Systembibliothekaren notwendig, die häufig aus dem eigenen Mitarbeiterstamm gewonnen und über Fortbildungsmaßnahmen auf die neuen Aufgaben vorbereitet wurden. [...] Es entstand zunehmend ein Bewusstsein dafür, dass das Betreiben, die Pflege und die Mitgestaltung solcher Systeme eine bibliothekarische Aufgabe ist. (ebd.: 188 f)

Die Bibliotheken erkannten, dass nur durch den Einsatz mehrerer Mitarbeiter aus den eigenen Reihen die Bezahlbarkeit von kommerziellen Bibliothekssystemen gewährleistet werden konnte. Informationstechnische Aufgaben und Prozesse gehörten fortan zum beruflichen Bibliotheksalltag. Bibliothekare erwarben durch Zusatzqualifikationen erweiterte IT-Kenntnisse, um die Wartung und Anpassung der Systeme

durchführen zu können, ergänzten so ihr bibliothekarisches Aufgabenspektrum und wirkten als IT-spezialisierte Systembibliothekare. Sie bildeten gleichzeitig die Schnittstelle zwischen den EDV-Dienstleistern und -Anwendern in den Bibliotheken. (vgl. Albrecht 2010: 189)

Der Höhepunkt der Entwicklung integrierter Bibliothekssysteme wurde gegen Ende der 1990er Jahre erreicht (vgl. KEMNER-HEEK 2012: 9), die informationstechnischen Anforderungen an Bibliothekssysteme und Bibliothekare erweiterten sich jedoch zunehmend Mitte der 2000er Jahre über die Grenzen des bibliotheksinternen Systems hinaus ins Internet. Damals wurde in der Diskussion um das Konzept „Bibliothek 2.0“ zur Neuausrichtung von Bibliotheken im Zuge von Web 2.0, diskutiert, inwiefern sich Bibliothekare an der Entwicklung neuer informationstechnischer Angebote beteiligen können (vgl. DANOWSKI und HELLER 2006: 1270). Durch Web 2.0 wurden Informationen nicht mehr nur durch wenige zentrale Produzenten für passive Internetkonsumenten angeboten, sondern es entstand eine gemeinschaftliche Informationsökonomie, die alle Akteure im Internet miteinbezog (vgl. HELLER 2008: 1). Jeder Nutzer konnte von nun an Informationen im Internet anbieten und vermitteln sowie sich unbegrenzt vernetzen. Dies stellte die Bibliotheken vor die nächste Herausforderung, da die Informationsvermittlung nun nicht mehr einem ausgewählten Kreis an Anbietern vorbehalten, sondern frei zugänglich war (vgl. ebd.).

Bibliotheken waren dazu aufgefordert, Plattformen aufzusuchen oder selbst zu erschaffen, „[...] in deren Kontext sich diejenigen bewegen, die Informationen aus den Bibliotheken am stärksten benötigen und rezipieren [...]“ (SELBACH 2007: 88). Nur so konnten Bibliotheken „[...] auf Dauer sichergehen, einen Großteil ihrer Nutzer zu erreichen und in der Folge an die Institution Bibliothek zu binden“ (ebd.). Es wurde prognostiziert, dass Anbieter von Bibliothekssystemen und Webdiensten entsprechende Module für diese neuen Anforderungen entwickeln und liefern würden (vgl. DANOWSKI und HELLER 2006: 1270). Von bibliothekarischer Seite musste mit der nötigen IT-Kompetenz und in Abstimmung mit dem Bibliothekssystem

[...] die Modularität der Produkte, die Verwendung offener technischer Standards und Webschnittstellen, sowie beispielsweise auch die Anknüpfung an die Plattformen etablierter sozialer Netzwerke [...] (ebd.)

geleistet werden. Der informationstechnische Berufswandel der Bibliothekare bezog die aktive nutzerorientierte Vernetzung mit ein und ergänzte das nötige Aufgaben- und Kenntnisspektrum enorm. Fortan war die Anpassung des Bibliothekssystems an die Dynamiken der Internetgemeinde nötig und das systembibliothekarische Aufgabenspektrum erweiterte sich, da nun auch webbasierte Anforderungen mit dem Bibliothekssystemen bedient werden mussten.

#### **2.2.2.2 Cloubasierte Bibliothekssysteme**

In der heutigen Zeit, Mitte der 2010er Jahre, schreitet die Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnik weiter und immer schneller voran. Neue digitale Services müssen in immer kürzerer Zeit geschaffen werden und Bibliotheken müssen ebenso ihr Portfolio um informationstechnische Angebote erweitern. Dies hat zur Folge, dass auch die eingesetzten IT-Systeme in Bibliotheken fortwährenden Verbesserungs- und Modernisierungsprozessen unterworfen sind. Bibliothekssysteme müssen heutzutage das IT-orientierte Dienstleistungsangebot von Bibliotheken abbilden können, den Zugriff auf digitale Ressourcen und Dienste lokal und über das Internet ermöglichen sowie technisch anpassbar und erweiterbar sein. (vgl. DFG 2014: 2)

Im Rahmen dieser Anforderungen an moderne Bibliothekssysteme werden „[z]ur Bewältigung der neuen Aufgaben [...] Systeme mit erweiterter Funktionalität benötigt, die den wachsenden Bedürfnissen der Bibliotheken entsprechen“ (KEMNER-HEEK 2012: 9). Die neuen Bibliothekssysteme werden von den Softwareanbietern als cloubasierten Lösungen angeboten (vgl. ebd.: 27). Hierbei wird das Prinzip des modernen „Cloud Computing“ angewandt. Dieses Prinzip verstehe sich

[...] als eine dynamische, am aktuellen Bedarf orientierte Bereitstellung von IT-Dienstleistungen. Diese werden innerhalb einer virtualisierten Infrastruktur bereitgestellt und über eine Netzverbindung zugänglich gemacht. Virtualisierung bedeutet in diesem Zusammenhang die Entkopplung von Diensten und Hardware. (DIEDRICHS und KEMNER-HEEK 2013: 54)

Im Gegensatz zu den heute noch betriebenen integrierten Bibliothekssystemen, ist das System selbst nicht mehr beim Anwender, der Bibliothek, installiert, sondern wird bei dem jeweiligen Anbieter gehostet und über eine webbasierte Cloud angeboten. Die Bibliothek braucht lediglich nur noch eine funktionierende Internetverbindung, um mit dem Bibliothekssystem arbeiten zu können. Eigene Server oder Datenbanken entfallen. Es liege ein besonderer Fokus auf der Vernetzung und Erweiterbarkeit durch

externe Systeme, wodurch technischen Schnittstellen gravierende Bedeutung zukäme (vgl. MITTELBACH 2011: 26).

Allerdings haben cloudbasierte Systeme bis heute „[...] die bibliothekarische Praxis allenfalls ansatzweise erreicht“ (DEGKWITZ 2016: 32). Eine einjährige Testphase laufe aktuell an Pilotbibliotheken in Bayern und Nordrhein-Westfalen und werde erst noch zeigen, inwiefern cloudbasierte Systeme an deutschen Bibliotheken zukünftig eingesetzt werden können (vgl. ebd.). Wenn dies aber umgesetzt würde, ist zu vermuten, dass sich eine Systembetreuung seitens der jeweiligen Bibliothek aufgrund des Cloud-Computing-Prinzips erübrigt. In diesem Fall stellt sich jedoch die Frage, die gleichzeitig eine zu untersuchende Hypothese dieser Untersuchung darstellt (siehe Abschnitt 1.2): Sind Systembibliothekare überhaupt noch notwendig, wenn das System extern gehostet und betreut wird?

Unberührt dessen, wohin sich der Einsatz von Bibliothekssystemen entwickelt, neue bibliothekarische IT-basierte Angebote müssen in vorhandene Bibliothekssysteme integriert werden und Schnittstellen geschaffen werden. Ebenso ist die Systemparametrisierung zu leisten. Viele Bibliotheken gehen offensichtlich auch dazu über, in eigener Regie bedarfsgerechte Systeme und IT-Angebote zu entwickeln oder daran mitzuarbeiten und sich von Softwareanbietern unabhängig zu machen (vgl. HOFFMANN 2014: 23). Es ist zu vermuten, dass Systembibliothekare angesichts dieser Entwicklungen auch beim Einsatz cloudbasierter Systeme zukünftig weiter gebraucht werden.

## **2.3 IT-Wandel im bibliothekarischen Berufsbild**

Digitale Informationstechnik hat das Bibliothekswesen verändert. Der damit einhergehende IT-orientierte bibliothekarische Berufsbildwandel sowie die Entstehung neuer Studiengänge werden im Folgenden betrachtet. Abschließend werden in diesem Abschnitt weitere informationstechnisch spezialisierte Bibliotheksberufe beleuchtet und vom Systembibliothekar abgegrenzt.

### **2.3.1 Entstehung eines neuen bibliothekarischen Berufsprofils**

Bibliotheksmitarbeiter sehen sich in informationstechnischer Hinsicht seit den 1960er Jahren einem gravierenden Berufswandel gegenüber, der auch bis heute nicht abgeschlossen ist. Diese IT-Orientierung ist mittlerweile so weit vorangeschritten,



dass in der Fachzeitschrift „BuB - Forum Information und Bibliothek“ (BUB) im Jahr 2013 zum Thema Forschungsdatenmanagement der Frage nachgegangen wurde: „Sollen wir Bibliothekare jetzt alle Informatiker werden?“ (BECKER und FÜRSTE 2013: 512). Inzwischen gehe die „[...] bibliothekarische Arbeit über die klassische Literaturversorgung hinaus und umfasst zunehmend mehr und mehr technische Bereiche“ (ebd.). Insbesondere für die Schaffung informationsorientierter zukunftsfähiger Strategien an Bibliotheken brauche es Spezialkräfte unter den klassischen Bibliothekaren, die mit ihren Fachkenntnissen Serviceangebote und Weiterentwicklungen fördern (vgl. GOLDSCHMITT 2013: 30). „Ein reines Team aus Informatikerinnen und Informatikern würde [...] nichts nützen, denn ihnen fehlt das Verständnis für bibliothekarische Zusammenhänge, Standards und Regeln“ (ebd.: 31).

Im Jahr 2015 heißt es ebenfalls in der BUB:

Ohne Frage steigen die Qualifikationsanforderungen an das Personal einer Bibliothek durch eine zunehmende Technisierung des beruflichen Alltags. [...] Eine der künftigen Rollen von BibliothekarInnen[sic!] wird ein stärkeres IT-Profil einfordern. (SEELIGER 2015a: 420)

Informations- und Kommunikationstechnik bestimme zunehmend nicht nur das persönliche, sondern auch das berufliche Umfeld und fordere ein hohes technisches Verständnis ein, auch bei Bibliothekaren (vgl. SEELIGER 2015b: 264). Insofern stellt sich die Frage, ob die Bibliotheken ausreichend IT-Kompetenzen hinsichtlich des eigenen Personals schaffen, fordern oder bei Neuanstellungen aktiv danach suchen. Es liege ein großes Nachholbedürfnis für bibliothekarische IT-Kompetenzen vor (vgl. ebd.). Im Jahr 2014 vermutet HOFFMANN (2014: 23) in der BIS,

[...] dass der Anteil von Informatikern oder IT-Bibliothekaren in den nächsten Jahren noch weiter steigen wird und sich der Beruf in Zukunft mehr und mehr in die IT-Branche einordnen lässt.

Der 104. Bibliothekartag in Nürnberg im Jahr 2015 setzte sich umfangreich und vielfältig mit den informationstechnischen Herausforderungen für Bibliotheken auseinander (vgl. BIB und VDB 2015). Dort wurden u. a. auch „[...] neue Arbeitsplatzprofile, aus denen sich neue Berufsbilder entwickeln“ thematisiert (MÜNCH 2015: 279 f.). Dr. Frank Simon-Ritz, bis 2016 Vorstandsvorsitzender des DBV (vgl. DBV 2016), äußert im Rahmen dieses Bibliothekartags:

Wir gehen in den Bibliotheken unausweichlich auf eine Situation zu, in der wir Leistungen, die auch von Computern erbracht werden können, nicht länger als Kernaufgabe von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren betrachten sollten [...]. Sozusagen im Gegenzug sollten wir offen sein für ganz neue Aufgaben, für die wir im Deutschen teilweise noch gar keine Bezeichnung haben, wie den Data Librarian oder den Data Curator. [...] Im Hinblick auf das Berufsbild stehen wir nicht vor dem vielzitierten Wandel, sondern tatsächlich vor radikalen Umbrüchen. (zitiert in MÜNCH 2015: 279 f.)

Die Berufsveränderungen an deutschen Bibliotheken gehen stark in Richtung erweiterter IT-Profile bis zur Ausprägung neuer informationstechnisch geprägter bibliothekarischer Berufsbilder. Die Verschiebung der Kernaufgaben in die digitale Welt fordert erweiterte IT-Kenntnis und eine Reformierung des bibliothekarischen Berufsbildes. Von radikalen Umbrüchen ist die Rede. Es stellt sich die Frage, wo die nötigen Kenntnisse und Qualifikationen für die IT-basierten Aufgaben an Bibliotheken erworben werden können. Insbesondere die Betreuung und Pflege von Bibliothekssystemen mit der Administration, der Schnittstellenprogrammierung oder Applikationsentwicklung fordert gerade von Systembibliothekaren eine umfassende informationstechnische Ausbildung. Im Jahr 2014 wurde in der Zeitschrift B.I.T. Online bereits hinsichtlich fehlender Bildungsangebote im bibliothekarischen IT-Bereich von Frank SEELIGER, Bibliotheksleiter der Technischen Hochschule Wildau, gefordert:

Wir brauchen extrem viel Fort- und Weiterbildung, [...] weil die Sachen auch durch die Gesellschaft an uns herangetragen werden; also neue Medien, neue technische Geräte. (zitiert in MÜNCH 2014: 51)

In den letzten Jahren ist im Bereich der bibliothekarischen Ausbildung eine Entwicklung hin zu neuen Bildungsangeboten in Form von akademischen, IT-orientierten Bibliotheksstudiengängen zu beobachten. Offensichtlich ist das Defizit an entsprechenden Bildungsangeboten für IT-spezialisierte Bibliothekare in Deutschland an den Hochschulen erkannt worden. Im folgenden Abschnitt werden diese neueren Studiengänge betrachtet sowie der Versuch einer zukünftigen Entwicklungsprognose für die weitere Entstehung derartiger Angebote durchgeführt.

### **2.3.2 Neue IT-orientierte Bibliotheksstudiengänge**

Hierzulande gibt es derzeit elf Hochschulen für bibliothekarische sowie informationswissenschaftliche Studiengänge in Berlin, Potsdam, Wildau, Leipzig, Hamburg, Hannover, Köln, Darmstadt, Stuttgart sowie zwei in München (vgl. BIB 2016b). An

drei Standorten entwickelten sich seit dem Jahr 2012 drei Studiengänge, die verschiedene Inhalte der theoretischen Informatik mit denen der Bibliotheks- bzw. Informationswissenschaften verbinden. Die Absolventen sollen akademisch professionell ausgebildete Informationsspezialisten, v. a. Bibliothekare, mit umfassenden informationstechnischen Kenntnissen sein. Eine vergleichbare Ausrichtung hat es in der bibliothekarischen Hochschulbildung bis dato nicht gegeben. Es handelt sich dabei um folgende Studiengänge:

- Bibliotheksinformatik (Bachelor of Science, HTWK Leipzig, seit 2013)
- Bibliotheksinformatik (Master of Science, TH Wildau, seit 2015)
- Informationsmanagement & Informationstechnologie  
(Monobachelor, Bachelor of Arts, HU Berlin, seit 2012)

Eine kurze Darstellung der Studiengänge findet im Folgenden statt.

### **2.3.2.1 Bibliotheksinformatik (B.Sc.) an der HTWK Leipzig**

Der Bachelorstudiengang Bibliotheksinformatik an der HTWK Leipzig wurde das erste Mal im Wintersemester 2013/2014 angeboten (vgl. HTWK LEIPZIG 2016). Damit war sie die erste Hochschule die einen Studiengang in dieser Art für den Bibliotheksbereich etabliert hat. Er ist eine spezielle Ausrichtung der Medieninformatik und dem „[...] wachsenden Einfluss der Informationstechnik auf das Wissensmanagement in der modernen Gesellschaft [...]“ (ebd.), insbesondere an Bibliotheken, Informations-einrichtungen und bei Fachinformationsdiensten, geschuldet (vgl. ebd.). Im Ankündigungstext heißt es:

Diese neue Studienrichtung ist ein informatischer Bachelorstudiengang; ein Teil – insgesamt 30 Prozent – hat jedoch explizit die Bibliotheks- und Informationswissenschaft zum Gegenstand. [...] Die Hoffnung liegt bei einem neuen Berufsfeld, welches auf die aktuell bestehenden und zukünftigen Anforderungen von Informationsdienstleistern reagiert. (KAPLON 2013: 517)

Vorgesehen seien ebenso ein vierwöchiges Informationspraktikum an Bibliotheken mit Schwerpunkt der bibliothekarischen IT-Infrastruktur sowie die Erarbeitung eines Softwareprojektes im Rahmen des Software Engineering. Kurz vor Studienende werde als dritte Vorbereitungsmaßnahme zur späteren Tätigkeit ein Praxisprojekt an entsprechenden Bibliotheken absolviert. (vgl. ebd.)

### **2.3.2.2 Bibliotheksinformatik (M.Sc.) an der TH Wildau**

An der Technischen Hochschule Wildau wird seit dem Wintersemester 2015/2016 ein postgraduales berufsbegleitendes Masterstudium ebenso in Bibliotheksinformatik angeboten (vgl. TH WILDAU 2016: 12). Der Studiengang wurde aufgrund der Erfahrungen aus einem zweitägigen seit 2012 an der TH Wildau angebotenen IT-orientierten Workshops für Bibliothekare konzipiert und eingeführt (vgl. SEELIGER 2015b: 265). Der große Zulauf an Interessenten und die Nachfrage der Teilnehmer nach Aufbaukursen ließen die Idee zu einem berufsbegleitenden Masterstudiengang in Bibliotheksinformatik bis zur Umsetzung wachsen (vgl. ebd.).

Der viersemestrige Studiengang dient dem spezifischen Kompetenzaufbau für IT-Fachkräfte, technische Mitarbeiter und Systembibliothekare an Informationseinrichtungen. (TH WILDAU 2016: 12)

Die Zielgruppe des Studiengangs seien „[...] akademisch ausgebildete Bibliothekare mit Berufserfahrung, welche bislang kaum in den Genuss einer systematischen Informatikausbildung kamen“ (SEELIGER 2015b: 265 f.). In der zweijährigen Studienphase werde an insgesamt elf Präsenzwochen Inhalte wie beispielsweise IT-Architekturen, Internettechnologien, Programmierung, Datenbanken, Bibliothekssysteme, Schnittstellen und Suchmaschinenttechnologien vermittelt. Da es sich um ein Aufbaustudium in einem bibliothekarisch relevanten Teilgebiet der Informatik handle, ist Berufserfahrung im Bibliotheksbereich Voraussetzung. (vgl. SEELIGER 2015b: 266)

### **2.3.2.3 Informationsmanagement & Informationstechnologie (B.A.) an der HU Berlin**

Der sogenannte Monobachelor in Informationsmanagement und Informationstechnologie wurde ab dem Wintersemester 2012/2013 an der Humboldt-Universität (HU) Berlin eingeführt (HU BERLIN 2012). Im Gegensatz zu den ersten beiden Studiengängen der Bibliotheksinformatik, sei dieser mehr informations- als bibliothekswissenschaftlich geprägt und vermittele Inhalte sowohl aus der Informatik als auch aus der Bibliotheks- und Informationswissenschaft für das gesamte Spektrum des Informationssektors, wozu Bibliotheken, Fachinformationszentren, Wissenschaftsorganisationen, Unternehmen, Behörden, Verlage, Archive u. a. gehören (vgl. HU BERLIN 2016). Der Studiengang

[...] vermittelt die wesentlichen technischen und organisatorischen Grundlagen zur Erschließung, Speicherung, Vermittlung, Darstellung, Suche und Analyse von Informationen und Wissen in all seinen Erscheinungsformen. Dies umfasst insbesondere die folgenden Themen: Datenbanken- und Informationssysteme, Informationsmodellierung, Informationsanalyse, Content-Management-Systeme, gesellschaftliche Aspekte der Informationswissenschaft, Digitale Bibliotheken, Grundlagen der Informationswirtschaft und elektronische Medien. (HU BERLIN 2016)

Im Gegensatz zum Informatikstudium werden hier ebenso organisatorische, gesellschaftliche und verwaltungstechnische Strukturen in informationsverarbeitenden Institutionen, digitale Medien und gesellschaftspolitische Fragen behandelt. Vom Bibliotheks- und Informationswissenschaftsstudium unterscheidet sich der Monobachelor hinsichtlich vermehrter technischer sowie mathematischer und formaler Grundlagen. Entwurf, Entwicklung und Betrieb informationsverarbeitender Systeme zählen ebenfalls zu den Unterschieden. (vgl. ebd.)

#### **2.3.2.4 Zukünftige Entwicklung**

Das Aufkommen dieser neuen Studienrichtungen ist das Ergebnis der erhöhten informationstechnischen Anforderungen an Bibliotheken und deren Personal. Dieser Umstand wird sogar teilweise in den jeweiligen Studienprofilen und Pressemitteilungen selbst formuliert. Bemerkenswert dabei ist, dass diese Angebote recht kurz aufeinanderfolgend – in einem Zeitraum von drei Jahren – geschaffen worden sind. Ein Indiz für die Erkenntnis eines bisherigen Mangels an qualifizierten bibliothekarischen IT-Fachkräften an deutschen Bibliotheken.

Es ist nicht davon auszugehen, dass die informationstechnische Entwicklung in naher Zukunft anhält. Demnach wird auch die Nachfrage an kompetenten IT-Spezialisten an Bibliotheken in Zukunft wachsen. Eine spezielle Ausbildung im bibliothekarischen und informatischen Bereich ist Voraussetzung für die IT-orientierte Arbeit in Bibliotheken. Es ist sehr wahrscheinlich, dass weitere Hochschulen mit bibliotheks- und informationswissenschaftlicher Ausrichtung ebenfalls entsprechende Angebote schaffen, um damit die personelle IT-Lücke an deutschen Bibliotheken zu schließen. Ein künftiger Zuwachs ähnlicher IT-bibliothekarischer Bildungsangebote ist stark anzunehmen und der Weg zu einer dauerhaften Verschmelzung von Bibliothekswissenschaft und Informatik auch im Berufsbild der Bibliothekare geebnet.

### 2.3.3 Weitere IT-bibliothekarische Berufe und Abgrenzung

In der Literatur, wie auch in dieser Arbeit, werden neben den Systembibliothekaren, auch Data Librarians bzw. Data Curators, sprich Datenbibliothekare, Bibliotheksinformatiker sowie IT-Bibliothekare erwähnt. Weitere alternative Berufsbezeichnungen, wie Informatikbibliothekar, EDV-Bibliothekar oder Bibliotheksadministrator sind denkbar. Diese Bezeichnungen spiegeln den bibliothekarischen Berufswandel in Richtung erweiterter IT-Profile (siehe Abschnitt 2.3.1) wider. Da es jedoch noch keine verbindlichen Berufsdefinitionen dieser bibliothekarischen IT-Spezialisierungen in Deutschland gibt, sind die Bezeichnungen im Grunde genommen austauschbar. Allerdings deuten sich allmählich Abgrenzungen in der Literatur an. Diese werden im Folgenden dargestellt.

#### 2.3.3.1 Data Librarian (Datenbibliothekar)

Seit Ende des 20. Jahrhunderts wird an wissenschaftlichen Bibliotheken und Institutionen der verantwortungsvolle Umgang mit den dort anfallenden Forschungsdaten aus entsprechenden wissenschaftlichen Tätigkeiten diskutiert (vgl. BÜTTNER, RÜMPEL und HOBOHM 2011: 203). Im Zuge dieser Diskussion wurde die Ausbildung von Datenspezialisten international thematisiert (vgl. ebd.: 204). Insgesamt wurden vier Rollen definiert:

Neben dem Data Creator (datenproduzierender Forscher), dem Data Scientist (Wissenschaftler der bspw. bei der Datenanalyse unterstützt) und dem Data Manager (verantwortlich für alle technischen Aspekte: Lagerung, Zugriff, Aufbewahrung) wurde auch der Data Librarian benannt. (ebd.)

Laut BÜTTNER, RÜMPEL und HOBOHM (2011: 205) unterstützen Data Librarians nicht bloß mit dem Aufbau, der Bewertung und der Erhaltung von Forschungsdatenbeständen den Kreis der Datenspezialisten, sondern erbringen ebenso „[...] Dienstleistungen im Forschungsprozess selbst und nicht ‚nur‘ im Verwalten der Forschungsergebnisse“ (ebd.: 206). Eine Ist-Stand-Betrachtung der personellen Umsetzung im Jahr 2014 brachte jedoch hervor, dass die unterschiedlichen Rollen in der Praxis nicht ausdifferenziert sind und meist gesammelt von einer Person, vorzugsweise Informatikern, wahrgenommen werden (vgl. SÖHNITZ und BÜTTNER 2015: 14).

### 2.3.3.2 Bibliotheksinformatiker

Da sich in den letzten Jahren die neuen Masterstudiengänge der Bibliotheksinformatik in Leipzig und Wildau etabliert haben (siehe Abschnitt 2.3.2), ist auch zunehmend vom „Bibliotheksinformatiker“ die Rede. In der Ankündigung der HTWK Leipzig zum Start des Studiengangs im Wintersemester 2013/2014 heißt es in Anlehnung an die bereits angeführte InetBib-Diskussion zur Definition von Systembibliothekaren (siehe Abschnitt 2.1.1),

[...] dass hier ein Unterschied zwischen dem Bild des Systembibliothekars und dem des sich erst noch zu prägenden Bibliotheksinformatikers gezogen werden muss. Dessen Aufgaben liegen vor allem in der Planung, Entwicklung, Kodierung und Umsetzung entsprechender Software, statt in der Verwaltung und Wartung vor Ort. (KAPLON et al. 2013: 517)

Interessant dabei ist, dass in der Beschreibung des Masterstudiengangs Bibliotheksinformatik an der TH Wildau ebenso von einem „[...] spezifischen Kompetenzaufbau [...]“ (TH WILDAU 2016: 12) für Systembibliothekare die Rede ist. Insofern wäre der Bibliotheksinformatiker als nächsthöhere Bildungsstufe für die praxisorientierten Systembibliothekare zu sehen und nicht als alternative Bezeichnung. Dies ist von den Hochschulen auch sicherlich so gemeint. Möglicherweise wird sich hier noch zukünftig eine differenziertere Unterscheidung ergeben. Allerdings gibt es, wie für den Systembibliothekar, auch für den Bibliotheksinformatiker noch keine offiziell verbindliche Definition.

### 2.3.3.3 IT-Bibliothekar

Der IT-Bibliothekar findet hier abschließend ebenfalls eine Erwähnung. Innerhalb der analysierten Literatur für diese Arbeit (siehe Abschnitt 2.1.1), wurde dieser Begriff im Jahr 2002 von BERTELMANN (2002: 1) als Alternative für die deutsche Bezeichnung des System Librarian angeführt. Es ist zu vermuten, dass zum damaligen Zeitpunkt die heute übliche wörtliche Übersetzung möglicherweise noch keine Verbreitung gefunden hatte. Dieser Umstand hat sich mittlerweile geändert. Die Bezeichnung „Systembibliothekar“ mehrt sich seit Anfang dieses Jahrzehnts als feststehender Begriff in der Literatur, im bibliothekarischen IT-Diskurs und auch bei Stellenanzeigen (siehe Abschnitt 2.1.2).

#### 2.3.3.4 Abgrenzung zum Systembibliothekar

Es gibt Informatiker an Bibliotheken, IT-Spezialisten an Bibliotheken sowie Bibliotheksinformatiker, Systembibliothekare, IT-Bibliothekare, Datenbibliothekare, Bibliothekare mit erweiterten IT-Kenntnissen u. v. m. Diese Bezeichnungen sind derzeit entweder nach Belieben als ein und dasselbe zu betrachten oder differenziert voneinander abzugrenzen. Unter Berücksichtigung der problematischen Konzipierung von Stellenausschreibungen für IT- und Informatikpersonal an deutschen Bibliotheken (siehe Abschnitt 2.1.2) sowie der fehlenden verbindlichen Definitionen, ist eine häufige Bedeutungsüberschneidung bei den genannten Bibliotheksberufen zu erwarten und eine strikte Trennung der einzelnen Spezialisierungen nicht immer zu gewährleisten.

Im bibliothekarischen IT-Alltag ist gleichermaßen vorstellbar, dass sich sowohl die Aufgaben von Datenbibliothekaren, Bibliotheksinformatikern und Systembibliothekaren vermischen und zu einem einzigen Aufgabenprofil verschmelzen, als auch, dass sich immer differenziertere Spezialisierungen ergeben werden. Zumal ebenfalls zu vermuten ist, dass die Aufgaben oftmals auch gar nicht unter spezialisierten Berufsbezeichnungen geführt werden, sondern der klassische Berufsbegriff des Bibliothekars oder Informatikers verwendet wird. Ebenso kann nicht prognostiziert werden, wohin der IT-gerichtete Wandel des Berufsbildes letztendlich führt und ob diese Bezeichnungen nur temporär existieren werden oder sich unter bestimmten verbindlichen Definitionen etablieren. Dies würde eine umfassendere Untersuchung und viel umfangreicheres Datenmaterial für eine abschließende gesicherte Einschätzung erfordern. Dies kann aus Zeitgründen hier nicht geleistet werden. Dennoch zeigt dieser Sachverhalt die vielfältigen Fragen und Herausforderungen, die sich aus dem digitalen Wandel für Bibliotheken ergeben.

Trotz dessen sollten die Darstellungen der Definitionsversuche (siehe Abschnitt 2.1.1) sowie der historischen Entwicklung (siehe Abschnitt 2.2) ein grundlegendes Verständnis des Begriffs „Systembibliothekar“ geschaffen haben. Unter Einbezug der Erkenntnisse dieses Abschnitts wird der Systembibliothekar als IT-bibliothekarische Berufsspezialisierung mit einem gleichermaßen bibliothekarischen als auch informationstechnisch-praktischen Aufgabenprofil, dessen Schwerpunkt die Bibliothekssysteme bilden, verstanden und von den oben genannten Berufsausprägungen begrifflich abgegrenzt.



### 3 METHODIK

Im folgenden Abschnitt wird die Methodik der durchgeführten Untersuchung zu Systembibliothekaren in Deutschland anhand der Erhebung, Transkription und inhaltlichen Analyse von Experteninterviews aufgezeigt und erläutert.

#### 3.1 Datenerhebung

Die hier angewandte Methodik der Datenerhebung gliedert sich in insgesamt fünf Schritte: Identifikation der Interviewfragen, Entwicklung des Leitfadens, Auswahl der Experten, Durchführung der Interviews und Transkription der Gespräche. Jeder dieser methodischen Teile wird im Folgenden methodisch beschrieben.

##### 3.1.1 Experteninterview

Um die qualitativen Daten für die vorliegende Studie zu erheben, wurden sechs Experteninterviews geführt. Diese wurden zum Zweck der darauf folgenden Transkription sowie der inhaltlichen Analyse mittels auditiver Aufzeichnung dokumentiert. Das Experteninterview zähle, nach LAMNEK (2010: 304 f.), zu den ermittelnden und informatorischen Interviewmethoden. Es richte sich in puncto Informationsfluss vom Befragten auf den Interviewer (vgl. ebd.: 304). Diese Interviewmethode diene

[...] der deskriptiven Erfassung von Tatsachen aus den Wissensbeständen der Befragten. In dieser Form des Interviews wird der Befragte als Experte verstanden, dessen Fachwissen verhandelt wird. Der Befragte ist Informationslieferant für Sachverhalte, die den Forscher interessieren. (LAMNEK 2010: 305)

Als spezielle Anwendungsform von Leitfadeninterviews zeichne sich das Experteninterview dadurch aus, dass durch die Verwendung des Leitfadens „[...] die Bandbreite der potenziell relevanten Informationen, die der Befragte ‚liefern‘ soll“ (FLICK 2014: 215) deutlich eingeschränkt werde. „Die Konzentration auf den Status des ‚Sachverständigen‘ in einer bestimmten Funktion“ (ebd.) bündele die Experteninformationen auf die untersuchten Sachverhalte. Das Leitfadeninterview führe vermehrt zu konkreten Aussagen über den Gegenstand der Untersuchung und zu einem ökonomischen Weg bei der Informationsgewinnung (vgl. MAYER 2013: 37). Durch qualitative Aussagenanalyse sollten in dieser Untersuchung Erkenntnisse zum aktuellen Sachstand der Systembibliothekare in Deutschland gewonnen werden. Um verlässliche Aussagen zu erhalten, war die Befragung von Personen mit professionellem Bezug zum Forschungsgegenstand und seiner Umgebung erforderlich. Die Methode der Exper-

teninterviews wurde aus diesen Gründen als geeignet betrachtet und angewandt. Damit sich die Aussagen auch weitestgehend auf den Forschungsgegenstand beschränkten, wurde ein Leitfaden für die Interviewdurchführung entwickelt.

### **3.1.2 Entwicklung des Leitfadens**

Bei Leitfadeninterviews werden – im Vergleich zu standardisierten Interviews oder Fragebögen – offene Fragen gestellt, um die Sichtweise der Befragten in den Fokus zu rücken (vgl. FLICK 2014: 194). Bei der Erstellung von Leitfäden müsse die grundlegende Fragestellung der Untersuchung berücksichtigt werden (vgl. MAYER 2013: 44). Daher gründete sich die Entwicklung der offenen Leitfragen für die Untersuchung auf die drei aufgestellten Hypothesen (siehe Abschnitt 1.2), die gleichsam als übergeordnete Themenkomplexe (vgl. MAYER 2013: 45) zu verstehen waren. Die Fragen wurden diesen zugeordnet. Den Kern des Leitfadens bildete ein hypothesenbasierter Fragenkatalog, dem ergänzende und optionale Fragen zugeordnet wurden. Eine Einstiegs- und Schlussfrage gaben den Rahmen des Leitfadens vor. MAYER (2013: 45 f.) empfiehlt zudem, den Leitfaden vor der eigentlichen Befragung in einem sogenannten Pretest – einem Probeinterview – zu prüfen. Aus Zeitgründen wurde auf einen solchen Pretest bei dieser Untersuchung verzichtet. Der erstellte Leitfaden für die Experteninterviews findet sich in Anhang B.

### **3.1.3 Auswahl der Experten**

Insgesamt wurden sechs Experten befragt. Die Wahl der Experten gründete sich dabei auf deren „[...] Eigenschaft als Experte für ein bestimmtes Handlungsfeld“ (FLICK 2014: 214). Bei der Expertenauswahl für die vorliegende Untersuchung musste zunächst eine Kombination aus zwei Handlungsfeldern berücksichtigt werden, um das Untersuchungsfeld der Systembibliothekare abzudecken: Der Bereich der Bibliothekswissenschaften und der Bereich der praktischen sowie theoretischen Informatik. Alle Experten sollten zumindest Berührungspunkte zu diesen beiden Feldern aufweisen können, um Fragen zur systembibliothekarischen Thematik beantworten zu können. Entweder wurde nach Bibliotheksexperten mit Informatikbildung im bibliothekarischen Bereich oder Informatik- bzw. IT-Experten mit Kenntnis im Bibliothekswesen gesucht. Als weitere Kriterien wurde ein Bezug der Experten speziell zum systembibliothekarischen Berufsfeld und/oder deren Beteiligung im Diskurs zum bibliothekarischen IT-Kenntnisdefizit in Deutschland vorausgesetzt.

Das Auffinden erfolgte einerseits durch Internetrecherche sowie durch Empfehlung Dritter. Die ermittelten Experten wurden durch eine E-Mail-Anfrage kontaktiert, wobei Hintergrund und Ziel der Untersuchung erläutert wurde. Die rechtliche Freigabe der Interviews erfolgte über eine schriftliche, vorformulierte Einverständniserklärung (siehe Anhang C), die von den Befragten ausgefüllt und unterzeichnet wurde. Alle Experten stimmten einer Identitätsfreigabe zu und werden im Folgenden kurz vorgestellt (Reihenfolge nach Interviewzeitpunkt).

#### **3.1.3.1 Experte A**

Experte A ist Professor für Digitale Medien an der Fachhochschule (FH) Potsdam. Seine Schwerpunkte in der Lehre sind: Digitale Medien (Theorie und Praxis, Digital Rights Management, Elektronisches Publizieren, Digitale Bibliothek), Bibliothekstechnik, Projektmanagement und Forschungsdatenmanagement. Seine Forschungsschwerpunkte liegen insbesondere im Bereich Forschungsdatenmanagement und deren personelle Umsetzung sowie Digital Humanities. Das Interview mit Experte A fand am 10.05.2016 statt.

#### **3.1.3.2 Experte B**

Experte B ist Bibliotheksleiter der TH Wildau und Mitbegründer der dortigen bibliothekarischen IT-Workshops und des Masterstudiengangs Bibliotheks-informatik. Er macht seit einigen Jahren auf das IT-Kennntnisdefizit an deutschen Bibliotheken aufmerksam und fordert erweiterte IT-Profile für Bibliothekare. Das Interview mit Experte B fand am 11.05.2016 statt.

#### **3.1.3.3 Expertin C**

Expertin C ist Bibliothekarin an der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig und arbeitet dort im Referat „Automatische Erschließungsverfahren und Netzpublikationen“. Sie wurde 2014 im Rahmen einer ausführlichen Berufsvorstellung in ihrer damaligen Funktion als Systembibliothekarin der UB Chemnitz im Magazin BIS vorgestellt. Sie studiert in Wildau berufsbegleitend aktuell Bibliotheks-informatik. Das Interview mit Expertin C fand am 12.05.2016 statt.

#### **3.1.3.4 Experte D**

Experte D ist als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Entwicklung sowie als Fachreferent für Literatur- und Sprachwissenschaften an der Technischen Informationsbibliothek (TIB) Hannover tätig. Gleichzeitig ist er seit 2015 Mitglied der „Kom-

mission für berufliche Qualifikation“ des Vereins Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare e. V. (VDB) und erarbeitet dort zusammen mit anderen Kommissionsmitgliedern im Rahmen eines Projekts informationstechnische Kenntnisprofile für wissenschaftliche Bibliothekare in der Ausbildung. Das Interview mit Experte D fand am 13.05.2016 statt.

#### **3.1.3.5 Expertin E**

Expertin E ist promovierte Informatikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TIB Hannover. Sie fordert eine differenzierte Auseinandersetzung mit Berufsbildern im Bereich der Informatik und der IT an deutschen Bibliotheken und ein tieferes Verständnis für die Unterscheidung zwischen theoretischer Informatik und praktischer IT einschließlich der sich daraus ergebenden Potenziale. Das Interview mit Expertin E fand am 17.05.2016 statt.

#### **3.1.3.6 Experte F**

Experte F ist Systembibliothekar an der FH Potsdam und als solcher verantwortlich für alle EDV-technischen Prozesse innerhalb der Bibliothek. Als klassischer Bibliothekar in Leipzig ausgebildet, hat er sich die komplexen notwendigen Informatikkenntnisse selbstständig angeeignet. Das Interview mit Experte F fand am 18.05.2016 statt.

### **3.1.4 Durchführung der Interviews**

Alle Interviews wurden über Videotelefonie via Skype™ geführt und mit einem Smartphone per Android App (Smart Voice Recorder) von den PC-Lautsprechern aufgezeichnet. Eine Sicherungsaufzeichnung wurde parallel über einen MP3-Player (SanDisk Sansa Clip+) erstellt. Die Interviews orientierten sich am Leitfaden (siehe Anhang B). Allerdings folgte die Durchführung aufgrund der grundsätzlich offenen Charakteristik von Leitfadeninterviews keiner einheitlichen Reihenfolge. Einzig die Einstiegs- sowie die Schlussfrage war bei allen Interviews identisch. Der hypothesenbasierte Fragenkatalog sowie die optionalen Fragen orientierten sich am Gesprächsfluss. Dabei kamen ebenso häufig Fragen auf, die im Leitfaden nicht vorgesehen waren, sich aber aus dem Gespräch ergaben und ergänzende sowie weiterführende Informationen lieferten.

### 3.1.5 Transkription

Für die nachfolgend erläuterte Auswertungstechnik der qualitativen Inhaltsanalyse nach MAYRING (2016: 89) sei eine wörtliche Transkription Voraussetzung, die es u. a. ermögliche, die konkreten Aussagen in ihrem Kontext zu sehen und die Grundlage für eine ausführliche Interpretation liefere. Da für die Analyse der durchgeführten Experteninterviews die inhaltlich-thematische Ebene im Vordergrund stand, wurde die Transkriptionstechnik in normales Schriftdeutsch (vgl. ebd.: 91) mit Zeilennummerierung angewandt. Dialekte, Satzbaufehler, Füll- und Verzögerungswörter, Pausen, Gesprächsunterbrechungen oder Ähnliches, die für die inhaltliche Analyse der Erhebung keine Bedeutung haben, wurden vernachlässigt, korrigiert oder geglättet (vgl. ebd.). Es wurden alle für die Untersuchung irrelevanten Gesprächsinhalte (Begrüßung, Verabschiedung, Zwiesgespräche etc.) nicht transkribiert. Alle vollständigen Transkripte der Experteninterviews finden sich in Anhang D.

### 3.2 Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

Das Auswertungsverfahren der qualitativen Inhaltsanalyse nach MAYRING (2016: 114) kontrolliere das erhobene sprachliche Material streng methodisch. Dabei werden schrittweise die zuvor zerlegten Texteinheiten analysiert und anhand eines am Material entwickelten Kategoriensystems auf bestimmte Aspekte hin untersucht (vgl. ebd.). MAYRING (2015: 54-62) entwickelte dazu folgendes Ablaufmodell:

1. Bestimmung des Ausgangsmaterials
  - a. Festlegung des Materials
  - b. Analyse der Entstehungssituation
  - c. Formale Charakteristika des Materials
2. Fragestellung der Analyse
  - a. Richtung der Analyse
  - b. Theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung
3. Bestimmung der Analysetechnik
4. Definition der Analyseeinheit
5. Analyse des Materials und Interpretation

Bezugnehmend zur Untersuchung wird dieses Modell im Folgenden durchlaufen.

### 3.2.1 Bestimmung des Ausgangsmaterials

Zunächst muss genau definiert werden, welches Material der Analyse zugrunde liegen soll. Dieser „Corpus“ sollte nur unter bestimmten begründbaren Notwendigkeiten während der Analyse erweitert oder verändert werden. (MAYRING 2015: 54 f.)

Die sechs transkribierten Experteninterviews (siehe Anhang D) bilden das Analysematerial. Erweiterung oder Veränderung des Materials ist nicht erforderlich.

### 3.2.2 Fragestellung der Analyse

Die Analyse zielt darauf ab, durch die transkribierten Interviews Aussagen der Experten über die aufgestellten Hypothesen (siehe Abschnitt 1.2) zum Zweck der Verifikation oder Falsifikation zu gewinnen. Diese Analyserichtung führt letztendlich zur Beantwortung der dieser Arbeit zugrundeliegenden Forschungsfrage.

### 3.2.3 Bestimmung der Analysetechnik

Im Folgenden wird die Analysetechnik unter Verwendung des zusammenfassenden Protokolls und der anschließenden Kategorisierung beschrieben. Diese Methodik bildet die Grundlage für die spätere inhaltliche Analyse der Experteninterviews.

#### 3.2.3.1 Zusammenfassendes Protokoll

MAYRING (2016:115) unterscheidet drei Grundformen qualitativer Inhaltsanalyse: Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung. Für das vorliegende Datenmaterial wurde die Zusammenfassung in Form des „Zusammenfassenden Protokolls“ (vgl. ebd.: 94-97; siehe Anhang E) gewählt. Das Ziel hierbei sei

[...] das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben [und] durch Abstraktion ein überschaubares Korpus zu schaffen, das immer noch ein Abbild des Grundmaterials ist [...]. (ebd.: 115)

Ein zusammenfassendes Protokoll ist dann sinnvoll, wenn man vorwiegend an der inhaltlichen-thematischen Seite des Materials interessiert ist und die Materialfülle anders nicht bearbeitet werden kann. (ebd.: 97)

Insgesamt wurden 60 Transkriptseiten der sechs Experteninterviews (siehe Anhang D) und des darin enthaltenen auszuwertenden Aussagevolumens zum Forschungsgegenstand erstellt. Diese hohe inhaltliche Materialfülle begründet die Wahl der Analysetechnik „Zusammenfassendes Protokoll“. Durch Auslassung, Generalisierung, Konstruktion, Integration, Selektion sowie Bündelung werden die Aussagen abstrahiert

(vgl. MAYRING 2016: 95). Dabei wurde folgendes Regelwerk durchlaufen (vgl. MAYRING 2015: 70-72):

1. Bestimmung der Analyseeinheit
  - a. Kodiereinheit: Inhaltstragende Textelemente
  - b. Kontexteinheit: Ein Experteninterview in seiner Gesamtheit
2. Paraphrasierung der inhaltstragenden Textstellen
3. Erstes Abstraktionsniveau: Generalisierung
4. Reduktion
  - a. Zweites Abstraktionsniveau:  
Selektion, Streichen bedeutungsgleicher Paraphrasen
  - b. Drittes Abstraktionsniveau:  
Bündelung, Konstruktion, Integration von Paraphrasen
5. Kategoriensystem bilden
6. Kategoriensystem am Ausgangsmaterial überprüfen

Bezugnehmend zur Untersuchung wird dieses Regelwerk im Folgenden durchlaufen.

### **3.2.3.2 Kategorienbildung**

An dieser Stelle ist anzumerken, dass MAYRING (2015: 85-87) für die Technik der zusammenfassenden Inhaltsanalyse die sogenannte Induktion zur Kategorienbildung vorschlägt. Davon wurde in dieser Erhebung jedoch abgewichen. Hier wurden die Kategorien in den Vorüberlegungen zunächst entwurfswise deduktiv gebildet (vgl. ebd.: 97-99) und bei der späteren Materialanalyse zusätzlich induktiv ergänzt. Die deduktive Bildung von Kategorien laut MAYRING (2015: 97) habe als

[...] wohl zentralste inhaltsanalytische Technik zum Ziel, eine bestimmte Struktur aus dem Material herauszufiltern. Diese Struktur wird in Form eines Kategoriensystems an das Material herangetragen. Alle Textbestandteile, die durch die Kategorien angesprochen werden, werden dann aus dem Material systematisch extrahiert.

Mit der Hypothesenbildung (siehe Abschnitt 1.2) und dem Interviewleitfaden (siehe Anhang B) erfolgten bereits im Vorfeld wichtige Schritte zur Kategorienbildung. Die zu den Hypothesen entwickelten Leitfadenfragen zielten auf bestimmte Untersuchungsbereiche ab. Diese Bereiche bildeten wiederum das Grundgerüst für die entwickelten Kategorien. Folglich ist deren Erstellung zu einem Teil deduktiv, da hier durch theoretische Vorüberlegungen und nicht erst beim Materialdurchgang potenzielle

Kategorien geschaffen wurden (vgl. MAYRING 2015: 85). Diese deduktiv entwickelten Kategorien dienen zur Verifizierung bzw. Falsifizierung der aufgestellten Hypothesen zur Beantwortung der Forschungsfrage (siehe Abschnitt 1.2). Die Kategorien lauten:

1. Systembibliothekarische Existenzgründe
2. Bedarf an Systembibliothekaren
  - Bedarfsentwicklung durch cloudbasierte Systeme (Unterkategorie)
3. Systembibliothekarische Aus- und Weiterbildung

MAYRING (2015: 97) empfiehlt als zentrale Analysetechnik bei deduktiver Kategorienbildung die strukturierende und nicht die, in dieser Analyse angewandte, zusammenfassende Inhaltsanalyse. Laut MAYRING (2016: 115) werde aber in qualitativ orientierter Forschung ebenso „[...] auf eine systematische Ableitung von Auswertungsgesichtspunkten aus dem Material, also eine induktive Kategorienbildung, großer Wert gelegt.“ Diese Art der Kategorienbildung strebe eine wertfreie Wiedergabe der Ergebnisse an, da kein Raum für inhaltliche oder rhetorische Interpretationen des Forschers bestehe (MAYRING 2015: 86). Die Induktion wurde ergänzend angewendet, um alle geäußerten Aspekte der Experten bei der Kategorienbildung zu berücksichtigen. Alle Kategorien wurden letztlich erst nach zeilenweiser Durchsicht des gesamten Materials vollständig erstellt. Die einzelnen vorab durch Deduktion gebildeten Kategorien stellten den Ausgangspunkt dar. Ihnen wurden die passenden generalisierten Aussagen per Reduktion zugeordnet. Passte eine reduzierte Aussageeinheit nicht in das deduktive Kategorienschema, wurde eine neue Kategorie erstellt. Nach diesem induktiven Verfahren entstand die vierte Kategorie:

4. Systembibliothekarisches Aufgaben- und Kenntnisprofil

Insofern basieren die Kategorien sowohl auf Induktion als auch auf Deduktion und decken ein möglichst breites Spektrum der zu analysierenden Inhalten ab.

### **3.2.4 Definition der Analyseeinheit**

Die Analyseeinheit besteht aus allen sechs transkribierten Experteninterviews.

### **3.2.5 Analyse des Materials und Interpretation**

Das vollständige zusammenfassende Protokoll der Inhaltsanalyse findet sich in Anhang E. Die darauf beruhende ausführliche Darstellung und Interpretation der Ergebnisse wird in Abschnitt 4 vorgenommen.



### 3.3 Gütekriterien

Die Qualität der Ergebnisse werde zum Schluss empirischer Forschung standardmäßig anhand bestimmter Maßstäbe, sogenannter Gütekriterien, gemessen und eingeschätzt (MAYRING 2016: 140). MAYRING (ebd.: 144-148) definiert in der qualitativen Forschung insgesamt sechs allgemeingültige Gütekriterien. Diese sind folgend dargestellt und werden in Bezug zur vorliegenden Untersuchung überprüft.

#### 3.3.1 Verfahrensdokumentation

Um den Forschungsprozess von qualitativen Erhebungen für andere nachvollziehbar zu machen, müsse dieser im Detail genau dokumentiert werden (vgl. MAYRING 2016: 145). Die „[...] Explikation des Vorverständnisses, Zusammenstellung des Analyseinstrumentariums, Durchführung und Auswertung der Datenerhebung“ (ebd.) seien vorzunehmen. Die vorliegende schriftliche Arbeit bildet die Verfahrensdokumentation für die Untersuchung zur Thematik der Systembibliothekare. Diese beinhaltet die thematische Einleitung (siehe Abschnitte 1 und 2), die methodischen Analyseschritte (siehe Abschnitt 3) sowie die Auswertung der Datenerhebung (siehe Abschnitte 4). Eine Verfahrensdokumentation ist damit gegeben.

#### 3.3.2 Argumentative Interpretationsabsicherung

„Interpretationen spielen eine entscheidende Rolle in qualitativ orientierten Ansätzen“ (MAYRING 2016: 145). Interpretationen ließen sich zwar nicht wie mathematische Operationen beweisen, „[t]rotzdem muss sich eine Qualitätseinschätzung besonders auf interpretative Teile richten“ (ebd.). Interpretationen müssen argumentativ begründet werden, wobei bestimmte Kriterien nach MAYRING (ebd.) gelten: Adäquates Vorverständnis der jeweiligen Interpretation, Schlüssigkeit der Interpretation, Suche nach Alternativ- oder Negativdeutungen sowie deren Überprüfung (vgl. ebd.). Die Interpretationen der Untersuchungsergebnisse (siehe Abschnitt 4) folgen den genannten Kriterien und sichern sie durch die entsprechende Argumentation ab.

#### 3.3.3 Regelgeleitetheit

Zwar sei qualitative Forschung laut MAYRING (2016: 145) gegenüber ihrem Gegenstand offen und ließe die Modifizierung von Analyseschritten zu, jedoch dürfe dies „[...] aber nicht in ein völlig unsystematisches Vorgehen münden“ (ebd.). Bestimmte Verfahrensregeln und systematisches Vorgehen seien auch hier maßgeblich (vgl. ebd.: 145 f.). Die in dieser Untersuchung verwendeten Methoden orientieren sich an den

entsprechenden von MAYRING aufgestellten Ablaufmodellen (siehe Abschnitte 3.2 und 3.2.3.1) und sind auch anhand dieser durchgeführt worden. Abweichungen wurden dabei als solche benannt (siehe beispielsweise Abschnitt 3.2.3.2). Die Regelgeleitetheit ist damit gegeben.

### **3.3.4 Nähe zum Gegenstand**

Nähe zum Gegenstand werde in der qualitativen Forschung „[...] vor allem dadurch erreicht, dass man möglichst nahe an der Alltagswelt der befragten Subjekte anknüpft [...]“ (MAYRING 2016: 146). Eine Interessenübereinstimmung mit den Befragten sei zu erreichen (vgl. ebd.). Dies sei für die Nähe zum Gegenstand maßgeblich (vgl. ebd.). Eine Interessenübereinstimmung des Forschenden und der Experten ist dadurch gegeben, dass das Interesse am Forschungsgegenstand der Systembibliothekare gleichermaßen auf alle Experten durch ihren beruflichen Hintergrund (siehe Abschnitt 3.1.3) zutrifft. Dies ist deutlich aus den Expertenaussagen zu erkennen (siehe Abschnitt 4 und Transkripte in Anhang D). Die Nähe zum Gegenstand liegt vor.

### **3.3.5 Kommunikative Validierung**

„Die Gültigkeit der Ergebnisse, der Interpretationen kann man auch dadurch überprüfen, indem man sie den Befragten nochmals vorlegt [und] mit ihnen diskutiert“ (MAYRING 2016: 147). Da eine Diskussion der gewonnenen Ergebnisse mit den Experten aus zeitlichen Gründen nicht vorgenommen werden konnte, muss die alleinige Ergebnisdiskussion des Forschenden (siehe Abschnitt 5.1) ausreichen. Die kommunikative Validierung kann im Rahmen dieser Untersuchung nicht geleistet werden.

### **3.3.6 Triangulation**

Die Qualität einer Untersuchung könne entweder durch mehrere Analysegänge, verschiedene Quellen oder unterschiedliche Interpreten und Methoden gesteigert werden (MAYRING 2016: 147). Indem die Ergebnisse aller Durchläufe verglichen werden, können Stärken und Schwächen der einzelnen Wege aufgezeigt werden (vgl. ebd.: 148). Eine völlige Übereinstimmung der Ergebnisse zu erreichen, sei jedoch nie das Ziel (vgl. ebd.: 147 f.). Eine Triangulation kann hier ebenso aus zeitlichen Gründen nicht geleistet werden und beläuft sich lediglich auf die dokumentierten Analysewege ohne mehrmaligen Durchlauf mit verschiedenen Experten, Interpreten oder Methoden. Die Triangulation kann im Rahmen dieser Untersuchung nicht geleistet werden.

## 4 ERGEBNISSE

Der folgende Abschnitt enthält die Ergebnisse der inhaltlichen Analyse der sechs durchgeführten Experteninterviews. Die verwendeten Zitate der Befragten werden mit Namen des Experten und der jeweiligen Zeilenangabe aus den Transkripten (siehe Anhang D) belegt. Die Analysethematiken werden durch die in Abschnitt 3.2.3.2 genannten Kategorien bestimmt und bilden dadurch den Hauptteil des Ergebnisblocks dieser Arbeit. Diese Thematiken sind im Einzelnen und in Reihenfolge:

**1. Die Existenzgründe für Systembibliothekare** an deutschen Bibliotheken bilden den ersten Teil der Analyse. Durch die Interviews der Experten wird zunächst geklärt, welche Gründe die Existenz von Systembibliothekaren bedingen und inwieweit eine Daseinsberechtigung bzw. eine Notwendigkeit von Systembibliothekaren an deutschen Bibliotheken dadurch gegeben ist.

**2. Der Bedarf von Systembibliothekaren** an deutschen Bibliotheken wird darauf folgend dargestellt. Es soll die potenzielle Nachfrage an wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken in Deutschland, die Stellen- und Bewerbersituation sowie die Bedarfssituation (in Ergänzung zur Stellenanalyse in Abschnitt 2.1.2) durch das Aufkommen cloudbasierter Bibliothekssysteme (siehe dazu Abschnitt 2.2.2.2) mithilfe der Aussagenanalyse der Experten aufgezeigt werden.

**3. Die systembibliothekarischen Ausbildungsmöglichkeiten** hierzulande sowie die Darstellung möglicher Werdegänge (in Ergänzung zu den bereits in Abschnitt 2.3.2 beleuchteten Studiengängen) werden anschließend durch Experteninterviews beleuchtet. Ebenso wird ein Blick auf mögliche demografische Probleme bei der Weiterbildung von berufserfahrenen Bibliotheksmitarbeitern geworfen. Auch hier sind die Experteninterviews maßgeblich.

**4. Das systembibliothekarische Aufgaben- und Kenntnisprofil** bildet den Schluss des Ergebnisabschnitts. Hier wird durch die Expertenaussagen ein Eindruck von den potenziellen systembibliothekarischen Anforderungen und eine Vorstellung von systembibliothekarischen Aufgabenfeldern (in Ergänzung zu den bereits in Abschnitt 2.1.1 genannten Aufgaben) gegeben.

## 4.1 Existenzgründe für Systembibliothekare

Im Verlauf der Experteninterviews wurde die Frage nach der Notwendigkeit und den Existenzgründen von Systembibliothekaren teils konkret auf die entsprechende Frage hin, teils innerhalb der Äußerungen zu anderen Fragen beantwortet. Nach Auswertung der Experteninterviews ließen sich fünf Hauptgründe für die Existenz und Daseinsberechtigung des Systembibliothekars an deutschen Bibliotheken erkennen:

1. Der erhöhte Bedarf an IT-Kompetenz an deutschen Bibliotheken
2. Die Verwendung von Bibliothekssystemen
3. Die erhöhte IT-Komplexität
4. Die Weiterentwicklung von Bibliotheken im informationstechnischen Bereich
5. Die Bindegliedfunktion zwischen Bibliotheks- und Informatikwelt

Im Folgenden werden diese Aspekte durch Auszüge aus den Interviews belegt.

### 4.1.1 Erhöhter Bedarf an IT-Kompetenz

EXPERTE B denkt, dass die an Bibliotheken benötigten informationstechnischen Kenntnisse und Fertigkeiten zunehmen werden (vgl. INTERVIEW B: 136-137). Sich der Themen und Aufgaben rund um neue technische Trends an Bibliotheken anzunehmen sei ohne IT-Grundkenntnisse nicht möglich (vgl. INTERVIEW B: Z. 137-144). Es gehe, so EXPERTE B, aber nicht darum, professioneller Entwickler zu werden, sondern mehr die Schnittstelle zwischen den klassischen Bibliotheksaufgaben und den neuen technischen Herausforderungen zu bedienen (vgl. INTERVIEW B: Z. 150-154).

EXPERTIN C sieht ebenfalls einen Bedeutungszuwachs von IT-Kompetenzen und fordert, dass dieser Umstand in den Bibliotheken stärker berücksichtigt werden solle und mehr Bibliothekare mit fundierten IT-Kenntnissen einzusetzen wären (vgl. INTERVIEW C: Z. 134-139). EXPERTE D bestätigt, dass die Kombination von Bibliotheks- und Informatikwissen sinnvoll ist und Berufsspezifikationen wie der Systembibliothekar an Bedeutung zunehmen werden (vgl. INTERVIEW D: Z. 54-61). Er weist auf die Notwendigkeit in puncto zukunftsweisende Anforderungen hin und gibt zu bedenken, dass die klassischen Bibliotheksaufgaben moderne Bibliotheken nicht in die Zukunft tragen werden und es für den Nutzer sinnvolle IT-orientierte Angebote bräuchte (vgl. INTERVIEW D: Z. 66-73).

Auch EXPERTIN E ist der Meinung,

[...] dass Bibliotheken stark davon profitieren können, wenn sie sich Informatikkenntnisse ins eigene Haus ziehen, [...] damit die dabei helfen, die eigenen Stärken mehr nach vorne zu bringen, [...] dass die Bibliothek mehr damit werben kann, was sie überhaupt kann und anbietet. (INTERVIEW E: Z. 254-257)

Der Bedarf an bibliothekarischer IT-Kompetenz ist an deutschen Bibliotheken gefragt und Bibliotheken müssen sich im Zuge der Entwicklungen im IT-Bereich positionieren und modernisieren. Insbesondere die klassischen bibliothekarischen Aufgaben sind zwar weiterhin wichtig für die alltägliche Bibliotheksarbeit, aber es werden auch vielfältigere informationstechnische Angebote und Leistungen seitens der Bibliotheken notwendig. Diese Aussagen der Experten bestätigen die in Abschnitt 2.3.1 aufgezeigte Darstellung der zunehmenden Forderung nach fundierten IT-Profilen innerhalb des bibliothekarischen Berufs an deutschen Bibliotheken. Allerdings, so muss an dieser Stelle eingeräumt werden, ist fraglich, ob diese erhöhte Nachfrage nach IT-Kompetenz schon ausreichend ist, um eine bundesweite Notwendigkeit speziell für Systembibliothekare zu behaupten. Folgende Faktoren spielen ebenso eine Rolle.

#### **4.1.2 Bibliothekssysteme**

Systembibliothekare sind kein neues Phänomen (siehe auch Abschnitt 2.2.2.1). EXPERTE A erklärt:

Den Systembibliothekar gibt es schon seit den 60er Jahren in Deutschland. Immer dann, wenn in den Bibliotheken die Notwendigkeit entstand, ein IT-System aufzubauen und keiner es konnte oder wollte, gab es die Frage: Wir brauchen einen Systembibliothekar! Manche haben sich einen angeschafft, wie unsere Hochschule, [...] andere nicht. (INTERVIEW A: Z. 285-289)

Auch nach Meinung von EXPERTE F muss es Systembibliothekare als Master-User des lokalen Bibliothekssystems geben (vgl. INTERVIEW F: Z. 191-192). Sie sind die

[...] Spezialisten auf dem Gebiet der EDV in Bibliotheken, mit dem entsprechenden bibliothekarischen Know-how, aber auch mit dem entsprechenden EDV Know-how. (INTERVIEW F: Z. 141-143)

Dieser Meinung ist auch EXPERTE A. Die Weiterbildung zu Systembibliothekaren ist seiner Meinung nach lohnenswert (vgl. INTERVIEW A: Z. 116). Die Kenntnis von Bibliothekssystemen sowie von entsprechenden Problemlösungsstrategien bei auftretenden Fehlern oder Störungen sollte heutzutage jeder Bibliothekar beherrschen (vgl. INTERVIEW A: Z. 116-148).

Der entscheidende Punkt für eine Notwendigkeit von Systembibliothekaren ist nicht allein ein erhöhter Bedarf an bibliothekarischer IT-Kompetenz, sondern zusätzlich die Nachfrage in puncto Bibliothekssysteme. Dies wird durch die Aussagen deutlich. Es zeigt sich, dass hier spezielle Fachleute gebraucht werden, die das System warten und in Betrieb halten. Dies impliziert allein schon die Bezeichnung „Systembibliothekar“. Die Definitionsversuche in Abschnitt 2.1.1 mit Nennung erster Aufgabenfelder und die Betrachtung der Entstehung von Systembibliothekaren als Fachpersonal für die Bibliothekssysteme in Abschnitt 2.2.2.1 untermauern dies. Bibliothekssysteme sind für die Arbeit in Bibliotheken zentral. Mit ihnen werden sämtliche Geschäftsgänge verwaltet. Bei Ausfällen muss eine schnelle Hilfeleistung vor Ort erfolgen, da der Bibliotheksbetrieb sonst nicht aufrechterhalten werden kann.

Der Einsatz von computergestützten Bibliothekssystemen ist in heutigen Bibliotheken üblich, jedoch lässt sich an dieser Stelle noch nicht sagen, ob dadurch auch tatsächlich flächendeckend Systembibliothekare gefordert sind. Bibliothekssysteme werden i. d. R. von IT-Dienstleistern angeboten. Es ist zunächst anzunehmen, dass diese gewöhnlich auch für die Wartung und Betreuung zuständig sind. In Abschnitt 2.2.2.1 wurde jedoch dargestellt, dass der Systembibliothekar im Zusammenhang mit der Inbetriebnahme von Bibliothekssystemen entstand, da die Betreuung der Systeme durch die Softwareanbieter aus Kostengründen verstärkt auf die Bibliotheken übertragen wurde. Inwiefern dies für die Gesamtheit der deutschen Bibliotheken gilt, bleibt im Verlauf der weiteren Analyse abzuwarten. Zumal oben geäußert wurde, dass Systembibliothekare auch nicht an jeder Institution zur Systembetreuung beschäftigt werden. Es bleibt jedoch festzuhalten, dass die potenzielle Notwendigkeit für Systembibliothekare durch das Vorhandensein computergestützter Bibliothekssysteme bedingt wird.

#### **4.1.3 Erhöhte IT-Komplexität**

EXPERTIN C vermutet im Zusammenhang mit steigenden speziellen Ausbildungsangeboten für Bibliothekare im IT-Bereich (siehe auch Abschnitt 2.3.2) eine zunehmende Notwendigkeit des Systembibliothekars „[...] gerade, weil [...] die ganze Komplexität, die ganze Systemlandschaft sich in den letzten drei, vier Jahren [...] massiv erhöht hat“ (INTERVIEW C: Z. 121-123). Es sei nicht mehr nur das Lokalsystem, das zu betreuen wäre und ohne entsprechende Kenntnisse seien die Grenzen schnell erreicht (vgl. INTERVIEW C: Z. 124-127). „[...] [G]erade in Bezug auf diese komplexer

werdenden Landschaften“ (INTERVIEW C: Z. 288) müsse es Systembibliothekare geben, die die einzelnen Systeme durch Schnittstellenarbeit integrieren und den Überblick behalten (vgl. INTERVIEW C: Z. 288-293). EXPERTE F spricht in diesem Zusammenhang speziell von modular aufgebauten „[...] großen Bibliothekssystemen, wie sie eine klassische wissenschaftliche Bibliothek benutzt. Die Zusammenhänge werden immer komplexer“ (INTERVIEW F: Z. 90-92). Keine Bibliothek arbeite heute noch isoliert, denn regionale, nationale sowie auch internationale vernetzte Verbünde seien üblich (vgl. INTERVIEW F: Z.96-100).

Die Entstehung immer komplexerer IT-Systeme und deren zunehmende Vernetzung werden hier genannt. Der vorab herausgestellte erhöhte Bedarf an IT-Kompetenz, insbesondere hinsichtlich der Bibliothekssysteme, ist damit untermauert. Nicht zuletzt, da auch Bibliothekssysteme der informationstechnischen Entwicklung unterliegen und anzunehmen ist, dass auch sie an Komplexität zunehmen werden. An dieser Stelle lässt sich eine wichtige Aufgabe und Grund für die Daseinsberechtigung von Systembibliothekaren erkennen: Die Schaffung von entsprechenden technischen Schnittstellen, um diese vielfältigen, vernetzten und komplexen Systeme auch miteinander kommunizieren zu lassen. Dies ist in einer globalisierten, digitalen Welt mit unterschiedlichsten IT-Systemen und Kommunikationsstandards unabdingbar. Jedoch ist dieser informationstechnische Wandel keine neue Entwicklung und bereits seit Jahrzehnten im Gang (siehe Abschnitt 2.2). Nach Meinung von EXPERTE D seien die Anforderungen durch die Digitalisierung

[...] ein Zug, der schon lange abgefahren ist [...], auf den die Bibliotheken jetzt versuchen, teilweise noch krampfhaft aufzuspringen. Manche sind ja schon drauf, manche eben noch nicht so ganz, und da braucht man eben solche Leute. (INTERVIEW D: Z. 62-65)

Nach dieser Aussage ist zu vermuten, dass noch nicht alle Bibliotheken ausreichend auf den digitalen Wandel reagiert haben. Insofern ist anzunehmen, dass durch diesen Mangel an IT-Kompetenz, der in Zukunft an den jeweiligen Bibliotheken ausgeglichen werden muss, ein weiterer Grund für eine Bedeutungszunahme von IT-Personal in Bibliotheken besteht. Dies wird durch Abschnitt 2.3.1 zum bibliothekarischen Berufswandel ebenfalls bekräftigt. Es ist aber nicht davon auszugehen, dass dieses Defizit ausschließlich von Systembibliothekaren ausgeglichen werden wird. In Abschnitt 2.3.3 wurde gezeigt, dass sich noch weitere IT-Spezialisierungen an deutschen Bibliotheken entwickelt haben. Für spezielle, sich aus dem digitalen Wandel ergebende,

informationstechnische Aufgabenstellungen, insbesondere die praktische Bibliothekssystembetreuung betreffend, lässt sich jedoch annehmen, dass Systembibliothekare an vielen Bibliotheken erforderlich sind oder sein werden.

Auch für EXPERTIN E machen Systembibliothekare „[a]ngesichts der modernen Welt [...] auf jeden Fall Sinn“ (INTERVIEW E: Z. 47). Für sie ist „[...] eine der spannendsten Frage in der Bibliothekswelt, welche anderen Fragen außer IT denn noch übrigbleiben“ (INTERVIEW E: Z. 274-275) werden. Ergänzend dazu erklärt sie später:

Bibliotheken handeln seit Anbeginn der Zeiten mit Information und Information verlagert sich in den digitalen Bereich. Also muss man lernen, wie man damit umgeht, wie man Information jetzt im digitalen Bereich rumschubst, statt im physischen. (INTERVIEW E: Z. 296-299)

Hier wird ein interessanter Sachverhalt geschildert, der sich gleichermaßen aus den in Abschnitt 2.2 aufgezeigten Technisierungsprozessen der Bibliothekswelt ergibt: Die Bedeutung des digitalen Wandels für die bibliothekarische Arbeit. Bibliotheken sollten dazu aufgefordert sein, diese Wandlung des eigenen Aufgabenfeldes hin zur digitalen Informationsvermittlung zu erkennen und rechtzeitig Maßnahmen zu ergreifen. Diese Maßnahmen müssen durch IT-Personal erdacht und umgesetzt werden.

#### **4.1.4 Moderne Weiterentwicklung von Bibliotheken**

EXPERTE B weist darauf hin, dass es eine von vielen modernen bibliothekarischen Aufgaben sei, sich mit informationstechnischen Themen intensiv auseinanderzusetzen, um mit der aktuellen Entwicklung Schritt zu halten und als Bibliothek attraktiv zu bleiben (vgl. INTERVIEW B: Z. 264-270). Auch EXPERTE D sieht in der zunehmenden Digitalisierung eine Notwendigkeit zur Weiterentwicklung der Bibliotheken hinsichtlich der informationstechnischen Anforderungen (vgl. INTERVIEW D: Z. 78-81). Nach Meinung von EXPERTIN E ist es sinnvoll, wenn sich im Zuge aktueller IT-Trends und -Diskussionen

[...] einige große Bibliotheken als Expertenzentren etablieren. [...] [W]enn in diesem Fahrwasser dann so etwas wie der Systembibliothekar [...] entsteh[t], ist das bestimmt eine gute Sache. (INTERVIEW E: 263-266)

Die Weiterentwicklung im modernen Zeitalter und Auseinandersetzung mit digitalen Trends zur Schaffung informationstechnischer Angebote ist notwendig für Bibliotheken, um für den Kundenstamm auch zukünftig attraktiv zu bleiben. In welche



Richtung diese Entwicklung für Bibliotheken genau gehen wird, ist nicht vorherzusagen. Festzuhalten bleibt jedoch, dass dies nicht ohne entsprechendes IT-Personal zu bewerkstelligen sein wird. Hier ist anzumerken, dass die Unterstützung dieser Entwicklungsprozesse sicherlich nicht allein Systembibliothekaren vorbehalten ist: Technisches Know-how ist zunehmend an Bibliotheken für sämtliches Personal gefragt. Allerdings sind Systembibliothekare Spezialisten für bestimmte Aufgabenstellungen hinsichtlich der Bibliothekssysteme und können an diesem Punkt die informationstechnische Weiterentwicklung der Bibliotheken unterstützen.

#### 4.1.5 Bindeglied zwischen Bibliothek und Informatik

EXPERTE D merkt an, dass für IT-orientierte Aufgabenstellungen in einer Bibliothek ein doppeltes Grundverständnis von Bibliothek und Informatik vorhanden sein muss.

Man sei als Systembibliothekar

[...] in beiden Welten zu Hause [...]. Die Verständigung zwischen Bibliothekaren und IT-Leuten ist ja immer etwas schwierig. Und wahrscheinlich hätte so ein Systembibliothekar [...] tatsächlich [...] eine ganz zentrale [...] Übersetzerfunktion [...]. (INTERVIEW D: Z. 24-29)

EXPERTIN E sieht dies ähnlich. Für sie ist Kommunikation ein wichtiger Punkt:

Die Bibliothek muss wissen, wie sie mit der IT spricht, damit sie das bekommt, was sie möchte. [...] Also muss die Bibliothek eigentlich wissen, was auf der anderen Seite läuft, um informiert fordern zu können [...]. (INTERVIEW E: Z. 49-54)

Auch EXPERTE F betont, dass bibliothekarische Anforderungen so übersetzt werden müssen,

[...] dass das [...] ein Informatiker auch versteht. [...] Man [...] [muss] auch das, was die Kollegen von der IT einem [...] [sagen], dann wieder richtig interpretieren, um es in die eigene Sprache zu übersetzen. Es ist dieses Mittelding dazwischen, da ist man teilweise Dolmetscher. (INTERVIEW F: Z. 69-83)

EXPERTIN C führt ebenfalls an, dass Systembibliothekare häufig diese Schnittstellen- und Übersetzungsfunktion haben müssen, um bibliothekarische Sachverhalte für die informationstechnische Umsetzung zu verarbeiten (vgl. INTERVIEW C: Z. 64-71).

Die Funktion von Systembibliothekaren als Vermittler zwischen Bibliotheken und IT-Fachkräften in der technisierten Welt lässt sich durch die Expertenaussagen an dieser Stelle deutlich erkennen. Die Funktion wird ebenso in den Definitionsversuchen in

Abschnitt 2.1.1 genannt. Die gestiegenen Anforderungen im informationstechnischen Bereich bedingen eine gesicherte Kommunikation zwischen Anbietern von IT-Lösungen und den Anwendern, hier den Bibliotheken. Die gegenseitige Verständigung gestaltet sich mangels Kenntnis des jeweils anderen Fachgebiets jedoch schwierig. Es braucht einen Vermittler. Dieser muss ausreichende Kenntnisse aus beiden Bereichen besitzen. IT-spezialisierte Bibliothekare, wie der Systembibliothekar, weisen exakt diese interdisziplinäre Qualifikation auf.

EXPERTE F bezieht als Adressaten der IT-Vermittlung nicht nur die Informatikfachleute, sondern auch die Mitarbeiter der Bibliotheken ein: Es brauche Spezialisten, um die bibliothekarischen Geschäftsgänge in derartigen komplexen Systemen abzubilden und die Anwendungsmöglichkeiten und -optionen an die Bibliothekskollegen zu vermitteln (vgl. INTERVIEW F: Z. 14-27). Auch EXPERTIN E und EXPERTIN C weisen auf die notwendige Vermittlung in die eigene Bibliothek hin (vgl. INTERVIEW E: Z. 107-109; INTERVIEW C: Z. 204-207). EXPERTE B äußert zudem, dass sich Systembibliothekare an der Schnittstelle von IT-Anbietern zu Bibliotheken und den Bibliothekskunden (vgl. INTERVIEW B: Z. 34-36) befinden. Dadurch wird der Kommunikationskreis der Systembibliothekare um die Gruppe der Bibliothekskunden erweitert.

Die kommunikative Schnittstellenfunktion der Systembibliothekare ist nicht nur als Verbindung in die Informatikwelt zu sehen, sondern auch von der informationstechnischen Seite in die eigene Bibliothekswelt. Systembibliothekare schaffen entsprechende Verständnishorizonte bei den eigenen Bibliothekskollegen und übermitteln ihnen die IT-Systeme und -Möglichkeiten entsprechend verständlich. Dies betrifft genauso die Kommunikation zur Gruppe der Bibliothekskunden. Da Systembibliothekare dazu ausgebildet sind, die Sprache der Bibliothekare sowie der Informatiker zu sprechen, sind sie die idealen Übersetzer. Speziell, um bibliothekarische Anforderungen an moderne Bibliothekssysteme zu formulieren und umzusetzen.

#### **4.1.6 Zusammenfassung**

Aus den Experteninterviews lässt sich die Erkenntnis ableiten, dass die Existenzgründe von Systembibliothekaren im digitalen Wandel liegen, insbesondere in der damit einhergehenden Entstehung von informationstechnischen Bibliothekssystemen und des generellen Bedarfs an erhöhter IT-Kompetenz in Bibliotheken im digitalen

Zeitalter. Systembibliothekare sind die Hauptverantwortlichen für den Betrieb der IT-gestützten Bibliothekssysteme und deren Anpassung an die sich verändernden Bedingungen. Damit treiben sie auch die Weiterentwicklung von Bibliotheken voran. Es kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass die Existenz von Systembibliothekaren an deutschen Bibliotheken ihre Berechtigung hat. Dies ergibt sich aus der historischen Entwicklung (siehe Abschnitt 2.2) sowie der Expertenaussagen. Allerdings lassen sich noch keine Aussagen darüber treffen, inwieweit sie auch tatsächlich eingesetzt werden. Die Stellenanalyse (siehe Abschnitt 2.1.2) lieferte aufgrund der mangelnden Datenlage nur unzureichende und allenfalls spekulative Informationen. Es ist jedoch anzunehmen, dass Systembibliothekare an deutschen Bibliotheken unter bestimmten Voraussetzungen notwendig werden. Diese Kriterien werden im nächsten Abschnitt durch die Expertenaussagen herausgestellt.

#### **4.2 Systembibliothekarischer Bedarf**

Nachdem eine generelle Existenzberechtigung von Systembibliothekaren und deren Begründung in Abschnitt 4.1 aufgezeigt werden konnte, stellt sich nun die Frage nach dem tatsächlichen Bedarf an wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken. Diese Frage versuchten die Experten auf Basis ihrer Erfahrung und Einschätzung zu beantworten. Ebenso sollte eine Prognose hinsichtlich einer zu vermutenden Nachfrageveränderung für Systembibliothekare beim Einsatz cloudbasierter Bibliothekssysteme (siehe auch Abschnitt 2.2.2.2) vorgenommen werden. Nach Auswertung der Aussagen ließen sich vier Hauptaspekte herausarbeiten:

1. Der Bedarf an wissenschaftlichen Bibliotheken
2. Der Bedarf an öffentlichen Bibliotheken
3. Der Bedarf beim Einsatz cloudbasierter Systeme
4. Die Stellen- und Bewerbersituation für bibliothekarisches IT-Personal

An dieser Stelle sollte angemerkt werden, dass der vierte Aspekt der Stellen- und Bewerbersituation von einigen Experten an unterschiedlichen Stellen der jeweiligen Interviews angesprochen wurde. Er ergab sich nicht aus einer konkreten Frage nach dem systembibliothekarischen Bedarf, wurde aber dennoch hier hinzugeordnet, da sich eine Nachfrage für Personal auch über die aktuelle Stellen- und Bewerbersituation ausdrückt. Im Folgenden werden die oben genannten Aspekte durch Auszüge aus den Interviews belegt.

#### 4.2.1 Bedarf an wissenschaftlichen Bibliotheken

Bei der Frage nach dem Bedarf von Systembibliothekaren vermutet EXPERTE A zunächst, dass in Verbundbibliotheken kein Systembibliothekar notwendig sei, da hier das System über den Verbund gewartet werde (INTERVIEW A: Z. 69-71). Auch EXPERTIN E vermutet in kleineren Verbundbibliotheken ohne eigenes Bibliothekssystem wenig Nachfrage für Systembibliothekare und bei mittelgroßen Bibliotheken mit eigenem System einen höheren Interesse (vgl. INTERVIEW E: Z. 136-141).

Es ist anzunehmen, dass bei Auslagerung des Bibliothekssystems, z. B. bei den oben genannten Verbundbibliotheken, keine Nachfrage für Systembibliothekare besteht, da die entsprechenden administrativen Systemaufgaben intern nicht anfallen, sondern extern durchgeführt werden. Je kleiner die Bibliothek, desto mehr verringert sich ebenso vermutlich auch der Bedarf, da das entsprechende IT-System innerhalb der Bibliothek ebenfalls keine erhöhten IT-Kompetenzen verlangt. Bei mittelgroßen wissenschaftlichen Bibliotheken liegt die Vermutung nahe, dass sich auch der Bedarf an systembibliothekarischer Kompetenz entsprechend der Größe erhöht. Umso mehr, wenn auch ein eigenes lokales Bibliothekssystem betrieben wird. Allerdings können auch mittelgroße Bibliotheken einem Verbund angehören und ihr System extern betreuen lassen. Hier stellt sich die Frage, ob Systembibliothekare dann für die Betreuung weiterer bibliotheksinterner Systeme in einer Bibliothek (siehe Abschnitt 4.4.3), wie z. B. das RFID-Verbuchungssystem, notwendig sein könnten, da auch diese mit dem Bibliothekssystem kommunizieren und Schnittstellen geschaffen werden müssen, unabhängig davon, ob das Bibliothekssystem extern oder intern gehostet wird. Hier ist ebenfalls anzunehmen, dass die Notwendigkeit von Systembibliothekaren vom Umfang der technischen Gegebenheiten und Angebote der Bibliothek abhängt.

EXPERTE A äußert, dass es in denjenigen wissenschaftlichen Bibliotheken mit ressourcenabhängigen Systemen, speziell Universitätsbibliotheken, aufgrund der erhöhten Programmieraktivitäten im Bibliothekssystem eine hohe Nachfrage für Systembibliothekare gäbe (vgl. INTERVIEW A: Z. 72-76). Speziell in Institutionen mit eigenem Rechenzentrum sei „[...] ein Bedarf für einen solchen Systembibliothekar nicht nur latent vorhanden, sondern tatsächlich sehr stark vorhanden“ (INTERVIEW A: Z. 90-95). Insbesondere aufgrund der Schnittstellenprogrammierung für die Repositorien haben Systembibliothekare, „[...] an Hochschulen, an wissenschaftlichen Bibliotheken und Spezialbibliotheken eine sehr hohe Berechtigung [...]“ (INTERVIEW A: Z.

209-212). Bei wissenschaftlichen Bibliotheken, die an kein eigenes Rechenzentrum angeschlossen sind, müsse kalkuliert werden, ob sich ein Systembibliothekar lohne (vgl. INTERVIEW A: Z. 96-97).

Das Vorhandensein eines institutionellen Rechenzentrums erhöht offenbar den Bedarf an Systembibliothekaren. Hier stehen die Betreuung der Repositorien sowie die bereits herausgestellte Schnittstellenprogrammierung und -betreuung (siehe Abschnitt 4.1.3) im Fokus. Die Aufbereitung der Hochschulschriften ist besonders an wissenschaftlichen Hochschulbibliotheken zentral und muss von entsprechenden Fachkräften übernommen werden. Je nach technischer Ausstattung, Bibliotheksgröße und -funktion besteht vermutlich aber auch an Bibliotheken ohne eigenes Rechenzentrum ein Interesse an Systembibliothekaren.

EXPERTE A äußert, dass eine personelle Nachfrage für Systembibliothekare generell vorhanden sei und diese sich nicht nur auf eine Person beschränke, da die Aufgaben sich über die Bibliothek hinaus auch auf das Kommunikationssystem der gesamten Institution beziehen (vgl. INTERVIEW A: Z. 106-109). Insgesamt sieht auch EXPERTE D für wissenschaftliche Bibliotheken in jedem Fall Bedarf, insbesondere beim Aufkommen neuer IT-bibliothekarischer Aufgabenfelder (vgl. INTERVIEW D: Z. 254-258).

Es lässt sich festhalten, dass eine Nachfrage für Systembibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken vorhanden ist, wenn auch sicherlich nicht flächendeckend. Die Nachfrage hängt von einigen Faktoren bezüglich der Bibliotheksfunktion, deren technischer Ausstattung, Größe und Verbundorganisation, sofern vorhanden, ab. An wissenschaftlichen Bibliotheken mit eigenem Rechenzentrum ist der Bedarf aufgrund der Repositorienbetreuung und der technischen Schriftenaufbereitung zudem erhöht.

#### **4.2.2 Bedarf an öffentlichen Bibliotheken**

EXPERTE D vermutet in öffentlichen Bibliotheken ein mögliches Interesse an Systembibliothekaren, wenn auch weniger umfangreich als an wissenschaftlichen Bibliotheken (vgl. INTERVIEW D: 259-261). EXPERTIN C sieht ebenso eine gewisse Relevanz in öffentlichen Bibliotheken, gleichwohl es keine entsprechenden Stellenanzeigen gäbe (INTERVIEW C: Z. 171-173). Es müsse auch dort Personal für die Betreuung des IT-Systems oder für die Kommunikation mit IT-Dienstleistern geben (INTERVIEW C: Z. 174-176). Dies unter dem Begriff „Systembibliothekar“ zu verste-

hen, sei, so EXPERTIN C, Auslegungssache (INTERVIEW C: Z. 176-178). EXPERTE A erklärt, dass neue IT-Angebote, wie beispielsweise Makerspaces, soziale Medien etc., auch in öffentlichen Bibliotheken Einzug hielten und dies erhöhte technische Kompetenz verlange (vgl. INTERVIEW A: 244-253). Ob es allerdings dafür speziell Systembibliothekare bedürfe, bezweifelt EXPERTE A (vgl. INTERVIEW A: 255-258). EXPERTE B führt ebenso an, dass es in öffentlichen Bibliotheken, je nach Aufgabenstellung, sehr viele informationstechnische Angebote gäbe, u. a. um den Leseknick zu vermeiden und junges Publikum in die Bibliothek zu holen (vgl. INTERVIEW B: Z. 683-696).

Die Herausforderung, eine Unterscheidung zwischen Systembibliothekaren und IT-affinen Bibliothekaren vorzunehmen, zeigt sich hier deutlich. Sind die informationstechnischen Aufgabenstellungen in einer öffentlichen Bibliothek ausreichend vorhanden, um Systembibliothekaren dort zu beschäftigen? Auch hier kommt es, wie bei den wissenschaftlichen Bibliotheken, erneut auf die Parameter der jeweiligen Bibliothek an. Es lässt sich grundsätzlich festhalten, dass Systembibliothekare für die alleinige Betreuung sozialer Medien, der Webpräsenz oder von Makerspace-Angeboten bzw. generell von informationstechnischen Publikumsangeboten eher überqualifiziert und hier mehr IT-affine Bibliotheksmitarbeiter gefordert sind.

Laut EXPERTE B sei mit über tausend RFID-Installationen an öffentlichen Bibliotheken ebenfalls technisches Verständnis gefragt. Man müsse wissen, wie das RFID-System mit dem Bibliothekssystem zusammenarbeite. Die Darstellung im Internet sei ebenfalls eine wichtige Aufgabe an öffentlichen Bibliotheken, sowohl hinsichtlich der Webpräsenz als auch in Sachen Web 2.0 und sozialer Medien, so EXPERTE B weiter. Hier bestünden Probleme, entsprechende Möglichkeiten personell auszuloten. Auch im Bereich Wissensmanagement fallen vereinzelt Aufgaben an, wie beispielsweise der Aufbau eines städtischen Intranets. Besonders, wenn öffentliche Bibliotheken versuchen neue IT-Angebote zu etablieren sei, laut EXPERTE B, die Kenntnis der richtigen Implementierung nicht vorhanden. Da brauche es zunehmend entsprechendes IT-kundiges Personal an öffentlichen Bibliotheken. (INTERVIEW B: Z. 658-706)

Je mehr IT-Systeme eine öffentliche Bibliothek zu betreuen hat, desto größer wird die Nachfrage für IT-kompetentes Personal. Müssen diese Systeme auch mit dem Bibliothekssystem zusammenarbeiten, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass IT-kompetente

Bibliothekare nicht ausreichen. Insbesondere, um die entsprechenden Schnittstellen einzurichten und zu betreuen. Hier sind Systembibliothekare gefragt. Ebenso bei der Implementierung neuer Systeme in die Bibliotheksinfrastruktur. Es zeichnet sich immer deutlicher ab, dass die Kriterien für den Bedarf von Systembibliothekaren an öffentlichen Bibliotheken denen der wissenschaftlichen im Kern gleichzusetzen sind. Zwar sind Repositorien an öffentlichen Bibliotheken weniger vertreten, dennoch ergeben sich aufgrund einer anderen Zielrichtung bei diesem Bibliothekstyp auch vermutlich andere systembibliothekarische Aufgaben.

EXPERTE A vermutet, dass für diejenigen öffentlichen Bibliotheken ohne eigenes Bibliothekssystem allerdings keine akute Nachfrage vorhanden und der Systembibliothekar auch dort einen geringeren Bekanntheitsgrad habe (vgl. INTERVIEW A: Z. 66-69).

Es ist ja nicht selten bei öffentlichen Bibliotheken[, dass] die mit zweieinhalb oder drei Bibliothekaren arbeiten. Die werden die Schultern zucken und sagen: Wozu brauchen wir einen Systembibliothekar? Wir müssen uns um unsere Nutzer kümmern und nicht um Systeme. Die sind ausgelagert, das macht das Amt. (INTERVIEW A: Z. 216-220)

Es könne jedoch, so EXPERTE A später, nicht pauschal behauptet werden, dass der Einsatz von Systembibliothekaren in öffentlichen Bibliotheken generell auszuschließen sei. Wenn Interesse vorhanden sei, so vermutlich nicht für kleinere, sondern eher ab größeren öffentlichen Mittelpunktbibliotheken (vgl. INTERVIEW A: Z. 227-234). Dies deckt sich mit demselben Nachfragekriterium der Bibliotheksgröße bei wissenschaftlichen Bibliotheken im vorigen Abschnitt.

Der Bedarf an öffentlichen Bibliotheken wurde von den Experten zögerlicher eingeschätzt als bei den wissenschaftlichen Bibliotheken. Dies ist vermutlich jedoch dem Umstand geschuldet, dass die interviewten Experten ausschließlich an wissenschaftlichen Bibliotheken wirken, wenngleich vereinzelt auch Berührungspunkte mit öffentlichen Bibliotheken vorhanden sind. Trotz dessen lässt sich festhalten, dass auch eine Nachfrage für Systembibliothekare an öffentlichen Bibliotheken nicht auszuschließen ist. Auch hier sind Bibliotheksgröße, -ausstattung und -zielsetzung ausschlaggebend. Es ist insgesamt zu vermuten, dass die Nachfrage für Systembibliothekare aufgrund der unterschiedlichen Ausrichtung und IT-Aufgaben bei öffentlichen

Bibliotheken geringer ausfällt als bei wissenschaftlichen Bibliotheken. Dies ist jedoch bloß eine Vermutung und müsste in einer gesonderten Erhebung untersucht werden.

#### **4.2.3 Bedarf bei cloudbasierten Bibliothekssystemen**

Beim Einsatz cloudbasierter Bibliothekssysteme (siehe auch Abschnitt 2.2.2.2) erübrige sich nach Meinung von EXPERTE A die Notwendigkeit das Bibliothekssystem durch die Bibliothek, respektive durch Systembibliothekare, zu betreuen, da dies der jeweilige Systemanbieter übernehme (vgl. INTERVIEW A: Z. 84-86). Die zentrale Frage an dieser Stelle lautet, ob der Systembibliothekar ohne lokales Bibliothekssystem eine Berechtigung oder Notwendigkeit zur Beschäftigung hat. Die Vermutung liegt nahe, dass dies beim Einsatz cloudbasierter Systeme gegeben ist: Die administrativen Vorgänge entfallen und der Systembibliothekar ist nicht erforderlich. Die anderen Experten halten jedoch dagegen.

EXPERTE B erklärt, dass bei cloudbasierten Systemen immer zu beachten sei, wo die Daten lägen und dass Datenschutz und -hoheit wichtige Rollen spielen (vgl. INTERVIEW B: Z. 174-175). Es gehe um die Integration der cloudbasierten Daten in die bestehenden bibliotheksinternen Systeme nach lokalen Bedürfnissen, womit Kenntnisse über die bestehenden Möglichkeiten des vor Ort vorhandenen Systems notwendig seien (vgl. INTERVIEW B: Z. 184-190). Insofern seien die cloudbasierten Systeme eine Entlastung (vgl. INTERVIEW B: Z. 191), würden aber keine Gefahr für Systembibliothekare darstellen (vgl. INTERVIEW B: Z. 217). Speziell die Entwicklung neuer IT-Angebote könne nicht aus der Ferne geschehen, sondern nur unter Berücksichtigung der lokalen Systeme und der Kundschaft (vgl. INTERVIEW B: Z. 202-208).

Nach Meinung von EXPERTE D müssen cloudbasierte Systeme hinsichtlich der Web-Schnittstelle, eingerichtet sowie betreut werden und er betont, dass es weiterhin Fachleute für die Entwicklung von ergänzenden und neuen Serviceapplikationen brauche (vgl. INTERVIEW D: Z. 204-212). Es seien auch die anderen bibliotheksinternen Systeme zu betreuen und zu integrieren (vgl. INTERVIEW D: Z. 213-220). EXPERTE D sieht hier eher eine Umverteilung: „Da fallen dann sicherlich irgendwie bestimmte Aufgaben weg, [...] aber da kommen dann eben andere dazu“ (INTERVIEW D: Z. 221-223). EXPERTIN C sieht eine mögliche Gefahr ebenfalls skeptisch. Ob Systembibliothekare durch cloudbasierte Bibliothekssysteme überflüssig werden,



[...] wäre zu beweisen. Die cloudbasierten Bibliothekssysteme sind ja auch nicht out of the Box [...] [funktionsfähig] für die Bibliothek. Da muss konfiguriert werden, da muss auch mit dem Anbieter verhandelt werden, da müssen Daten hingeschafft werden [...] und Daten auch wieder rausgezogen werden. (INTERVIEW C: Z. 146-150)

EXPERTIN C erklärt ebenso, dass auch die anderen Systeme in einer Bibliothek zu betreuen seien (vgl. INTERVIEW C: Z. 153-158). Sie vermutet jedoch, dass in kleinen Bibliotheken der Einsatz cloudbasierter Systeme den Systembibliothekar überflüssig mache, ab einer gewissen Bibliotheksgröße sei dieser möglicherweise allerdings unabdingbar (vgl. INTERVIEW C: Z. 159-162).

EXPERTIN E kann zum Thema cloudbasierter Systeme aus der Praxis berichten:

Ich habe eineinhalb Jahre in einem Projekt gearbeitet, [...] wo man Bibliothekssysteme in ein Cloudsystem umgesetzt hat. Ich würde sagen, definitiv ist auch auf Seite der Bibliothek absolute Kenntnis nötig, denn wir waren mit zwei Vollzeitstellen nur damit beschäftigt, das Ding zu testen und der Firma zu sagen: Die Funktionalität passt nicht. (INTERVIEW E: Z. 120-124)

Für EXPERTIN E ist hier in jedem Fall weiterhin eine Betreuung und Kommunikation seitens der Bibliothek vonnöten, um die Anforderungen an das System auch verständlich an IT-Fachleute weitergeben zu können. Sie sieht in cloudbasierten Systemen definitiv keine systembibliothekarische Ablöse (vgl. INTERVIEW E: Z. 125-130). Dieser Meinung ist ebenfalls EXPERTIN F und berichtet in seiner Funktion als Systembibliothekar an der FH Potsdam ebenfalls direkt aus eigener Praxis:

[...][A]uch ich habe natürlich grundständige administrative Aufgaben wahrgenommen, das heißt also Betriebssystempflege [...] und auch die Datenbankpflege. Das haben wir schon eine ganze Weile abgegeben an einen sogenannten ASP-Dienst. Wir hosten bereits woanders. Das hat aber mein Arbeitsaufkommen eigentlich nicht vermindert. Ich habe jetzt natürlich die grundständigen Arbeiten, die ein Administrator erledigt, zu meiner Erleichterung abgegeben, kann mich damit aber mehr dem Bibliothekssystem, der Anwendungsebene widmen. Und die Kenntnisse dieser sehr, sehr komplexen Systeme mit all ihren Parametern, Optionen, Möglichkeiten immer weiter auszureizen, zu optimieren, damit bin ich gut beschäftigt. (INTERVIEW F: Z. 119-129)

Dass cloudbasierte Systeme für den Einsatz von Systembibliothekaren eine Gefahr darstellen könnten, wurde von den meisten Experten widerlegt. Zwar werden die Betriebssystem- und die Datenbankebene extern gepflegt, jedoch steht offensichtlich immer noch die Anwendungsebene im Fokus der systembibliothekarischen Arbeit.

Die Systemoptimierung bildet auch bei cloudbasierten Systemen immer noch einen großen Teil des Aufgabenspektrums. Ebenso dürfen die Betreuung und die Pflege der anderen bibliotheksinternen Systeme nicht vernachlässigt werden. Diese müssen teilweise mit dem Bibliothekssystem in der Cloud kommunizieren. Auch hier sind Schnittstellen einzurichten und zu pflegen. Systemintegration ist an dieser Stelle ein wichtiges Stichwort. Die Entwicklung von Zusatzapplikation oder speziellen IT-Angeboten, die auf das System zugeschnitten sein müssen, kann ebenso nur an Ort und Stelle erfolgen. Die lokalen Gegebenheiten zu kennen ist dabei ein wichtiger Punkt. Des Weiteren muss die Problem- und Störungsbehandlung von der Bibliothek aus geschehen, da sie genau dort auftreten. Die nötige informationstechnische Kompetenz an Bibliotheken muss vorhanden bleiben, um mit den IT-Dienstleistern kommunizieren zu können. Cloudsysteme ersetzen die administrativen und machen Raum für neue systembibliothekarische Aufgaben. Allerdings ist dies natürlich wiederum von den Bibliothekseigenschaften abhängig. Es bleibt festzuhalten, dass Systembibliothekare durch cloudbasierte Systeme nicht ersetzt werden.

#### 4.2.4 Stellen- und Bewerbersituation

In Abschnitt 2.1.2 wurde die systembibliothekarische Stellensituation bereits thematisiert. Die Experten äußerten dazu ebenfalls ihre Meinungen und Einschätzungen. EXPERTIN C empfiehlt auf die Frage, wie der Beruf des Systembibliothekars am besten zu erlangen sei, sich einfach zu bewerben (vgl. INTERVIEW C: Z. 240). Die Bewerbersituation sei zurzeit schwach, so dass die Einstellungschancen bei entsprechender Eignung sehr gut seien (vgl. INTERVIEW C: Z. 240-245). EXPERTE B erklärt ebenso, die Bibliotheken haben „[...] zu wenig IT-Spezialisten [...] mit Bibliothekshintergrund und auch entsprechende Stellen [werden] nicht besetzt [...]“ (INTERVIEW B: Z. 307-308). Bibliotheksleiter haben Schwierigkeiten, IT- Personal zu finden, welches sich auf die bibliothekarische Nische einlasse (vgl. INTERVIEW B: Z. 309-311).

Alle suchen und haben auch Probleme, diese Stellen zu besetzen. Eine Fachhochschule hat immer die Probleme, eine Professur zu besetzen, und wir haben Probleme, unsere IT-Stellen zu besetzen. Also, generell der öffentliche Dienst, der öffentliche Bereich. (INTERVIEW B: Z. 455-458)

Man muss sich auch fragen: Wie attraktiv ist man? Natürlich ist man eben nicht Google, um das mal als anderes Extrem zu sehen. Wir sind nicht Silicon Valley, sondern wir sind ein öffentlicher Dienstleister [...]. (INTERVIEW B: Z. 312-314)

Hier wird ein Attraktivitätsproblem des Öffentlichen Dienstes thematisiert. EXPERTIN E äußert die gleiche Vermutung, da eine IT-Fachkraft gegenüber der höheren Gehaltsaussichten in der freien Wirtschaft nur schwer für den Öffentlichen Dienst bzw. für eine Bibliothek zu begeistern sei (vgl. INTERVIEW E: Z. 61-63). Sie sieht das Problem der mangelnden Bewerberanzahl ebenso in der falschen Konzeptionierung von entsprechenden Stellen durch die Personalabteilungen begründet (vgl. INTERVIEW E: Z. 171-172). Da werde nach Informatikern gesucht, „[...] was sie gar nicht meinen, weil sie dann nach E9 bezahlen, und sie meinen Hacker und Programmierer“ (INTERVIEW E: Z. 322-324). EXPERTIN E sieht bei Bibliotheken ein grundsätzliches Verständnisdefizit für die Aufgaben von Informatikern und IT-Fachkräften: Der Unterschied zwischen der theoretischen Informatik und den praktischen IT sei in der Bibliothekswelt noch nicht hinreichend erkannt (vgl. INTERVIEW E: Z. 159-171). Den Systembibliothekar sehe sie neben Informatikern und ITlern auf einer dritten Ebene als kompetenten Nutzer, der die Software anwende, teste und kritisch beim Anbieter nachfrage (vgl. INTERVIEW E: Z. 39-41).

Die Suche nach IT-Fachkräften gestaltet sich im Öffentlichen Dienst offenbar schwierig. Dabei sind nicht nur Systembibliothekare schwer zu finden, sondern ebenso Informatiker oder informationstechnisches Personal für Bibliotheken im Allgemeinen. Es besteht vermutlich im Vergleich zur Privatwirtschaft ein monetäres Attraktivitätsproblem für eine Anstellung im Öffentlichen Dienst. Dieser Umstand wurde ebenso in der InetBib-Diskussion aus Abschnitt 2.1.2 erwähnt. Möglicherweise sind auch die Aufstiegschancen geringer als in der Wirtschaft, dies ist allerdings lediglich eine Vermutung. Zudem ist die Konzipierung entsprechender Stellen für IT-Spezialisten im Öffentlichen Dienst teilweise offenbar fehlerhaft. Inwieweit aber diese fehlerhaften Stellenkonzipierungen auch für systembibliothekarische Stellen gelten, bleibt fraglich und müsste an anderer Stelle untersucht werden. Insgesamt ist jedoch zu erkennen, dass die Suche problematisch ist und die Bewerberlage schlecht.

EXPERTE B empfiehlt für Bibliotheken zu definieren, „[...] wo man IT-Kompetenzen benötigt, die man vom eigenen Rechenzentrum oder von der kommunalen IT-Abteilung nicht bekommt“ (INTERVIEW B: Z. 585-586). Können die informationstechnischen Aufgaben für eine entsprechende systembibliothekarische Stelle zusammengefasst werden, solle diese Stelle ausgeschrieben werden (vgl. INTERVIEW B: Z. 586-590). Auch hier könnten Systembibliothekare eine vermittelnde Funktion wahrneh-

men und Bibliotheken oder Institutionen im Öffentlichen Dienst bei der Bedarfsermittlung und Stellenkonzipierung für IT-Fachkräfte unterstützen.

#### **4.2.5 Zusammenfassung**

Ein Bedarf an Systembibliothekaren ist in Deutschland, wie in Abschnitt 2.1.2 bereits gezeigt, vorhanden und wurde durch die Experten untermauert. Allerdings variiert die Nachfrage offensichtlich sehr stark in Abhängigkeit von Bibliothekstyp, -größe und -ausstattung. An wissenschaftlichen Bibliotheken, insbesondere an Hochschulen mit eigenen Repositorien und Rechenzentrum, haben Systembibliothekare eine hohe Notwendigkeit. Je kleiner jedoch die Bibliothek und die technische Ausstattung, desto geringer auch der Bedarf an Systembibliothekaren. In öffentlichen Bibliotheken ist dies vergleichbar. Allerdings fehlen hier i. d. R. Repositorien und Rechenzentren. Sie setzen aber ebenso Bibliothekssysteme ein, die zu betreuen, zu optimieren oder mit anderen Systemen verbunden werden müssen. Inwieweit dies von der jeweiligen IT-Verwaltung der Kommune oder aus bibliothekarischer Eigenleistung heraus geleistet wird, ist vermutlich auch hier von den bibliotheksspezifischen Eigenheiten, wie Typ, Größe und Ausstattung abhängig. Zudem wird IT-Personal gesucht, aber es bestehen Schwierigkeiten, entsprechende Stellen zu besetzen. Ebenso ist die teilweise fehlerhafte Konzipierung der IT-Stellen an Bibliotheken sowie ein Attraktivitätsproblem des Öffentlichen Dienstes herausgestellt worden (siehe auch Abschnitt 2.1.2). Optimierungen dieser Sachverhalte sind zu empfehlen. Wie hoch die tatsächliche Nachfrage und die personelle Umsetzung von Systembibliothekaren in Deutschland ausfallen, ist nur anhand einer umfassenden bundesweiten Stellenanalyse herauszufinden.

### **4.3 Systembibliothekarische Aus- und Weiterbildung**

Der Systembibliothekar ist nicht verbindlich definiert und kein offiziell zu erlernender Beruf (siehe Abschnitte 1.1 und 2.1.1). Aus diesem Grund gibt es auch keine systembibliothekarische akademische oder duale Ausbildung. Dennoch wurden die Experten danach befragt, wie ihrer Meinung nach Systembibliothekare bestenfalls auszubilden sind und welche Wege potenzielle Berufsanwärter gehen könnten. Nach Auswertung der Expertenaussagen ließen sich vier Hauptaspekte herausarbeiten:

1. Die Zweifachausbildung in Bibliothekswesen und Informatik
2. Die informationstechnischen Bibliotheksstudieninhalte
3. Die Entstehung neuer IT-orientierter bibliothekarischer Bildungsangebote

#### 4. Das demografische Problem bei der informationstechnischen Weiterbildung

Im Folgenden werden diese Aspekte durch Auszüge aus den Interviews belegt.

##### 4.3.1 Zweifachausbildung

EXPERTE A vermutet zunächst, dass eine eigenständige Ausbildung für den Systembibliothekar nicht notwendig sei und die nötige Qualifikation über Weiterbildungen zu erreichen wäre (vgl. INTERVIEW A: Z. 263-267). An der FH Potsdam wäre auch diskutiert worden, ob es in Deutschland eine eigenständige Ausbildung zum ähnlich qualifizierten Datenbibliothekar für das Forschungsdatenmanagement, Data Librarian genannt (siehe auch Abschnitt 2.3.3.1), geben solle (vgl. INTERVIEW A: Z. 268-271). Da die Nachfrage jedoch zu gering sei und die entsprechenden Kenntnisse auch über Zertifikatslehrgänge erreichbar seien, wurde die Schaffung einer eigenständigen Ausbildung verworfen (vgl. INTERVIEW A: Z. 275-277). Diese Diskussion trat wohl auch hinsichtlich einer eigenständigen systembibliothekarischen Ausbildung an der FH Potsdam auf, die dort jedoch ebenfalls nicht eingeführt wurde (vgl. INTERVIEW A: Z. 156-164). Vermutlich lagen die Gründe hier ähnlich wie im Falle des Datenbibliothekars. Trotz dessen schließt EXPERTE A eine eigenständige Ausbildung des Systembibliothekars in Form eines Bachelorstudiums nicht vollständig aus (vgl. INTERVIEW A: Z. 309-310). Aktuell gäbe es aber nur die Kombination eines Bachelorstudiengangs als Bibliothekar oder Informatiker mit anschließender Weiterbildung, z. B. als Masterstudium, im jeweils anderen Fach (vgl. INTERVIEW A: Z. 310-325). Diese Zweifachausbildung sei der richtige Weg (vgl. INTERVIEW A: Z. 335).

Auch EXPERTE F rät, entsprechende Aufbaustudiengänge sowie Aufbaukurse an Volkshochschulen zu absolvieren, da das Bibliotheksstudium wichtige Kenntnisse für die systembibliothekarische Arbeit nicht vermitteln, wie beispielsweise das Programmieren (vgl. INTERVIEW F: Z. 143-154). EXPERTIN C empfiehlt für die tiefere Auseinandersetzung mit IT ebenfalls Weiterbildungsmaßnahmen, wie den Masterstudiengang in Wildau (siehe Abschnitt 2.3.2.2) (vgl. INTERVIEW C: Z. 245-249).

Der Systembibliothekar kann als Zusatzqualifikation für Bibliothekare verstanden werden. Entweder durch ein entsprechendes Aufbaustudium, durch Zertifizierungskurse oder sonstige Weiterbildungsmaßnahmen im IT-Bereich ist diese Qualifikation zu erreichen. Einen anderen offiziellen Weg als die zweifache Ausbildung gibt es derzeit in Deutschland nicht. Allerdings ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass bei-

spielsweise auch nach Abschluss eines Masterstudiengangs Bibliotheksinformatik nicht der Titel „Systembibliothekar“ vergeben wird. Die Bezeichnung „Systembibliothekar“ ist häufig eine Selbstbezeichnung von Bibliothekaren mit entsprechenden Aufgaben und wird in Stellenanzeigen verwendet. Sie ist keine offizielle oder geschützte Berufsbezeichnung. Wurde eine derartige zweifache Ausbildung im Bibliotheks- und Informatikbereich erfolgreich absolviert, sind jedoch alle Qualifikationen für eine mögliche Beschäftigung als Systembibliothekar vorhanden.

Für EXPERTE B wäre, ähnlich wie in der Facharztausbildung, die Kombination eines klassischen Bibliotheksstudiums mit anschließender dreijähriger Ausbildung zum Bibliotheksinformatiker als zukünftiges Ausbildungsmodell vorstellbar und der optimale Weg (vgl. INTERVIEW B: Z. 493-502). Gleichzeitig bleibt er jedoch skeptisch, inwieweit dieser spezielle Weg für junge Menschen interessant sei, insbesondere hinsichtlich der hohen finanziellen und zeitlichen Investition (vgl. INTERVIEW B: Z. 502-508). Die Kombination von Bibliothekswissenschaft und Informatik sei jedoch ideal (vgl. INTERVIEW B: Z. 92-93).

Um das fachliche Maximum aus Bibliothekswissenschaft und Informatik zu erreichen, sind sicherlich zwei vollwertige Studiengänge erforderlich. Es ist jedoch fraglich, inwieweit dies für eine Laufbahn als Systembibliothekar sinnvoll ist. Die informationstechnischen Kenntnisse, die ein Systembibliothekar vorweisen sollte, sind in jedem Fall umfangreicher als die eines klassischen Bibliothekars. Alle notwendigen IT-Kenntnisse, die Systembibliothekare aufweisen müssen, können in dieser Erhebung zwar nicht aufgezeigt werden (siehe Abschnitt 4.4.6), jedoch ist das volle informationstechnische Spektrum eines studierten Informatikers für systembibliothekarische Tätigkeiten wahrscheinlich nicht notwendig. Zumal ein vollwertiges Informatikstudium beruflich weitaus mehr Möglichkeiten bietet, als eine Anstellung als Systembibliothekar an öffentlichen Institutionen. Das Attraktivitätsproblem tritt hier erneut hervor (siehe Abschnitte 2.1.2 und 4.2.4), ebenso bedingt durch die hohen finanziellen und zeitlichen Investitionen.

Ein weiterer Werdegang sei laut EXPERTE B und EXPERTIN C das so bezeichnete „Reinrutschen“ in diesen Bereich: Ausgebildete Bibliothekare oder FAMIs werden für IT-Aufgaben, sei es freiwillig oder unfreiwillig, abbestellt, wenn die Notwendigkeit dafür bestünde (vgl. INTERVIEW B: Z. 46-52; INTERVIEW C: Z. 114-119). Nach Mei-

nung von EXPERTIN E gehe man bei der Wahl des Werdegangs ohnehin immer von dem Punkt aus, an dem man sich aktuell befinde (vgl. INTERVIEW E: Z. 192-194).

Meistens ist es eher so, dass jemand sich ganz praktisch überlegt: Ich werde jetzt Bibliothekar. Und dann merkt man: Oh, in meinem Beruf ist IT wichtig, ein zukunftsfähiger Zweig [...]. Und dann schafft man sich [...] ein bisschen rein. (INTERVIEW E: Z. 202-205)

EXPERTIN C sieht, bei entsprechendem Interesse und Talent, auch in der Eigeninitiative einen Weg, die systembibliothekarische Laufbahn erfolgreich einzuschlagen zu können (vgl. INTERVIEW C: Z. 83-87). EXPERTE B ist beim Thema Selbststudium in der Qualitätsfrage, z. B. hinsichtlich des selbsterlernten Programmierens oder bei der Einhaltung von Standards, jedoch skeptisch und sieht dort eine Gelegenheit, systematisch zu schulen (vgl. INTERVIEW B: Z. 339-343). EXPERTE B äußert weiter, dass die zunehmende IT-Orientierung in der bibliothekarischen Ausbildung, nicht nur im akademischen Bereich, sondern ebenso in der dualen Ausbildung zu erkennen sei (vgl. INTERVIEW B: Z. 464-466). In Frankfurt, Rostock und München werde inzwischen dazu übergegangen, Fachinformatiker für Systemintegration statt Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FAMI) auszubilden (vgl. INTERVIEW B: Z. 466-472). Es seien nicht mehr nur die professionelle Projektentwicklung und -planung, sondern ebenso die praktischen Aufgaben wichtig (vgl. INTERVIEW B: Z. 472-475).

Es zeichnet sich ab, dass die Wege, eine systembibliothekarische Ausbildung zu absolvieren, vielfältig sind. Oftmals scheinen auch Quereinsteiger die Rolle des Systembibliothekars zu übernehmen, indem der Bedarf mit entsprechend affinen Bibliotheksmitarbeitern ausgeglichen wird, die sich daraufhin tiefergehende IT-Kenntnisse aneignen müssen. Dies war allein mit dem Aufkommen der computergestützten Bibliothekssysteme bereits erforderlich (siehe Abschnitt 2.2.2). Der übliche Werdegang sieht eine erste Ausbildung im Bibliotheksbereich vor, in deren Anschluss eine zweite IT-Weiter- oder Ausbildung folgt. Aber auch der umgekehrte Weg ist möglich und wurde auch konkret benannt. Auch IT-Fachkräfte oder Informatiker eignen sich auf unterschiedlichen Wegen bibliothekarisches Wissen an und nehmen systembibliothekarische Aufgaben wahr. Einige Bibliotheken bilden offenbar inzwischen auch Fachinformatiker aus. Vermutlich werden in der Bibliothekswelt letztlich viele unterschiedliche Werdegänge eingeschlagen. Ob am Ende tatsächlich auch immer die Berufsbezeichnung „Systembibliothekar“ steht, ist nicht zu vermuten. Letztlich ist die jeweilige Stelle oder die Selbstdefinition entscheidend. Wie zuvor schon angemerkt

wurde, gilt weiterhin: Das Potenzial, systembibliothekarische Aufgaben zu übernehmen, ist in jedem Fall nach Abschluss der genannten Bildungswege vorhanden.

#### 4.3.2 IT-Inhalte in der bibliothekarischen Ausbildung

EXPERTE D benennt die Problematik mangelnder IT-Inhalte im Bibliotheksstudium und berichtet aus eigener Erfahrung: „[...] [M]an versucht, da irgendwie so viel unterzubringen, und diese IT-Sachen, das ist wirklich nur eine kleine Komponente“ (INTERVIEW D: Z. 105-107). EXPERTE B kenne zwar die genauen Ausbildungs- und Studieninhalte an den einzelnen Standorten nicht (vgl. INTERVIEW B: Z. 60), berichtet aber ebenso von eigenen Erfahrungen mit Auszubildenden und Semesterpraktikanten an der TH Wildau. Dort werde zuerst der Umgang mit dem Bibliothekssystem beigebracht, da die Praktikanten in dieser Hinsicht „[...] relativ wenig Kenntnis [...] von den konkreten technischen Lösungen[...]“ (INTERVIEW B: Z. 77-78) in der Praxis haben. Nach Meinung von EXPERTE D sei es in jedem Fall sinnvoll, bestimmte IT-Inhalte zu großen Teilen von vorne herein in die bibliothekarische Ausbildung zu integrieren (vgl. INTERVIEW D: Z. 179-181). Speziell kostenpflichtige Weiterbildungsmaßnahmen, um sich nach dem Bibliotheksstudium IT-Kenntnisse anzueignen, so EXPERTE D weiter, seien

[...] auch nicht so ganz zweckmäßig. Man sollte doch schon dafür sorgen, dass alle Leute, die irgendwie in diesen bibliothekarischen Sektor einsteigen [...] dann von vornherein eine gewisse Kompetenz haben. Insofern sollte das schon ein Teil des Curriculums sein. (INTERVIEW D: Z. 185-188)

Ebenso sei der Zeitfaktor, laut EXPERTE D, bei derartigen Weiterbildungsmaßnahmen zu berücksichtigen. Besonders für Berufstätige wäre es schwierig, sich entsprechende Kenntnisse nebenbei anzueignen (vgl. INTERVIEW D: Z. 160-166). Auch EXPERTE B befürwortet, das bibliothekarische Grundstudium mit IT-Inhalten zu füllen, um eine, womöglich bezahlte, dreijährige intensive informationstechnische Bibliotheksausbildung zu erhalten (vgl. INTERVIEW B: Z. 574-576).

EXPERTE A erklärt, dass das Vorkommen von informationstechnischen Inhalten im Bibliotheksstudium in Deutschland standortabhängig sei: An einigen Ausbildungsstätten würden diese Inhalte vermittelt, an anderen weniger (vgl. INTERVIEW A: Z. 165-166). Die FH Potsdam habe als erste Institution IT-Inhalte in das Bibliotheksstudium integriert (vgl. INTERVIEW A: Z. 154-155). Allerdings reichen diese



Inhalte nicht, um das Kenntnisprofil eines Systembibliothekars zu erreichen (vgl. INTERVIEW A: Z.161-162). Die Handhabung der Bibliothekstudiengänge sei recht unterschiedlich (vgl. INTERVIEW A: Z. 181) und hänge auch von der Ausgestaltung der Professuren an den einzelnen Hochschulen ab (vgl. INTERVIEW A: Z. 174-175). Insgesamt wird jedoch „[...] kein Ausbildungsstandort, der Bibliothekare ausbildet, um eine IT-lastige Ausbildung herunkommen“ (INTERVIEW A: Z. 181-183).

Selbst in Potsdam, wo das Bibliotheksstudium eines der IT-orientiertesten in Deutschland ist, sind die dort vermittelten IT-Kenntnisse nicht ausreichend, um als Systembibliothekar tätig zu sein. Dieser Umstand bekräftigt zusätzlich die Notwendigkeit von zweifachen Ausbildungswegen, wie im vorherigen Abschnitt dargestellt. Natürlich wäre anzudenken das bibliothekarische Grundstudium intensiv mit IT-Inhalten zu füllen, jedoch tritt dabei eine weitere Problematik auf. EXPERTE B gibt in puncto zukünftiger Erweiterung des Bibliotheksstudiums mit umfangreicheren IT-Inhalten zu bedenken, dass die Lehrinhalte immer priorisiert werden sollten:

Was ist wichtig zu vermitteln? Und was kann man halt weglassen oder optional gestalten?  
 [...] Sie können ja nicht länger schulen als der Tag Stunden hat. Man muss also immer einen Kompromiss eingehen. [...] In der Bibliothekswelt kenne ich die Diskussion halt nicht. Die wird es sicherlich auch geben. Aber wenn sie jetzt zunehmend IT einführen, ist die Frage natürlich: Was fällt dann weg? (INTERVIEW B: Z. 554-568)

EXPERTIN C sieht aber insgesamt eine zunehmende Anpassung in den bibliothekarischen Studiengängen (vgl. INTERVIEW C: Z. 88-90) und vermutet, dass professionelle IT-Kenntnisse in der heutigen komplexen Systemlandschaft als vorteilhaft erkannt wurden (vgl. INTERVIEW C: Z. 119-123). Aus ihrer Sicht sollte im Zuge der Digitalisierung der Branche grundlegende IT-Kenntnisse vorauszusetzen sein, um entsprechende Aufgaben auch zukünftig ausführen zu können (INTERVIEW C: Z. 222-223). Ebenso bestätigt EXPERTE B, dass sich „[...] die bestehenden Curricula mehr eingelassen haben [...] auf technische Sachen, die man braucht als Bibliothekar“ (INTERVIEW B: Z. 280-282).

Es ist begrüßenswert, dass das Bibliotheksstudium offensichtlich vermehrt durch IT-Inhalte ergänzt wird. Dennoch wird bibliothekarisches Wissen weiterhin gefordert. Auch Systembibliothekare sind i. d. R. in der Grundausbildung Bibliothekare. Auch wenn die bibliothekarischen Studiengänge immer mehr IT-Wissen vermitteln, reicht der Umfang laut Expertenmeinung nicht für eines systembibliothekarische Qualifika-

tion aus. Es ist zu vermuten, dass ein grundständiges Bibliotheksstudium nie so weitreichende IT-Inhalte vermitteln könnte, dass das systembibliothekarische Kenntnisprofil vollständig abgedeckt sei. Schließlich wäre es dann auch kein Bibliotheksstudium mehr. Die Aneignung von professionellem systembibliothekarischem Wissen wird demnach höchstwahrscheinlich auch in Zukunft weiterhin nur über eine zweifache Ausbildung zu erlangen sein.

#### **4.3.3 Entstehung neuer Bildungsangebote**

In Abschnitt 2.3.2 wurden bereits die in den letzten Jahren neu auf gekommenen Masterstudiengänge beschrieben. Die Gründe für das plötzliche Aufkommen dieser IT-orientierten bibliothekarischen Aufbaustudien wurden von einigen der befragten Experten vermutet und angeführt.

EXPERTIN E begrüßt, dass im Zuge der digitalen Entwicklung „[...] vernünftigerweise damit reagiert [wurde], Bibliothekare auszubilden, die zumindest verstehen, was sie da tun und mit wem sie da reden“ (INTERVIEW E: Z. 244-246). EXPERTE D äußert ebenso zu den Gründen der neu geschaffenen Studiengänge, dass Leerstellen im informationstechnischen Bereich an Bibliotheken offenbar identifiziert wurden (vgl. INTERVIEW D: Z. 89-90). EXPERTE B vermutet, dass dieses bibliothekarische IT-Kennnisdefizit möglicherweise erst spät erkannt wurde und nun die Zeit gekommen sei, den Rückstand mit neuen informationstechnischen Bildungsangeboten auszugleichen (vgl. INTERVIEW B: Z. 287-291). Diese Ausbildungsentwicklung sei letztlich nach über zwanzigjähriger Internetentwicklung überfällig (INTERVIEW B: Z. 298-304).

Die neuen IT-orientierten Bildungswege für Bibliothekare spiegeln laut der Expertenaussagen die Erkenntnis des IT-Fachkräftemangels an Bibliotheken wider. Diese Entwicklung ist höchstwahrscheinlich ebenso der schlechten Bewerberlage für bibliothekarische IT-Stellen (siehe Abschnitt 4.2.4) zuzuschreiben.

#### **4.3.4 Demografische Problematik bei der IT-Weiterbildung**

Motivation und Interesse seitens der erfahrenen Bibliotheksmitarbeiter, sich auch später im Berufsleben noch mit IT-Inhalten zu befassen, scheint vorhanden zu sein. Als Mitbegründer des Masterstudiengangs Bibliotheksinformatik an der TH Wildau (siehe Abschnitt 2.3.2.2) beschreibt EXPERTE B die Intention zur Schaffung des Studiengangs folgendermaßen:

Wir hatten ja schon immer Workshops angeboten mit RFID und Statistik [...]. Da haben wir dann [...] Zwei-Tages-Workshop entwickelt. Der war jedes Mal überlaufen. [...] Und viele Leute fragten immer danach: Wie geht es weiter? (INTERVIEW B: Z. 101-110)

Es stellte sich heraus, dass auch bei der berufserfahrenen Generation die Offenheit und Motivation für das Erlernen von IT-Inhalten bestand (vgl. INTERVIEW B: Z. 114-116). Die Motivation der Bibliothekare zeigt, dass auch mit dem bestehenden Bibliothekspersonal informationstechnische Herausforderungen angegangen werden können und nicht nur die jungen Berufsanfänger gefordert sind. EXPERTE B erklärt dazu, dass, insbesondere in den Zeiten des IT-Personaldefizits an Bibliotheken, berufserfahrene und bereitwillige Kollegen entsprechend zu schulen, einer von mehreren Wegen sei, der in der Bibliothekswelt eingeschlagen werden müsse (vgl. INTERVIEW B: Z. 318-322). Das vorhandene deutschlandweite Potenzial der Bibliotheksmitarbeiter müsse genutzt werden, um gewinnbringenden Erfolg daraus zu ziehen (vgl. INTERVIEW B: Z. 625-630). Dies sei auch deshalb begrüßenswert, da durch die Einbeziehung der älteren Generation

[...] andere Tugenden mit reinfließen - nehmen wir die Reife, aber vielleicht auch eine gewisse Gelassenheit, die man eben auch braucht bei IT-Projekten [...]. (INTERVIEW B: Z. 612-614)

Auch für EXPERTE F sind die älteren Bibliotheksmitarbeiter mit technischer Affinität und Bereitschaft eine relevante Zielgruppe (vgl. INTERVIEW F: Z. 228-230). Diese Eigenschaften seien vollkommen altersunabhängig (vgl. INTERVIEW F: Z. 237-239). EXPERTIN C vermutet, dass bei entsprechend vorhandenem Angebot, wie z. B. dem IT-Workshop für Bibliothekare in Wildau, auch mehr ältere Bibliothekare solche Weiterbildungen nutzen würden (vgl. INTERVIEW C: Z. 196-199).

Die Suche nach IT-kompetentem Personal ist schwierig (siehe Abschnitt 4.2.4) und IT-Kompetenz wird an Bibliotheken dringend benötigt (siehe Abschnitte 2.3.1 und 4.1.1). Es liegt nahe, das vorhandene Bibliothekspersonal informationstechnisch zu schulen. Allerdings spielen bestimmte Kriterien eine Rolle: Die Bereitschaft und Offenheit gegenüber der Informationstechnik muss vorhanden sein, gleichzeitig müssen entsprechende Bildungsangebote geschaffen werden, wie z. B. Aufbaustudiengänge oder entsprechende Kurse. Hier muss jedoch erneut erwähnt werden, dass diese Maßnahmen, auch was die ältere Bibliotheksgeneration betrifft, nicht zwangsläufig auf die Ausbildung zu Systembibliothekaren hinauslaufen wird. Dennoch können

auch hier die Weichen für eine derartige Profession gelegt werden. Durch eine erweiterte IT-Bildung ergeben sich verschiedene Möglichkeiten, informationstechnische Tätigkeitsfelder in Bibliotheken zu übernehmen. Aus langjährigen klassischen Bibliothekaren können auch noch Systembibliothekare werden. Allerdings sind Schwierigkeiten nicht auszuschließen.

EXPERTE D sieht beispielsweise bei nachträglicher IT-Weiterbildung eine Problematik für die ältere Bibliotheksgeneration und vermutet verminderte Bereitschaft (vgl. INTERVIEW D: Z. 240-247). Auch EXPERTE B räumt ein, dass entsprechende Schulungen für ältere Bibliotheksmitarbeiter eine Herausforderung seien und unter Umständen nicht jeder dazu bereit sei (vgl. INTERVIEW B: Z. 714-717). Dennoch sähe er in den demografischen Veränderungsprozessen kein großes Problem (vgl. INTERVIEW B: Z. 729-731). Das „bibliothekarische Ideal“ sei nicht zu unterschätzen: Bibliothekare haben

[...] ein gewisses Ethos. Sie haben ein gewisses Ideal. [...] Und dieser ethische Ansatz, [...] der lässt uns dann auch offen sein gegenüber neuen Sachen, die wir uns aneignen, um sie dann erfolgreich umzusetzen. (INTERVIEW B: Z. 719-725)

Die Berufsgruppe der Bibliothekare sei folglich „[...] sehr gut aufgestellt [...], um [...] [sich] auf dieses Neue, unter anderem in diesem Informatikfeld, [...] einzulassen“ (INTERVIEW B: Z. 748-749). Laut EXPERTIN E gleichen sich Bibliothekare und Informatiker in ihrer abstrakten sowie semantischen Denkweise (vgl. INTERVIEW E: Z. 71-73). In Bezug auf die Schwierigkeiten der IT-Vermittlung für die ältere Generation weist sie auf diese Gemeinsamkeiten hin:

Ich glaube, was ein bisschen helfen kann und was viele Bibliothekare vielleicht auch nicht sehen, ist, dass man sich ein bisschen rückbesinnt auf die gemeinsamen Wurzeln. [...] [D]ie ältere Generation kann sich auch relativ komplexe Ablagesysteme noch ziemlich gut im Kopf wieder abbilden, dass man sich da überlegt: Wir sind eigentlich nahe dran, wir müssen nur ein bisschen mehr dieselbe Sprache sprechen. (INTERVIEW E: Z. 206-216)

EXPERTIN E findet zudem die beidseitige Kommunikation zwischen den Alters- und Kenntnisstufen wichtig und speziell die ältere Generation habe die Arbeitserleichterung durch die EDV selbst erlebt und könne diese Erfahrung an die jüngere Generation vermitteln (vgl. INTERVIEW E: Z. 382-387).

Es kann nicht angenommen werden, obgleich der Bibliothekszunft ein gewisses Ideal innewohnt, das informationstechnische Weiterbildungen für die ältere Generation überall in der Bibliothekswelt gleichen Anklang findet. Aber das ist auch nicht notwendig. Klassische Bibliotheksarbeit ist nach wie vor essentiell und auch das, was Bibliotheken als solche auszeichnet. Es ist auch nicht zweckmäßig, jemandem IT-Kenntnisse aufzuzwingen. Eigene Bereitschaft, Motivation und Interesse müssen als wesentliche Voraussetzungen unbedingt vorhanden sein, um das IT-orientierte Bildungsziel bei den Bibliotheksmitarbeitern zu erreichen. Auch muss nicht jeder Bibliothekar zum Systembibliothekar werden, zumal die Nachfrage auch nicht überall gleichermaßen vorhanden ist (siehe Abschnitt 4.2). Dennoch zeigt sich, dass den demografischen Prozessen in dieser Hinsicht auch nicht mit allzu großer Sorge begegnet werden muss. Durch die neuen Weiterbildungsmöglichkeiten entstehen sowohl für die jüngere als auch für die ältere Generation genügend Möglichkeiten IT-orientierte Weiterbildungen anzugehen.

#### **4.3.5 Zusammenfassung**

Eine geregelte systembibliothekarische Ausbildung ist in Deutschland nicht vorhanden und das grundständige Bibliotheksstudium ist für eine umfassende IT-Bildung, wie sie Systembibliothekare brauchen, nicht ausreichend. Eine Reformierung des Bibliotheksstudiums mit Anreicherung durch vielfältige IT-Inhalte wäre nicht zweckmäßig, denn schließlich ist die bibliothekarische Arbeit nach wie vor essentiell. Es existieren jedoch verschiedene Wege über zweifache Ausbildungen. Die Kombination von bibliothekarischen und informationstechnischen Studiengängen oder Ausbildungen wären zu nennen. Ebenso gibt es neu geschaffene aufbauende Masterstudiengänge sowie Zertifizierungskurse. Dabei ist nicht nur die junge Generation gefordert. Auch das bestehende Bibliothekspersonal sollte sich im Zuge des demografischen Wandels den neuen informationstechnischen Herausforderungen stellen und sich weiterbilden. Dies ist zwar vermutlich nicht flächendeckend zu erreichen, aber Motivation und ein gewisses bibliothekarisches Ideal sind dabei förderlich. Das Potenzial kann in jeder Altersstufe ausgeschöpft werden und innerhalb dieses Prozesses steht ein systembibliothekarischer Werdegang jedem offen.

#### 4.4 Systembibliothekarische Aufgaben- und Kenntnisprofil

Der folgende Analyseblock stellt die Expertenaussagen zu potenziellen systembibliothekarischen Aufgaben, Kenntnissen und Fertigkeiten von Systembibliothekaren geordnet nach einzelnen potenziellen Feldern dar. Nach Auswertung der Aussagen ließen sich sechs Hauptaspekte herausarbeiten:

1. Die Kriterien für das systembibliothekarische Aufgabenfeld
2. Die Betreuung des Bibliothekssystems
3. Die Betreuung der weiteren bibliotheksinternen IT-Systeme
4. Die weiteren systembibliothekarische Aufgabenfelder
5. Der berufliche Austausch
6. Die systembibliothekarischen Kenntnisse und Fertigkeiten

An dieser Stelle sei jedoch darauf hingewiesen, dass es in dieser Analyse nicht möglich sein wird, alle Aufgaben und Kenntnisse von Systembibliothekaren aufzuzählen. Dies ist nicht das Ziel oder der Anspruch des Abschnitts. Es werden lediglich die Aussagen der Experten widerspiegelt. Diese ergänzen und differenzieren die in Abschnitt 2.1.1 genannten ersten Aufgabenfelder aus den Definitionsversuchen. Im Folgenden werden die oben genannten Hauptaspekte durch Auszüge aus den Interviews belegt.

##### 4.4.1 Kriterien für das Aufgabenspektrum

EXPERTE A erklärt, dass die heutige Arbeit von Bibliotheken in entsprechenden Bibliotheksverbänden dazu führt, dass bei der informationstechnischen Arbeit bestimmte verbundabhängige Sachverhalte, z. B. Normen, zu beachten seien (vgl. INTERVIEW A: Z. 45-50). Diese Verbundproblematik sei wesentlich für die notwendigen IT-Kenntnisse von Systembibliothekaren (vgl. INTERVIEW A: Z. 57-59). Das Aufgabenprofil hinge auch „[...] vom System selber, als auch vom Verständnis der Bibliothek ab“ (INTERVIEW A: Z. 33-34). EXPERTIN C bringt weitere Aspekte an, die das systembibliothekarische Tätigkeitsspektrum beeinflussen:

Das ist ja ein bisschen das Problem, dass man das eigentlich gar nicht so richtig festmachen kann, was die typischen Aufgaben eines Systembibliothekars sind, weil das so vielfältig ist wie Bibliothekstypen, -größe und -einrichtung. Es ist total abhängig. (INTERVIEW C: Z. 23-26)

Es ist festzuhalten, dass die systembibliothekarischen Aufgabenfelder und demzufolge das potenzielle Tätigkeitsspektrum von Bibliothek zu Bibliothek sowie in den unterschiedlichen Bibliotheksverbänden stark variieren kann. Dennoch ließen sich bei der Analyse der Experteninterviews typische und wesentliche Aufgabenfelder von Systembibliothekaren erkennen. Diese werden im Folgenden näher beleuchtet.

#### 4.4.2 Betreuung des Bibliothekssystems

Der Name „Systembibliothekar“ impliziert die Auseinandersetzung mit dem Bibliothekssystem als wesentliche Aufgabe (siehe auch Abschnitt 4.1.2). Dies wird ebenso in den Definitionsversuchen in Abschnitt 2.1.1 deutlich und ergibt sich aus der historischen Entwicklung der Bibliothekssysteme und der damit einhergehenden Entstehung der Systembibliothekare. Zu diesem Aufgabenfeld äußern die Experten:

Der Systembibliothekar ist derjenige, der das IT-System betreut, aufbaut und pflegt. (INTERVIEW A: Z. 10-11)

[...] [Systembibliothekare sind] Personen [...], die administrative Rechte und Möglichkeiten wahrnehmen, gerade in Bezug auf das Bibliotheksmanagementsystem. (INTERVIEW B: Z. 16-18)

Die Betreuung von Bibliothekssystemen liegt [hinsichtlich der systembibliothekarischen Aufgabengebiete] [...] eigentlich ziemlich nahe [...]. (INTERVIEW C: Z. 29)

Trivial gesagt ist [der Systembibliothekar] [...] derjenige, der sich um das System kümmert. (INTERVIEW E: Z. 22)

Der Schwerpunkt [von Systembibliothekaren] ist natürlich das eigentliche Bibliothekssystem, ein voll integriertes, modular aufgebautes Bibliothekssystem [...]. (INTERVIEW F: Z. 11-12)

EXPERTE D ist hinsichtlich dieser Thematik skeptisch, inwiefern sich eine intensivere Auseinandersetzung mit den aktuellen Bibliothekssystemen angesichts der zukünftigen cloudbasierten Lösungen (siehe auch Abschnitte 2.2.2.2 und 4.2.3) noch lohne (vgl. INTERVIEW D: Z. 132-135). Aus den Interviews ließen sich weiterhin zwei wichtige Teilbereiche der Systembetreuung erkennen: Systemadministration und -optimierung. Diese werden im Folgenden durch die Expertenaussagen belegt.

##### 4.4.2.1 Systemadministration

Laut EXPERTE F administrieren Systembibliothekare „[...] primär das eigentliche Bibliothekssystem [...] mit allen Modulen, allen Rechten und allem, was drum rum ist“

(INTERVIEW F: Z. 35-37). Die Hauptaufgabe dabei sei „[...] de[n] gesamte[n] Geschäftsgang [...] im Blick zu haben und von einer Hand zentral zu verwalten [...]“ (INTERVIEW F: Z. 21-25). Zu diesen Administrationsaufgaben gehören auch „[...] solche Dinge wie Rechtemanagement zu verwalten und alles, was damit zusammenhängt“ (INTERVIEW F: Z. 20-21). Denn es sei

[...] zumindest in den großen wissenschaftlichen Häusern [so], dass es eine enorme Spezialisierung bei den Bibliothekaren gibt. Es gibt Spezialisten für die Formalerschließung, für die Sacherschließung, für die Akquise und als ganz wichtiges Thema die E-Medien. [...] Es wird zu einer immer stärkeren Spezialisierung kommen. (INTERVIEW F: Z. 194-199)

Aufgrund dieser Ausdifferenzierung von Spezialaufgaben und der damit einhergehenden Modularisierung von Bibliothekssystemen sei der Systembibliothekar maßgeblich für das funktionierende Zusammenspiel dieser einzelnen Teile verantwortlich (vgl. INTERVIEW F: Z. 200-206). Damit wird die Wichtigkeit einer zentralen Administration von komplexen modularisierten Systemen betont. Insbesondere,

weil da juristische oder finanzrechtliche Gründe im Hintergrund mitspielen. Da muss [...] die Gebührenordnung abgebildet werden, die Benutzungsordnung muss mit abgebildet werden, und das Haushaltsrecht muss natürlich auch noch mit eingehalten werden. (INTERVIEW F: Z. 216-220)

Neben einer generellen Funktionalität und der Gewährleistung des kompatiblen Zusammenwirkens einzelner spezieller Module sowie der Schaffung von Schnittstellen sind sowohl die Verwaltung der Bibliotheksfinanzen als auch der Zugriffsrechte über Bibliothekssysteme zentral. Darüber hinaus werden in der vielfältigen deutschen Bibliothekslandschaft vermutlich auch verschiedenste Bibliothekssysteme mit unterschiedlichen Spezifikationen, Modulen sowie Anforderungen eingesetzt. Die Administrationsaufgaben variieren folglich je nach Institution stark in ihrem Umfang.

#### **4.4.2.2 Systemoptimierung**

Eine weitere Aufgabe bei der Systembetreuung sei „[...] das Verändern und [...] [Verbessern] von lokalen Bibliotheksmanagementsystemen“ (INTERVIEW B: Z. 357-358). EXPERTE F erklärt zu diesem Aufgabenfeld, dass der Kontakt zur Softwarefirma ein entscheidender Punkt dabei sei und Fehlerrückmeldungen sowie Änderungs- und Verbesserungswünsche, die nicht selbst zu realisieren sind, kommuniziert werden müssen (vgl. INTERVIEW F: Z. 50-58). Auch EXPERTIN E betont die Systemoptimierung hinsichtlich Softwaretests und Abstimmung von Systemfunktionalitäten mit der



Anbieterfirma (vgl. INTERVIEW E: Z. 105-107). An dieser Stelle ist erneut deutlich die Schnittstellenfunktion von Systembibliothekaren (siehe Abschnitt 4.1.5) zu erkennen.

EXPERTE A denkt bei typischen Tätigkeiten im Speziellen auch an das Programmieren von modernen „Single Sign-on“ Authentifizierungen, mit der sich mit einem einzigen Login sämtliche Accounts der Institution anwählen lassen (INTERVIEW A: Z. 34-44). Ebenso wird unter dem Aufgabenbereich „Optimierung von Bibliothekssystemen“ von mehreren Experten auch die Entwicklung von weiteren ergänzenden Applikationen angeführt, die an das Bibliothekssystem angebunden werden, um dessen Funktion zu erweitern (vgl. INTERVIEW F: Z. 37-41, Z. 49-50; INTERVIEW E: Z. 110-111; INTERVIEW D: Z. 129-131).

Systemoptimierungen bedingen neue Administrations-, Wartungs- und generelle Betreuungsaufgaben. Insbesondere bei der Entwicklung ergänzender Applikationen ergeben sich neue und erweiterte Funktionen. Die Betreuung des Bibliotheksystems liegt für Systembibliothekare nicht lediglich in einer bloßen Verwaltung, sondern ebenso in einer fortwährenden Anpassung und Weiterentwicklung.

#### **4.4.3 Betreuung der weiteren bibliotheksinternen IT-Systeme**

EXPERTIN C äußert, dass neben dem eigentlichen Bibliothekssystem in einer Bibliothek auch viele weitere Systeme, wie z. B. das WLAN-Netz oder das RFID-Verbuchungssystem, vorhanden sind und ebenso betreut werden müssen. Außerdem müssen diese Systeme mit dem vorhandenen Bibliothekssystem kommunizieren (vgl. INTERVIEW C: Z. 153-158). EXPERTE D und EXPERTE B benennen ebenfalls das RFID-System (vgl. INTERVIEW D: Z. 214; INTERVIEW B: Z. 140). Insbesondere hinsichtlich der Schnittstellen und der Störungs- und Fehlerbeseitigung sei dabei ein IT-Grundverständnis unerlässlich (vgl. INTERVIEW B: Z. 650-657).

EXPERTE B äußert zudem, dass auch Discovery-Systeme ein klassisches Feld für Systembibliothekare sein könnten und die Optimierung von Suchalgorithmen, speziell bei Ranking-Systemen, eine systembibliothekarische Aufgabe darstellen könne (vgl. INTERVIEW B: Z. 358-362). EXPERTE B erwähnt neben der Betreuung der Webpräsenz ebenso die Möglichkeit der Erstellung bzw. Pflege eines Intranets in der jeweiligen Einrichtung (vgl. INTERVIEW B: Z. 25-28). Web 2.0 in Verbindung mit einer zeitgemäßen Darstellung von Bibliotheksdienstleistungen könne ebenfalls zu den klassischen Aufgaben von Systembibliothekaren zählen (vgl. INTERVIEW B: Z. 363-369).

Nach Meinung von EXPERTE A sind die Repositorien ebenfalls ein wichtiger Punkt (siehe auch Abschnitt 4.2.1). Deren Aufbau und Pflege sowie die technische Aufbereitung der Hochschulschriften als auch die Schnittstellenprogrammierung und -pflege für den Datentransfer zu wissenschaftlichen Dokumentsuchdiensten, wie z. B. BASE, gehören ebenfalls zu den wichtigen Aufgaben von Systembibliothekaren (vgl. INTERVIEW A: Z. 196-208).

Es lässt sich hier deutlich erkennen, dass nicht nur ausschließlich das Bibliothekssystem zu den systembibliothekarischen Aufgaben gezählt werden kann, obgleich es das Hauptaufgabenfeld bildet. Darüber hinaus obliegt es Systembibliothekaren gleichermaßen, die anderen bibliotheksinternen Systeme zu betreuen und zu pflegen. Dies wurde in Bezug zu den cloudbasierten Systemen bereits in Abschnitt 4.2.3 angedeutet. Dabei spielt nicht nur die bloße Gewährleistung der Funktionalität eine Rolle, es geht besonders auch darum, entsprechende Schnittstellen zum bestehenden System zu schaffen. Ebenso kann neben der Betreuung auch die Optimierung dieser Systeme eine systembibliothekarische Aufgabe sein. Dies wurde in den Interviews jedoch nicht explizit erwähnt, sondern stellt an dieser Stelle eine eigene Ergänzung dar.

Offensichtlich können die systembibliothekarischen Aufgaben aber auch über die Grenzen der Bibliothek hinweg reichen. Insbesondere bei Hochschulen, so EXPERTE A, liegen „[...] die Aufgaben eben nicht nur darin [...], für die Bibliothek etwas zu machen, sondern [...] für das gesamte Kommunikationssystem dieser Einrichtungen [...]“ (INTERVIEW A: Z. 107-109). Hier zeigen sich erneut die Vielseitigkeit der systembibliothekarischen Aufgaben und deren Wandelbarkeit.

#### **4.4.4 Weitere Aufgabenfelder**

Die folgenden Aufgabenfelder wurden von den Experten vereinzelt genannt. Sie seien der Vollständigkeit halber hier dargestellt. Die Mitwirkung an aktuellen digitalen Bibliothekstrends, das Datenmanagement, die Betreuung von Soft- und Hardware sowie der berufliche Austausch fanden Erwähnung.

##### **4.4.4.1 Aktuelle digitale Bibliothekstrends**

Speziell bei aktuellen informationstechnischen Trends in wissenschaftlichen Bibliotheken, wie beispielsweise der Langzeitarchivierung oder dem Forschungsdatenmanagement, ist laut Meinung von EXPERTE B technisches Verständnis notwendig (vgl. INTERVIEW B: Z. 372-376). Diese Trends könnten klassische systembibliothekari-

rische Aufgabenfelder sein (vgl. INTERVIEW B: Z. 378-380). EXPERTIN C und EXPERTE B zählen zudem Open Source (vgl. INTERVIEW C: Z. 42-44; INTERVIEW B: Z. 156-159) zu den Handlungsfeldern von Systembibliothekaren. Informationstechnische Trends an Bibliotheken sind ebenso bestimmten Entwicklungen unterworfen, wie die gesamte digitale Welt. Darüber hinaus sind Trends grundsätzlich wechselhaft. Folglich ist dieses systembibliothekarische Aufgabenfeld sicherlich eins der wandelbarsten.

#### 4.4.4.2 Datenmanagement

Für EXPERTE F seien Datenpflege und Datenkonsistenz weitere wichtige Punkte in der systembibliothekarischen Arbeit, sowohl hinsichtlich der Katalogdaten als auch der Benutzerdaten (vgl. INTERVIEW F: Z. 41-44). Datenschutz gehöre laut EXPERTIN C ebenso dazu (INTERVIEW C: Z. 150-152). Der Datenimport von Datenpaketen unterschiedlicher Anbieter in unterschiedlichen Datenformaten verlange einen entsprechenden Umgang (vgl. INTERVIEW C: Z. 32-36). EXPERTE F erklärt:

Man ist selber Ressource für andere Daten [...] und man konsumiert ja auch selber Daten.  
Man nimmt sie aus den Verbundkatalogen, aus überregionalen Katalogen heraus, und dort müssen halt auch Konverter geschrieben werden. (INTERVIEW F: Z. 104-107)

Der digitale Wandel fordert zunehmende regionale, nationale und internationale Vernetzung (siehe auch Abschnitt 4.1.3). Unterschiedliche bibliothekarische Systeme müssen miteinander kommunizieren und Daten austauschen. Dabei werden verschiedene Datenformate ausgetauscht. Der Systembibliothekar hat die Aufgabe, einen reibungslosen Transfer der Metadaten zu gewährleisten und Datenkonverter zu programmieren. Eine Aufgabe, die nur mit speziellem IT-Wissen zu bewerkstelligen ist. Dabei sind auch die bibliothekarischen Kenntnisse hinsichtlich der Datenstandards und -normen in Bibliotheken notwendig. Hier zeigt sich einmal mehr, dass die Kombination beider Bereiche, des informationstechnischen sowie des bibliothekarischen, für systembibliothekarische Aufgaben essentiell ist.

#### 4.4.4.3 Software- und Hardwareangelegenheiten

EXPERTIN C und EXPERTE B erwähnen noch explizit die Marktsichtung (vgl. INTERVIEW C: Z. 37-42) sowie die Anschaffung und Abnahme von Softwareprodukten (vgl. INTERVIEW B: Z. 381-383). Insbesondere beim Einkauf und bei der Beurteilung von Software seien entsprechende Kompetenzen gefragt (vgl. INTERVIEW B: Z.

383-385). Es ist zu vermuten, dass sich diese Aufgaben auch nicht nur auf die Software des Bibliothekssystems beziehen. Die unterschiedlichen bibliotheksinternen Systeme arbeiten gleichwohl mit eigener Software, die vermutlich oft ebenfalls durch Systembibliothekare betreut wird.

EXPERTE F erwähnt zudem kurz die Reparatur von Druckern (vgl. INTERVIEW F: Z. 10). Dies sei der Vollständigkeit halber aufgeführt. Hardwarebetreuung zählt ebenfalls zum Aufgabenspektrum eines Systembibliothekars. Es ist stark zu vermuten, dass die Auswahl, Beschaffung, Abnahme, Installation und Wartung von Hardwareprodukten, wie bei Softwareprodukten, genauso zu typischen systembibliothekarischen Tätigkeiten zählen können. Generell lässt sich festhalten, dass die Betreuung der bibliotheksinternen Systeme sämtliche Teilkomponenten miteinschließt und dies sicherlich auch über die Softwareebene hinaus.

#### **4.4.5 Beruflicher Austausch**

Den beruflichen Austausch als systembibliothekarisches Aufgabenfeld zu sehen kann diskutiert werden. Zwar ist es keine praktische Tätigkeit wie die Systemadministration oder Hardwarereparaturen, ist aber dennoch an dieser Stelle aufgeführt, da bestimmte Ziele der systembibliothekarischen Arbeit hier ebenso verfolgt werden.

EXPERTIN C erklärt, dass die systembibliothekarische Vernetzung und der Austausch über digitale Plattformen wichtig sei (INTERVIEW C: Z. 370-373). Dazu zähle ebenso die Teilnahme an sowohl bibliothekarischen als auch an informationstechnischen Konferenzen und Kongressen zur Erweiterung des Blickwinkels (vgl. INTERVIEW C: Z. 373-378). Auch EXPERTE F betont die systembibliothekarische Vernetzung und Zusammenarbeit in entsprechenden Arbeitsgruppen und Gremien. Für ihn sei dies „[...] ein sehr wichtiger Punkt bei der systembibliothekarischen Arbeit“ (INTERVIEW F: Z. 173-175).

Insbesondere dieser berufliche Austausch ist wichtig für die Entwicklung und das Vorankommen der systembibliothekarischen Gemeinschaft, um auch das Bewusstsein für diese Berufsgruppe in den Fokus der Bibliotheken zu rücken. Solch ein Austausch befördert ebenso IT-bibliothekarische Projekte in der Entstehung und Weiterentwicklung. Im digitalen Wandel ein nicht zu unterschätzender Aspekt.

#### 4.4.6 Kenntnisse und Fertigkeiten

In den Experteninterviews wurden ebenfalls einzelne systembibliothekarische Kenntnisse und Fertigkeiten genannt. Diese sind im Folgenden genannt und belegt. Auch hier ist darauf hinzuweisen, dass dies keine vollständige Betrachtung sein kann, sondern lediglich die Aussagen der Experten widerspiegelt.

##### 4.4.6.1 Bibliothekarische Kenntnisse

Nach EXPERTIN E sind IT-Kenntnisse und -Aufgaben in der Bibliothekswelt zwar wichtig, aber es sollte „[...] immer auch Leute geben, die sich dann vielleicht auf die anderen Aufgaben konzentrieren“ (INTERVIEW E: Z. 272-273). Auch für EXPERTE B sind bibliothekarische Kompetenzen wichtig, denn Systembibliothekare müssen auch die Kataloge betreuen und dementsprechend die jeweiligen bibliothekarischen Normen, Regelwerke und Datenformate der Katalogisierung kennen und verstehen, um den Metadatentransport an den jeweiligen Schnittstellen zu realisieren (vgl. INTERVIEW B: Z. 568-573). EXPERTE F, selbst Systembibliothekar, äußert zu den geteilten Kenntnisbereichen aus eigener Erfahrung:

Es ist wirklich eine Zwittersituation, das muss man sagen. Man ist zwischen zwei Berufen gefangen. [...] Ohne die grundlegende bibliothekarische Ausbildung könnte ich gewisse Dinge nicht tun. (INTERVIEW F: Z. 63-65)

Auch er betont, dass die bibliothekarischen Regelwerke zur Erfassung und Strukturierung von Massendaten, wie beispielsweise GND, RDA oder RAK, von Bibliothekaren entwickelt wurden (vgl. INTERVIEW F: Z. 72-78). Diese Regelwerke sowie den Aufbau von Bibliothekskatalogen im bibliothekarischen Sinn zu verstehen, um sie informationstechnisch im Bibliothekssystem abbilden zu können, ist offensichtlich ein wichtiger Bestandteil der systembibliothekarischen Arbeit. Dass reine IT-Spezialisten bei bibliothekarischen Anforderungen an ihre Grenzen stoßen können, weiß EXPERTE D zu berichten. Beispielhaft schildert er aus der Praxis, wie für die Entwicklung einer bibliothekarischen App ein IT-Fachmann seitens der Bibliothek beauftragt wurde und dieser in seiner informationstechnischen Arbeit zwar äußerst kompetent war, „[...]“, aber man musste ihm alles erklären, was eine ISSN ist [...], also Metadaten im bibliothekarischen Sinne. Er hatte keinerlei Ahnung“ (INTERVIEW D: Z. 43-44).

Bei allen informationstechnischen Aufgaben und Anforderungen, mit denen sich Systembibliothekare befassen, darf nicht vernachlässigt werden, dass es sich bei dieser Gruppe um klassisch ausgebildete Bibliothekare handelt, die sich im Laufe ihrer Aus- oder Weiterbildung entsprechende Kenntnisse angeeignet haben. Es lässt sich festhalten, dass dieses bibliothekarische Wissen für Arbeiten und Entwicklungen in Bibliotheken notwendig ist, damit Systembibliothekare gewisse Sachverhalte, wie z. B. die genannten Regelwerke, nachvollziehen und informationstechnisch im Bibliothekssystem umsetzen und betreuen können. IT- oder Informatikfachleute kennen sich zwar in ihrem Bereich der Informatik sehr gut aus, haben aber i. d. R. keine Kenntnis von bibliothekarischen Standards. Ein Aspekt, der bereits in Abschnitt 2.3.1 im Rahmen der Betrachtung eines veränderten bibliothekarischen Berufsbildes geäußert wird. Umgekehrt, weiß der klassische Bibliothekar wenig von informationstechnischen Konzepten und Herangehensweisen. Die Bindegliedfunktion von Systembibliothekaren (siehe Abschnitt 4.1.5) ist bei dieser Problematik wesentlich.

#### **4.4.6.2 Informationstechnische Kenntnisse**

Laut EXPERTE F seien besonders bei der nationalen und internationalen Katalogvernetzung die Kenntnis von bibliographischen Datenformaten und deren programmatische Verarbeitung im Bibliothekssystem notwendig, ebenso wie XML-Kenntnisse (vgl. INTERVIEW F: Z. 97-103). Auch EXPERTIN C betont die aktuelle Wichtigkeit von Kenntnissen zu Datentechnologien und -formaten (vgl. INTERVIEW C: Z. 364-369). EXPERTIN E und EXPERTE D nennen Kenntnisse über Webtechnologien hinsichtlich Funktionsweise und entsprechender Protokolle (vgl. INTERVIEW D: Z. 136-137), den Aufbau von Internetplattformen (vgl. INTERVIEW E: Z. 89-90) und Programmierkenntnisse (vgl. INTERVIEW D: Z. 155; INTERVIEW E: Z. 89). Für EXPERTE D zählen ebenfalls Skriptsprachen (vgl. INTERVIEW D: Z. 160-161) dazu. Auf Basis der Expertenaussagen ergibt sich also eine grobe Darstellung des Kenntnisprofils und der erforderlichen IT-Fertigkeiten ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Die umfassenden informationstechnischen Kenntnisse grenzen den Systembibliothekar letztlich vom klassischen Bibliothekar ab.

#### **4.4.7 Soft Skills**

Für EXPERTIN C sei durch die vielen und schnellen Veränderungen im Bibliotheks- und IT-Bereich die Motivation, kontinuierlich Neues zu lernen, eine entscheidende Eigenschaft (vgl. INTERVIEW C: Z. 346-352). Ebenso nennt EXPERTIN C Konzeptions-

fähigkeit, logisches Denken und Programmieraffinität als vorteilhafte Fertigkeiten für angehende Systembibliothekare (vgl. INTERVIEW C: Z. 353-363). Technisches Interesse und die Bereitschaft, sich in Datenstrukturen hineinzudenken zählt EXPERTE F ebenso zu wichtigen systembibliothekarischen Eigenschaften (vgl. INTERVIEW F: Z. 228-230). EXPERTIN E würde einem Systembibliothekar Abstraktionsfähigkeit und die Bereitschaft zur Beschäftigung mit informationstechnischen Sachverhalten zusprechen. (vgl. INTERVIEW E: Z. 10-13)

Da Systembibliothekare zum größten Teil mit Informationstechnik in entsprechenden Strukturen arbeiten und Logik anwenden, insbesondere im Bereich der Programmierung, sollten entsprechende Affinitäten vorhanden sein. Die Bereitschaft ständigen Neulernens im Zuge der sich schnell verändernden digitalen Welt ist dabei ebenso wichtig. Es lässt sich insgesamt erkennen, dass es bei den systembibliothekarischen Kenntnissen und Fertigkeiten auf die Ausgewogenheit von informationstechnischen und bibliothekarischen Inhalten ankommt. Diese Mischung ist einerseits selbstverständlich maßgeblich für die anfallenden Aufgaben von Systembibliothekaren als auch für die Bindegliedfunktion zwischen der Bibliotheks- und Informatikwelt (siehe Abschnitt 4.1.5).

#### **4.4.8 Zusammenfassung**

Das systembibliothekarische Aufgabenfeld vereint vielfältige Tätigkeiten. Hauptsächlich stellte sich dabei die Administration und Optimierung von Bibliothekssystemen heraus. Aufgrund der historischen Entwicklung der Systembibliothekare (siehe Abschnitt 2.2.2.1) ist dies zwar keine neue Erkenntnis, jedoch konnten durch die Expertenaussagen ergänzende Aspekte gewonnen werden. Das systembibliothekarische Aufgabenspektrum ist je nach Bibliothekstyp, -größe und -ausstattung variabel. Außerdem ist der Systembegriff nicht nur auf die Bibliothekssysteme der Geschäftsgänge beschränkt, sondern umfasst auch die anderen bibliotheksinternen Systeme, wie RFID, WLAN etc. Ebenso können Systembibliothekare bei aktuellen informationstechnischen Bibliothekstrends eine Rolle spielen und übernehmen viele weitere Aufgaben im Datenmanagement-, Soft- und Hardwarebereich an Bibliotheken. Dabei sind nicht nur umfassende IT-Kenntnisse notwendig. Auch das bibliothekarische Wissen muss für das Verstehen der bibliotheksinternen Abläufe, Standards und Normen ausgeprägt sein. Systembibliothekare wirken auch aktiv am beruflichen Austausch mit und versuchen, ihr Berufsbild im Bibliothekswesen zu festigen.

## 5 SCHLUSS

Die Schlussbetrachtung diskutiert zunächst die ermittelten Ergebnisse und ordnet sie zur Beantwortung der Forschungsfrage und der Verifikation bzw. Falsifikation der Hypothesen ein. Im Anschluss werden die offen gebliebenen Fragen der Untersuchung beleuchtet und entsprechende Handlungsempfehlungen gegeben. Das zusammenfassende Fazit schließt die Arbeit ab.

### 5.1 Diskussion

Die Untersuchung der Systembibliothekare in Deutschland anhand der geführten Experteninterviews sowie der qualitativen Inhaltsanalyse führte zu aufschlussreichen Ergebnissen (siehe Abschnitt 4). Dabei konnten einige Fragen ausführlicher, andere jedoch weniger umfangreich beantwortet werden. Teilweise werden die Ergebnisse durch den literaturbasierten thematischen Teil (siehe Abschnitt 2) gestützt oder ergänzt.

Den Rahmen für die Untersuchung bildete die in der Einleitung formulierte Forschungsfrage:

Besteht an deutschen Bibliotheken eine Notwendigkeit für Systembibliothekare?

Hieraus wurden drei zu verifizierende bzw. falsifizierende Hypothesen generiert:

1. Die Notwendigkeit von Systembibliothekaren in Deutschland nimmt aufgrund des digitalen Informationszeitalters und des damit einhergehenden informationstechnischen Bibliothekswandels zu.
2. Das Angebot an speziellen Ausbildungen für informationstechnisch orientierte Bibliotheksberufe, wie dem Systembibliothekar, wächst.
3. Die Notwendigkeit von Systembibliothekaren nimmt durch die zukünftige Generation der cloudbasierten Bibliothekssysteme ab.

Die ermittelten Ergebnisse werden im Folgenden bezüglich der Forschungsfrage und der Hypothesen zusammengefasst und diskutiert. Dabei werden die einzelnen Diskussionsblöcke aufgrund einer besseren Übersichtlichkeit und Abgrenzung in einzelne Abschnitte unterteilt.



### 5.1.1 Notwendigkeit

Eine bestehende und aufgrund der informationstechnischen Entwicklungen zunehmende Notwendigkeit von Systembibliothekaren in Deutschland deutete sich zunächst bei der Betrachtung der historischen Entwicklung von Bibliotheken im digitalen Zeitalter an (siehe Abschnitt 2.2). Es wurde aufgezeigt, dass Systembibliothekare aus dem bibliothekarischen Administrationsbedarf der computergestützten Bibliothekssysteme hervorgegangen sind (siehe Abschnitt 2.2.2.1). Dadurch konnten die Bibliotheken ihre Systeme nach ihren Bedürfnissen anpassen sowie erweitern und sich von den IT-Dienstleistern unabhängig machen, insbesondere in finanzieller Hinsicht. Zudem wurde in der Betrachtung der Stellensituation (siehe Abschnitt 2.1.2) dargestellt, dass Systembibliothekare hierzulande in den letzten zwei Jahren gesucht werden. Zwar konnte keine tiefgehende Stellenanalyse vorgenommen werden, jedoch lässt sich erkennen, dass Systembibliothekare an deutschen Bibliotheken gebraucht werden. Da allerdings nur eine geringe Anzahl von Stellenanzeigen aus den letzten zweieinhalb Jahren gefunden werden konnten, ließ sich damit keine bundesweite Notwendigkeit belegen, lediglich eine leichte tendenzielle Steigerung bei der Anzahl der Ausschreibungen. Inwiefern diese aber aufgrund der unzureichenden Menge der analysierten Daten aussagekräftig ist, bleibt fraglich.

Aus den Experteninterviews geht zugleich hervor, dass der Einsatz moderner Bibliothekssysteme eine Notwendigkeit von Systembibliothekaren grundsätzlich bedingt (siehe Abschnitt 4.1.2). Das Administrieren, Betreuen und Warten der Systeme durch die Bibliotheken ist nach wie vor essentiell, damit Bibliotheken ihre autonome Rolle in der bedarfsorientierten Systemanpassung und -weiterentwicklung behalten können. Die erhöhte IT-Komplexität (siehe Abschnitt 4.1.3) sowie die damit einhergehende erhöhte und zunehmende Nachfrage für IT-Kompetenz (siehe Abschnitt 4.1.1) spielten in den Interviews ebenfalls eine Rolle. Speziell bei der Schaffung technischer Schnittstellen sind Systembibliothekare in der komplexen und vernetzten Systemlandschaft relevant. Die Experten führten zudem die Notwendigkeit von IT-kompetentem Personal zur zukunftsfähigen Weiterentwicklung von Bibliotheken an (siehe Abschnitt 4.1.4) und äußerten, dass noch nicht alle Institutionen entsprechend ausreichend auf den digitalen Wandel reagiert haben, insbesondere in personeller Hinsicht (siehe Abschnitt 4.1.3). Es konnte festgehalten werden, dass die Existenz und Notwendigkeit von Systembibliothekaren an deutschen Bibliotheken ihre Berechti-

gung hat. Systembibliothekare sind eng mit den Bibliothekssystemen verbunden und treiben die lokale Weiterentwicklung und Anpassung seit Jahrzehnten voran. Sie verfügen über das technische und gleichzeitig bibliothekarische Know-how, um passende bibliotheksorientierte IT-Lösungen zu finden und diese sowohl in die Bibliotheks- als auch in die IT-Welt zu kommunizieren. Da eine fortlaufende informationstechnische Entwicklung anzunehmen ist, kann ebenso eine Zunahme der Notwendigkeit für Systembibliothekare prognostiziert werden. Bibliotheken sind auch zukünftig auf entsprechende interdisziplinäre Fachkräfte mit IT- und Bibliothekswissen angewiesen. Allein, um immer komplexere Systeme und Systemlandschaften miteinander zu vernetzen und einen funktionierenden Datenaustausch zu gewährleisten, bedarf es spezieller Schnittstellenexperten in Form von Systembibliothekaren.

### **5.1.2 Bedarf**

Durch die Erkenntnis einer Notwendigkeit konnte jedoch noch keine Aussage über die tatsächliche Nachfrage und den personellen Einsatz von Systembibliothekaren getroffen werden. Die deutsche Bibliothekslandschaft ist sehr vielfältig. Die beiden Haupttypen der wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken vereinen in sich eine breite Palette an unterschiedlichen Institutionen. Es stellte sich also die Frage, ob Systembibliothekare auch überall gebraucht werden. Die Stellenanalyse (siehe Abschnitt 2.1.2) lieferte keine aussagekräftigen Ergebnisse. Lediglich blieb anzunehmen, dass kein bundesweites Interesse bestehen kann, da selbst für das geringe vorliegende Stellenanzeigenmaterial zu wenige systembibliothekarische Stellen in den letzten zwei Jahren inseriert worden sind. Allerdings sind derartige Ausschreibungen auch häufig unter anderen Berufsbezeichnungen inseriert, so dass sich anhand der Stellenanalyse kein klares Bild ergab. Einige Experten äußerten jedoch konkret, dass Bibliotheken derzeit Schwierigkeiten haben ihre IT-Stellen zu besetzen und die Bewerberlage schlecht sei (siehe Abschnitt 4.2.4). Dies ist auch anscheinend einem Attraktivitätsproblem des Öffentlichen Dienstes gegenüber der Privatwirtschaft sowie falscher IT-Stellenkonzipierung geschuldet (siehe Abschnitte 2.1.2 und 4.2.4). Zumindest zeigte sich, dass eine konkrete Nachfrage besteht und Systembibliothekare in Deutschland gesucht werden. In welchem Umfang, bleibt allerdings offen.

Um jedoch weitere verlässliche Aussagen zu erhalten, wurden die Experten hinsichtlich ihrer Erfahrungen und Einschätzungen zur Bedarfssituation von Systembibliothekaren befragt (siehe Abschnitt 4.2). Es stellte sich heraus, dass die Nachfrage von

wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken gleichermaßen durch folgende Faktoren bestimmt wird: Verbundzugehörigkeit, Bibliotheksgröße und IT-Infrastruktur. Keines dieser Kriterien beeinflusst alleinig den jeweiligen Bedarf. Lässt eine große Mittelpunktbibliothek ihr System beispielsweise beim Softwareanbieter hosten, sinkt die Wahrscheinlichkeit für eine systembibliothekarische Notwendigkeit. Je umfangreicher jedoch die IT-Infrastruktur in Verbundbibliotheken, desto höher die Wahrscheinlichkeit einer Bedarfszunahme, da auch die anderen bibliotheksinternen Systeme (siehe Abschnitt 4.4.3) funktionierende Schnittstellen zum externen System aufweisen müssen sowie administriert werden müssen. Je kleiner die Verbundbibliothek, desto eher tendiert die Nachfrage für Systembibliothekare gegen Null, da anzunehmen ist, dass die dortige IT-Infrastruktur nicht genug ausgeprägt ist, um einen eigens angestellten Systembibliothekar zu rechtfertigen. Auch gelten für unterschiedliche Verbünde verschiedene Standards und Normen, die die systembibliothekarische Tätigkeit beeinflussen. Wird das Bibliothekssystem hingegen lokal betrieben, so erhöht sich die Notwendigkeit, da hier entsprechend vielfältigere informationstechnische Aufgaben auf Administrationsebene wahrgenommen werden müssen. Je größer die Bibliothek, desto umfangreicher vermutlich auch die IT-Infrastruktur, was den Einsatz von Systembibliothekaren höchstwahrscheinlich verstärkt.

An wissenschaftlichen Bibliotheken wird die systembibliothekarische Nachfrage insbesondere von der Existenz eines institutionellen Rechenzentrums beeinflusst (siehe Abschnitt 4.2.1). An Hochschulbibliotheken steht sowohl die digitale Aufbereitung der Hochschulschriften als auch die Schnittstellenpflege und -programmierung für den Datentransfer zu wissenschaftlichen Dokumentsuchdiensten im Fokus. Dies sind typische systembibliothekarische Tätigkeiten, die den Einsatz von Systembibliothekaren begünstigen. Hierbei müssen die obengenannten allgemeinen Bedarfskriterien ebenso berücksichtigt werden. Trotz dessen bleibt festzuhalten, dass an wissenschaftlichen Bibliotheken ein erhöhtes Interesse an Systembibliothekaren besteht. Die Darstellung der Situation an öffentlichen Bibliotheken stellte sich hingegen schwieriger dar. Dazu muss eingeräumt werden, dass ausschließlich Experten aus wissenschaftlichen Bibliotheken interviewt wurden, gleichwohl auch Verbindungen zum öffentlichen Bibliothekswesen bestanden. Es wurde deutlich, dass die Nachfrage für Systembibliothekare an öffentlichen Bibliotheken geringer ausfällt als an wissenschaftlichen Bibliotheken. Die üblicherweise fehlenden Repositorien und Rechenzen-

tren bestärken dies. Die Experten betonten dennoch, dass je nach technischer Ausrichtung auch hier Interesse bestehen könne. Besonders öffentliche Bibliotheken experimentieren mit neuen kundenorientierten und publikumswirksamen Technologien (siehe Abschnitt 4.2.2). Allerdings muss im Einzelfall beurteilt werden, inwieweit systembibliothekarische Kompetenz verlangt wird oder IT-affine Bibliothekare bedarfsdeckend sind. Dennoch kann eine Nachfrage für öffentliche Bibliotheken nicht ausgeschlossen werden, wenngleich diese geringer ausfällt als an wissenschaftlichen Bibliotheken.

Hinsichtlich der cloudbasierten Systeme wurde eine potenzielle Nachfrageabnahme nach Systembibliothekaren von einem Großteil der Experten verneint (siehe Abschnitt 4.2.3). Auch wenn Bibliothekssysteme zukünftig über Clouds angeboten würden, so ist weiterhin die Einrichtung von Schnittstellen und die bibliothekarische Systemanpassung und -parametrisierung notwendig. Ebenso müssen die anderen bibliotheksinternen Systeme weiterhin betreut sowie in das Bibliothekssystem integriert werden. Zudem können entsprechende systembasierte IT-Angebote oder Applikationen weiterhin nur bei Kenntnis der örtlichen Bedingungen entwickelt werden. Cloudbasierte Bibliothekssysteme wurden von fast allen Experten als Entlastung und nicht als Konkurrenz für Systembibliothekare gesehen. Festzuhalten ist also, dass die neue Generation der cloudbasierten Systeme keine Gefahr für den systembibliothekarischen Bedarf in Deutschland darstellen wird. Schnittstellenarbeit, Systemintegration und -anpassung nach speziellen Bibliotheksbedürfnissen können auch in Zukunft nur von Systembibliothekaren geleistet werden.

Die Forschungsergebnisse zum Bedarf sind nur teilweise zufriedenstellend, da in dieser Untersuchung keine konkrete Aussage über die personelle Ist-Situation der Systembibliothekare getroffen werden konnte. Es bleibt nach wie vor unklar, wie hoch die Nachfrage in Deutschland tatsächlich ist. Identifiziert werden konnten jedoch die ausschlaggebenden Kriterien, die das Interesse für Systembibliothekare beeinflussen sowie die Nachfrageunterschiede bei wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken. Diese Kriterien und Unterschiede würden ebenso in eine umfassende Stellenanalyse miteinfließen müssen, sollte eine bundesweite Erhebung zu bibliothekarischem IT-Personal durchgeführt werden. Zudem konnte eine künftige Bedarfsabnahme für Systembibliothekare beim perspektivischen Einsatz cloudbasierter Bibliothekssysteme ausgeschlossen werden.

### 5.1.3 Ausbildung

Die Analyse der Ausbildungsmöglichkeiten im thematischen Abschnitt hat gezeigt, dass in den letzten Jahren drei neue informationstechnische Bibliotheksstudiengänge an deutschen Hochschulen geschaffen wurden (siehe Abschnitt 2.3.2). Die Experten stellten zudem heraus, dass dies vermutlich der Erkenntnis des informationstechnischen Kompetenzdefizits an deutschen Bibliotheken geschuldet sei und zudem überfällig war (siehe Abschnitt 4.3.3). Weiterhin konnte aufgezeigt werden, dass eine systembibliothekarische Qualifizierung i. d. R. durch eine zweifache Ausbildung erreicht werden kann (siehe Abschnitt 4.3.1). Ein grundständiges Bibliotheksstudium mit anschließender informationstechnischer Weiterbildung durch Masterstudiengänge, Fortbildungen oder entsprechende Kurse stellt den gängigsten Bildungsweg dar. IT-Fachleute können sich im Bibliothekswesen ebenso weiterbilden und Systembibliothekare werden. Am Ende dieser zweifachen Bildungswege muss zwar nicht zwingend eine Anstellung zum Systembibliothekar stehen, jedoch sind die dafür notwendigen IT-Kenntnisse umfassend erlernt worden. Bei Quereinsteigern ist oftmals auch das Selbststudium üblich, wobei die Qualität des Erlernten sowie die Praxistauglichkeit fraglich bleiben.

Ebenso wurde herausgestellt, dass das bibliothekarische Grundstudium zunehmend durch IT-Inhalte erweitert wird (siehe Abschnitt 4.3.2). Jedoch ist nicht anzunehmen, dass der Umfang dieser Inhalte je für systembibliothekarische Anforderungen ausreichen wird, da das Grundstudium in seinen wesentlichen Inhalten erhalten bleiben muss, um auch zukünftig die Bibliotheksarbeit in Deutschland gewährleisten zu können. Insbesondere aus diesem Grund müssen zweifache Ausbildungswege im systembibliothekarischen Bereich eingeschlagen werden. Der Systembibliothekar ist eine IT-orientierte Bibliothekarspezialisierung, für die eine informationstechnische Zusatzqualifikation erworben werden sollte. Die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verlangen Bildung in beiden Gebieten (siehe Abschnitt 4.4.6). Den Systembibliothekar als eigenständige Berufsausbildung oder Studiengang anzubieten ist aufgrund dieser doppelten Kenntnisanforderung im Bibliotheks- und IT-Bereich nicht anzuraten, da zu viele Inhalte in einer zu kurzen Zeit vermittelt werden müssten. Das fachliche Maximum kann vielmehr durch die Zweifachausbildungen erreicht werden.

Es konnte gezeigt werden, dass die Ausbildungswege hinsichtlich der IT-orientierten Bibliotheksstudiengänge zunehmen. Sie wurden erst in den letzten Jahren verstärkt

geschaffen (siehe Abschnitt 2.3.2) und spiegeln damit die gestiegene Nachfrage für informationstechnisch gebildetes Bibliothekspersonal wider. Es ist zudem davon auszugehen, dass der personelle IT-Bedarf an Bibliotheken weiter zunimmt. Zumal einerseits entsprechendes Personal gesucht wird, aber gegenwärtig hohe Schwierigkeiten bestehen, geeignete Kandidaten zu finden (siehe Abschnitt 4.2.4). Andererseits wird die technische Weiterentwicklung in naher Zukunft immer schneller voranschreiten und der Bibliotheksbereich künftig verstärkt professionell ausgebildetes Fachpersonal zur informationstechnischen Weiterentwicklung benötigen. Demzufolge ist anzunehmen, dass auch weitere IT-bibliothekarische Bildungsangebote geschaffen werden.

Der demografische Wandel im Zuge von IT-Weiterbildungen wurde in den Interviews ebenfalls thematisiert (siehe Abschnitt 4.3.4). Insbesondere, da der Altersdurchschnitt der Beschäftigten an deutschen Bibliotheken hoch ist, kann die zahlenmäßig kleinere jüngere Bibliotheksgeneration die informationstechnischen Herausforderungen nicht allein schultern. Zwar ist der demografische Wandel ein Hindernis, jedoch nicht unüberwindbar. Speziell die ältere Bibliotheksgeneration kann durch entsprechende Motivation und Affinität noch viel im IT-Bereich bewirken. Die Schaffung von entsprechenden Bildungsangeboten und das bibliothekarische Ideal wirken dabei unterstützend. Allerdings muss auch nicht jeder Bibliothekar eine umfassende IT-Bildung haben, schließlich braucht eine Bibliothek auch immer noch das ausschließlich bibliothekarische Fachpersonal.

#### **5.1.4 Forschungserkenntnis**

Nach der erfolgten Ergebnisdiskussion bleibt bezüglich der Forschungsziele (siehe Abschnitt 1.3) abschließend festzuhalten, dass die zugrundeliegende Forschungsfrage nach der Notwendigkeit für Systembibliothekare an deutschen Bibliotheken in dieser Untersuchung beantwortet werden konnte. Eine generelle Notwendigkeit ist existent und eine Nachfrage besteht hierzulande. Diese ist jedoch von verschiedenen bibliotheksspezifischen Faktoren abhängig und variiert je nach Bibliothekstyp, -größe und informationstechnischer Ausstattung. Nicht überall werden Systembibliothekare gleichermaßen gebraucht. Allerdings ist davon auszugehen, dass die informationstechnischen Anforderungen und die Komplexität der Systeme wachsen werden und mehr kompetentes bibliothekarisches IT-Personal benötigt werden wird. Dieser zunehmende Bedarf spiegelt sich auch in den neu geschaffenen Hochschulstudiengän-

gen wider (siehe Abschnitt 2.3.2). Die erste Hypothese zur Zunahme der Notwendigkeit und des Bedarfs von Systembibliothekaren kann demzufolge verifiziert werden. Das akademische informationstechnische Ausbildungsangebot für Bibliothekare hat sich in den letzten Jahren aufgrund der gestiegenen Anforderungen und des bibliothekarischen Kompetenzmangels im IT-Bereich vermehrt und es ist davon auszugehen, dass weitere Angebote an Hochschulen folgen werden. Die zweite Hypothese zur Zunahme von IT-bibliothekarischen Ausbildungsangeboten konnte in dieser Untersuchung damit ebenfalls verifiziert werden. Die Analyse hinsichtlich der cloudbasierten Systeme zeigte keine ernstzunehmende Gefahr für den Einsatz von Systembibliothekaren. Vielmehr stellte sich heraus, dass eine positive Aufgabenentlastung zu erwarten sei und andere wichtige systembibliothekarische Aufgaben wie Schnittstellenpflege, interdisziplinäre Kommunikation und Systemparametrisierung erhalten blieben. Die dritte Hypothese zur Bedarfsabnahme durch cloudbasierte Systeme konnte demzufolge falsifiziert werden. Das primäre Forschungsziel konnte insgesamt erreicht werden.

Das sekundäre Forschungsziel war die erstmalige Erstellung einer zusammenhängenden, umfassenden und deutschsprachigen Darstellung der Berufsspezifikation „Systembibliothekar“. Gezeigt wurden die bisherigen vereinzelt und fragmentierten Definitionsversuche und Berufsdarstellungen innerhalb der deutschen Literatur (siehe Abschnitt 2.1.1), die historische Entstehung im Kontext der modernen Bibliothekssysteme (siehe Abschnitt 2.2.2), die möglichen Bildungswege (siehe Abschnitte 2.3.2 und 4.3), das Aufgaben- und Kenntnisspektrum (siehe Abschnitt 4.4) sowie die Stellen- und Bewerbersituation (siehe Abschnitte 2.1.2 und 4.2.4). Allerdings kann die Darstellung der einzelnen Bereiche keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Insbesondere die Stellensituation sowie das Aufgaben- und Kenntnisprofil erfordern für eine umfassende Berufsspezifikation eine tiefergehende und weitreichendere Analyse als sie im Rahmen dieser Arbeit möglich war. Tätigkeits- und Kenntnisbereiche könnten differenzierter ausgearbeitet werden und die fehlende bundesweite Stellenanalyse wurde in dieser Untersuchung ebenfalls mehrfach erwähnt. Daher wurde das sekundäre Ziel nur teilweise erreicht. Trotz dessen können die hier ermittelten Erkenntnisse als Grundlage für zukünftige Studien zu Systembibliothekaren oder verwandten Themengebieten dienen, um die noch offenen Fragen, die im nächsten Abschnitt aufgezeigt werden, vollständig zu klären.

## 5.2 Offene Fragen und Handlungsempfehlungen

Im Folgenden werden sowohl die offenen Fragestellungen, die in dieser Untersuchung nicht beantwortet werden konnten, als auch die entsprechenden Handlungsempfehlungen zusammenfassend genannt. Diese ergeben sich entweder aus den ungeklärten Sachverhalten oder aus den ermittelten Ergebnissen.

### 5.2.1 Professionalisierung

Eine offizielle Anerkennung des Berufsbildes „Systembibliothekar“ wäre anzudenken oder zumindest eine genaue Definition. Dies wäre ein Statement für das Bewusstsein und die Bereitschaft zum IT-Wandel seitens der Bibliotheken. Der Systembibliothekar, auch wenn er nicht immer so bezeichnet wird, ist zudem seit Jahrzehnten an deutschen Bibliotheken existent und treibt deren informationstechnische Weiterentwicklung mit voran. Er ist vermutlich der prominenteste Vertreter unter den bibliothekarischen IT-Berufen. Die Erstellung eines spezifizierten Kenntnis- und Aufgabenprofils sowie die Einordnung in eine entsprechende Tarif-, Lohn- bzw. Gehaltsgruppe werden empfohlen. Der Systembibliothekar ist eine IT-orientierte Berufsspezialisierung und sollte entsprechend vergütet werden. Des Weiteren könnten die offiziell zulässigen Bildungswege ebenso festgesetzt werden. Sei es durch Aufbaustudiengänge oder bestimmte qualifizierende Weiterbildung und Zertifizierungen an deren Ende der Abschluss als Systembibliothekar stünde. Auf diesem Weg wäre der Beruf professionalisiert und würde ebenso einer breiteren Öffentlichkeit bekannt werden. Zudem würde das bibliothekarische Berufsbild für junge Berufsanfänger durch die Aussicht auf vielfältige informationstechnische Aufgaben an Attraktivität gewinnen. Gleichzeitig bliebe die IT-Personalsuche unter alternativen Stellenbezeichnungen aus, da es eine eindeutige Berufsdefinition geben würde. Diese Handlungsempfehlung setzt jedoch zuerst eine genaue Bedarfsanalyse von informationstechnischen Fachkräften an Bibliotheken voraus, um festzustellen, ob sich eine offizielle Berufsspezifikation lohnt.

### 5.2.2 Tatsächlicher Bedarf und personelle Umsetzung

In der vorliegenden Arbeit konnte nicht geklärt werden, wie sich der aktuelle quantitative Bedarf von Systembibliothekaren im deutschen Bibliothekswesen darstellt. Es wurde zwar eine Notwendigkeit und Existenzberechtigung festgestellt, jedoch nicht an welchen und an wie vielen Bibliotheken sich dieses auch in Form konkreter Stellen äußert. Es wäre eine umfassende, bundesweite Stellenanalyse notwendig, die die



Nachfrage quantitativ erfasst. Dabei spielen auch Fragen zu Besetzungsquoten, offenen Stellen, Verbundzugehörigkeit, Bibliothekstypen, -größen und IT-Infrastrukturen in Bibliotheken eine Rolle. Zudem dürften nicht nur systembibliothekarische Stellen betrachtet werden, da oftmals auch unter anderen Bezeichnungen inseriert wird. In derartigen Fällen wäre das Stellenprofil auf systembibliothekarische Aufgaben und Kenntnisse zu prüfen. Möglich ist auch eine Erhebung des tatsächlichen generellen Bedarfs von IT-Personal an deutschen Bibliotheken. So könnte das Ausmaß des IT-Personaldefizits konkret belegt und offizielle Maßnahmen ergriffen werden.

### **5.2.3 Bibliothekarische IT-Studiengänge**

Die bundesweiten Hochschulen mit bibliothekswissenschaftlicher Ausrichtung sollten die Einführung von bibliothekarischen IT-Studiengängen, ähnlich wie in Leipzig, Wildau und Berlin, prüfen und gegebenenfalls ebenso schaffen. Insbesondere für älteres Bibliothekspersonal mit Berufserfahrung sollten angesichts des demografischen Wandels mehr Angebote dieser Art in Deutschland existieren. Dies wäre ein weiterer Schritt zur Verschmelzung von Informatik und Bibliothekswesen und führt gleichzeitig zu einer geänderten Öffentlichkeitswahrnehmung und Attraktivitätssteigerung. Natürlich ist auch hier zunächst die Nachfrage zu prüfen, inwiefern Absolventen von solchen Studienrichtungen aktuell gebraucht werden.

### **5.2.4 Informationstechnische Stellen- und Kompetenzprofile**

Die Konzipierungen von IT- und Informatikstellen an Bibliotheken sollten auf ihre Tauglichkeit hin geprüft und eventuell mit Unterstützung entsprechender Fachleute angepasst werden. Allgemein ist Bibliotheken anzuraten, in Ihren Institutionen den Umfang der tatsächlich benötigten IT-Kompetenzen zu erfassen und entsprechende Stellen zu schaffen. In Kombination mit einem offiziellen systembibliothekarischen Berufsbild würde sich eine zukunftsfähige IT-orientierte Personalperspektive an Bibliotheken ergeben.

### **5.2.5 Systembibliothekare an öffentlichen Bibliotheken**

Der systembibliothekarische Einsatz an öffentlichen Bibliotheken konnte in dieser Untersuchung nicht ausreichend geklärt werden. Es bleibt offen, inwiefern Systembibliothekare an öffentlichen Bibliotheken beschäftigt werden und ob sich ihr Aufgabenprofil dort von dem in wissenschaftlichen Bibliotheken unterscheidet. Auch hier wäre eine genauere tiefergehende Untersuchung der Sachverhalte empfehlenswert.

### 5.3 Fazit

Besteht an deutschen Bibliotheken eine Notwendigkeit für Systembibliothekare?

Diese Frage bildete unter Ergänzung der drei Hypothesen zur Zunahme der Notwendigkeit, zur wachsenden Verbreitung spezieller Ausbildungsangebote und zur Abnahme der Notwendigkeit durch cloudbasierte Systeme das Forschungsmotiv der durchgeführten Untersuchung. Abschließend kann eine klare Antwort gegeben werden: Systembibliothekare sind aus Gründen des digitalen Wandels, der Entstehung immer komplexerer und vielfältiger Systeme, des erhöhten Bedarfs an IT-Kompetenz, der dringenden informationstechnischen Weiterentwicklung im Bibliothekswesen und der interdisziplinären Kommunikation für Bibliotheken in Deutschland notwendig. Angesicht der immer schnelleren Entstehung neuer informationstechnischer Trends und Entwicklungen sowie der immer stärker werdenden Nachfrage für bibliothekarische IT-Kompetenz und des gegenwärtig noch weit verbreiteten informationstechnischen Personalmangels im deutschen Bibliothekswesen wird diese Notwendigkeit zunehmen, womit die erste Hypothese zur Forschungsfrage verifiziert werden konnte.

Bibliotheken hängen demzufolge hierzulande vielerorts der digitalen Entwicklung hinterher und büßen seit Jahren an Attraktivität ein. Entsprechende Fachkräfte werden dringend benötigt, auch in Zukunft. Dies spiegelt sich auch in der akademischen Welt wider: Neue Hochschulstudiengänge wie Bibliotheksinformatik entstanden, um u. a. dem Mangel an IT-Fachkräften an Bibliotheken begegnen zu können. Eine weitere Zunahme solcher speziellen Ausbildungsangebote ist unausweichlich, um die informationstechnischen Personallücken an deutschen Bibliotheken allmählich zu schließen. Die Verifikation der zweiten Hypothese ist dadurch ebenfalls gegeben. Auch die zukünftigen cloudbasierten Bibliothekssysteme werden an der Zunahme der Notwendigkeit für Systembibliothekare nichts ändern. Dies stellte sich ebenfalls in der Untersuchung heraus. Damit konnte die letzte Hypothese falsifiziert werden.

Klassische bibliothekarische Arbeit ist nach wie vor in der heutigen massenhaften Informationsgesellschaft essentiell, trägt die Bibliotheken aber alleinig schon längst nicht mehr in die Zukunft. Diesem Umstand muss begegnet werden und Systembibliothekare sind diejenigen praxisorientierten IT-Fachkräfte an Bibliotheken mit einem gleichermaßen breiten bibliothekarischen wie informationstechnischem Know-how.

Sie administrieren, optimieren und entwickeln Bibliothekssysteme weiter und schaffen technische als auch kommunikative Schnittstellen in der heutigen komplexen, vernetzten Systemlandschaft. Sie sind das kommunikative Verbindungsstück zwischen der Informatik und dem Bibliothekswesen und schaffen Verständnishorizonte auf beiden Seiten. Damit treiben Systembibliothekare die informationstechnische Weiterentwicklung von Bibliotheken in Deutschland voran und leisten seit Jahrzehnten einen wichtigen Beitrag zur Beständigkeit des Bibliothekswesens im digitalen Zeitalter. Systembibliothekare sind sicherlich nicht die einzige aber ein wichtiger Teil der Lösung des Problems der Bibliotheken, ihren Weg in das moderne technisierte und digitale Informationszeitalter zu finden.

Umso erstaunlicher, dass der Beruf des Systembibliothekars noch keine umfassendere Betrachtung hierzulande erfahren hat und am ehesten noch in Stellenanzeigen eine vermehrte Erwähnung findet. Diesem Umstand wollte die vorliegende Arbeit, in zweiter Linie, begegnen und eine erste zusammenhängende, umfassende und deutschsprachige Darstellung dieser Berufsspezialisierung schaffen. Durch die Betrachtung der historischen Entwicklung im Kontext des digitalen Bibliothekswandels, der systembibliothekarischen Aufgaben- und Kenntnissfelder, der Stellensituation sowie möglicher Ausbildungswege konnte in Ergänzung zur zentralen Forschungsfrage diese Gesamtbetrachtung des Systembibliothekars als mögliche Grundlage für ähnliche und tiefergehende bibliothekarisch-informationstechnische Studien (oder sonstige Maßnahmen hinsichtlich dieser Thematik) entstehen.

Was bleibt schlussendlich zu sagen? Bibliotheken stehen angesichts des digitalen Wandels großen Herausforderungen gegenüber. Dies wird gegenwärtig mehrfach, fast gebetsmühlenartig, im Diskurs des bibliothekarischen Paradigmenwechsels betont. Systembibliothekare sowie alle anderen bibliothekarischen IT-Spezialisierungen sind wichtige Stützen und Wegbereiter für Bibliotheken, die richtige Richtung einzuschlagen. Mit ihrer interdisziplinären Fachkenntnis sind sie in der Lage, Bibliotheken einerseits in der technisierten und mobilisierten Informationsgesellschaft zu erhalten und sie gleichzeitig auf die nächsthöhere, zeitgemäße Entwicklungsebene zu befördern. Denn „was bleibt, ist die Veränderung; was sich verändert, bleibt.“<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Dr. phil. Michael Richter (\*1952), deutscher Zeithistoriker

## LITERATURVERZEICHNIS

- ALBRECHT, Jörg** (2010): *Integrierte elektronische Bibliothekssysteme in wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands*, [online], unv. Diss., Humboldt-Universität Berlin. URL: <https://repo.ub.rub.de/bibliographie/14226007X/Diss2010.pdf> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- ANTZ, Sabine** (2015): *[InetBib] Stellenausschreibung Universitätsbibliothek Heidelberg - Informatiker/in*, in: InetBib Mailingliste, Message 55404, [online], gesendet 23.04.2015: 17:04. URL: <https://www.ub.uni-dortmund.de/listen/inetbib/msg55404.html> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- [BA] BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT** (2016a): *BERUFENET*, Einfache Suche, Suchwort: Systembibliothekar, [online]. URL: <https://berufenet.arbeitsagentur.de> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- [BA] BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT** (2016b): *BERUFENET*, Suche von A-Z, Alle Ergebnisse beginnend mit dem Buchstaben S, Seite 10, [online]. URL: <https://berufenet.arbeitsagentur.de/berufenet/faces/index?path=null/sucheAZ&let=S> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- BECKER, Pascal-Nicolas und FÜRSTE, Fabian** (2013): *Sollen wir Bibliothekare jetzt alle Informatiker werden?. Forschungsdatenmanagement, Datenerhaltung und -pflege als neue Aufgabenfelder*, [online], in: BuB – Forum Bibliothek und Information 65 (7-8), S. 512-513. URL: [http://www.b-u-b.de/pdfarchiv/Heft-BuB\\_07\\_2013.pdf](http://www.b-u-b.de/pdfarchiv/Heft-BuB_07_2013.pdf) (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- BERTELMANN, Roland** (2002): *Was ist ein Systems Librarian?*, in: Hans-Christoph Hobohm und Konrad Umlauf (Hrsg.), *Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen*, Abschnitt 9.1.4, Loseblattsammlung, Hamburg: Dashöfer. [Auch online im Internet:] URL: <http://www.dasbibliothekswissen.de/Was-ist-ein-Systems-Librarian%3F.html> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- [BIB] BERUFSVERBAND INFORMATION BIBLIOTHEK E. V.** (2016a): *Ausschreibungsübersicht Systembibliothekar*, [Excel-Tabelle], generiert aus ca. 2900 Stellenausschreibungen an ca. 1100 Institutionen (DACHL-Region) im Stellendienst bibliojobs, zur Verfügung gestellt im Mai 2016 (siehe Anhang A).
- [BIB] BERUFSVERBAND INFORMATION BIBLIOTHEK E. V.** (2016b): *Liste der Hochschulen. DAPS - ein Service des Berufsverbandes Information Bibliothek e.V.*, [online], erzeugt von /usr/lib/cgi-bin/daps2.pl, Version 2.0, 01/06 am 23.06.2016 15:59:05. URL: <http://marvin.bibliothek.uni-augsburg.de/cgi-bin/daps2.pl?instliste=hochschule> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).

- [BIB und VDB] BERUFSVERBAND INFORMATION BIBLIOTHEK E. V. und VEREIN DEUTSCHER BIBLIOTHEKARE E.V. et al.** (2015): *Mit Bibliotheken in die Zukunft: der 104. Deutsche Bibliothekartag in Nürnberg*, [online], Pressemitteilung, 19.03.2015. URL: [http://www.bibliothekartag2015.de/wp-content/uploads/2015/03/01\\_DBT2015\\_Pressemitteilung.pdf](http://www.bibliothekartag2015.de/wp-content/uploads/2015/03/01_DBT2015_Pressemitteilung.pdf) (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- [BIBB] BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG** (2016a): *Informationen zu Aus- und Fortbildungsberufen*, Einfache Suche, Suchwort: Systembibliothekar, [online]. URL: <https://www.bibb.de/de/berufeinfo.php> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- [BIBB] BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG** (2016b): *Informationen zu Aus- und Fortbildungsberufen*, Alphabetische Liste, Buchstabe S, [online]. URL: <https://www.bibb.de/de/berufeinfo.php/alphabetical/apprenticeship/s> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- BÜTTNER, Stephan, RÜMPEL, Stefanie und HOBOHM, Hans-Christoph** (2011): *Informationswissenschaftler im Forschungsdatenmanagement*, [online], in: Stephan Büttner, Hans-Christoph Hobohm und Lars Müller (Hrsg.): *Handbuch Forschungsdatenmanagement*, Bad Honnef: Bock und Herchen, S. 203-218. URL: <https://opus4.kobv.de/opus4-fhpotsdam/files/208/HandbuchForschungsdatenmanagement.pdf> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- DANOWSKI, Patrick und HELLER, Lambert** (2006): *Bibliothek 2.0: Die Zukunft der Bibliothek?*, [online], in: *Bibliotheksdienst* 40 (11), S. 1259-1271. URL: <http://eprints.rclis.org/10951/2/DigitaleBib011106.pdf> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- [DBV] DEUTSCHER BIBLIOTHEKSVERBAND E. V.** (2015): *Bibliotheken weltweit im Wandel*, in: *Bibliotheksportal*, [online], Letzte Änderung: 18.06.2015. URL: <http://www.bibliotheksportal.de/bibliotheken/strategie-und-vision/bibliotheken-im-wandel.html> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- [DBV] DEUTSCHER BIBLIOTHEKSVERBAND E. V.** (2016): *Bibliotheken: Chancen für Innovation und Integration. Barbara Lison zur neuen Vorsitzenden des dbv gewählt*, Pressemitteilung, [online], 18.03.2016. URL: <http://www.bibliotheksverband.de/dbv/presse/presse-details/archive/2016/march/article/bibliotheken-chancen-fuer-innovation-und-integration-barbara-lison-zur-neuen-vorsitzenden-des-dbv.html> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- DEGWITZ, Andreas** (2016): *Innovationspotenziale cloud-basierter Bibliothekssysteme*, [online], in: *B.I.T. Online* 19 (1), S.27-33. URL: <http://www.b-i-t-online.de/heft/2016-01-fachbeitrag-degkwitz.pdf> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).

- [DFG] DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT** (2014): *Die Ausstattung von Hochschulbibliotheken mit lokalen Bibliothekssystemen im Förderverfahren „Großgeräte der Länder“ nach Art. 143c GG ( A H L B ). Empfehlungen des Bibliotheksunterausschusses für Informationsmanagement und der Kommission für IT-Infrastruktur*, [online], 6. Aufl. URL: <http://dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/wgi/ahlb2014.pdf> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- DIEDRICHS, Reiner** und **KEMNER-HEEK, Kirstin** (2013): *Lokalsysteme in der Cloud. Architektur der nächsten Generation auf dem Prüfstand*, [online], in: BuB – Forum Bibliothek und Information 65 (1), S. 54-58. URL: [http://www.b-u-b.de/pdfarchiv/Heft-BuB\\_01\\_2013.pdf](http://www.b-u-b.de/pdfarchiv/Heft-BuB_01_2013.pdf) (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- FLICK, Uwe** (2014): *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*, 6. Aufl., Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- GANTERT, Klaus** (2016): *Bibliothekarisches Grundwissen*, 9. Aufl., Berlin: De Gruyter Saur.
- GOLDSCHMITT, Regina** (2013): *Führung verändert*, [online], in: Kristin Futterlieb und Ivo Vogel (Hrsg.): *Neue Führungskräfte in Bibliotheken. Erfahrungsberichte aus der Praxis*, Wiesbaden: Harrassowitz. URL: <http://www.coll.mpg.de/bib/OnlineTexte/BBB56-Goldschmitt.pdf> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- GOOGLE** (2016): *Einfache Suche*, Suchwort: Systembibliothekar, [online]. URL: [https://www.google.de/search?q=Google&ie=utf-8&oe=utf-8&client=firefox-b&gfe\\_rd=cr&ei=Eu9fV9KEBK2N8QflqIGIBg#q=Systembibliothekar](https://www.google.de/search?q=Google&ie=utf-8&oe=utf-8&client=firefox-b&gfe_rd=cr&ei=Eu9fV9KEBK2N8QflqIGIBg#q=Systembibliothekar) (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- HELLER, Lambert** (2008): *Bibliothek 2.0 – Perspektiven, Probleme, Handlungsbereiche*, in: Hans-Christoph Hobohm und Konrad Umlauf (Hrsg.), *Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen*, Abschnitt 9.3.7.1, Loseblattsammlung, Hamburg: Dashöfer. [Auch online im Internet:] URL: <http://eprints.rclis.org/3985/1/%2825%29-9.3.7.pdf> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- HOFFMANN, Tracy** (2014): *Neue Berufe in Bibliotheken. 1 // Systembibliothekarin*, [online], in: BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen (1), S. 22-23. URL: [http://www.qucosa.de/fileadmin/data/qucosa/documents/13719/BIS\\_1\\_2014\\_Hoffmann.pdf](http://www.qucosa.de/fileadmin/data/qucosa/documents/13719/BIS_1_2014_Hoffmann.pdf). Kurz-URL für PDF-Version: <http://bit.ly/292YtmP> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- HOFFMANN, Tracy** in **BIBCAST** (2016): *Systembibliothekar, Bibliotheksinformatiker, IT-Bibliothekar – lässt sich dieses Anforderungsprofil akademisieren für eine Klientel im Berufsstand?*, [Online-Video], veröffentlicht am 10.03.2016, relevanter Auszug: 29:01 – 29:38 min. URL: <https://bibcast.openbiblio.eu/systembibliothekar-bibliotheksinformatiker-it-bibliothekar-laesst-sich-dieses-anforderungsprofil-akademisieren-fuer-eine-klientel-im-berufsstand> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).

**[HTWK LEIPZIG] HOCHSCHULE FÜR TECHNIK, WIRTSCHAFT UND KULTUR**

**LEIPZIG** (2016): *Medieninformatik – Bachelor. Studienrichtung Bibliotheksinformatik*, [online]. URL: <http://www.htwk-leipzig.de/de/studieninteressierte/studienangebot/bachelor/medieninformatik/studienrichtung-bibliotheksinformatik>. Kurz-URL für PDF-Version: <http://bit.ly/28TgNU5> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).

**[HU BERLIN] HUMBOLDT-UNIVERSITÄT BERLIN** (2012): *WS 2012/2013: Neuer Bachelorstudiengang "Informationsmanagement und Informationstechnologie"*, [online], 15.10.2012. URL: <https://www.informatik.hu-berlin.de/de/alt/wise2012> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).

**[HU BERLIN] HUMBOLDT-UNIVERSITÄT BERLIN** (2016): *Informationsmanagement & Informationstechnologie*, [online]. URL: <https://www.hu-berlin.de/de/studium/beratung/angebot/sgb/infomit> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).

**INETBIB** (2016): Listenarchiv, Zeitraum: 01.01.2014 – 23.06.2016, [online]. URL: <http://www.inetbib.de/listenarchiv> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).

**KAPLON, Lisa et al.** (2013): *Bibliotheksinformatik an der HTWK Leipzig. Neuer Studiengang startet im Wintersemester / Programmierung und Systementwicklung auf dem Stundenplan*, [online], in: BuB – Forum Bibliothek und Information 65 (7-8), S. 517. URL: [http://www.b-u-b.de/pdfarchiv/Heft-BuB\\_07\\_2013.pdf](http://www.b-u-b.de/pdfarchiv/Heft-BuB_07_2013.pdf) (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).

**KASPRZIK, ANNA** (2015): *Re: [InetBib] Stellenausschreibung Universitätsbibliothek Heidelberg - Informatiker/in*, in: InetBib Mailingliste, Message 55420, [online], gesendet am 26.04.2015: 12:36. URL: <https://www.ub.uni-dortmund.de/listen/inetbib/msg55420.html> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).

**KEMNER-HEEK, Kirstin** (2012): *Konzeption und Angebot zukünftiger Bibliotheksmanagementsysteme: Bestandsaufnahme und Analyse*, [online], in: Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Bd. 64, Fachhochschule Köln. URL: <https://www.fbi.fh-koeln.de/institut/papers/kabi/volltexte/band064.pdf> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).

**LAMNEK, Siegfried** (2010): *Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch*, 5. Aufl., Weinheim: Beltz.

**MAASS, Philipp** (2015): *Re: [InetBib] Stellenausschreibung Universitätsbibliothek Heidelberg - Informatiker/in*, in: InetBib Mailingliste, Message 55407, [online], gesendet am 24.04.2015: 10:41. URL: <https://www.ub.uni-dortmund.de/listen/inetbib/msg55407.html> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).

- MAYER, Horst O.** (2013): *Interview und schriftliche Befragung. Grundlagen und Methoden empirischer Sozialforschung*, 6. Aufl., München: Oldenbourg.
- MAYRING, Philipp** (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*, 12. Aufl., Weinheim: Beltz.
- MAYRING, Philipp** (2016): *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*, 6. Aufl., Weinheim: Beltz.
- MITTELBACH, Jens** (2011): *Zur Zukunft von Bibliothekssoftware. Workshop mit Marshall Breeding an der UB Leipzig*, [online], in: BIS – Magazin der Bibliotheken in Sachsen (1), S. 26-27. URL: [www.qucosa.de/fileadmin/data/qucosa/documents/6615/BIS\\_01\\_11\\_S.26-27.pdf](http://www.qucosa.de/fileadmin/data/qucosa/documents/6615/BIS_01_11_S.26-27.pdf) (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- MÜNCH, Vera** (2014): „Wir brauchen extrem viel Fort- und Weiterbildung“, [online], in: B.I.T. Online 17 (1), S.50-54. URL: <http://www.b-i-t-online.de/heft/2014-01-interview-seeliger.pdf> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- MÜNCH, Vera** (2015): „So hatte ich mir als Informatiker die digitale Bibliothek nicht vorgestellt“, [online], in: B.I.T. Online 18 (3), S. 275-286. URL: [www.b-i-t-online.de/heft/2015-03-reportage-muench1.pdf](http://www.b-i-t-online.de/heft/2015-03-reportage-muench1.pdf) (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- [OBJ] OPENBIBLIOJOBS** (2016): *Stellenangebote von Bibliotheken, Archiven und Informationseinrichtungen*, Liste, [online]. URL: <https://jobs.openbiblio.eu> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- PLASSMANN, Jürgen et al.** (2011): *Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland. Eine Einführung*, 2. Aufl., Wiesbaden: Harrassowitz.
- RESCHKE, Edith** (2005): *Re: [InetBib] Systembibliothekar*, in: InetBib Mailingliste, Listenarchiv, Message 29092, [online], gesendet am 07.12.2005: 13:20. URL: <http://www.inetbib.de/listenarchiv/msg29092.html> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- SCHNALKE, Markus** (2015): *Re: [InetBib] Stellenausschreibung Universitätsbibliothek Heidelberg - Informatiker/in*, in: InetBib Mailingliste, Message 55406, [online], gesendet am 24.04.2015: 9:55. URL: <https://www.ub.uni-dortmund.de/listen/inetbib/msg55406.html> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- SEELIGER, Frank** (2015a): *Die neuen Bibliothekare: Informatiker, Journalisten oder lieber Erzieher? TH Wildau bietet ab Oktober den berufsbegleitenden Masterstudiengang Bibliotheksinformatik an*, [online], in: BuB – Forum Bibliothek und Information 67 (7), S. 419-421. URL: <http://b-u-b.de/wp-content/uploads/2015-07.pdf> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).



- SEELIGER, Frank** (2015b): *Informatiker, Journalisten, Erzieher. Anforderungen an den bibliothekarischen Berufsstand von heute und morgen*, [online], in: B.I.T. Online 18 (3), S. 264-266. URL: <http://www.b-i-t-online.de/heft/2015-03-nachrichtenbeitrag-seeliger.pdf> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- SELBACH, Michaela** (2007): *Bibliothek 2.0 – Neue Perspektiven und Einsatzmöglichkeiten für wissenschaftliche Bibliotheken*, [online], Masterthesis, Fachhochschule Köln. URL: [https://epb.bibl.th-koeln.de/files/139/Selbach Michaela.pdf](https://epb.bibl.th-koeln.de/files/139/Selbach_Michaela.pdf) (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- SÖHNITZ, Stefanie** und **BÜTTNER, Stephan** (2015): *Die personelle Umsetzung des Forschungsdatenmanagements. Eine Ist-Stand-Betrachtung 2014*, [online], Fachhochschule Potsdam. URL: [https://opus4.kobv.de/opus4-fhpotsdam/files/1012/Umsetzung FDM 2014.pdf](https://opus4.kobv.de/opus4-fhpotsdam/files/1012/Umsetzung_FDM_2014.pdf) (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- SÜHL-STROHMENGER, Wilfried** (2008): *Digitale Welt und Wissenschaftliche Bibliothek – Informationspraxis im Wandel. Determinanten, Ressourcen, Dienste, Kompetenzen. Eine Einführung*, Wiesbaden: Harrassaowitz.
- [TH WILDAU] TECHNISCHE HOCHSCHULE WILDAU** (2016): *Rückblicke. Einblicke. Ausblicke. Bericht zum Jahreswechsel 2015/2016*, [online]. URL: [https://www.th-wildau.de/fileadmin/dokumente/aktuelles/Medien\\_Publicationen/jahresbericht\\_praesident/bericht\\_des\\_praesidenten\\_zum\\_jahreswechsel\\_2015-2016.pdf](https://www.th-wildau.de/fileadmin/dokumente/aktuelles/Medien_Publicationen/jahresbericht_praesident/bericht_des_praesidenten_zum_jahreswechsel_2015-2016.pdf). Kurz-URL für PDF-Version: <http://bit.ly/28Rfh3k> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).
- WERNER, Klaus U.** (2005): *„The Brain“ – Die Philologische Bibliothek der Freien Universität Berlin. Die Vereinigung findet im Kopf statt*, [online], in: ABI-Technik 25 (4), S. 280-286. URL: [http://www.degruyter.com/dg/viewarticle.fullcontentlink:pdfeventlink/\\$002fj\\$002fabitech.2005.25.4\\$002fabitech.2005.25.4.280\\$002fabitech.2005.25.4.280.pdf?t:ac=j\\$002fabitech.2005.25.4\\$002fabitech.2005.25.4.280\\$002fabitech.2005.25.4.280.xml](http://www.degruyter.com/dg/viewarticle.fullcontentlink:pdfeventlink/$002fj$002fabitech.2005.25.4$002fabitech.2005.25.4.280$002fabitech.2005.25.4.280.pdf?t:ac=j$002fabitech.2005.25.4$002fabitech.2005.25.4.280$002fabitech.2005.25.4.280.xml). Kurz-URL für PDF-Version: <http://bit.ly/28RRtZs> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2016).

# ANHANG

**(A) Tabelle 1: Ausschreibungsübersicht Systembibliothekar (BIB)**

Stellenbezeichnung	Erfasst am
Systembibliothekar/in	12.03.16
Systembibliothekar_in	02.11.15
Systembibliothekar/in oder Informatiker/in	31.10.15
Systembibliothekar(in) / Informationsspezialisten(in) in der Verbundzentrale des Hessischen Bibliotheksinformationssystems (HeBIS)	15.10.15
Systembibliothekar/in / Informationsspezialist/in	30.09.15
SystembibliothekarIn	29.06.15
Systembibliothekar/in oder Informationsspezialist/in	26.05.15
Systembibliothekar(in) / Informationsspezialisten(in) für	16.04.15
Systembibliothekar(in) / Informationsspezialisten(in) fuer das	16.04.15
Systembibliothekar(in) / Informationsspezialisten(in) für die	16.04.15
Systembibliothekar/in	15.04.15
Systembibliothekar/in	08.04.15
Systembibliothekar/in	20.03.15
Systembibliothekar/in oder Informationsspezialist/in für den Bereich bibliotheksspezifische Anwendungssoftware	11.03.15
Systembibliothekar/in oder Infomationsspezialist/in für den Bereich Metadaten und Datenkonversion (Sammlungsobjekte)	05.03.15
Systembibliothekar/in oder Infomationsspezialist/in für den Bereich Metadaten und Datenkonversion (CERL)	05.03.15
Systembibliothekar/in für aDIS/BMS	15.01.15
SystembibliothekarIn	12.12.14
Systembibliothekar/in	04.11.14
Bibliotheks- und Informationsspezialisten (m/w) für unser Team IT/allegro-OEB (Diplom-Bibliothekar/in)	21.10.14
Systembibliothekar/in oder Informatiker/in	15.10.14
Bibliothekar/in / Informationsmanager/in / Systembibliothekar/in / IT-Bibliothekar/in / Bibliotheksinformatiker/in	07.10.14
Systembibliothekarin / Systembibliothekar für aDIS/BMS	02.10.14
Systembibliothekar/in - IT-Bibliothekar/in	23.09.14
Systembibliothekar/in (IT-Bibliothekar/in) für die Gruppe ZDM	12.09.14
Informatiker/in oder Systembibliothekar/in oder Informationsspezialist/in	30.08.14

(Stand: Mai 2016; Tabelle auf wesentliche Angaben gekürzt)

**Quelle:** Berufsverband Information Bibliothek e. V. (siehe Literaturverzeichnis: BIB 2016a)

## **(B) Interviewleitfaden**

### **I. Einstiegsfrage**

- Was unterscheidet den Systembibliothekar von einem klassischen Bibliothekar?

### **II. Hypothesenbasierter Fragenkatalog**

#### Hypothese Nr. 1:

*Die Notwendigkeit von Systembibliothekaren in Deutschland nimmt aufgrund des digitalen Informationszeitalters und des damit einhergehenden informationstechnischen Bibliothekswandels zu.*

- Wie entwickelt sich die Bedeutung von Systembibliothekaren?
- Wie ist die Bedarfssituation einzuschätzen?
- Wo liegen die Bedarfsunterschiede zwischen den Bibliothekstypen?

#### Hypothese Nr. 2

*Das Angebot an speziellen Ausbildungen für informationstechnisch orientierte Bibliotheksberufe, wie dem Systembibliothekar, wächst.*

- Reicht das Bibliotheksstudium für systembibliothekarische Tätigkeiten aus?
- Welche Ausbildungen sind nötig, um Systembibliothekar zu werden?

#### Hypothese Nr. 3

*Die Notwendigkeit von Systembibliothekaren nimmt durch die zukünftige Generation der cloudbasierten Bibliothekssysteme ab.*

- Wie ist die Bedarfssituation von Systembibliothekaren beim Einsatz cloudbasierter Bibliothekssysteme einzuschätzen?

### **III. Ergänzende und optionale Fragen**

- Welche Tätigkeiten sind typisch systembibliothekarisch?
- Welche Kenntnisse und Fertigkeiten sind notwendig?

### **IV. Schlussfrage**

- Möchten Sie noch etwas zur Thematik ergänzen?

**(C) Einverständniserklärung / Interviewfreigabe****Die Teilnahme am Interview ist freiwillig.**Interviewzweck:

Bachelorarbeit zum Thema „**Der Systembibliothekar an deutschen Bibliotheken**“ am Fachbereich Informationswissenschaften im Studiengang Bibliotheksmanagement an der Fachhochschule Potsdam.

Verantwortlicher für die Durchführung und wissenschaftliche Auswertung des Interviews:**Caspers, Markus**Befragter:**[Nachname, Vorname (Institution)]**Aufzeichnung:

Das Interview wird aufgezeichnet und vom Interviewer bzw. Projektleiter Markus Caspers verschlossen aufbewahrt. Zugang zu den Aufnahmen haben nur der Interviewer sowie Erst- und Zweitgutachter Herr Prof. Dr. Stephan Büttner (FH Potsdam) und Herr Dr. Frank Seeliger (TH Wildau).

Auswertung und Archivierung:

Zu Auswertungszwecken wird von der Aufnahme ein schriftliches Protokoll (Transkript) angefertigt. Sofern dies vom Befragten gewünscht wird (s. Erklärung unten), werden Namen und Ortsangaben im Protokoll unkenntlich gemacht. Ebenso wird dann in der Veröffentlichung sichergestellt, dass eine Identifikation des Befragten nicht möglich ist.

Erklärung der/des Befragten

**Die Verwertungsrechte (Copyright) des Interviews liegen bei dem Interviewer Markus Caspers.**

Hiermit erkläre ich, [Vorname Nachname], mich damit einverstanden, dass das geführte Interview aufgezeichnet und im Nachhinein transkribiert wird. Des Weiteren erkläre ich mich damit einverstanden, dass Ausschnitte aus dem Interview in verschrifteter Form für Publikationszwecke der oben genannten der wissenschaftlichen Arbeit (Bachelorarbeit) verwendet werden dürfen. Weiterhin...

...darf meine Identität in der Bachelorarbeit offengelegt werden.

...wünsche ich, in der Bachelorarbeit anonym zu bleiben.

\_\_\_\_\_, den \_\_\_\_\_ Befragter: \_\_\_\_\_  
(Ort) (Datum) (Unterschrift)

**(D) Transkripte****1 Experteninterview A****2 Frage**

3 Ich habe mir als Einstieg überlegt, dass Sie mir vielleicht erst mal aus Ihrer  
4 Sicht erzählen, wo für Sie der grundlegende Unterschied zwischen einem  
5 klassischen Bibliothekar und einem Systembibliothekar liegt. Die meisten Leute  
6 kennen den Bibliothekar. Wenn man mit dem Systembibliothekar kommt,  
7 wissen die meisten nichts damit anzufangen. Wie würden Sie da den  
8 Unterschied definieren?

**9 Experte A**

10 Der Systembibliothekar ist derjenige, der das IT-System betreut, aufbaut und  
11 pflegt. Insofern ist das eben eine Aufgabe, die möglicherweise deshalb bei  
12 manchen Bibliothekaren oder Bibliotheken nicht bekannt, die das schon  
13 ausgelagert haben, die gar nicht in der Lage sind oder den Auftrag haben, ihr  
14 IT-System selber zu pflegen, sprich: Einige Stadtteilbibliotheken hier in Berlin  
15 beispielsweise pflegen ihren Internetauftritt nicht selber, und schon gar nicht  
16 natürlich das Bibliothekssystem. Von daher: Wenn die das nicht wissen, ist das  
17 in Ordnung. Alle anderen, denke ich schon, müssten das wissen. Gerade in  
18 wissenschaftlichen Bibliotheken ist das glaube ich gang und gäbe.

19 Für mich ist der Systembibliothekar ein Bibliothekar in erster Regel, also ein  
20 Bibliothekar, der IT-Kenntnisse hat, und zwar über die normalen  
21 bibliothekarischen Kenntnisse hinausgehend, und der das IT-System betreut.  
22 Das kann gehen von Web-OPAC über möglicherweise auch das System, was  
23 in der Cloud liegt, kann aber auch hingehen bis zur Pflege des Webauftritts.

24 Von der Ausbildung könnte/sollte es einer mit Zweitausbildungen sein, also zum  
25 Beispiel ein Magister in Informatik und Bibliothekswissenschaft, oder eben ein  
26 Informatiker mit einem Master der Bibliothekswissenschaft oben drauf, eins von  
27 beidem.

**28 Frage**

29 Könnten Sie vielleicht ein paar Tätigkeiten aufzählen, die für Sie typisch  
30 systembibliothekarisch sind? Das haben Sie ja gerade schon ein bisschen  
31 gemacht. Fällt Ihnen vielleicht noch mehr dazu ein?

**32 Experte A**

33 Na klar. Das hängt dann tatsächlich vom System selber, als auch vom  
34 Verständnis der Bibliothek ab. Denken wir mal beispielsweise an solche Single  
35 Sign-on-Sachen. Das heißt also, dass ich mich mit einem Login durch alle  
36 Accounts durchklicken kann. Das ist eine schöne Sache. Die muss aber  
37 programmiert werden, das muss verstanden werden. Da muss man gucken:  
38 welches Protokoll nehme ich dann? Es gibt verschiedene Verfahren dafür, die  
39 muss ich ja hier in dem Kontext nicht erläutern. Es gibt verschiedene Verfahren  
40 für eine Single Sign-on. Es gibt auch verschiedene Verfahren beispielsweise,

41 um den Zugang zu solchen Systemen zu ermöglichen, beispielsweise über  
42 einen VPN-Client oder eben IP-basiert. Das alles muss erstens das  
43 Bibliothekssystem hergeben, und zweitens muss es aber auch ranprogrammiert  
44 werden.

45 Das zweite ist natürlich: Heute ist es in der Regel so, dass die Bibliotheken,  
46 also eigentlich öffentliche und wissenschaftliche gemeinsam, in der Regel nicht  
47 für sich arbeiten, sondern im Verbund arbeiten. Entweder sind sie einem  
48 Verbund angeschlossen, also wir beispielsweise im KOBV vom System her, als  
49 auch in sonstigen Verbänden. Das heißt: Man muss die Dinge, die im Verbund  
50 wichtig oder die Norm sind, mit berücksichtigen.

51 Davon ist auch die Auswahl des Bibliothekssystems abhängig. Mir sind Fälle an  
52 Berliner Universitäten bekannt, die ein Jahr lang nach dem besten  
53 Bibliothekssystem recherchiert und eine Studie dazu gemacht haben. Als sie  
54 das beste System herausgefunden hatten, hat der Verbund gesagt: *Nein, wir*  
55 *nehmen ein anderes*. Weil ein anderes für den Verbund eben besser,  
56 attraktiver, günstiger, was auch immer war, das sei jetzt mal dahingestellt. Von  
57 daher: Ich denke, die Verbundproblematik ist eine ganz wesentliche, die dabei  
58 zu berücksichtigen ist, auch für die notwendigen IT-Kenntnisse des  
59 sogenannten Systembibliothekars.

## 60 **Frage**

61 Vielen Dank. Wie würden Sie denn die Bedarfssituation momentan  
62 einschätzen?

## 63 **Experte A**

64 Das ist eine schwierige Frage, und die lässt sich nicht mit gering oder hoch  
65 beantworten. Ich werde mal versuchen, das breite Spektrum aufzubauen.

66 Fangen wir mal an bei den öffentlichen Bibliotheken, die kein eigenes System  
67 betreuen oder versorgen. Bei denen ist der Bedarf wahrscheinlich gar nicht  
68 vorhanden, erstens von der Awareness her, also vom Awareness-Faktor her,  
69 als auch von der tatsächlichen Notwendigkeit her. Also bei den Bibliotheken, die  
70 kein eigenes System warten, weil die das über einen Verbund machen, denke  
71 ich, braucht man auch keinen Systembibliothekar. Das ist die eine Seite.

72 Die andere Seite ist die Seite, wo man ein System aufgesetzt hat, was mit den  
73 eigenen Ressourcen, sei es mit eigenen Ressourcen oder mit Ressourcen aus  
74 dem Rechenzentrum arbeitet. Da hat man einen hohen Bedarf, denn das muss  
75 ja alles ranprogrammiert werden. Da denke ich vor allem an  
76 Universitätsbibliotheken.

77 Dazwischen gibt es eine Vielzahl anderer Möglichkeiten, zum Beispiel solche  
78 cloudbasierten Bibliothekssysteme. Ich denke jetzt nicht an die Oberfläche, die  
79 man hat, also an das Front End, also an Discovery-Systeme, sondern an das  
80 System, was darunter liegt, diese cloudbasierten Systeme, die ja nicht nur  
81 deshalb verschiedene Notwendigkeiten haben, auf der einen Seite eben die  
82 Notwendigkeit nach internationalen Standards zu erschließen, Stichwort RDA.  
83 Alle die Bibliotheken, die jetzt nach RDA erschließen, müssen und werden sich  
84 überlegen, ob sie cloudbasierte Systeme nehmen und installieren. Wenn ich ein

85 cloudbasiertes System habe, erübrigt sich für mich die Notwendigkeit, das  
86 System zu pflegen, denn das macht der Anbieter. Das ist sozusagen für das  
87 zugrundeliegende Bibliothekssystem.

88 Wenn wir jetzt an das Discovery-System gehen, das kann gehostet werden. Es  
89 wird auch ab und an gehostet, kann aber auch selber betrieben werden. Das  
90 hängt tatsächlich von den eigenen Ressourcen und Möglichkeiten ab. Daher  
91 denke ich, in den Einrichtungen, Institutionen, die über Hardware-Ressourcen  
92 verfügen – sprich: Universitäten mit einem angeschlossenen Medienzentrum,  
93 Kommunikationszentrum, Rechenzentrum, wie die auch immer heutzutage  
94 heißen -, ist sicherlich ein Bedarf für einen solchen Systembibliothekar nicht nur  
95 latent vorhanden, sondern tatsächlich sehr stark vorhanden.

96 In den Bibliotheken, die keine eigenen Hochschulrechenzentren haben, muss  
97 man das tatsächlich von vorne bis hinten durchrechnen. Da denke ich  
98 beispielsweise an solche Fachhochschulen, wie wir eine sind. Wir haben kein  
99 Hochschulrechenzentrum, unsere Bibliothek hebt die Hände. Wir haben einen  
100 Systembibliothekar, der das System vor Ort pflegt und programmiert. Aber der  
101 kommt schon an seine Grenzen, wenn er LDAP also dieses Single Sign-On  
102 programmieren soll. Das ist für ihn eine riesengroße Aufgabe, die er so alleine  
103 kaum stemmen kann. Das muss dann im Verbund mit der gesamten  
104 Kommunikationstechnologie im Verfahren der gesamten Hochschule gemacht  
105 werden. Dafür ist eine Person zu wenig.

106 Insofern: Ja, es ist ein personeller Bedarf da. Der liegt auch nicht nur bei einer  
107 Person, weil die Aufgaben eben nicht nur darin liegen, für die Bibliothek etwas  
108 zu machen, sondern eben für das gesamte Kommunikationssystem dieser  
109 Einrichtungen, sprich, Hochschulen und Universitäten.

#### 110 **Frage**

111 Dankeschön. Damit haben Sie ja schon fast meine nächste Frage beantwortet.  
112 Ich habe nämlich noch, ob Sie dann eher einen Bedeutungszuwachs oder eine  
113 Bedeutungsabnahme für die Zukunft des Systembibliothekars sehen?

114 Lohnt es sich für Bibliothekare, sich in dem Sinne weiterbilden zu lassen?

#### 115 **Experte A**

116 Das lohnt sich in jedem Fall. Ich denke auch, jeder Bibliothekar heutzutage, und  
117 da tatsächlich auch in den öffentlichen Bibliotheken, muss die Kenntnisse eines  
118 Bibliothekssystems haben, um zu verstehen, wenn mal gegebenenfalls etwas  
119 nicht funktioniert. Genauso, wie jeder Bibliothekar nach meinem Dafürhalten  
120 heutzutage die Theorie einer digitalen Bibliothek beherrschen muss, also auch  
121 die Modelle einer digitalen Bibliothek. 5S-Modell oder solche Modelle müssen  
122 beherrscht werden, müssen gekonnt werden. Man muss wissen: Welche Rolle  
123 habe ich denn in diesem System? Welche Kenntnisse habe ich? Über welche  
124 Kenntnisse muss ich mindestens verfügen? Ich muss wissen, warum manchmal  
125 etwas nicht klappt. Beispiel:

126 Wir haben in der Hochschule einen IP-basierten Zugang zu einigen  
127 Datenbanken. Wir haben zwei Häuser, wie viele Hochschulen mehrere Häuser  
128 haben. In diesen Häusern haben wir unterschiedliche IP-Segmente. Wir in



129 unserem Fachbereich haben vor etwa einem Jahr das IP-Segment gewechselt  
130 und ich kam nicht mehr auf eine Datenbank rauf. Nun war ich zufällig der Erste,  
131 der das war, und hatte sofort die Vermutung, dass die IP-Version nicht mehr  
132 klappt. Ich habe mich bei unserem IP-Administrator erkundigt, und der sagte, ja,  
133 die IP-Systeme sind geändert worden, wir haben ein neues Segment. Damit  
134 war für ihn die Sache aber erledigt. Es musste jetzt die IP-Nummer umgetragen  
135 werden für den Zugang zum Datenanbieter. Das ging dann tatsächlich nur über  
136 die Bibliothek, damit hat der IP-Admin nichts zu tun. Aber was da passiert,  
137 muss eben der Systembibliothekar oder der Bibliothekar mit seinen IT-  
138 Kenntnissen verstehen. Der muss verstehen, wenn da jemand kommt mit *Ich*  
139 *habe keinen Zugang mehr*: Klar, kann nur an der IP liegen.

140 Und solche Sachen passieren relativ häufig, gerade bei größeren Verlagen,  
141 wenn ich diese Online-Dokumente habe. Der Beck-Verlag ist da im negativen  
142 Sinne berühmt, dass die durchaus auch mal die URL ändern an ihren  
143 Dokumenten. Wenn man da auf den Volltext zugreifen will, landet man im  
144 Nirwana. Da muss ich als Bibliothekar wissen, selbst wenn ich das System nicht  
145 pflege, woran das liegt: Dass ich mich an den Verlag wende und sagen muss:  
146 *Ihr müsst eure URLs wieder in den Normalzustand bringen, damit unsere*  
147 *Kunden darauf zugreifen können, und nicht sagen, ja, weiß ich auch nicht.* „Ja,  
148 weiß ich auch nicht“ ist heute keine Antwort mehr eines Bibliothekars.

#### 149 **Frage**

150 Finden Sie denn, dass die Bibliothekerausbildung bzw. das Studium für so  
151 etwas momentan ausreichen?

#### 152 **Experte A**

153 Die Bibliothekerausbildung wird an mehreren Standorten in Deutschland  
154 gemacht. Wir an der Hochschule Potsdam waren die Ersten, die diesen Ansatz  
155 verfolgt haben, dass wir einen hohen Anteil an IT haben. Das Grundproblem  
156 besteht eigentlich aber darin: Wir haben lange darüber diskutiert, ob wir diesen  
157 Systembibliothekar in unsere Ausbildung integrieren. Unsere Fachhochschule  
158 hat aber bei der Bibliothekerausbildung als erste einen großen Anteil an IT in  
159 die Ausbildung integriert. Wir waren die ersten, die auf der Fachhochschulseite  
160 XML in die Ausbildung integriert haben und SQL und solche Sachen.

161 Auf der anderen Seite sind für die Ausbildung zum Systembibliothekar  
162 tatsächlich weitere Dinge notwendig, also das reicht dafür nicht. Gut, ich kann  
163 vielleicht nachher noch was dazu sagen, warum wir keinen Systembibliothekar  
164 ausgebildet haben, aber Sie haben ja gefragt, ob das in Deutschland  
165 ausreichend ist. Ich glaube, an einigen Standorten ist das nicht ausreichend  
166 gewesen, an anderen mehr. Denken wir mal beispielsweise an den Ansatz, der  
167 in Leipzig verfolgt wurde. Dort wurde ja für den öffentlichen Bibliotheksbereich  
168 ausgebildet, aber nicht mit dieser Techniklastigkeit, wie es in Potsdam war.  
169 Potsdam ist tatsächlich für diesen IT-lastigen Studiengang bekannt. Interessant  
170 ist, dass es mittlerweile auch an der Humboldt-Uni einen solch IT-lastigen  
171 Bibliotheks bachelor gibt.

172 Mittlerweile haben sich da mehrere angeschlossen oder haben das auch auf  
173 ihre Fahnen geschrieben. Hamburg ist da auch noch ein bisschen zurück. Die  
174 haben IT mit drin, aber auch nicht so stark. Es hängt auch immer von der

175 Ausgestaltung der Professuren ab. In Hamburg haben die sehr stark das  
176 Retrieval auf ihre Fahnen geschrieben mit dem Dirk Lewandowski. In Stuttgart  
177 relativ stark die Medienausbildung, weniger stark die IT-Ausbildung. In Köln  
178 haben die das auch gemacht. Die heißen ja jetzt auch nicht mehr  
179 Fachhochschule Köln, sondern Technische Hochschule Köln. Und damit haben  
180 die auch tatsächlich den Anspruch, mehr in Technik auszubilden.

181 Es wird unterschiedlich gehandhabt. Insgesamt denke ich, wird kein  
182 Ausbildungsstandort, der Bibliothekare ausbildet, um eine IT-lastige Ausbildung  
183 herumkommen.

#### 184 **Frage**

185 Ist es dann nicht vielleicht eher so, dass... Systembibliothekar impliziert ja, dass  
186 sich dieser Bibliothekar mit seinen IT-Kenntnissen um das Bibliothekssystem  
187 kümmert. Wenn jetzt die Frage nach der Bedeutung für die Systembibliothekare  
188 in der Zukunft nicht so eindeutig beantwortet werden kann, wie Sie das eben  
189 formuliert haben, dann ist es ja viel eher so: Ist es vielleicht ein  
190 Namensproblem? Reden wir eher von IT-Bibliothekaren, die für die Zukunft  
191 wichtig sind? Sie haben eben gesagt, dass IT-Kenntnisse für den Bibliothekar in  
192 jedem Fall wichtig sind und dass die jetzige Bibliotheksausbildung dafür noch  
193 nicht ganz ausreicht.

#### 194 **Experte A**

195 Ich glaube, der Name Systembibliothekar ist richtig. Man muss glaube ich  
196 verstehen, dass es tatsächlich nicht allein der OPAC ist. Und auch das ist  
197 wieder eher eine Sache, die für Spezialbibliotheken respektive  
198 wissenschaftliche Bibliotheken infrage kommt: Aufbau von Repositorien müssen  
199 betreut, es müssen die Hochschulschriften betreut werden und möglicherweise  
200 weitere Repositorien von... Es geht ja auch in die Richtung, dass viele  
201 Hochschulen mittlerweile einen eigenen Verlag haben, in der Regel auch  
202 hybrid, also elektronisch, und auch Print. Es geht darum, die Hochschulschriften  
203 aufzubereiten. Diese Hochschulschriftenserver müssen alle – und da sind wir  
204 schon wieder sehr stark im System drin – diese Schnittstelle haben: OAI-PMH.  
205 Ansonsten werden die ja bei BASE nicht aufgenommen. Das ist ja genau die  
206 Schnittstelle, wo die Metadaten abgefragt werden. Wie gesagt muss der  
207 Bibliothekar an diesen Schnittstellen arbeiten. Der muss diese Schnittstellen  
208 zusammenbasteln, der muss an diese APIs ran.

209 Und das ist eine Sache, die können Systembibliothekare gut. Deshalb haben  
210 die auch an wissenschaftlichen Hochschulen, also überhaupt an Hochschulen,  
211 an wissenschaftlichen Bibliotheken und Spezialbibliotheken eine sehr hohe  
212 Berechtigung, und möglicherweise bei öffentlichen Bibliotheken auch. Ich bin da  
213 ein bisschen zurückhaltend. Ich glaube, bei Stadtteilbibliotheken weniger, aber  
214 bei solchen Mittelpunktbibliotheken. Ich denke in Berlin beispielsweise an die  
215 Zentrale Landesbibliothek. Die haben mit Sicherheit Repositorien, die haben  
216 elektronische Ressourcen. Die brauchen so etwas. Es ist ja nicht selten bei  
217 öffentlichen Bibliotheken, die mit zweieinhalb oder drei Bibliothekaren arbeiten.  
218 Die werden die Schultern zucken und sagen: *Wozu brauchen wir einen*  
219 *Systembibliothekar? Wir müssen uns um unsere Nutzer kümmern und nicht um*  
220 *Systeme. Die sind ausgelagert, das macht das Amt.*

221 Und ich glaube, das ist auch richtig so. Wenn die etwas pflegen sollten – und  
222 das kann heute tatsächlich jeder Bibliothekar –, dann sind das die Sozialen  
223 Medien Seiten. Das kann jeder heute, also eine HTML-Seite oder eine  
224 Webseite oder einen Facebookauftritt pflegen. Das sollte jeder können,  
225 wohingegen eine API-Seite einpflegen möglicherweise schon ein bisschen  
226 komplizierter ist.

227 Von daher denke ich: Man kann nicht sagen, dass das für öffentliche  
228 Bibliotheken kein Thema ist; so deutlich kann man das gar nicht sagen. Es ist  
229 kein Thema für die Kleineren. Ich scheue mich immer, nach dem  
230 Klassifikationsmuster für Bibliotheken – 2000 oder was das war, oder 2002 –  
231 vorzugehen. Ich glaube, das ist ein bisschen veraltet. Ich glaube, da muss man  
232 auch mal drüber nachdenken. Aber wenn wir in diesem Kategorienschema  
233 bleiben, dann ist es für ab Mittelpunktbibliotheken interessant, über einen  
234 Systembibliothekar nachzudenken. Darunter ist es das glaube ich nicht.

235 **Frage**

236 Aus meiner Sicht sind keine Fragen mehr offen. Möchten Sie noch etwas  
237 ergänzen?

238 **Experte A**

239 Ja. Was jetzt nicht ursprünglich oder originär mit dem Thema  
240 Systembibliothekar zusammenhängt, ich hatte es eben schon erwähnt, sind die  
241 Sozialen Medien. Wenn ich über das Thema Soziale Medien auch an das  
242 Thema IT ran komme, dann sieht die Sache gegebenenfalls schon wieder etwas  
243 anders aus. Ich will ein Beispiel nennen:

244 Ich war mit meinen Studierenden im letzten Jahr in Oslo in der Osloer  
245 Stadtbibliothek, und die haben eine Etage, so eine Art Makerspace – so heißt  
246 das ja irgendwie in Deutschland. Dort haben die Roboter gebaut. Die Kunden  
247 haben dort Roboter gebaut, und der Bibliothekar hat die beim Zusammenbau  
248 dieser Roboter beaufsichtigt. Dafür brauche ich ein technisches Verständnis.  
249 Wenn ich das nicht habe, dann kann ich den Schülern der 3., 4. Klasse nicht  
250 helfen. Da kommt dann dieses Gap zwischen dem Nutzer, der mehr weiß, als  
251 der Bibliothekar. Wenn ich also in die Richtung der Sozialen Medien, von  
252 solchen Makerspaces gehe, dann brauche ich auch wieder mehr Kompetenz  
253 als normal. Möglicherweise ist aber auch das wieder nur eine Aufgabe ab  
254 Mittelpunktbibliothek aufwärts, weil das für die kleineren nichts ist.

255 Ich halte mich da noch zurück, weil ich es nicht genau weiß. Ich glaube, auch  
256 die Kleineren haben durchaus Bedarf, meinerwegen auch mit Augmented  
257 Reality zu arbeiten et cetera. Aber ich glaube, für Augmented Reality braucht  
258 man keine Systembibliothekare.

259 **Frage**

260 Meinen Sie denn, dass man für die Dinge, die Sie gerade aufgezählt haben,  
261 tatsächlich diese extra Ausbildung bräuchte?

262 **Experte A**

263 Ich glaube nicht.

264 **Frage**

265 Oder dass man sich dann schon Systembibliothekar nennen könnte?

266 **Experte A**

267 Nein, ich glaube nicht. Ich glaube, das geht über Weiterbildung. Also vielleicht  
268 ähnlich gelagert. Wir haben lange darüber nachgedacht, auch bei uns an der  
269 Hochschule und auch im Kontakt mit anderen, ob es eine dezidierte Ausbildung  
270 zum Datenbibliothekar in Deutschland geben sollte,  
271 Forschungsdatenmanagement.

272 **Frage**

273 Ja, das wären sogenannte Data Librarians.

274 **Experte A**

275 Ja. Wir haben uns dagegen entschieden. Erstens ist der Bedarf nicht so hoch,  
276 zweitens sind die Kenntnisse, die dieser Datenbibliothekar / Data Librarian  
277 haben sollte oder die er braucht, auch über Zertifikatslehrgänge erreichbar. Und  
278 wenn man so etwas macht, und da gehe ich auf das Beispiel der FU ein, die ja  
279 diesen Zertifikatslehrgang für Bibliothekare zu verschiedenen Themen hat und  
280 wo dies auch zertifiziert wird, dann ist das ein guter Weg.

281 **Frage**

282 Und da würden Sie dann mit dem Systembibliothekar gleichsetzen? Oder ist  
283 das so ein vager Begriff, ein Überbegriff?

284 **Experte A**

285 Den Systembibliothekar gibt es schon seit den 60er Jahren in Deutschland.  
286 Immer dann, wenn in den Bibliotheken die Notwendigkeit entstand, ein IT-  
287 System aufzubauen und keiner es konnte oder wollte, gab es die Frage: Wir  
288 brauchen einen Systembibliothekar! Manche haben sich einen angeschafft, wie  
289 unsere Hochschule, wir haben einen, andere nicht.

290 An Universitäten gab es diese Notwendigkeit nie, denn da gab es immer die  
291 Kooperation mit einem Rechenzentrum. Die haben sich ja später dann auch die  
292 Professuren geteilt. Bestes Beispiel ist das Institut für Bibliotheks- und  
293 Informationswissenschaft. Der Leiter des Rechenzentrums hat dort eine  
294 Professur und lehrt Informatik. Genau diese Kombination brauchen wir doch,  
295 denke ich.

296 **Frage**

297 Es wird aber wahrscheinlich erstmal nur bei dieser Kombination bleiben. Sie  
298 hatten ganz am Anfang davon gesprochen, dass man wahrscheinlich noch für  
299 längere Zeit zwei Ausbildungen bräuchte, einmal Informatik und einmal  
300 Bibliothek.

**301 Experte A**

302 Das halte ich sowieso für notwendig. Dieser Weg – früher nannte man es ja das  
303 Fachreferendariat –, dass man tatsächlich ein Fach studiert hat und obendrauf  
304 das bibliothekswissenschaftliche Fach, der muss weiterhin bleiben. Das ist auch  
305 absolut notwendig. Wie soll ich denn sonst etwas von dem Fach verstehen?  
306 Wie soll ich denn sonst Hinweise geben zu Kernphysik? Das kann glaube ich  
307 gar nicht anders gehen.

308 Und genauso sieht es auch mit den Datenbibliothekaren und auch mit den  
309 Systembibliothekaren aus. Möglicherweise kann man den Systembibliothekar  
310 tatsächlich extra ausbilden, aber auch die Beispiele, die ich in Deutschland  
311 kenne, machen das als Masterstudiengang und nicht im Bachelor. Das heißt,  
312 ich bin entweder Bibliothekar, oder Informatiker, und setze oben etwas  
313 Spezielles drauf, um das zu machen. Aber als Bachelor – nein.

**314 Frage**

315 Also quasi wie der Musikbibliothekar?

**316 Experte A**

317 Genau. Wie der Musikbibliothekar oder dieser Bibliothekar in Wildau, der  
318 irgendwie Systeme betreut, ich weiß jetzt nicht genau, wie der heißt. Aber die  
319 haben ja so ein Angebot in Wildau.

**320 Frage**

321 Die Bibliotheks-informatik, der Masterstudiengang?

**322 Experte A**

323 Ja, genau. Dort wird glaube ich genau dieser Ansatz verfolgt, dass man sagt:  
324 Ich habe Leute, die Bibliothekswissenschaften zum Studium haben, den  
325 Bachelor, und da setze ich jetzt ein informatiklastiges Programm auf.

**326 Frage**

327 Das richtet sich dann speziell an Bibliotheksleute mit Berufserfahrung?

**328 Experte A**

329 Genauso ist es. Der andere Weg ist dann dieses Fernstudium bei der  
330 Humboldt-Universität, die Geisteswissenschaftler und Naturwissenschaftler  
331 nimmt und obendrauf ein bibliothekswissenschaftliches Fach macht. Das sind  
332 dann die Fachreferendare, die von Bibliothek keine Ahnung haben, die aber in  
333 den Bibliotheken als Bibliothekar das Fach vertreten sollen. Die müssen dann  
334 die fachwissenschaftliche Kompetenz erlernen.

335 Ich glaube, das ist auch der richtige Weg. Früher hat man das teilweise über  
336 den Magister gemacht, den gibt es jetzt nicht mehr, aber es gibt an den  
337 Universitäten ja immer noch die Zweifachausbildung.

**338 Frage**

339 Wobei ja der Informatikbibliothekar dann die praktische Betreuung des Systems  
340 übernimmt. Der geisteswissenschaftliche Bibliothekar hat ja eine andere  
341 Aufgabe.

342 **Experte A**

343 Ganz genau, das ist eine andere Aufgabe. Deshalb kann man auch nicht einen  
344 Geisteswissenschaftler nehmen, ihm eine bibliothekswissenschaftliche  
345 Ausbildung geben und dann sagen: *Jetzt bist du Systembibliothekar*. Das geht  
346 gar nicht.

347 **Frage**

348 Ich bedanke mich für das Interview.

349 

<i>Interviewdatum: 10.05.2016   Interviewdauer: 26:54 min.</i>
--

**1 Experteninterview B****2 Frage**

3 Es ist so: Immer, wenn ich über mein Bachelorthema erzähle und den Leuten  
4 von dem Systembibliothekaren erzähle, gucken die mich erst mal ganz verwirrt  
5 an, denn die meisten kennen Bibliothekare, aber Systembibliothekar ist kein  
6 Begriff. Auch bei mir in der öffentlichen Bibliothek gibt es immer wieder Leute,  
7 die das nicht kennen. Deswegen wollte ich Sie fragen: Wo liegt denn für Sie der  
8 spezielle Unterschied zwischen einem klassischen Bibliothekar und einem  
9 Systembibliothekar? Wie definieren Sie das aus Ihrer Sicht?

**10 Experte B**

11 Das ist eher erfahrungsabgeleitet insofern, dass es Ausschreibungen gibt für  
12 den Systembibliothekar, dass sich auch manche Kollegen, eben wie Ulf  
13 Damerow, die nennen sich auch Systembibliothekar, und nach meiner  
14 Auffassung waren das bislang, also jetzt im Bereich speziell vielleicht auch der  
15 Hochschulbibliotheken, wo ich halt mehr umgeben bin von Kollegen als in  
16 öffentlichen Bibliotheken zum Beispiel, dass das Personen sind, die  
17 administrative Rechte und Möglichkeiten wahrnehmen, gerade in Bezug auf das  
18 Bibliotheksmanagementsystem. Das sind also die Personen, die angeleitet  
19 worden sind von dem jeweiligen Anbieter einer Bibliotheksmanagementsoftware  
20 wie SISIS SunRise und wie sie alle heißen und die zusagen über die  
21 Adminrechte verfügen und dort Einstellmöglichkeiten haben, was  
22 Benutzergruppen betrifft, was Mediengruppen betrifft, was  
23 Öffnungszeiten Tabellen betrifft, Mahnstufen und so was, die also genau das  
24 administrieren können.

25 Dann ist mir der Begriff auch schon mal begegnet im Zusammenhang damit,  
26 dass jemand verantwortlich ist für die ganze Web-Präsenz einer Bibliothek,  
27 sprich also mittlerweile nicht nur das CMS, also wo man alle Inhalte reinstellt,  
28 vielleicht ein Intranet auflegen kann, wenn die Infrastruktur vorhanden ist,  
29 gleichfalls auch Filme, also dieses Massive Open Online Courses, wo man also  
30 eine visuelle, eine grafisch unterstützte Oberfläche hat, die man bedient und  
31 dann Blogs einrichtet oder irgendwas. Also Leute, die jetzt nicht eine  
32 Programmierzeile schreiben, sondern die mit grafisch aufbereiteten Tools schon  
33 speziellere Kenntnisse haben als die normalen Kollegen und dafür auch  
34 abgestellt sind und sich eben an der Schnittstelle von dem Anbieter oder den  
35 IT-Menschen befinden und des Bibliothekars mit den Kunden zusagen in  
36 einer Gruppe.

37 Also, das ist meine Wahrnehmung, und so habe ich einen Systembibliothekar,  
38 der an sich kein geschützter Beruf ist, den es auch im Englischen so, glaube  
39 ich, nicht gibt. Ich kenne bloß den Technischen Librarian und IT-Librarian und  
40 so was. Mir ist das sonst nicht begegnet außer im deutschsprachigen Bereich,  
41 und so habe ich ihn im Prinzip immer wahrgenommen, den Systembibliothekar.

**42 Frage**

43 Finden Sie denn, dass es da zu diesem Technical Librarian einen großen  
44 Unterschied gibt?

**45 Experte B**

46 Ich kenne nicht die Ausbildungsstufe. Der Systembibliothekar an sich ist immer  
47 mindestens jemand, der einen FAMI gemacht hat, einen Bachelor- oder  
48 Masterstudiengang, und der dann abgestellt ist aufgrund seiner jugendlichen  
49 Frische und seiner Offenheit gegenüber IT oder weil er sich bereit erklärt hat.  
50 Oft, wenn man sich Biografien anhört, haben sie sich halt einmal bereiterklärt  
51 und sind dann reingerutscht in eine Spalte, wo Bedarf bestand, was man jetzt  
52 gar nicht vorhatte, und sind dann speziell für IT-Aufgaben abgestellt worden.  
53 Aber sie waren an sich von der Grundausbildung immer Bibliothekare. Ich  
54 kenne es nicht umgedreht. Da kenne ich persönlich kein anderes Beispiel.

**55 Frage**

56 Finden Sie denn, dass die normale FAMI-Ausbildung oder die normale  
57 Bibliotheksausbildung oder ein Bibliotheksstudium für so eine Profession  
58 ausreicht?

**59 Experte B**

60 Ich kenne nicht die Ausbildungsinhalte, weder am Oberstufenzentrum Berlin,  
61 was uns betrifft bei der Ausbildung der FAMIs, noch von der Fachhochschule  
62 Potsdam oder von anderen. Ich kenne da jetzt nicht die großen Schwerpunkte –  
63 oder in Hamburg mit den Suchmaschinen mit Lewandowski. Meine Erfahrungen  
64 sind die, weil wir ja selber ausbilden, nun schon seit 12, 13 Jahren mit FAMIs  
65 über das OSZ Berlin – Oberstufenzentrum – als auch dass wir sehr viele  
66 Praktikanten haben – von der Fachhochschule Potsdam als auch von der  
67 Humboldt-Uni in Leipzig – dass sich ...

68 Also, was wir ihnen immer erst mal beibringen, ist, wie man mit SISIS SunRise  
69 als Lokalmanagementsystem arbeitet. Das heißt also, sie haben ein  
70 theoretisches Gerüst, was sie gelernt haben, das ist ja auch sicherlich die  
71 Aufgabe der Hochschule.

72 Es gibt ja Lokalmanagementsysteme, die am Markt sehr gängig sind. Das sind  
73 zwei große Firmen, einmal OCLC mit mehreren Produkten: PICA, SISIS  
74 SunRise. Und Ex Libris, der andere große Player, mit Aleph, Alephino und wie  
75 sie alle heißen, MetaLib und dann andererseits in Berlin aDIS/BMS. Und die  
76 Erfahrungen waren bislang die gewesen, dass die Praktikanten, die wir hatten,  
77 relativ wenig Kenntnis hatten von den konkreten technischen Lösungen, mit  
78 denen wir arbeiten, also mit Bibliotheksmanagementsystem: Wie arbeitet man  
79 damit wirklich? Wie stellt man was ein? Als auch Linkresolver und sonst  
80 irgendwas. Das heißt, sie haben hier das erste Mal richtig Hautkontakt,  
81 Tuchfühlung mit einer konkreten Softwarelösung. Insofern hatte ich jetzt nicht  
82 den Eindruck, dass es die großen Programmierer sind.

83 Ich muss aber auch gestehen, durch Bewerbungsgespräche, die wir ja hatten  
84 für Stellen, dass da sehr fitte Bibliothekare ausgebildet worden sind, die aber  
85 auch wahrscheinlich aufgrund der privaten Schwerpunktsetzung  
86 Bibliothekswissenschaften mit IT kombiniert haben. Also, die waren technisch  
87 extrem fit gewesen, das muss man auch sagen. Aber das ist eher die  
88 Ausnahme.



89 Ob das Ausbildungsinhalt ist, kann ich nicht sagen, denn sie hatten oft im  
90 Nebenfach neben den Bibliothekswissenschaften, soweit ich weiß, Informatik  
91 gewählt. Eines der berühmtesten Beispiele ist, glaube ich immer, Patrick  
92 Danowski, der also auch in Berlin das kombiniert hat, und das ist sicherlich eine  
93 ideale Kombination. Deswegen hat der in Berlin und auch Leipzig einen  
94 Studiengang gebildet, der genau diese beiden Hauptfächer im Fokus hat.

95 **Frage**

96 Sie haben ja in Wildau den Masterstudiengang Bibliotheksinformatik. War das  
97 Ihre Intention, diesen Studiengang zu entwickeln, weil Sie da halt dieses Defizit  
98 gesehen haben?

99 **Experte B**

100 Ich habe es auch schon mal geschrieben in den Artikeln. Es hat eigentlich  
101 angefangen mit den Workshops. Wir hatten ja schon immer Workshops  
102 angeboten mit RFID und Statistik, weil wir mal gesagt haben: Machen wir ein  
103 bisschen was zur IT, weil sie uns immer fragen, wenn sie kommen. Wie können  
104 sie es bei sich umsetzen? – wenn wir mal was demonstriert haben am  
105 Touchscreen oder sonst irgendwas. Da haben wir dann über fünf Module halt  
106 einen Zwei-Tages-Workshop entwickelt. Der war jedes Mal überlaufen. Das  
107 heißt, wir haben ihn nicht nur einmal durchlaufen lassen, sondern mit der  
108 doppelten Anzahl, gegenläufig mit den Modulen, und dann haben wir uns  
109 gesagt: *Na ja, wenn das jetzt nicht aufhört ...* Und viele Leute fragten immer  
110 danach: *Wie geht es weiter?*

111 Und es gab bis dato keinen Studiengang in dem Bereich. Das hat sich ein  
112 bisschen gewandelt, an der HTWK Leipzig, mit einem Bachelorstudiengang  
113 Informatik und Bibliothek zusammen, unter der Leitung von Professor Frank  
114 und so weiter. Aber der zweite Ansatz war der gewesen, dass wir noch gemerkt  
115 haben, dass Leute, die in meinem Alter sind, um das positiv zu formulieren, also  
116 nicht mehr 20, dass sie dann auch offen sind, Neues zu lernen. Und genau für  
117 diese Klientel wollten wir etwas anbieten, was vielleicht nicht so im Fokus ist  
118 von anderen Hochschulen, und haben uns dann rangewagt an einen  
119 Studiengang, der wirklich Leute anspricht, die Berufserfahrung haben. Das  
120 heißt, sie müssen nicht nur Bibliothekar studiert haben, wobei das übrigens  
121 auch nicht alle haben, aber sie müssen jahrelang schon Erfahrung haben in der  
122 Bibliothek, mit dem Netzwerk, mit den Bibliotheksverbänden, was es da gibt an  
123 tragenden Plattformen, um dann genau zu wissen, warum sie etwas lernen. Der  
124 Sinn ergibt sich wirklich nur dann, wenn man auch im Tagesgeschäft damit zu  
125 tun hat. Ansonsten sind das Böhmisches Dörfer.

126 Wenn ich einen 18-Jährigen an die 10 Module ransetze, dann ist er mit  
127 Sicherheit intellektuell in der Lage, das zu verstehen – gar keine Frage. Aber er  
128 wird sich immer fragen: *Warum?*, weil er den ganzen Hintergrund nicht kennt.  
129 Und darauf baut dieser Masterstudiengang eigentlich auf. So ist der eigentlich  
130 entstanden, und der läuft auch ganz gut.

131 **Frage**

132 Das heißt, Sie würden schon sagen: Der Bedarf an deutschen Bibliotheken für  
133 Systembibliothekare ist da. Oder wie entwickelt der sich? Können Sie dazu  
134 etwas sagen?

135 **Experte B**

136 Ich denke, dass die technischen Fertigkeiten im IT-Bereich, Informations-  
137 /Kommunikationstechnologien, die wir benötigen, zunehmen werden. Wir haben  
138 angefangen mit der Webseitengestaltung, mit dem Intranet vielleicht im Bereich  
139 Wissensmanagement, wir haben technische Systeme, Ticket-Systeme, dann im  
140 Bereich Neue Anwendungen, Virtualisierung, mit RFID und was weiß ich, aber  
141 wir haben sehr stark auch diese Trends, die diskutiert werden, zum Beispiel im  
142 Bereich Langzeitarchivierung, oder Forschungsdatenmanagement bei  
143 Hochschulbibliotheken, wissenschaftlichen Bibliotheken. Um solche Themen zu  
144 betreuen, das geht ohne technische Grundkenntnisse von IT nicht. Man kann  
145 nicht über Langzeitarchivierung digitaler Informationen reden, wenn man gar  
146 nicht weiß, wie digitale Informationen aufgebaut sind.

147 Das gleiche betrifft das Forschungsdatenmanagement. Wie will ich die in  
148 Datenbanken ablegen? Brauche ich einen Index oder irgendwas? Ein  
149 Grundverständnis muss da sein, um auch kommunizieren zu können.

150 Das heißt aber nicht, dass man jetzt immer Entwickler sein muss, um  
151 gegebenenfalls von Google abgeworben zu werden. Das streben wir ja nun  
152 auch nicht an, sondern die Idee ist wirklich eben, diese Schnittstelle zu  
153 bedienen zwischen den klassischen Aufgaben von Bibliotheken und den neuen  
154 technischen Herausforderungen in Kommunikation mit Wissenschaftlern beim  
155 Forschungsdatenmanagement, in Kommunikation mit Providern und  
156 Dienstleistern, die wir im kommerziellen Bereich erwerben, oder eben auch  
157 Eigenentwicklungen im Bereich von Open Source. Und auch Open Source kann  
158 man natürlich nur einsetzen, wenn man technisch versteht, was man sich da in  
159 das System reinholt.

160 Und die Möglichkeiten werden ja noch vielfältiger dadurch, dass sehr viele  
161 Open Sources entwickelt werden – was wir alle so kennen von  
162 Textverarbeitung. Es geht ja dann noch wesentlich weiter, teilweise werden  
163 auch Hackathons veranstaltet von Bibliothekaren, und das geht eben nicht ohne  
164 ein technisches Grundverständnis. Was darüber hinausgeht, ein Smartphone  
165 zu bedienen oder das, was man eben so landläufig dadurch lernt, dass man  
166 diese Device und technischen Wege erprobt und sie für sich privat nutzt.

167 **Frage**

168 Ich hatte in der Entwicklung meiner Hypothesen ja auch aufgestellt, ob nicht  
169 vielleicht solche Systembibliothekare durch vielleicht cloudbasierte Systeme  
170 irgendwie gefährdet werden können, also die sozusagen extern betreut werden.  
171 Wie wäre Ihre Meinung dazu?

172 **Experte B**

173 Bei cloudbasierten Systemen an sich muss man immer überlegen: Wo liegen  
174 die Daten? Also Datenschutz und Datenhoheit und so was, das spielt eine  
175 große Rolle, auch bei diesem CIB-Projekt, von der DfG gefördert. Das ist ja ein

176 großes Thema. Aber es gibt natürlich auch cloudbasierte Lösungen, die wir im  
177 Rahmen von sogenannten ASP-Services nutzen. Wir nutzen zum Beispiel eine  
178 Cloud, die beim KOBV liegt in Berlin, im Konrad-Zuse-Zentrum, für den Open-  
179 Access-Server zum Beispiel für unser Repositorium. Wir nutzen aber auch eine  
180 Cloud, die liegt beim Leibniz-Rechenzentrum in München. Das ist unser SISIS  
181 Lokalsystem zum Beispiel. Insofern arbeiten wir mit Clouds. Und wir haben dort  
182 auch eine sehr gute Betreuung, gar keine Frage, einmal vom BVB, einmal vom  
183 KOBV, wenn ich die Abkürzungen so nennen darf und stehenlassen darf.

184 Aber nichtsdestotrotz: Wenn es darum geht, die Sachen hier einzubinden in  
185 unsere bestehenden Systeme oder sie auch entsprechend aufzubereiten, was  
186 unsere lokalen Bedürfnisse sind, dann brauche ich die Kenntnis, was hier  
187 möglich ist und wie man sie anpassen kann an vorhandene Systeme, damit  
188 eben Opus auch dargestellt wird über unser Discovery-System, damit die SISIS  
189 Lokaldaten auch überspielt werden können in den Linkresolver, in die  
190 elektronische Zeitschriftenbibliothek und so weiter. Insofern: Diese  
191 cloudbasierte Lösung wird uns sicherlich entlasten, gar keine Frage, aber sie  
192 wird nicht so in die Diskussion mit reingehen.

193 Es werden ja viele Berufsgruppen thematisiert, die vielleicht in 10, 20 Jahren im  
194 sogenannten Rahmen der Disintermediation – das ist so ein Fachbegriff, das  
195 heißt, durch IT-Entwicklungen fallen gewisse Sachen weg, zum Beispiel die  
196 Annoncen in der Zeitung wären so ein typisches Beispiel – und es gibt Berufe  
197 wie Versicherungskaufmann, Steuerfachmann und so was, wo man sich denkt,  
198 dass Assistenzsysteme so gut sind, diese Berufsgruppen irgendwann mal stark  
199 zu dezimieren. Das sehe ich jetzt aber beim IT-Spezialisten in der Bibliothek  
200 nicht so, sondern da ist der Ansatz schon, viel outzusourcen, auch mit  
201 Cloudsystemen.

202 Auch mein Kollege Herr Kippelt von der Hochschule Hamm-Lippstadt hatte da  
203 ein Plädoyer gehalten letztes Jahr beim Symposium: *Aber Ihre Aufgabe vor Ort*  
204 *ist, auch mit IT-Kompetenz neue Dienstleistungen zu entwickeln*. Und das kann  
205 man nicht machen, wenn man irgendwo sitzt, fernab, also in München oder  
206 Berlin, sondern das kann man nur hier in Wildau machen, wenn man die  
207 Kundschaft kennt oder wenn man die bestehenden Systeme halt auch vor  
208 Augen hat.

209 **Frage**

210 Das heißt, Sie sagen schon: Auf jeden Fall Bedeutungszuwachs für  
211 Systembibliothekare ...

212 **Experte B**

213 Das auf jeden Fall.

214 **Frage**

215 ... in Zukunft, und auch keine Gefahr durch cloudbasierte Systeme.

216 **Experte B**

217 Da sehe ich keine Gefahr. Und bei den Systembibliothekaren möchte ich noch  
 218 mit einfügen: Es muss nicht immer Voraussetzung sein, dass man zuerst  
 219 Bibliothekswissenschaften studiert hat. Es gibt auch sehr viele Beispiele, die  
 220 aus dem IT-Bereich kommen und sich dann in das Bibliotheksumfeld und den  
 221 Kontext so einarbeiten, dass sie ihre IT-Kenntnisse halt zum Nutzen der  
 222 Informationseinrichtung einbringen können.

223 Systembibliothekar greift nur dann zu kurz, wenn man ihn so versteht, wie ich  
 224 ihn von der Geschichte her immer verstanden habe, dass es erst Bibliothekare  
 225 waren, die dann auf IT geschult worden sind. Ich denke aber, auch von der  
 226 anderen Seite ist es sehr befruchtend, und es gibt auch sehr viele Beispiele.  
 227 Wir arbeiten auch mit einer von der TIB Hannover da zusammen, die genau  
 228 den anderen Weg gegangen ist: in Informatik, promoviert sogar und studiert  
 229 natürlich, und sie ist mit Konstanz, München und Station jetzt Hannover halt  
 230 immer mehr in die Bibliothekswelt hineingewachsen. Also, auch dieser Weg ist  
 231 ein gangbarer, und auch den können wir gebrauchen.

### 232 **Frage**

233 Diese Vermischung von Informatiker und Bibliothek – wieso kann man sich  
 234 nicht einfach Informatiker in die EDV-Abteilung holen? Wieso muss es diesen  
 235 Hybriden geben?

### 236 **Experte B**

237 Bibliotheken zeichnen sich ja immer schon dadurch aus, dass sie verschiedene  
 238 Verständnishorizonte aufgebaut haben. Die Bibliothek an sich, nur die  
 239 Verwaltung der Bücher, hat es vielleicht auch nie gegeben, sondern sie  
 240 brauchen den Anschluss an eine Gruppe – ob das nun die Forscher sind oder  
 241 die Kinder, die Schulkinder, mit denen sie halt zusammenarbeiten. Das heißt,  
 242 sie brauchen didaktische pädagogische Kompetenz. Sie müssen wissen, wie  
 243 Wissenschaftler ticken und arbeiten, um mit ihnen auf Augenhöhe genau das  
 244 anbieten zu können an Dienstleistungen, was sie brauchen. Man sagt immer:  
 245 *Der Händler lernt die Sprache des Landes, wo er was vertreiben möchte.* Das  
 246 ist immer so, und deswegen: Viele Händler haben viele Sprachen, und die  
 247 Kundschaft hat oft nur eine. Und insofern müssen wir uns den Zielgruppen  
 248 anpassen.

249 Und das ist sicherlich auch der Grund, warum der Bibliotheksberuf ein sehr  
 250 spannender ist, denn viele, die in Bibliotheken arbeiten, haben ja ursprünglich  
 251 mal was völlig anderes studiert. Ich bin Ethnologe, andere sind  
 252 Sozialwissenschaftler, und das ist eigentlich auch das Spannende, und das war  
 253 vielleicht auch immer schon eine Querschnittsaufgabe von Bibliotheken  
 254 gewesen, aus diesem Mix von Provenienzen und auch aus dem Mix von  
 255 Aufgabenstellungen nicht nur Bücher zu verwalten, sondern eben auch Autoren  
 256 zu verwalten, mit ihnen zusammenzuarbeiten, Bücher vielleicht auch  
 257 rauszugeben oder eben Dienstleistungen für Wissenschaftler und Studenten zu  
 258 entwickeln, dass man diese verschiedenen Rollen verstehen kann, in denen  
 259 man sich vielleicht selber mal erlebt hat, oder eben, indem man sich  
 260 hinzuarbeitet.

261 Wir brauchen, ähnlich wie Museumspädagogen, ja auch Bibliothekspädagogen,  
 262 die gezielt mit Kindern Trainings durchführen, um einfach ihr

263 Rechercheverhalten zu verbessern, ihren Medienumgang zu verbessern.  
264 Insofern ist es eben eine von vielen Aufgaben, sich auch im IT-Bereich – nicht  
265 mit allem Personal, sondern mit einigen aus dem Personal – intensiver zu  
266 beschäftigen, um dort einfach auf Augenhöhe mit der aktuellen Entwicklung zu  
267 sein und nicht als Old School oder Old Fashion zu gelten und dann weniger  
268 attraktiv zu sein.

269 Nichts ist schlimmer als nicht attraktiv zu sein als Bibliothek. Dann ist es wie mit  
270 dem öffentlichen Fernsehen in den USA: Man schaltet es eben nicht mehr ein.

### 271 **Frage**

272 Ist es denn so, dass in den letzten zwei, drei, vier Jahren, also Sie haben jetzt  
273 diesen Masterstudiengang Bibliotheksinformatik in Wildau. In Leipzig ist das ja  
274 auch, glaube ich, 2013 entwickelt worden. Ist das ein neues Phänomen? Wir  
275 sprechen jetzt von Systembibliothekar, ich meine aber auch Bibliothek,  
276 Bibliothekar plus Informatik – ist das etwas Neues? Oder meine ich nur, dass  
277 das in den letzten Jahren auf einmal so aufgekommen ist? Kam das bisher zu  
278 kurz? Wie sehen Sie das?

### 279 **Experte B**

280 Ich glaube schon, dass auch die bestehenden Curricula sich mehr eingelassen  
281 haben in ihren Modulen, auch technische Sachen, die man braucht als  
282 Bibliothekar. Das höre ich immer wieder von Kollegen – in Potsdam als auch in  
283 Berlin zum Beispiel, und natürlich von der HTWK. Dass es ein neues  
284 Phänomen ist... Ja, vielleicht ist es relativ spät erkannt. Das ist mein Eindruck,  
285 wobei ich eben die anderen Hochschulen nicht kenne. Wir haben ja zehn, zwölf  
286 Hochschulen, die Bibliothekare ausbilden, Stuttgart, Hamburg, und ich kenne  
287 nicht ihre Ausbildungsinhalte, deren Curricula. Aber es ist vielleicht wirklich  
288 etwas spät, und jetzt ist eben die Zeit gekommen und gereift, dass man  
289 aufspringt und erkennt das Defizit an technischem Know-how, um mitreden zu  
290 können mit den entsprechenden Entwicklern und mit ihnen gemeinsam eine  
291 Sprache zu nutzen, um ein Produkt zu entwickeln – ob das Bavarikon ist oder  
292 eben an der TU München diese Forschungsdatenmanagementansätze, die sie  
293 haben.

294 Das geht halt nur, wenn die auch ein bisschen verstehen, worum es eigentlich  
295 geht. Wenn ich reiner Geisteswissenschaftler bin, der eben mit Technik nicht  
296 umgehen kann, dann ist das nicht sehr authentisch gegenüber den Leuten, mit  
297 denen ich zusammenarbeite.

298 Insofern ist es überfällig nach über 20 Jahren – so lange gibt es Google,  
299 Amazon und sonst was, oder überhaupt die Internetentwicklung, die ja Mitte der  
300 90er Jahre sicherlich stark angefangen hat und mittlerweile Ausmaße hat nach  
301 20 Jahren, die es für uns nicht mehr wegdenken lässt, dass wir da einfach  
302 technisch versierter sind als vielleicht bislang oder nur Einzelne immer versiert  
303 waren. Es gab ja viele technische Leute, Kollegen halt, die auch schon sehr viel  
304 gemacht haben – gar keine Frage. Aber jetzt ist es vielleicht auch die Aufgabe.

305 Wir hatten ja festgestellt bei der Annoncierung vom Systembibliothekar: 24 von  
306 über 1.000, die uns die BIB da geschickt haben. Und vielleicht ist es auch die  
307 Erkenntnis, dass wir zu wenige IT-Spezialisten haben mit

308 Bibliothekshintergrund und auch entsprechende Stellen nicht besetzt werden,  
 309 denn das Problem, was ich auch mit einigen Bibliotheksleitern schon  
 310 besprochen habe, ist halt: Sie finden schwerlich Personal, die sich auf die  
 311 spezielle Nische der Bibliothek einlässt mit IT-Hintergrund.

312 Man muss sich auch fragen: Wie attraktiv ist man? Natürlich ist man eben nicht  
 313 Google, um das mal als anderes Extrem zu sehen. Wir sind nicht Silicon Valley,  
 314 sondern wir sind ein öffentlicher Dienstleister, wie auch im Kommunalbereich,  
 315 und ich weiß: Auch hier im Kommunalbereich im Landkreis haben wir alle  
 316 Probleme, die Arbeitgeber, Personal zu finden, die sich auf dieses  
 317 Aufgabenspektrum einlassen und die dennoch die Kriterien erfüllen, dass sie  
 318 eben gute Informatiker sind. Und ein Weg ist halt der, dass wir Kollegen halt  
 319 schulen, die es mit sich bringen, sich mit 30, 40, 50 Jahren Alter und  
 320 entsprechenden Dienstjahren im Hintergrund darauf noch mal einlassen wollen.  
 321 Und sie zu schulen ist einer von mehreren Wegen, die wir gehen müssen in der  
 322 Bibliotheksunft – aus meiner Sicht.

323 Die bodenständige Ausbildung ist da genauso sinnvoll in Leipzig, in Berlin, wie  
 324 man eben auch Leute im lebenslangen Lernen später halt noch an die Hand  
 325 nehmen kann und ihnen Sachen zeigt, die sie dann umsetzen können in ihrem  
 326 beruflichen Umfeld.

### 327 **Frage**

328 Aber wahrscheinlich gibt es da auch so eine Art Dunkelziffer von  
 329 Systembibliothekaren?

### 330 **Experte B**

331 Ja, das sicherlich. Aber wir hatten zum Beispiel beim letzten Vortrag vom Ralf  
 332 Stockmann von der Staatsbibliothek letztes Jahr beim Symposium auch das  
 333 Thema gehabt. Das war ein IT-Manifest, und er hat gesagt: *Es gibt*  
 334 *unwahrscheinlich viele Bibliothekare, die sich dann technisch eingearbeitet*  
 335 *haben, aber es nie grundständig gelernt haben. Sie programmieren und*  
 336 *programmieren, aber sie haben das nicht systematisch gelernt.*  
 337 *Dementsprechend treten halt Fehler auf.* Das war so dieses Manifest von dem  
 338 Ralf Stockmann zum Beispiel gewesen.

339 Auch das ist ein Phänomen. Selbst wenn sich viele eingefuchst haben, ist die  
 340 Frage: Welche Qualität steht dahinter mit der Kommentierung, mit den  
 341 Kommentierzeilen, mit Einhalten von Standards und so weiter, und das auf  
 342 GitHub hochzuladen. Insofern ist es eine gute Gelegenheit, um systematisch zu  
 343 schulen.

344 Man geht ja auch davon aus, also die Arbeitsmarktwissenschaftler, dass wir,  
 345 wenn wir das Rentenalter erreichen heutzutage, zwei bis drei Berufe gelernt  
 346 haben. Insofern wird es für manche Fachreferendare vielleicht der dritte Beruf  
 347 werden. Aber wenn die Offenheit da ist und man sich selber das auch zutraut:  
 348 warum nicht? Es ist eigentlich nie zu spät.

### 349 **Frage**

350 Sie hatten ganz am Anfang, als ich sie gefragt habe nach den Unterschieden  
351 zwischen klassischem und Systembibliothekar, schon ein paar Tätigkeiten  
352 aufgezählt, die man so machen kann. Was sind denn für Sie die, wo Sie sagen  
353 würden: Das sind auf jeden Fall typische Aufgaben für einen  
354 Systembibliothekar? Können Sie dazu noch ein bisschen was sagen?

355 **Experte B**

356 Die klassischen Aufgaben hatte ich vorhin erwähnt. Das ist eben dieses  
357 Administrieren, auch sicherlich das Verändern und Verbesserung von lokalen  
358 Bibliotheksmanagementsystemen. Es ist sicherlich auch ein klassisches Feld  
359 mit den Suchmaschinen, sogenannten Discovery-Systemen, sich intensiver zu  
360 beschäftigen und durch Suchalgorithmen nach entsprechenden Kriterien zu  
361 optimieren. Also: Welcher Treffer wird oben angezeigt? Wir verabschieden uns  
362 ja von Sorting-Systemen Richtung Ranking-Systemen.

363 Das ist zum Beispiel auch so ein klassisches Feld, wo wir gefragt sind,  
364 sicherlich auch die ganze Kommunikation im Internet. Web 2.0 ist sicherlich ein  
365 großes Thema, die Darstellung der Bibliotheksdienstleistungen bis hin zur  
366 Online-Redaktion, aber eben auch eine Darstellung, eine Präsentation, die en  
367 vogue ist, die auch mit der Zeit geht, State of the Art ist im Bereich  
368 Wissensmanagementsystem innerhalb von Bibliotheksteams, denke ich mal,  
369 oder auch als Dienstleistung. Eine Kollegin hatte uns gefragt, was man als  
370 Dienstleistung für eine Stadt anbieten kann. Da sind wir sicherlich gefragt, das  
371 könnte ein klassisches Feld sein.

372 Und wenn ich dann in den Bereich der wissenschaftlichen Bibliotheken schaue,  
373 natürlich die ganzen Kompetenzen, die wir benötigen, um diese gerade  
374 aktuellen Felder wie Langzeitarchivierung und Forschungsdatenmanagement  
375 zu bedienen, die erfordern eben das gleiche, also eine grundlegende Kenntnis  
376 von Informatik, von IT, die auch unterschieden wird. Es gibt einen Unterschied  
377 zwischen Informatik und IT. Da gab es auch eine Diskussion mal in der InetBib.  
378 Und ich meine im Prinzip beide Gruppen. Das könnten klassische  
379 Aufgabenfelder sein, denen man sich zuwenden muss, wenn man ein gewisses  
380 IT-Verständnis und Fertigkeiten entwickelt hat.

381 Aber natürlich auch die maßgeschneiderte Zulieferung von Software, die man  
382 erwirbt, die man einkauft, dass wir da also im Lastenheft besser mitreden  
383 können, auch die Abnahme von IT-Leistungen besser beurteilen können und  
384 damit eben im Ergebnis etwas Besseres zu haben als wenn mit weniger IT-  
385 Verständnis das betreut wird, ein Projekt, was eine IT-Leistung in sich birgt. Das  
386 sind typische Szenarien.

387 **Frage**

388 Noch eine Frage aus Neugier: Was ist denn das Problem mit IT und Informatik?

389 **Experte B**

390 Die Anna Kasprzik hatte damals, also auch bei dem letzten Symposium, einen  
391 Vortrag gehalten. Ich glaube, ihre Folien sind vielleicht auch online, und ich  
392 meine, sie hat auch einen Artikel darüber geschrieben.

393 Informatiker versuchen erst mal, Probleme zu analysieren, mit einem Stift und  
394 einem Blatt, und zeichnen das auf, versuchen, irgendwelche Algorithmen zu  
395 erkennen oder mittels mathematischen Modellen ein Problem zu lösen. Und  
396 erst dann, wenn es einen Automaten gibt, einen Rechner, mit dem man sich auf  
397 die Verfahrensweise der Lösung des Problems geeinigt hat, dann geht man an  
398 die Maschine, beschäftigt sich mit verschiedenen Programmiersprachen und so  
399 weiter und guckt: Womit kann man das am besten umsetzen?

400 Der IT'ler an sich, vom Verständnis her, hat ein paar Programmiersprachen  
401 gelernt, also Java, Pearl vielleicht, dann noch Skriptsprachen, also  
402 Internetprogrammierung, und versucht dann mit dem in ihm vorhandenen  
403 Kenntnissen und Kompetenzen dieses Problem zu lösen – was nicht immer  
404 optimal sein muss. Manchmal ist eine riesengroße Software auf so einem  
405 Arduino oder so einen kleinem Chip.

406 Insofern fährt der Informatiker einen sehr theoretischen Weg erst mal und geht  
407 dann zur praktischen Lösung über, während der Praktiker, der IT'ler halt von  
408 Grund auf versucht, mit den ihm vertrauten technischen Instrumenten das  
409 Problem anzugehen.

410 **Frage**

411 Und das wäre dann der IT'ler in Verbindung mit dem Bibliothekar =  
412 Systembibliothekar. Könnte man da nicht auch sagen: IT-Bibliothekar? Oder ist  
413 es eigentlich völlig egal?

414 **Experte B**

415 Das können Sie auch sagen. Es ist auswechselbar. Es gibt ja ...

416 **Frage**

417 *Systembibliothekar* impliziert ja immer, dass dieser Bibliothekar sich halt um  
418 das Bibliothekssystem kümmert. Jetzt gibt es aber noch sehr viel mehr IT-  
419 technische Anforderungen in einer Bibliothek.

420 **Experte B**

421 *Systembibliothekar* hat den Nachteil: Ich verstehe es immer – und ich hatte  
422 auch viel mit Psychologen zu tun – mit einem systemischen Ansatz. Und als ich  
423 angefangen habe, musste ich mich erst mal fragen: Was ist jetzt der  
424 Systembibliothekar? Mit welchem System reden wir? *Systembibliothekar* ist für  
425 mich dann ein bisschen sehr eng aufgegriffen, zumal vielleicht auch ein  
426 bisschen missverständlich. Und da finden wir den IT Librarian, Technical  
427 Librarian oder Bibliotheksinformatiker, vielleicht treffender. Und solange wir halt  
428 den Namen Bibliothek nicht verabschiedet haben durch Mediatheken und wie  
429 sie alle heißen, dann greift der Bibliotheksinformatiker das eigentlich ganz gut  
430 auf. Aber das ist ein Namensspiel. Daran sollte man sich jetzt nicht zu sehr  
431 aufhängen.

432 Man muss halt nur wissen, wenn mal ein Label hat: Was steht ungefähr  
433 dahinter? Und wenn es nicht das hält, was es verspricht, und der  
434 Systembibliothekar kann wirklich nur das eine System auf der grafischen



435 Oberfläche halt optimieren oder einstellen, dann ist das eben sehr kurz  
436 gegriffen.

437 **Frage**

438 Es ist halt nur so, dass sich anscheinend der Begriff des Systembibliothekars  
439 am ehesten durchsetzt, als jetzt irgendwie... Wenn Sie mal irgendwo nach *IT-*  
440 *Bibliothekar* suchen, da finden Sie kaum was. *Systembibliothekar*, da kommt  
441 schon etwas mehr. Von daher ist es ja dann auch immer die Frage: Wie  
442 bezeichnet man das richtig?

443 **Experte B**

444 Es ist auch die Frage, ob in der BIB zum Beispiel die Annoncen erfasst worden  
445 sind, die erst mal Informatiker suchen, die in Bibliotheken arbeiten. Die  
446 Ausschreibungen von Herrn Kallenborn waren, glaube ich, nicht mit drin, also  
447 im Bereich Forschungsdatenmanagement hatte ich jetzt keine Stelle gesehen.  
448 Die sind gar nicht bei BIB vielleicht mit reingefallen: Nach *Systembibliothekar*  
449 haben wir gesucht.

450 Ich weiß ja nicht, wie sie ihre Listen erzeugen. Aber es gibt extrem viele  
451 Ausschreibungen, die auch nicht besetzt werden, sowohl hier in Berlin als auch  
452 in Brandenburg als auch in München, Nordrhein-Westfalen, die IT-Spezialisten  
453 suchen für den Forschungsdatenmanagement-Bereich in Bibliotheken. Die  
454 habe ich auch nie ausgewertet. Ich kriege das halt nur mit durch die  
455 Ausschreibungen. Aber ich weiß: Alle suchen und haben auch Probleme, diese  
456 Stellen zu besetzen. Eine Fachhochschule hat immer die Probleme, eine  
457 Professur zu besetzen, und wir haben Probleme, unsere IT-Stellen zu  
458 besetzen. Also, generell der öffentliche Dienst, der öffentliche Bereich.

459 **Frage**

460 Das geht ja dann auch Hand in Hand mit den immer mehr aufkommenden  
461 Ausbildungsangeboten, also dieses Bibliotheksinformatik-Geschichte in Wildau  
462 oder Leipzig und so weiter.

463 **Experte B**

464 Aber diese Entwicklung ist eben doch nicht nur zu sehen im Bereich der  
465 akademischen Ausbildung, sondern auch im Bereich der Lehre, also der  
466 Facharbeiterausbildung. Ich hatte ja erwähnt, dass wir letztens auch festgestellt  
467 hatten bei einer Diskussion, dass zunehmend die Kollegen offensichtlich in  
468 manchen Bundesländern – Rostock, Hessen und Bayern waren genannt – nicht  
469 mehr den klassischen FAMI ausbilden – Fachangestellter für Medien- und  
470 Informationsdienste –, sondern im Bereich Fachinformatiker für  
471 Systemintegration gehen und dort Leute anstellen, also in Frankfurt, in Rostock,  
472 in München. Und das ist halt sehr interessant. Man braucht sozusagen diese IT-  
473 Unterstützung nicht nur auf der Ebene von Entwicklung und Betreuung von IT-  
474 Projekten und was wir halt gesagt haben, sondern auch im Bereich von ganz  
475 normalen Aufgaben, was ein Lehrling halt auch lernen kann.

476 Da gab es auch einen Vortrag letztens beim Sysposium von dem Nico  
477 Basilowski, der eben noch mal sagte, er hat auch Fachinformatiker gemacht

478 und dann wieder Systemtechnik studiert, und dass er am Anfang eben  
479 Scriptsprachen gelernt hat, Sachen einstellen konnte und auf den Server  
480 irgendwelche Software drauflegen konnte und dann also systematisch im  
481 Studiengang Bioinformatik, Biosystemtechnik gelernt hat: wie man eben  
482 Datenbanken anlegen kann, sich verbinden kann mit Pearl-Anwendungen usw.  
483 Das hatte er noch nicht. Da war die Frage gewesen: *Was lernt man? Wie weit*  
484 *kommt man als Beruf Fachinformatiker? Und wie weit kommt man mit einem*  
485 *Studiengang mit einem Bindestrich-Informatiker?* Das war die Fragestellung.

486 Und was ich schon sagte, auch bei Bibliotheks-informatik: Das heißt nicht, dass  
487 man damit einen gleichwertigen Studiengang hat wie eine Frau, die Informatik  
488 studiert hat, wie die Frau Kasprzik. Das sind immer noch verschiedene Paar  
489 Schuhe.

#### 490 **Frage**

491 Gibt es da irgendwie aus Ihrer Sicht einen optimalen Weg?

#### 492 **Experte B**

493 Der optimale Weg wäre eine Facharztausbildung. Es gibt ja sehr lange  
494 Ausbildungswege in unserem Ausbildungssystem. Ein sehr langer zum Beispiel  
495 ist die des Facharztes. Nach dem Physikum machen Sie einen praktischen  
496 Arzt, nach fünf, sechs Jahren Studium der Medizin machen Sie noch mal den  
497 Facharzt, dann vielleicht noch einen Facharzt, weil Sie eine entsprechende  
498 Anzahl von Operationen und so weiter nachweisen müssen. Das ist ein sehr  
499 langer Ausbildungsweg.

500 Ob man so etwas einführen sollte in der Bibliothekswelt, dass jemand erst den  
501 klassischen Bibliothekar macht und dann über drei Jahre Zusatzausbildung den  
502 Bibliotheks-informatiker, kann man andenken. Es ist natürlich auch die Frage:  
503 Inwieweit ist das für einen jungen Menschen attraktiv, dort so speziell  
504 einzusteigen? Er hat ja nicht diese gesellschaftliche Bedeutung oder das  
505 Renommee wie ein Arzt. Beim Arzt spielt ja auch nicht nur das Finanzielle eine  
506 Rolle, sondern auch die Frage, wenn man acht Jahre investiert: Hat es auch die  
507 finanziellen Anreize dann, wenn man so viel investiert an Freizeit, in der man  
508 lernt und wenig verdient oder nichts verdient, wenn man nicht verbeamtet ist?  
509 Ob man da so einen Karriereweg aufzeichnen kann, kann ich nicht sagen.

510 Aber es wäre sicherlich ein Optimum von dem, was man erreichen kann, wenn  
511 man jemanden grundständig ausbildet und dann richtig auch IT-Service  
512 aufsattelt.

#### 513 **Frage**

514 Habe ich das falsch verstanden? Richtet sich dieser Masterstudiengang in  
515 Wildau nur an FAMIs?

#### 516 **Experte B**

517 Sie brauchen mindestens einen Bachelorstudiengang. Wichtig ist das schon. In  
518 Deutschland ist das Problem, ohne Bachelor einen Master zu machen. Sie  
519 können den Master immer nur bekommen mit 300 Credits, und nach dem

520 Bachelor haben Sie 180, 200, 220 Credit Points, und mit 300 bekommen Sie  
521 den Master. Das ist in anderen Ländern, da wird das teilweise im Bologna-  
522 Raum anders gehandhabt. Das eine Beispiel, was ich immer sage, ist ja in  
523 England. Da können Sie promovieren mit einem Bachelor. Das geht bei uns,  
524 soweit ich weiß, nicht. Aber Sie können bei uns zum Beispiel auch, da gibt es  
525 auch Änderungen. Wir haben ja die klassische Pilotenausbildung, das ist in  
526 Wildau ein Thema, und Sie haben nach einer gewissen Prüfung auch die  
527 Möglichkeit, ohne Bachelor gleich Master zu studieren. Ob es da mal Wege  
528 geben wird in Zukunft, vom FAMI direkt aufzusatteln zum Master – ich würde es  
529 nicht ausschließen wollen. Aber ich kenne bis jetzt keinen gesetzlich geregelten  
530 Weg, der das erlaubt.

531 Wir haben hier eher die Diskussion mit der Bibliotheksausbildung vom FAMI  
532 zum Fachwirt zu Beispiel. Das sind eher Themen, die uns beschäftigen. Aber  
533 ich kann mir durchaus vorstellen, dass es in den nächsten Jahren auch im Zuge  
534 von Entwicklungen im Bologna-Raum Möglichkeiten geben wird, vom FAMI  
535 aufzusatteln zum Master. Das kann ich mir durchaus vorstellen. Aber jetzt ist  
536 mir das nicht bekannt.

537 **Frage**

538 Ich habe deswegen gefragt, weil Sie das gerade eben mit dieser  
539 Facharztausbildung verglichen haben. Also erst mal das eine Studium, dann  
540 das andere Studium.

541 **Experte B**

542 Na, aufbauend schon.

543 **Frage**

544 Bei Ihnen ist das aufbauend. Bei dem Facharzt sind es zwei vollwertige  
545 Studien.

546 **Experte B**

547 Ja, das ist richtig, wobei Sie eben immer schon auf sehr viele Grundkenntnisse  
548 aufbauen können. Wenn Sie jetzt Handchirurg werden, haben Sie ja in der  
549 Grundausbildung schon mal fünf Jahre die Hand im Groben behandelt, und  
550 dann geht es noch an die Feinheiten.

551 Und wenn Sie Bibliothekar sind, haben Sie natürlich auch Informatikeinheiten  
552 im Grunde belegt, aber dann geht es halt noch mal drei Jahre intensiv um  
553 weitere Details der Programmierung, was ja auch ein Fass ohne Boden ist. Man  
554 muss sich ja immer darauf konzentrieren: Was ist wichtig zu vermitteln? Und  
555 was kann man halt weglassen oder optional gestalten? Das sind Grundfragen,  
556 die sich sicherlich auch die KIBA stellt, also dieser Verein der  
557 Hochschulbibliotheken, die Bibliothekare ausbilden.

558 Das kann ich hier nicht beantworten. Ich kenne auch die Diskussion nicht. Aber  
559 sie müssen ja immer, auch wenn sie neue Inhalte mit reinnehmen, anderes  
560 weglassen. Sie können ja nicht länger schulen als der Tag Stunden hat. Man  
561 muss also immer einen Kompromiss eingehen. Die Diskussion wird ja teilweise

562 extrem heftig geführt, gerade in der juristischen Ausbildung, die kaum Themen  
563 weglassen wollen. Die Diskussion wird in der praktischen Arztausbildung  
564 ebenfalls heftig geführt: Was kann man weglassen, was nicht? Da gibt es also  
565 auch Standards, die diskutiert werden.

566 In der Bibliothekswelt kenne ich die Diskussion halt nicht. Die wird es sicherlich  
567 auch geben. Aber wenn sie jetzt zunehmend IT einführen, ist die Frage  
568 natürlich: Was fällt dann weg? Denn sie brauchen ja auch die Kompetenzen.  
569 Klar, sie müssen Kataloge machen, was Normen sind, die wir einhalten  
570 müssen, Schlagwortnormdatei Datei und RAK-WB und was es alles so gibt  
571 oder was jetzt umgestellt wird in die MARC-Formate und so weiter. Da müssen  
572 sie auch Bescheid wissen, damit sie auch wissen, was sie an Schnittstellen  
573 transportieren an Metadaten.

574 Aber was wegfallen kann, kann ich nicht sagen. Aber dann aufzusatteln auf IT,  
575 im Rahmen so einer richtig grundständigen Ausbildung, drei Jahre intensiv, und  
576 dann vielleicht auch noch bezahlt – das wäre schon nicht schlecht. Der  
577 Facharzt macht das ja auch ein bisschen nebenbei, seine Operationen, und ist  
578 aber angestellt in einem Krankenhaus.

579 **Frage**

580 Dann habe ich noch eine Frage: Lohnt sich so ein Systembibliothekar für jede  
581 Bibliotheksform oder für jede Bibliothek? Oder würden Sie sagen, da gibt es  
582 schon Unterschiede?

583 **Experte B**

584 Wir haben ja mehrere Sparten von Bibliotheken, und man muss genau  
585 definieren, wo man IT-Kompetenzen benötigt, die man vom eigenen  
586 Rechenzentrum oder von der kommunalen IT-Abteilung nicht bekommt. Und  
587 wenn man diese Aufgaben zusammenfasst und hat ein Paket zusammen und  
588 denkt, damit eine Stelle gestalten zu können und auch eine Stelle ausschreiben  
589 zu dürfen, und es würde sich vielleicht auch jemand dafür melden, dann sollte  
590 man sicherlich so eine Stelle annoncieren.

591 Ob sie jetzt nun Systembibliothekar genannt wird oder offener gestaltet wird,  
592 das muss jeder selber wissen. Aber ich kann mir schon vorstellen, dass auch  
593 gerade für öffentliche Bibliotheken, die ja auch sehr viel im IT-Bereich, in der  
594 Webpräsenz und so weiter Downloads von Musik und so was machen, dass  
595 man sich da auch einen technischen Verstand reinholen soll in das Team, um  
596 dort auch einfach mitreden zu können, auch evaluieren zu können, inwieweit  
597 digitale Dienstleistungen entsprechend den Standards und  
598 Kundenanforderungen angeboten werden können oder wo es dann halt hakt.  
599 Aber das muss jede Einrichtung für sich halt sehen.

600 Vielleicht gibt es ja auch jemanden, der schon IT-affin ist, und das reicht dann  
601 vielleicht auch, um die Computer zu warten, das WLAN einzurichten. Und wenn  
602 nicht, sollte man entsprechend halt versuchen, das Team zu erweitern um diese  
603 IT-Kompetenz.

604 **Frage**

605 Dann wäre ich mit meinen Fragen durch. Haben Sie noch Ergänzungen? Gibt  
606 es noch etwas, was Sie zu dem Thema sagen möchten?

607 **Experte B**

608 Ich fände es halt sehr schön, wenn man aufgrund der demografischen  
609 Entwicklung, auch der Bibliotheksunfkt, die wir nun nicht mehr alle 20 sind,  
610 sondern eigentlich eher, gerade auch in Brandenburg, ich glaube, da liegt das  
611 Durchschnittsalter bei 46 Jahren, dass man eben auch dieses Potenzial, was  
612 man bereits hat, auch mit nutzt, weil ich denke, dass dadurch andere Tugenden  
613 mit reinfließen – nehmen wir die Reife, aber vielleicht auch eine gewisse  
614 Gelassenheit, die man eben auch braucht bei IT-Projekten, wo am Anfang  
615 immer eine große Euphorie ist, aber dann doch die technischen Systeme  
616 anders funktionieren oder andere Nutzungsraten haben, als man sich das  
617 vorstellt.

618 Also, ich kann mir gut vorstellen, dass man mit dem vorhandenen Personal  
619 sehr, sehr viel noch machen kann im IT-Bereich – wenn sie offen sind, sich  
620 dafür begeistern können, auch für ihr Leben da eine Bereicherung sehen,  
621 dieses Verständnis zu entwickeln, wie eben viele auch Englisch lernen, um  
622 dann vielleicht englische Studiengänge mit betreuen zu können oder andere  
623 Kundschaften als die, die man vorher hatte, denn auch durch Flüchtlinge ist  
624 man sprachlich herausgefordert.

625 Manche nehmen solche Herausforderungen an, und ich denke, dass wir mit  
626 den bereits vorhandenen 20.000, 30.000 Personen in Bibliotheken, die wir  
627 vielleicht in Deutschland haben – ich kenne die genaue Zahl nicht –, dass man  
628 mit diesem Potenzial einfach arbeitet, mit dem Team, das man hat, und sich  
629 dann auf dem Fußballfeld so aufstellt, dass man eben Gewinne erzielt und Tore  
630 schießt.

631 **Frage**

632 Wenn das nicht ein schönes Schlusswort ist. Dann vielen Dank. Das Interview  
633 ist offiziell beendet.

634 *0:37:53 [Anschlussgespräch ohne Aufzeichnung, in dessen Verlauf eine weitere  
635 untersuchungsrelevante Frage aufkam. Die Aufzeichnung wurde mit  
636 Einverständnis von Experte B ein zweites Mal gestartet.]*

637 Noch eine Frage, die mir eben eingefallen ist, weil Sie die öffentlichen  
638 Bibliotheken erwähnten: Sie arbeiten ja selbst in einer wissenschaftlichen  
639 Bibliothek. Haben Sie trotzdem irgendwie Erfahrungswerte oder können Sie  
640 etwas dazu sagen, wie es mit dem Systembibliothekar in öffentlichen  
641 Bibliotheken ist, wie das aus Ihrer Sicht sein könnte?

642 **Experte B**

643 Ich habe mit öffentlichen Bibliotheken etwas zu tun. Zum einen haben wir hier  
644 eine Stadtbibliothek, und deren Bibliotheksmanagementsystem namens Koha  
645 wird von uns mit gewartet. Das ist auch mit eingeführt worden. Dann war ich  
646 beim Deutschen Bibliotheksverband auch für die öffentlichen Bibliotheken im  
647 Land Brandenburg mit zuständig.

648 Und ich kenne halt die Anfragen von Kollegen, gerade im Bereich RFID, das  
649 sind meine Berührungspunkte die ich mit den öffentlichen Bibliotheken habe –  
650 spärlich sicherlich, aber durchaus vorhanden. Und gerade in Bezug auf RFID  
651 wird oft gefragt, warum etwas nicht funktioniert, worauf man achten soll. Da ist  
652 sicherlich ein technisches Grundverständnis durchaus vonnöten. Ob das auf  
653 Schnittstellen geht oder überhaupt, es kommt eine neue Technik ins Haus. Man  
654 weiß ganz genau, es kommt Technik ins Haus. Sie wird auch mal ausfallen. Sie  
655 muss gewartet werden. Wie geht man da vor? Worauf soll man achten? Gibt es  
656 irgendein CE-Siegel und so ein Zeug? Also, das sind Standardfragen für die  
657 Bibliotheken, die so was einführen.

658 Und wir haben ja mittlerweile vorwiegend auch im öffentlichen  
659 Bibliotheksbereich über tausend Installation. Insofern sind fast alle großen  
660 Bibliotheken mit RFID wahrscheinlich mittlerweile ausgestattet. Dann hat man  
661 mit diesem Umfeld zu tun. Man sollte etwas wissen, also wie beide Systeme  
662 miteinander arbeiten – das RFID-System zum einen und eben das eigene  
663 Lokalsystem zum anderen.

664 Im Bereich von öffentlichen Bibliotheken weiß ich um die Probleme, dass man  
665 oft nicht die Möglichkeit hat, sich entsprechend darzustellen im Internet, man  
666 aber die Möglichkeit hätte, wenn man die Kompetenz vom Hause aus hätte. Es  
667 sind oft Praktikanten oder FAMI-Praktikanten, Auszubildende da, die dann die  
668 Webpräsenz bearbeiten, was ich mitbekommen habe. Das heißt also, das  
669 Ganze Bespielen von Web 2.0 mit Twitter, Facebook und so was, was für die  
670 öffentlichen Bibliotheken scheinbar enorm wichtig auch mit ist, könnte gemacht  
671 werden, wenn man jemanden hat. Der muss vielleicht auch nur jung sein. Oder  
672 es muss jemand sein, der auch ein bisschen mehr von IT versteht, der mit den  
673 vorhandenen CMS-Systemen von der Stadtverwaltung arbeiten kann und da  
674 auch den Zugang dazu hat.

675 Und dann gibt es aber auch Einrichtungen – da hatte ich jetzt auch wieder eine  
676 Anfrage gehabt –, die versuchen, für ihre Stadtverwaltung oder für irgendwas  
677 eine Informationseinrichtung aufzubauen, die auch den Mitarbeitern nützt, also  
678 eine Art Intranet mit für sie wichtigen Informationen, aber auch der Möglichkeit,  
679 Sachen abzulegen im Bereich Wissensmanagement. Und der Kollegin hier aus  
680 Brandenburg muss ich auch sagen, also sie muss schon ...

681 Wenn ich ihr jetzt irgendwas sage, das nützt ihr nichts, denn sie muss das und  
682 das tun. Das kann sie jetzt erst mal nicht. Sie hat auch niemanden im Team,  
683 der das tun kann. Also je nachdem, wie man die Bibliotheksarbeit in öffentlichen  
684 Bibliotheken halt sieht, wie die Aufgabenstellung halt ist, gibt es sehr viel  
685 Nichttechnisches – gar keine Frage. Aber es gibt eben auch sehr viel  
686 Technisches, gerade wenn man versucht, den Leseknick zu vermeiden.

687 Das klassische Verhalten ist ja eben, dass die Kinder bis zu zwölf Jahren in die  
688 Stadtbibliotheken gehen, und dann gibt es eben diesen Leseknick. Der ist auch  
689 beschrieben von Frau Keller-Loibl aus der HTWK Leipzig. Und ein Punkt, wo  
690 man versucht, dem nachzugehen, ist, mit technischen Angeboten dieses  
691 jugendliche Publikum wieder in die Bibliothek zu holen. Also, mit der Onleihe,  
692 also E-Book-Ausleihe zum Beispiel, mit den Filmen, dass man Musik streamen  
693 kann und dann drei Titel auch archivieren kann. Das macht Hamburg zum  
694 Beispiel. Und da ist also sehr viel auch unterwegs, auch mit digitaler Musik,

695 dass man etwas digitalisieren kann. Schallplatten, 3-D-Drucker ist ein Thema,  
696 also Makerspace, Tablet und so was.

697 Da versucht ja auch nicht nur die Stadtbibliothek Köln aufzusetzen, sondern  
698 auch andere Bibliotheken, und sie haben dann 1.000 Euro, aber sie wissen  
699 nicht, wie sie es implementieren, wenn sie es gekauft haben. Und das heißt  
700 also: Dann brauchen sie eben auch Personal, auch für Repair-Workshops und  
701 so was, die genau dieses technische Verständnis haben. Ob das jetzt immer  
702 jemand sein muss mit IT-Grundkenntnissen oder indem man einfach offen ist  
703 gegenüber der Technik und sich entsprechend Sachen aus dem Internet zieht  
704 und sich anlernt, autodidaktisch, das kann ich nicht sagen. Aber technische  
705 Kompetenz ist auch zunehmend in öffentlichen Bereichen aus meiner Sicht  
706 gefragt.

707 Das wären Szenarien oder die Fragen, die ich eben jetzt persönlich auf dem  
708 Blatt habe.

### 709 **Frage**

710 Mir ist noch etwas eingefallen, weil Sie das demografische Problem  
711 angesprochen haben. Finden Sie, es ist ein großes Problem, sagen wir mal, die  
712 ältere Generation noch an dieses Thema heranzuführen?

### 713 **Experte B**

714 Ich glaube eigentlich nicht. Sicherlich wird nicht jeder mitmachen wollen, weil es  
715 natürlich schon auch eine Herausforderung ist, noch mal zu lernen, Noten zu  
716 kriegen, und das mit 30, 40. Es ist mir auch nicht leicht gefallen, noch mal  
717 bewertet zu werden mit Noten.

718 Aber ich sehe das immer so, dass ja viele Bibliothekare geworden sind, gerade  
719 eben nicht aus rein monetären Gründen, sondern sie haben ein gewisses  
720 Ethos. Sie haben ein gewisses Ideal. Daraus, denke ich mal, zieht sich unsere  
721 Zunft, so von der Herkunft, dass man eben schon sehr viel an Anschauung, an  
722 Idealen mitbringt, die man erreichen möchte. Und dieser ethische Ansatz, den  
723 wir eben als Bibliothekszunft so haben, der lässt uns dann auch offen sein  
724 gegenüber neuen Sachen, die wir uns aneignen, um sie dann erfolgreich  
725 umzusetzen. Ob das nun spezielle Schulungen sind für Kinder, für Schüler,  
726 indem man sie vielleicht technikaffin aufbereitet, dass man einfach was Neues  
727 macht.

728 Aus meiner Sicht, und es ist ja dann auch transkribiert so, ist der Bibliothekar  
729 schon so gestrickt, dass er sich gerne auch neue Gebiete erarbeitet. Insofern  
730 sehe ich in den demografischen Veränderungsprozessen nicht das große  
731 Problem – gerade wenn ich auch sehe von den Teilnehmern an den  
732 Workshops, die wir hier anbieten, um das als einen Maßstab zu nehmen aus  
733 meinem persönlichen Umfeld halt: Das sind nicht 20-Jährige, die dort sitzen,  
734 sondern sie sind eigentlich alle über 30. Also alle, die schon, sagen wir mal, 5,  
735 10, 20 Jahre im Beruf stehen und sagen: *Jetzt endlich will ich das mal*  
736 *systematisch verstehen, was ich da immer so radebrechend mit Halbwissen*  
737 *versuche, zu regeln.* Das ist sozusagen der Grundansatz von allen Teilnehmern  
738 an den IT-Workshops, die wir anbieten – jetzt wieder im September. Es ist  
739 immer: Sie machen etwas seit 10, 15 Jahren und wollen es endlich mal

740 systematisch lernen. So, wie auch Ralf Stockmann mit dem Manifest, was ich  
741 schon erwähnt habe, der sagte: *Ich bin eigentlich Sozialwissenschaftler. Ich*  
742 *habe mir halt PHP beigebracht oder irgendwas, und dann radebreche ich immer*  
743 *etwas runter, weiß aber: Es hat nicht den Standard, als wenn jemand, der das*  
744 *von Grund auf gelernt hat, das Problem angegangen wäre. Das würde anders*  
745 *aussehen, das würde besser laufen, schneller, performanter. Es würde länger*  
746 *leben, es gibt nicht so viele Features, die eingestrickt werden. Es ist leichter, ein*  
747 *Update durchzuführen und so weiter, und so fort.*

748 Und ich denke, dass wir da als Berufsgruppe sehr gut aufgestellt sind, um uns  
749 auf dieses Neue, unter anderem in diesem Informatikfeld halt einzulassen.

750 **Frage**

751 Dann zum zweiten Mal vielen Dank. Dann beende ich das Interview zum  
752 zweiten Mal. Dankeschön.

753 

<i>Interviewdatum: 11.05.2016   Interviewdauer: 44:56 min.</i>
--



**1 Experteninterview C****2 Frage**

3 Als Einstieg hatte ich mir überlegt: Gerade wenn ich jetzt auch mit Leuten über  
4 meine Bachelorarbeit rede und über den Systembibliothekar spreche, dann  
5 runzeln die erst mal die Stirn, weil die mit dem Begriff gar nichts anfangen  
6 können. Bibliothekar ist ein Begriff für die meisten, Systembibliothekar nicht. Wo  
7 liegt für Dich da der Unterschied zu einem klassischen Bibliothekaren? Wie  
8 würdest du das definieren?

**9 Expertin C**

10 Der Unterschied ist, dass man eigentlich eher das, was der klassische  
11 Bibliothekar macht, weiterverarbeitet und für andere Systeme oder für das  
12 eigene überhaupt erst mal verfügbar macht. Das wäre der ganz große  
13 Unterschied. Die anderen feinen, kleinen Unterschiede sind sicherlich in den  
14 alltäglichen Aufgaben zu sehen. Grundsätzlich ist, glaube ich, dass der  
15 Systembibliothekar wirklich eher dafür verantwortlich ist, das, was Bibliothekare  
16 an Daten generieren, weiterzuverarbeiten oder weiter verfügbar zu machen.

**17 Frage**

18 Könntest du noch ein bisschen von diesen typischen Tätigkeiten, die  
19 Systembibliothekare so machen, auch aus Deiner eigenen Praxis, einfach mal  
20 zusammenfassen oder erläutern? Was machen denn Systembibliothekare so?  
21 Das ist die Frage, die darüber steht.

**22 Expertin C**

23 Das ist ja ein bisschen das Problem, dass man das eigentlich gar nicht so  
24 richtig festmachen kann, was die typischen Aufgaben eines  
25 Systembibliothekars sind, weil das so vielfältig ist wie Bibliothekstypen, -größe  
26 und -einrichtung. Es ist total abhängig. Ich kann eigentlich wirklich nur von  
27 meinen Erfahrungen berichten oder halt auch von anderen  
28 Systembibliothekaren.

29 Die Betreuung von Bibliothekssystemen liegt ja eigentlich ziemlich nahe, aber  
30 darüber hinaus gibt es ja noch ganz viele andere Systeme. Wenn man den  
31 Systembegriff da immer nehmen will von Websites, Repositorien, Discovery-  
32 Service – was ja nicht mehr zwingend am Bibliothekssystem hängt –, Daten  
33 importieren, vielleicht von den Verlagshäusern, von E-Book-Paketen – da kriegt  
34 man ja auch manchmal einfach Daten geliefert in den unterschiedlichsten  
35 Formaten. Die müssen ja irgendwie in die Bibliothek rein und dann dort auch  
36 weiterverarbeitet werden.

37 Dann als Ansprechpartner fungieren von Firmen oder auch intern mit der  
38 Universitäts-IT oder auch mit der Universitätsverwaltung, wenn es darum geht,  
39 neue Software anzuschaffen, da sollte natürlich der Bibliothekar schon  
40 umfangreicheres IT-Wissen haben. Und wenn es dann an Software geht, geht  
41 es ja auch noch darum, Marktsichtung zu betreiben oder sich mit anderen  
42 Bibliotheken zu vernetzen und da neue Systeme voranzutreiben. Gerade was  
43 die Open Source Bewegung in den vergangenen Jahren angeht, haben da

44 sicherlich diese Systembibliothekare, die eigentlich nicht immer so heißen, aber  
45 trotzdem das tun eigentlich... Viele Bibliothekare tun es ja und heißen einfach  
46 nicht Systembibliothekare.

47 **Frage**

48 Würdest du dann sagen: Der Systembibliothekar ist ... Wenn du sagst: *Die*  
49 *heißen nicht so*. Es gibt ja auch keine, sagen wir mal, geregelte Ausbildung  
50 oder so was. Du kannst ja nicht irgendwo eine Ausbildung zum  
51 Systembibliothekar oder ein Studium zum Systembibliothekar machen. Wieso  
52 holt man sich dann nicht einfach Informatiker in die Bibliothek rein, die das  
53 machen?

54 **Expertin C**

55 Das wurde ja häufig schon gemacht und wird auch so gemacht, und das ist  
56 auch vollkommen in Ordnung. Nur kommt es dann bei dem Informatiker  
57 sicherlich drauf an, ob der sich in diese Bibliothekswelt gut einarbeiten kann. Ich  
58 habe nämlich auch schon öfters gehört: *Ja, das bisschen Bibliothek, das*  
59 *können sich ja die Informatiker schneller aneignen*. Aber dass es anders herum  
60 geht, können sich viele nicht vorstellen. Und das, finde ich, ist eigentlich der  
61 falsche Ansatz, denn *das bisschen Bibliothek* ist für Informatiker nicht *das*  
62 *Bisschen*. Das kann man halt nicht so runterbrechen, finde ich. Und ich finde  
63 dann eher den anderen Weg, dass Bibliothekare sich mehr in Informatik  
64 reinarbeiten, schon den besseren Weg – gerade auch als Schnittstelle zu  
65 fungieren, was ja bei den Systembibliothekaren häufig der Fall ist, mit den  
66 klassischen Bibliothekaren und mit den reinen Informatikern, wobei es da auch  
67 natürlich vielfältige Variationen von Informatikern gibt, sagen wir jetzt mal  
68 Programmierer, Entwickler. Da muss es auf jeden Fall jemanden geben, der  
69 übersetzt, ganz bildhaft gesprochen. Denn sonst weiß der Entwickler nicht, was  
70 er tun soll, wenn ein Bibliothekar ihm etwas von PICA-Feldern oder  
71 irgendwelchen MARC-Kategorien erzählt.

72 **Frage**

73 Du hast ja gerade eben schon typische Tätigkeiten, auch die, die du selbst  
74 machst, beschrieben. Findest du denn, das normale Bibliotheksstudium, was  
75 Bibliothekare so machen, reicht dafür aus, um das schon direkt ab Abschluss  
76 zu machen? Findest du also, dass das IT-Profil von Bibliothekaren momentan  
77 ausreicht, wenn die direkt aus dem Studium kommen?

78 **Expertin C**

79 Da kann ich ja nur von meiner Erfahrung in Leipzig berichten, was dafür  
80 bekannt ist, dass es eher traditioneller angelegt ist. Da sind die IT-Fähigkeiten,  
81 die dort bisher oder zu meiner Zeit gelehrt werden, sicherlich nicht so  
82 umfangreich, dass man das direkt machen könnte – was es aber nicht  
83 ausschließt. Als Systembibliothekar kann man sicherlich auch anfangen, wenn  
84 man einfach dieses Gespür hat und dieses Talent und sich einfach dafür  
85 begeistert, für Informationstechnologie, wenn man es auch im Privaten gerne  
86 verwendet und einfach auch Interesse hat. Und dann kann man sich da auch  
87 reinarbeiten. Das ist vollkommen in Ordnung.

88 Was die anderen Studiengänge in Deutschland angeht, da habe ich natürlich  
89 jetzt schon ein bisschen mitbekommen. Im Laufe der Jahre versuchen die  
90 natürlich auch, sich anzupassen. Es gibt ja einen Master in  
91 Bibliotheks-informatik, jetzt auch ganz neu, aber auch in Stuttgart gibt es, glaube  
92 ich, ab diesem Jahr ein neues Modul, was sich *Datenmanagement* nennt. Und  
93 das ist ein Feld, was definitiv dazu passt und auch so weiter fortgeführt werden  
94 soll.

95 Ich denke schon, dass die nächste Bibliothekargeneration sicherlich noch mehr  
96 mitbringt, um das dann auch zu machen.

97 **Frage**

98 Ich habe im Zuge meiner Recherchen für die Bachelorarbeit – du hast es  
99 gerade eben angesprochen: Da gibt es jetzt seit 2013, glaube ich, diesen  
100 Masterstudiengang, den du ja auch machst, in Wildau. Den gibt es noch mal in  
101 Leipzig. Du hast jetzt gerade von Stuttgart gesprochen.

102 **Expertin C**

103 Ich glaube, in Stuttgart war das mit dem Datenmanagement, was aber im  
104 normalen Bibliotheksstudium mit integriert ist.

105 **Frage**

106 Ich glaube, an der Humboldt-Uni in Berlin machen die auch so was Ähnliches.  
107 Das ist ja jetzt alles etwas, was so in den letzten zwei, drei Jahren  
108 aufgekommen ist. Woran liegt das? Oder meine ich nur, dass das irgendwie  
109 jetzt auf einmal alles so aus dem Boden schießt?

110 **Expertin C**

111 Das kommt mir auch so vor, und ich weiß gar nicht, warum es erst jetzt ist.  
112 Denn wie schon gesagt: Eigentlich gab es früher – ich sage jetzt mal früher –,  
113 vor zehn Jahren hat es auch schon Bibliothekare gegeben, die so was gemacht  
114 haben. Es wurde aber vielleicht eher als Mittel zum Zweck gesehen oder weil  
115 gerade kein Informatiker da war. Da ist dann halt ein Bibliothekar so  
116 reingerutscht. Das habe ich jetzt schon ganz oft aus Erfahrungsberichten  
117 gehört. Es war halt niemand anders da, und jemand musste sich mit dem  
118 Bibliothekssystem auseinandersetzen. Da sind die halt reingewachsen in diese  
119 Aufgabe. Und man hat aber vielleicht jetzt doch festgestellt, dass das auf  
120 professionelleren Beinen, würde ich mal sagen, und mit fundierten IT-  
121 Kenntnissen vielleicht besser ist – gerade, weil eigentlich auch die ganze  
122 Komplexität, die ganze Systemlandschaft sich in den letzten drei, vier Jahren,  
123 ich glaube, massiv erhöht hat. Daran liegt es vielleicht.

124 Es ist nicht einfach nur das Lokalsystem, und dann ist man in seinem kleinen  
125 Kosmos und hat das nur zu betreuen. Es ist einfach viel mehr mittlerweile. Und  
126 da stößt man dann natürlich schnell an seine Grenzen, wenn man nicht die  
127 Grundlagen hat.

128 **Frage**

129 Glaubst du denn, dass diese Entwicklung so weitergehen wird? Oder anders  
130 gefragt: Die Bedeutung von Systembibliothekaren oder von Bibliothekaren, die  
131 ein fundiertes IT-Profil haben – glaubst du, dass sich die Bedeutung in der  
132 Zukunft gerade auch an Bibliotheken weiter steigern wird?

133 **Expertin C**

134 Auf jeden Fall. Das denke ich schon. Ich habe auch auf dem letzten  
135 Bibliothekskongress die Aussage aufgeschnappt: *Jede Stelle, die frei wird, wird*  
136 *mit einem Informatiker oder einem Systembibliothekar besetzt*. Und das ist auch  
137 mein Eindruck. Ich denke auch, es muss auch noch mehr in den Bibliotheken  
138 ankommen. Es müssen noch mehr Bibliothekare mit fundierten IT-Kenntnissen  
139 noch weiter eingesetzt werden.

140 **Frage**

141 Ich habe in einer meiner Gegenthesen behauptet, dass es vielleicht auch sein  
142 könnte, dass Systembibliothekare durch die neu aufkommenden,  
143 cloudbasierten Systeme eventuell überflüssig werden könnten. Was denkst du  
144 darüber?

145 **Expertin C**

146 Das wäre zu beweisen. Die cloudbasierten Bibliothekssysteme sind ja auch  
147 nicht out of the Box – funktionieren die für die Bibliothek? Da muss konfiguriert  
148 werden, da muss auch mit dem Anbieter verhandelt werden, da müssen Daten  
149 hingeschafft werden, auf welchem Weg auch immer, und Daten auch wieder  
150 rausgezogen werden. Datenschutz ist vielleicht auch ein Thema. Dass sich ein  
151 Systembibliothekar damit auseinandersetzen muss, ist, glaube ich, auch nicht  
152 so unwahrscheinlich.

153 Und es ist ja nicht nur das Bibliothekssystem an sich, wie ich schon gesagt  
154 habe, was zu betreuen ist. Es hängt ja an vielem, zum Beispiel an  
155 Universitätsbibliotheken hängt ja noch viel mehr dran, was eben nicht in der  
156 Cloud ist, wie Verbuchungssysteme, RFID, WLAN wahrscheinlich auch, und  
157 dass das auch mit dem Bibliothekssystem alles kommuniziert. Da muss ja  
158 immer noch jemand vor Ort sein, der das betreut.

159 Ich würde behaupten, dass es damit eher nicht getan ist. Das mag für kleine  
160 Bibliotheken vielleicht auch ein Grund sein, keinen Systembibliothekar zu  
161 haben, aber ab einer gewissen Größe führt da, glaube ich, kein Weg dran  
162 vorbei.

163 **Frage**

164 Wo du gerade von Bibliotheksgrößen gesprochen hast, fallen mir  
165 Bibliothekstypen ein. Würdest du sagen, der Systembibliothekar oder der IT-  
166 Bibliothekar ist für jede Bibliothekssparte etwas? Ich weiß nicht, wie sehr du  
167 Dich im Bereich der öffentlichen Bibliotheken auskennst.

168 **Expertin C**

169 Durch das Studium habe ich jetzt sogar Kontakt zu Bibliothekaren, die dieses  
 170 Bibliotheksinformatikstudium machen und damit quasi Systembibliothekare  
 171 einer öffentlichen Bibliothek sind. Da habe ich doch den Eindruck, dass das  
 172 auch dort relevant ist. Wenn ich aber an Stellenausschreibungen denke, gibt es  
 173 das nicht, glaube ich.

174 Aber es muss ja trotzdem jemanden in der Bibliothek geben, der die EDV, wie  
 175 sich das, glaube ich, auch früher noch nannte, wenigstens ein bisschen betreut,  
 176 oder der mit der Verwaltung, die wahrscheinlich die IT wartet, kommuniziert. Ob  
 177 man das unter dem Begriff Systembibliothekar versteht, ist sicherlich auch  
 178 wieder Auslegungssache.

179 Ich habe aber auch eine Kommilitonin, die in einer sehr, sehr kleinen  
 180 öffentlichen Bibliothek arbeitet, wo sie nur zu zweit sind. Und da ist ihre  
 181 Intention: Sie hat niemanden, mit dem sie sich da austauschen kann. Sie hat  
 182 keinen Informatiker in ihrer Nähe, den sie fragen kann. Also muss sie es selber  
 183 machen. Und sich da die Qualifikation anzueignen, ist ja auch super.

#### 184 **Frage**

185 Ich habe den Eindruck, dass dieses Thema sehr häufig an junge Leute  
 186 herangetragen wird und dass sozusagen die ältere Generation von  
 187 Bibliothekaren da nicht so involviert ist. Hast du da so ein bisschen denselben  
 188 Eindruck? Oder kannst du Dir vorstellen, dass man auch die ältere Generation  
 189 für dieses Thema noch gewinnen kann?

#### 190 **Expertin C**

191 Ja, da habe ich auch das Beispiel, auch wieder mein Studium. Ich habe da zwei  
 192 über 50jährige Bibliothekarinnen mit im Studium, und ich habe den Eindruck,  
 193 die sind wirklich ... Sie möchten das wissen, und sie möchten auch verstehen,  
 194 was da im Hintergrund läuft, und gerade diese Weiterbildungsmaßnahmen in  
 195 der Richtung, die könnten sicherlich auch noch ausgebaut werden.

196 Es gibt ja auch in Wildau schon seit mehreren Jahren einen zweitägigen  
 197 Workshop – *IT für Bibliothekare* –, und der wird ja sehr gut angenommen. Und  
 198 wenn es da in der Richtung noch weitere Weiterbildungsmaßnahmen geben  
 199 würde, würden sich sicherlich auch noch mehr, auch Ältere, gerne weiterbilden.

200 Aber du hast Recht: Ich habe auch den Eindruck, dass oft gesagt wird: *Hier, Sie*  
 201 *sind jung, Sie sind mit digitalen Inhalten aufgewachsen, Sie können das.*  
 202 *Machen Sie mal* – was ja nicht zwingend der Fall ist, nicht in allen Bereichen.  
 203 Da besteht die Kunst dann darin, das alles über sehr viel Kommunikation mit  
 204 den klassischen Bibliothekaren ein bisschen zusammenzuführen. Also, aus  
 205 meiner Erfahrung muss man als Systembibliothekar wirklich auch ein Händchen  
 206 dafür haben, die Leute mitzunehmen und zu sagen: *Hier, das ist keine*  
 207 *Zauberei, das ist was Bibliothekarisches. Arbeitet damit!*

#### 208 **Frage**

209 Was mir jetzt noch gerade einfällt, ist dieses – wir reden immer so davon:  
 210 *Systembibliothekar und der klassische Bibliothekar*. Meine Einstiegsfrage zielte  
 211 ja auch darauf ab. Ist es dann vielleicht doch eher die Frage, dass nicht

212 vielleicht diese ganze bibliothekarische Ausbildung reformiert werden sollte?  
 213 Oder sollte es halt wirklich diese klassische Unterscheidung geben? Also, es  
 214 gibt die System- oder IT-Bibliothekare, die machen halt den EDV-Kram, und es  
 215 gibt die klassischen Bibliothekare, die an der Auskunftstheke sitzen. Wie ist  
 216 deine Meinung oder vielleicht auch deine Prognose dazu?

217 **Expertin C**

218 Das ist wirklich schwierig. Ich fände es gut, wenn wirklich alle Bibliothekare  
 219 zukünftig diese Grundlagen hätten, aber das ist, glaube ich, nicht nur im  
 220 Bibliotheksbereich so. Ich glaube, das ist wirklich in allen Bereichen. Durch die  
 221 Digitalisierung der Gesellschaft ist das, glaube ich, wirklich nicht nur bei uns so,  
 222 dass jeder zukünftig Grundlagen der IT haben muss, denn sonst schafft er es  
 223 auch nicht mehr, seine Tätigkeiten gut auszuführen, ganz plump gesprochen.

224 Ich würde es ungern so strikt trennen. Ich würde es als fließenden Übergang  
 225 sehen zwischen Bibliothekar und IT- beziehungsweise Systembibliothekar. Da  
 226 wird es sicherlich auch Mischformen geben. Wenn jemand als Bibliothekar eine  
 227 Website betreut, dann ist das ja auch schon mehr als das, was in einer  
 228 klassischen Bibliothekarausbildung gelehrt wird, sage ich mal. Und ob er dann  
 229 schon Systembibliothekar ist, das ist, glaube ich, egal. Es wird Mischformen  
 230 geben. Und ich würde es nicht trennen wollen.

231 Ich fände es gut, wenn der Begriff Bibliothekar das schon impliziert, also  
 232 IT-Background. Das wäre meine Wunschvorstellung: Dass der Bibliothekar  
 233 einfach schon mit digitalen Dingen und mit Informatik in Verbindung gebracht  
 234 wird und nicht mit Büchern.

235 **Frage**

236 Wenn ich jetzt sagen würde: *Okay, ich bin doch motiviert, Systembibliothekar*  
 237 *zu werden* – was gibt es Deiner Meinung nach für Wege, die man da  
 238 einschlagen könnte?

239 **Expertin C**

240 Einfach bewerben, würde ich sagen. Einfach auf eine Systembibliothekarstelle  
 241 bewerben, weil die Bewerberlage, was ich so gehört habe, gar nicht so gut ist.

242 Es gibt wirklich wenige, die sich auf solche Stellen bewerben. Die Chancen  
 243 stehen relativ gut. Wenn man in dem Bereich engagiert ist und vielleicht auch  
 244 schon ein paar Sachen vorweisen kann in dem Bereich, dann läuft das  
 245 sicherlich schon. Wenn man sich aber natürlich etwas stärker damit  
 246 auseinandersetzen und wirklich in die Tiefe gehen will, dann kommt man  
 247 sicherlich nicht um Weiterbildungsmaßnahmen herum.

248 Wenn ich an mein Masterstudium denke, Bibliotheksinformatik, dann sollte man  
 249 so was tun. Reine Informatikstudiengänge würde ich wahrscheinlich nicht  
 250 empfehlen. Also, wenn man schon Bibliothekar ist, dann bringt einem das  
 251 wahrscheinlich nicht so viel. Vielleicht wird es in Zukunft noch mehr in diese  
 252 Richtung gehen – und dann immer machen. Es gibt ja auch so schon  
 253 Weiterbildungskurse, was weiß ich, *Datenbanken für Anfänger* – gerne so was  
 254 machen.

255 **Frage**

256 Es gibt ja noch Ausprägungen. Dieser Beruf taucht ja auf, weil es halt nicht  
 257 eindeutig definiert ist, in unterschiedlichen Ausbildungen. Es gibt ja auch den  
 258 Technical Librarian, dann gibt es noch den Data Librarian, und jetzt gibt es den  
 259 Systembibliothekar. Sollte man da nicht einfach sagen: *Das ist einfach ein*  
 260 *IT-Bibliothekar?*

261 **Expertin C**

262 Ja, ich glaube, mittlerweile schon. Ich glaube, *Datenbibliothekar* habe ich auch  
 263 schon öfters gehört und das auch im amerikanischen Bereich öfters mal  
 264 gelesen.

265 Ich weiß nicht, ob es so sinnvoll ist, da eine Unterscheidung zu machen. Bei  
 266 den Bibliothekaren gibt es ja auch Auskunftsbibliothekare, dann gibt es die  
 267 Formalerschließer, die Sacherschließer – da schreibt man ja auch oftmals  
 268 *Bibliothekar* drüber. Das ist letztendlich wahrscheinlich nur eine rein formale  
 269 Sache, wie man das nennt. *IT-Bibliothekar* finde ich auch schwierig, ich finde  
 270 auch die Benennung: *Das ist der Bibliotheksinformatiker* irgendwie schwierig.  
 271 Diese Bindestrich-Informatiker kommen auch nicht bei jedem so gut an, aber  
 272 ich hätte dafür jetzt auch keine Lösung.

273 Aber wenn man so an die Informatik denkt, da gibt es ja auch diese ganzen  
 274 Ausprägungen, und das ist ja auch vollkommen in Ordnung. Es gibt ja die  
 275 Systemadministratoren, es gibt die Entwickler, die Programmierer – das ist ja  
 276 auch alles Informatik. Warum also nicht alles bei uns einfach nur *Bibliothekar*  
 277 nennen?

278 **Frage**

279 Das ist ja auch ein Hinweis dafür, wie sehr sich unsere Alltagswelt oder die Welt  
 280 an sich immer mehr ausdifferenziert, auch immer komplexer wird, sodass man  
 281 halt für jeden kleinen Bereich sozusagen seinen Fachmann braucht.

282 **Expertin C**

283 Genau, definitiv.

284 **Frage**

285 Und weil die Sachen da so zusammenspielen. Gibt es vielleicht noch etwas,  
 286 was du ergänzen möchtest?

287 **Expertin C**

288 Ja, gerade in Bezug auf diese komplexer werdende Landschaft muss es ja  
 289 auch jemanden geben, der das irgendwie wieder zusammenführt. Das, was der  
 290 Datenbibliothekar macht, muss ja auch wieder in das Bibliothekssystem  
 291 reinfließen. Es muss mit anderen kommuniziert werden, mit anderen  
 292 Schnittstellen weiterverarbeitet werden. Das wäre dann auch wieder der  
 293 Systembibliothekar, der das alles zusammenführt und da den Überblick behält.  
 294 Das ist gar nicht so einfach.

295 **Frage**

296 Ich finde nur dieses Phänomen so ... Wenn du jetzt zum Beispiel in die freie  
297 Wirtschaft gehst, in irgendein Unternehmen, wo Kaufleute arbeiten, die haben  
298 dort ihre EDV-Abteilung. Da sitzen ausgebildete Informatiker, ich weiß nicht,  
299 Fachinformatiker, EDV-Kaufleute und so weiter – auch in anderen Bereichen.

300 Wenn du aber in die Bibliothek gehst, dann braucht es auf einmal jemanden,  
301 der sozusagen beides kann: Einmal den Bereich, in dem er arbeitet, und er  
302 braucht noch dazu diese informationstechnische Ausbildung. Das finde ich  
303 immer sehr interessant. Könntest du Dir irgendwie denken, woran das liegen  
304 könnte? Warum geht das in dem Bereich der Bibliothek Hand in Hand? Warum  
305 kann das nicht so sein, wie ich es eben schon gesagt hatte: Wieso holen sie  
306 sich nicht Informatiker? Dazu hast du eben auch schon was gesagt. Welche  
307 Idee hast du dazu?

308 **Expertin C**

309 Ich weiß auch nicht. Es ist schwierig. Vielleicht, weil Bibliothekare da nicht so  
310 loslassen können? Oder weil sie schlechte Erfahrungen gemacht haben? Ich  
311 weiß es nicht.

312 Ich bin ja jetzt auch noch nicht so lange Bibliothekar. Ich habe den Eindruck,  
313 wenn ich mir die 90er Jahre/Anfang 2000er so anschau oder verfolge, dass  
314 die Bibliothekare die Sachen vielleicht zu sehr aus der Hand gegeben haben.  
315 Zum Beispiel Kataloge: Es war ja ureigenste bibliothekarische Tätigkeit, den  
316 Katalog zu pflegen. Und plötzlich war das aus der Hand gegeben und hat sich  
317 in eine Richtung entwickelt oder gar nicht mehr entwickelt. Das hat ja wirklich  
318 mit dem OPAC einen Zustand angenommen, der einfach nicht mehr modern  
319 war in den 2000er Jahren. Und vielleicht hat man da sich jetzt überlegt: *Das soll*  
320 *nicht noch mal passieren*, um das vielleicht in Zukunft wirklich mehr in der  
321 eigenen Hand zu haben, als sich auf irgendwelche Firmen zu verlassen, die  
322 vielleicht schlechte Software verkaufen. Darin würde ich nämlich auch die Open  
323 Source Bewegungen der Bibliotheken sehen, weil einfach nichts am Markt war,  
324 was befriedigend war. Und dann muss man sich die Leute in die Bibliothek  
325 holen, die solche Sachen vielleicht auch können.

326 **Frage**

327 Ich finde diese Theorie ganz interessant, eigentlich total logisch, denn früher,  
328 als es noch nicht so viel EDV gab: Es gab den Zettelkatalog, es gab die  
329 Zeitschriften in der Bibliothek, und jetzt gibt es immer mehr digitale Sachen  
330 auch, und dann ist die bibliothekarische Stellung vielleicht auch dadurch  
331 gefährdet und muss sozusagen in die digitale Welt transferiert werden. Das ist  
332 gar nicht schlecht.

333 **Expertin C**

334 Wilde Hypothese von mir. Ich kann sie aber endlich mal aussprechen. Es ist  
335 schwierig, so was zu behaupten unter eingefleischten Bibliothekaren.

336 **Frage**



337 Klar, aber man kann ja mal denken: *Woran liegt diese Entwicklung?* Denn ich  
338 finde das schon sehr auffällig: Es soll Systembibliothekare oder IT-Bibliothekare  
339 geben, aber in anderen Unternehmensbereichen ist das irgendwie immer strikt  
340 getrennt. Da gibt es halt die Leute in der EDV-Abteilung, wie ich das eben  
341 schon gesagt habe.

342 Vielleicht kannst du noch etwas dazu sagen, was du denkst, was Leute, die  
343 irgendwie in die Richtung Bibliothek und IT gehen möchten – was sollten die auf  
344 jeden Fall mitbringen an Kenntnissen, an Fähigkeiten, an Motivation?

### 345 **Expertin C**

346 Wirklich hauptsächlich Motivation, neue Dinge ständig zu lernen. Das wäre  
347 wahrscheinlich eine rein charakterliche Eigenschaft, weil das ja gerade alles so  
348 im Fluss ist. Wenn ich an die letzten vier Jahre von mir denke: Es hat sich  
349 schon so viel in den letzten vier Jahren getan im Bibliotheksbereich, in der IT  
350 und auch sonst in der digitalen Welt, dass man ständig neu lernen muss, sich  
351 ständig in neue Systeme einarbeiten muss oder sich ganz viel anschauen  
352 muss, um dann zu entscheiden, wohin es gehen sollte.

353 Ganz viel Phantasie auch, wie es mal sein sollte. Konzeptionsfähigkeit sollte  
354 man haben, sich auch abstrakte Prozesse vorstellen zu können und diese auch  
355 zu modellieren. Das sollte man sicherlich mitbringen. Logisches Denken ist in  
356 der Informatik Gang und Gäbe und sollte auch bei einem Systembibliothekar  
357 ausgeprägt sein. Wünschenswert ist natürlich immer so ein bisschen Affinität im  
358 Bereich Programmierung. Das ist aber nicht zwingend. Ich finde es vollkommen  
359 in Ordnung, wenn nicht jeder programmieren kann. Das muss auch nicht jeder.  
360 Dafür gibt es natürlich Spezialisten, die das dann auch tun sollten. Aber wenn  
361 man Skripte anpassen kann oder zumindest lesen kann: *Wo kann ich denn jetzt*  
362 *dran drehen, dass das, was ich will, passiert?*, dann wäre schon schön, wenn  
363 das viele können.

364 Ich glaube, mit Daten ist gerade total der Hype. Wenn man da umfangreiche  
365 Kenntnisse hat, wäre das auch super, also Datenformate, Schnittstellen, *wie*  
366 *transformiere ich Daten, wie mappe ich zwischen unterschiedlichen*  
367 *Datenformaten?* Das ist, glaube ich, jetzt gerade ziemlich wichtig, kann sich  
368 natürlich aber auch noch mal ändern. Wer weiß, was in zwei Jahren gerade  
369 wieder los ist?

370 Und halt Spaß an Informationstechnologie. Ich will das nicht verteufeln, und ich  
371 glaube auch diese Vernetzung unter Systembibliothekaren, also der Austausch  
372 über die digitale Plattformen, was weiß ich, Twitter und welche Kanäle es da  
373 sonst noch gibt, auch Konferenzen fahren, die sich mit IT-Themen  
374 auseinandersetzen, gerne auch mal zu reinen Informatikkongressen – Das ist  
375 nämlich auch ganz spannend, nicht nur in der eigenen Bibliothekswelt  
376 rumzuschwimmen, denn gerade auf richtigen Informatikkongressen ist es noch  
377 mal etwas anderes. Da sieht man, was außerhalb noch passiert. Das ist ganz  
378 spannend.

### 379 **Frage**

380 Von meiner Seite war es das.

381 **Expertin C**

382 Ich habe bestimmt noch ganz viel vergessen. Darüber könnte man wirklich ...

383 **Frage**

384 Das ist vollkommen okay. Ich überlege gerade, ob ich noch etwas vergessen  
385 habe, was mir noch wichtig wäre.

386 Vielleicht noch etwas zu diesem Bedeutungszuwachs, den du gerade auch  
387 beschrieben hast, also dass das in Zukunft immer wichtiger wird, dieser  
388 Bereich. Sind wir dann alle in Zukunft Systembibliothekare?

389 **Expertin C**

390 Es muss sicherlich noch den Auskunftsbibliothekar geben, wobei ich glaube,  
391 dass es – da will ich auch nichts Falsches erzählen – da auch Bewegungen  
392 gibt, das nicht mehr so in der Form zu betreiben. Ich würde nicht sagen, dass  
393 es nur noch Systembibliothekare gibt. Keinesfalls. Das ist auch vollkommen in  
394 Ordnung.

395 Ob es Bibliothekare in dem Sinne gibt, wie es heute noch oftmals vorkommt,  
396 also Formalerschließer oder so, ob es das noch ewig geben wird, das würde ich  
397 wahrscheinlich bezweifeln, aber vielleicht heißt es dann auch einfach nicht  
398 mehr so. Vielleicht heißt es dann *Content Manager*, oder es heißt *Information*  
399 *Account Manager* oder *Qualitätsmanager*. Das war bei mir zum Beispiel jetzt  
400 Thema, ob Fachreferenten eher Qualitätsmanager sein sollten und nicht mehr  
401 selber so viel erschließen, sondern sich zukünftig mit der Datenqualität viel  
402 intensiver beschäftigen und eher Ergebnisse aus maschinellen Verfahren  
403 bewerten. Ich meine, das ganze Berufsbild wandelt sich, und wohin das führt,  
404 kann ich schlecht abschätzen. Aber dass alle Systembibliothekare werden, ist,  
405 denke ich, nicht notwendig.

406 **Frage**

407 Dann halte ich das so fest. Von meiner Seite war es das. Wenn du auch nichts  
408 mehr zu sagen hast, werde ich das Interview jetzt offiziell beenden.

409 **Expertin C**

410 Okay.

411 

<i>Interviewdatum: 12.05.2016   Interviewdauer: 31:33 min.</i>
--

**1 Experteninterview D****2 Frage**

3 Die meisten Leute, wenn man mit denen über Systembibliothekare spricht, die  
4 kennen diesen Beruf nicht. Die wissen nicht, was damit gemeint ist. Bibliothekar  
5 ist ein Begriff, Systembibliothekar ist in manchen Kreisen bekannt, aber in den  
6 meisten eben nicht. Wo, würden Sie sagen, liegt da ein prägnanter  
7 Unterschied? Oder wo liegen die Unterschiede zwischen einem  
8 Systembibliothekar und einem klassischen Bibliothekar Ihrer Meinung nach?

**9 Experte D**

10 Von meinem Verständnis, wie ich es habe, ist es einfach eben diese geteilte  
11 Kompetenz oder wie auch immer. Man sieht ja dann oft – ich glaube, InetBib  
12 oder so sieht man auch ab und an Ausschreibungen. Da werden dann IT-Leute  
13 oder IT-Spezialisten und/oder Systembibliothekare gesucht. Und ich  
14 schlussfolgere jetzt mal daraus, dass das sozusagen Leute sind, die schon  
15 bibliothekarisches Grundwissen haben, Spezialwissen vielleicht auch bis zu  
16 einem gewissen Grad, aber eben auch ganz stark sich IT-Kompetenzen  
17 draufgeschafft haben – ob das jetzt im Studium war oder nebenher oder wie  
18 auch immer, in einem Zusatzstudiengang, das ist eben die Frage. Das weiß ich  
19 nicht. Weil Sie ja auch gesagt haben: *Das ist irgendwie noch keine*  
20 *feststehende Bezeichnung für einen Beruf* oder so. Insofern ist das vielleicht  
21 eher so eine Art Selbstzuschreibung, dass man sagt: *Ich bin*  
22 *Systembibliothekar, ich habe eine bibliothekarische Ausbildung gemacht oder*  
23 *ein Studium und habe aber auch noch, auf welchem Weg auch immer, mir*  
24 *diese IT-Kenntnisse angeeignet*. Ich bin dann wahrscheinlich in beiden Welten  
25 zu Hause als Systembibliothekar und bin dann vielleicht auch so eine Art  
26 Übersetzer. Die Verständigung zwischen Bibliothekaren und IT-Leuten ist ja  
27 immer etwas schwierig. Und wahrscheinlich hätte so ein Systembibliothekar da  
28 tatsächlich so eine ganz zentrale Übersetzungsfunktion auch oder  
29 Übersetzerfunktion – neben natürlich diesen praktischen Tätigkeiten, die er  
30 dann auch ausführen soll. So stelle ich mir das jedenfalls vor.

**31 Frage**

32 Sie sprachen eben von der schwierigen Verständigung zwischen Informatikern  
33 und Bibliothekaren. Können Sie sich vorstellen, warum das so ist? Wieso  
34 braucht es so einen Hybriden? Wieso holt man sich nicht einfach Informatiker in  
35 die Bibliothek? Können Sie sich vorstellen, was der Grund wäre?

**36 Experte D**

37 Es gibt ja Informatiker in der Bibliothek, und man hat da jetzt ja seine  
38 Erfahrungen – leidvoller Art wahrscheinlich manchmal – gesammelt. Ich hatte  
39 gestern so ein Beispiel mit Petra Keidel besprochen. Die haben ja auch dieses  
40 – ich weiß nicht, ob Sie das kennen – BiblioWiss, so eine Art App, ein  
41 Programm, das dazu dient, quasi eine nutzergesteuerte Erwerbung zu  
42 koordinieren. Und der Mensch, der das entwickelt hat, der war super auf  
43 seinem IT-Gebiet, aber man musste ihm alles erklären, was eine ISSN ist oder  
44 so, also Metadaten im bibliothekarischen Sinne. Er hatte keinerlei Ahnung. Und

45 das ist nur ein Beispiel, und das setzt sich natürlich fort in ganz vielen  
46 Bereichen. Also dass sich so ein IT-Mensch einfach nicht vorstellen kann, was  
47 ein Bibliothekar macht, außer Bücherwagen hin und her zu schieben.

48 Und Bibliothekare wiederum können sich überhaupt nicht vorstellen, was  
49 wahrscheinlich IT-Leute machen. Die denken, die schrauben da irgendwie an  
50 Computern herum und ... keine Ahnung.

51 **Frage**

52 Das heißt, Sie würden schon sagen, diese Kombination ist sinnvoll?

53 **Experte D**

54 Auf jeden Fall.

55 **Frage**

56 Vor welchem Hintergrund? Warum ist es sinnvoll für Bibliotheken, sagen wir  
57 mal, Systembibliothekar ist ja ein Name, man könnte es auch IT-Bibliothekar  
58 oder sonst wie nennen. Warum ist das für Bibliotheken wichtig, so jemanden zu  
59 haben? Ist es besonders wichtig?

60 **Experte D**

61 Es wird immer wichtiger, würde ich sagen. Das muss ich ja nicht erzählen –  
62 zunehmende Digitalisierung und so weiter. Das ist ja ein Zug, der schon lange  
63 abgefahren ist im Grunde genommen, auf den die Bibliotheken jetzt versuchen,  
64 teilweise noch krampfhaft aufzuspringen. Manche sind ja schon drauf, manche  
65 eben noch nicht so ganz, und da braucht man eben solche Leute.

66 Mit den klassischen Bibliothekaren, ich sage mal, auch so klassisches  
67 Fachreferat oder so, damit kann man keinen Blumentopf mehr gewinnen. Man  
68 hat eben diese Leute auf diesen E13-Stellen oft, gerade bei den  
69 Universitätsbibliotheken, die diese klassischen Fachreferatsaufgaben erledigen,  
70 also Bewerbungsunterlagen sichten, Sacherschließung und so weiter, aber das  
71 ist ja nichts, was irgendwie die Bibliotheken in die Zukunft trägt. Da braucht es  
72 ganz andere Sachen, eben Services entwickeln und irgendwelche Apps  
73 entwickeln, die für die Nutzer sinnvoll sind, und so weiter und so fort. Und das  
74 können diese Leute, die im Regelfall auch dieses klassische Referendariat zum  
75 Beispiel gemacht haben, jetzt im Bereich der wissenschaftlichen Bibliotheken,  
76 dafür haben die – das kriege ich jetzt auch noch mit – nicht die nötige  
77 Kompetenz. Sie kriegen die auch nicht unbedingt vermittelt im Studium. Aber  
78 ich meine, es gibt diese Anforderungen, die von außen herangetragen werden,  
79 oder das ist einfach auch der Lauf der Zeit, dass die Bibliotheken sich da  
80 irgendwie umtun müssen, sich weiterentwickeln müssen, und man braucht die  
81 entsprechenden Leute dafür.

82 **Frage**

83 Würden Sie denn sagen, dass das ein neueres Phänomen ist? Gerade in den  
84 letzten paar Jahren, meiner Ansicht nach, schießen halt diese Angebote der  
85 Bibliotheks-informatik jetzt in Leipzig und in Wildau – sie kommen gerade aus

86 der Versenkung. Würden Sie sagen, das ist ein besonderes, neues Phänomen?  
87 Oder hat man das zu spät erkannt?

88 **Experte D**

89 Wahrscheinlich zu spät erkannt – weiß ich nicht. Aber man bekommt eben  
90 immer stärker mit, dass man da irgendwie scheinbar Leerstellen hat. Und wie  
91 gesagt, das hat Ihnen ja auch Herr Seeliger erzählt, ich bin ja Mitglied in dieser  
92 VDB-Kommission für berufliche Qualifikation. Und da ist jetzt sozusagen eine  
93 Aufgabe an uns als Kommission herangetragen worden vom VDB-Vorstand,  
94 sozusagen mal so ein Profil zu erstellen für die wissenschaftlichen Bibliothekare  
95 in Ausbildung: Was benötigen die irgendwie an IT-Kompetenzen? Und ich  
96 kriege es ja jetzt live mit, weil ich dieses Studium in Berlin mache. Das ist sehr  
97 lückenhaft, sage ich mal, was wir da so in Richtung IT, Informatik, wie auch  
98 immer, mitbekommen. Das ist sehr wenig.

99 **Frage**

100 Sie würden sagen, die bibliothekarische Ausbildung reicht dafür nicht aus?

101 **Experte D**

102 Zumindest für diesen wissenschaftlichen Bereich könnte ich das jetzt sagen,  
103 oder ich müsste es jetzt wahrscheinlich auch einschränken auf die Ausbildung  
104 in Berlin, auf das Studium in Berlin an der HU. Das ist natürlich auch diesem  
105 Format geschuldet, das ist klar, aber man versucht, da irgendwie so viel  
106 unterzubringen, und diese IT-Sachen, das ist wirklich nur eine kleine  
107 Komponente.

108 Was für mich jetzt sehr interessant war, war das Semantic Web, Ontologien  
109 eben. Da haben wir dann auch mal ein paar Sachen ausprobiert. Man hat so  
110 eine Überblicksvorlesung irgendwie zu Netzen und Internettechnologien und so  
111 weiter, aber zum Beispiel Programmierung und solche Sachen, das kommt  
112 überhaupt nicht vor. Das wäre ja vielleicht auch für wissenschaftliche  
113 Bibliothekare nicht ganz unwichtig.

114 **Frage**

115 Jetzt haben Sie schon ein paar Tätigkeiten, Kompetenzen oder Fähigkeiten  
116 aufgezählt. Sie erstellen ja auch gerade diese Auflistung oder diese IT-Profile  
117 für die Bibliothekare. Was steht darin? Und welche Kenntnisse müssten das  
118 denn genau sein?

119 **Experte D**

120 Das gibt es ja noch nicht. Das war jetzt die letzte Sitzung in Leipzig auf dem  
121 Bibliothekartag, da haben wir uns getroffen mit der Kommission, und da wurde  
122 das sozusagen erst mal in die Runde gegeben als Auftrag: Das ist jetzt etwas,  
123 was irgendwie mal in den nächsten Wochen, Monaten oder so vonstattengehen  
124 muss. Aber ich habe natürlich schon ein paar Vorstellungen, auch durch meine  
125 Interaktion mit Herrn Seeliger, der ja da irgendwie sein Programm für den  
126 Studiengang aufstellen musste, die Module und so weiter. Eins hatte ich ja  
127 schon genannt: Programmierung und so was, also Programmierung, vielleicht

128 sogar ... Wobei das dann vielleicht nicht für wissenschaftliche Bibliothekare ist,  
129 sondern eher tatsächlich etwas für Systembibliothekare: Programmierung von  
130 irgendwelchen Apps, die dann auf ganz spezifische Bedürfnisse des Hauses  
131 ausgerichtet sind.

132 Dann diese Bibliothekssysteme, da weiß man immer gar nicht, ob es sich  
133 überhaupt noch lohnt, sich großartig damit zu befassen. Zwar sind die immer  
134 noch in Anwendung, aber ob dann jetzt diese Next-Generation-Modelle  
135 kommen, man weiß es nicht so genau, aber man vermutet es ja immer.

136 Internettechnologie natürlich auch, also Bescheid zu wissen über  
137 Funktionsweise, Protokolle, was weiß ich, was es da so alles gibt. Das ist  
138 sicherlich auch etwas, was man wissen sollte: Semantic Web, und dann auch  
139 solche ... Gut, das ist dann schon wieder ein bisschen zu praktisch, was ich  
140 hier in Wildau ja irgendwie so spannend finde, also diese Versuche mit RFID  
141 möglichst viel, also nicht nur automatische Verbuchung oder so was, sondern  
142 eben auch diese nutzergesteuerte Erwerbung zu gestalten und da irgendwelche  
143 Kennzahlen zu bekomme, das finde ich absolut spannend. Und wenn man so  
144 was kann, dann wäre das schon toll. Das muss ich ja nicht machen, sondern  
145 Sie als Systembibliothekar können mich da unterstützen oder so.

146 Ich weiß nicht, ob Sie es mal gesehen haben, ich habe nur mal über dieses  
147 Regal gelesen, was die hier in Wildau haben, wo man dann über ID Tags die  
148 Nutzung der Zeitschriften nachverfolgen kann. Die wurden da weggenommen,  
149 die waren eine Zeitlang abwesend, woraus man dann schlussfolgern kann: *Ja,*  
150 *sie wurden irgendwie gelesen, benutzt.* Und wenn man eben feststellt: *Da*  
151 *liegen irgendwelche Dinger wie Blei, seit Jahren,* kann man die natürlich auch  
152 abbestellen. Und das finde ich total spannend, und da hätte ich gerne  
153 Unterstützung oder würde das gerne selbst können – als Fachreferent zum  
154 Beispiel.

155 Aber eben auch Programmierung. Das ist immer ein bisschen meine wunde  
156 Stelle.

157 **Frage**

158 Das finden Sie zentral?

159 **Experte D**

160 Ja. Auch Skriptsprachen und so weiter, aber auch darüber hinausgehend. Das  
161 wäre wichtig, finde ich, also auch, wenn man da Kenntnisse von vornherein  
162 vermittelt bekommt. Jetzt muss ich mir das irgendwie alles selbst aneignen, und  
163 dafür hat man eigentlich gar keine Zeit mehr, wenn man berufstätig ist und  
164 seine Aufgaben hat, noch nebenher irgendwas zu machen. Und das sollte dann  
165 schon Bestandteil irgendeiner Ausbildung sein oder des Studiums oder wie  
166 auch immer. Das denke ich schon.

167 **Frage**

168 Jetzt habe ich zwei Sachen. Fangen wir erst mal damit an, weil Sie gerade mit  
169 der Bibliotheksausbildung geendet haben. Es ist normalerweise so: Die Leute,  
170 die sich Systembibliothekar nennen oder die halt EDV-technische Aufgaben in

171 der Bibliothek wahrnehmen, die haben sich das irgendwie rangeschafft. Ist es  
172 eher der Weg, die Bibliotheksausbildung oder das Bibliotheksstudium zu  
173 reformieren hinsichtlich dessen? Oder sollte es doch schon so bleiben, dass die  
174 Kernkompetenz halt eben die Bibliothek ist und man da oben drauf sozusagen  
175 noch die Informatik setzt?

176 **Experte D**

177 Das ist wahrscheinlich auch so, wie ich vorhin gesagt habe, mit dieser  
178 VDB-Kommission. Wahrscheinlich ist das jetzt auch so ein Prozess, der gerade  
179 ein bisschen im Hintergrund läuft, dass man da überlegt. Und aus meiner Sicht  
180 wäre es schon sinnvoll, das zu größeren Teilen ins Studium zu integrieren oder  
181 in die Ausbildung, je nachdem, also als Studiengang oben drauf.

182 Und oft ist es dann ja auch so, dass man das dann irgendwie selbst bezahlt. So  
183 ist es hier zum Beispiel in Wildau. Ich weiß nicht. Das ist ja dann sehr schön,  
184 wenn man das Geld hat und die Möglichkeit, das zu machen, aber das ist ja  
185 irgendwie auch nicht so ganz zweckmäßig. Man sollte doch schon dafür sorgen,  
186 dass alle Leute, die irgendwie in diesen bibliothekarischen Sektor einsteigen,  
187 dass die dann von vornherein eine gewisse Kompetenz haben. Insofern sollte  
188 das schon ein Teil des Curriculums sein. In welcher Tiefe, das muss man sich  
189 dann natürlich irgendwie überlegen.

190 Oder eben tatsächlich wäre es dann sinnvoll, Leute zu haben, die da ganz  
191 vertieft, also die sich vielleicht bibliothekarische Kompetenzen nur bis zu einem  
192 gewissen Grad aneignen und sich dann eben noch ganz stark diese  
193 IT-Komponente draufholen, aber schon, dass das eben im Studium geschieht  
194 oder in der Ausbildung. Das fände ich schon sinnvoll.

195 **Frage**

196 Dann hatten Sie vorhin noch mal über diese Next-Generation-Systeme  
197 gesprochen. Meinten Sie das in Richtung cloudbasiert?

198 **Experte D**

199 Ja, genau.

200 **Frage**

201 Denken Sie, dass da vielleicht Gefahr für so eine Profession besteht, weil man  
202 dann in der Bibliothek ja sozusagen ... Wird dann der Bibliothekar überflüssig?

203 **Experte D**

204 Nein, das glaube ich nicht. Zum einen muss man ja diese Systeme trotzdem  
205 irgendwie einrichten und betreuen. Also Software, Service ist das ja dann  
206 wahrscheinlich oder so was, aber nichtsdestotrotz: Man hat ja irgendwie eine  
207 Webschnittstelle wahrscheinlich als Bibliothek. Die muss ja auch irgendwie  
208 eingerichtet und gepflegt werden. Und es wird ja immer gesagt: *Okay, die*  
209 *Katalogisierung und so, das läuft dann alles in der Cloud, aber ihr als*  
210 *Bibliotheken habt dann die Freiheit, noch irgendwelche Zusatzapplikationen zu*

211 *entwickeln, die nun sozusagen dem Benutzer noch besondere Services bieten*  
212 *und so weiter. Das muss ja auch jemand machen.*

213 Und natürlich gibt es auch immer noch diese anderen Systeme, die nebenher  
214 laufen, also wie hier in Wildau meinethalben: RFID-Verbuchung und so, das  
215 muss ja auch alles irgendwie integriert werden dann in dieses andere System.  
216 Nutzerauthentifizierung und so weiter, was es da alles gibt. Oder eben diese  
217 nutzergesteuerte Erwerbung, dass man da auch die Daten sammelt. Das muss  
218 ja auch integriert werden in dieses System. Selbst wenn es dann in der Cloud  
219 ist, hat man ja trotzdem bestimmte Systeme immer noch lokal. Und die müssen  
220 ja betreut und integriert werden.

221 Also, ich glaube nicht, dass da ... Da fallen dann sicherlich irgendwie bestimmte  
222 Aufgaben weg, die Leute noch haben, die jetzt Systembibliothekare sind, aber  
223 da kommen dann eben andere dazu. Und gewisse Integrationsarbeit ist ja für  
224 diese Systeme immer zu leisten.

225 **Frage**

226 Das heißt, der Beruf des klassischen Bibliothekars unterliegt dann so einem  
227 Wandel. Wird der sich in Zukunft überhaupt noch Bibliothekar nennen?

228 **Experte D**

229 Ich weiß nicht. Das ist wahrscheinlich so eine semantische Frage, ob man das  
230 noch machen möchte. Es steckt ja irgendwie *Buch* drin. Das wäre die Frage. Es  
231 gab ja auch schon Versuche, Bibliotheken irgendwie umzubenennen in  
232 *Informations- und Medienzentren*. Das gibt es ja teilweise immer noch. Ich weiß  
233 es nicht.

234 **Frage**

235 Letztens sprach jemand von einem Demografieproblem in deutschen  
236 Bibliotheken und dass halt diese IT-Geschichte oder diese IT-Kompetenz dann  
237 mehr an jüngere Leute herangetragen werden. Kann man die ältere Generation  
238 da noch gut ranführen?

239 **Experte D**

240 Das ist sicherlich nicht ganz unproblematisch. Jemand, der da schon 30 Jahre  
241 katalogisiert und Formalerschließung macht, der hat keine Lust – ich weiß es  
242 nicht, sagen wir mal, in 90 Prozent der Fälle wahrscheinlich –, sich da noch  
243 irgendwelche neuen Sachen drauf zu holen. Das liegt natürlich auch ein  
244 bisschen daran, dass Bibliotheken Institutionen des Öffentlichen Dienstes sind.  
245 Das hat seine eigenen Gesetzmäßigkeiten, und ich kann mir schon vorstellen,  
246 dass es da dann nicht allzu große Bereitschaft gibt – ohne das verallgemeinern  
247 zu wollen. Ich weiß es nicht. Das ist jetzt einfach so aus dem Bauch heraus.

248 **Frage**

249 Ich weiß nicht, ob Sie noch etwas zu der Frage sagen könnten, ob sich so ein  
250 IT-Bibliothekar oder ein Systembibliothekar für jede Bibliotheksform lohnt. Ich



251 denke da jetzt an öffentliche Bibliotheken versus wissenschaftliche  
252 Bibliotheken. Können Sie dazu etwas sagen?

253 **Experte D**

254 Darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht. Wissenschaftliche  
255 Bibliotheken auf jeden Fall, würde ich mal sagen. Wie gesagt: Da tun sich ja  
256 vielleicht sogar neue Aufgabenfelder auf, wenn man jetzt daran denkt:  
257 Forschungsdaten – das wissen Sie ja selber – und so weiter. Vielleicht kommen  
258 da ja noch neue Aufgaben auf die Bibliotheken zu.

259 Öffentliche Bibliotheken: Vielleicht nicht in dem Umfang oder in dem Ausmaß.  
260 Ich weiß es nicht. Also, wissenschaftliche Bibliotheken auf jeden Fall, öffentliche  
261 Bibliotheken, da kann ich jetzt kein qualifiziertes Urteil abgeben.

262 *0:18:45-0:20:39 [Zwiegespräch, nicht untersuchungsrelevant]*

263 **Frage**

264 Was das offizielle Interview betrifft, gibt es von meiner Seite aus keine Fragen  
265 mehr. Wenn Sie auch keine Ergänzung mehr dazu haben, würde ich es jetzt  
266 offiziell beenden.

267 **Experte D**

268 Das können wir gerne machen. Ich habe nichts weiter auf dem Herzen. Wir  
269 können das gerne als beendet erklären.

270 **Frage**

271 Dann vielen Dank noch einmal.

272 

<i>Interviewdatum: 13.05.2016   Interviewdauer: 20:59 min.</i>
--

**1 Experteninterview E****2 Frage**

3 Ich hatte mir als Einstiegsfrage überlegt: Können Sie vielleicht den Unterschied  
4 zwischen einem Systembibliothekar und einem klassischen Bibliothekar  
5 beschreiben? Können Sie sich darunter was vorstellen?

**6 Expertin E**

7 Bei mir ist ja der Begriff Systembibliothekar nicht im aktiven Wortschatz  
8 enthalten, sodass ich es schwierig finde, das abzugrenzen. Was man  
9 klassischerweise hört, ist, dass ein Systembibliothekar Ahnung von IT hat, was  
10 immer das heißt. Wenn man mich persönlich fragt: Dieses Über-den-Tellerrand  
11 gucken, und zwar auch über den technischen Tellerrand, weil der meist eine  
12 relativ hohe Hürde darstellt, würde ich einem Systembibliothekar zusprechen,  
13 und vielleicht auch eine höhere Fähigkeit zur Abstraktion.

14 Ich mache noch mal einen Unterschied zwischen einem Systembibliothekar, der  
15 vielleicht im gehobenen Dienst für das System zuständig ist, und einem  
16 Bibliotheksinformatiker. IT'ler und Informatiker sind bei mir streng getrennt. Das  
17 heißt, ich bin nicht ganz sicher, über welche Ebene Sie sprechen wollen.

**18 Frage**

19 Erst einmal ging es nur darum, ob Sie sich etwas unter einem  
20 Systembibliothekar vorstellen können.

**21 Expertin E**

22 Trivial gesagt ist es derjenige, der sich um das System kümmert. Dann ist die  
23 Frage: Was braucht man, um sich um ein System zu kümmern?

**24 Frage**

25 Sie haben über den Unterschied zwischen Informatiker und IT'ler gesprochen.  
26 Wenn Sie vielleicht mal ganz kurz sagen könnten, was die prägnanten  
27 Unterschiede zwischen Informatik und IT sind?

**28 Expertin E**

29 Für mich ist die Informatik eine Wissenschaft mit Bleistift und Papier. Da wird  
30 konzipiert, es werden Datenstrukturen, Abläufe und Algorithmen entwickelt. Es  
31 ist aber noch relativ abstrakt. Software allgemein ist dann eben etwas, was die  
32 Prinzipien, die in der Informatik entwickelt werden, auf irgendeine Weise  
33 umsetzen. Es kann verschiedene Umsetzungen geben, aber das ist für mich  
34 eben streng von der Wissenschaft Informatik getrennt. IT ist die Praxis, das hat  
35 Vor- und Nachteile.

**36 Frage**

37 Und auf welcher Seite sehen Sie da den Systembibliothekar?

**38 Expertin E**

39 In der Praxis. Wobei, ich würde sagen, es gibt den Informatiker, der entwickelt.  
40 Dann gibt es den IT'ler, der setzt um. Und den Systembibliothekar sehe ich  
41 eher als mündigen Nutzer. Der wendet die Software an, fragt kritisch nach,  
42 testet sie, vermittelt sie vielleicht weiter an seine noch weniger IT-affinen  
43 Kollegen oder so. Das wären dann mindestens drei Ebenen.

**44 Frage**

45 Finden Sie denn, so was macht in Bibliotheken Sinn?

**46 Expertin E**

47 Ja. Angesichts der modernen Welt macht das auf jeden Fall Sinn, wenn man  
48 auf beiden Seiten Verständnis schärft für die jeweils andere Seite.

49 Für mich ist der Knackpunkt Kommunikation. Die Bibliothek muss wissen, wie  
50 sie mit der IT spricht, damit sie das bekommt, was sie möchte. Und wenn die  
51 IT'ler mehr wissen, was ihr Kunde, die Bibliothek, will, kann das auch nicht  
52 schaden, aber leider kann man das, glaube ich, in der Praxis so herum nicht  
53 fordern. Also muss die Bibliothek eigentlich wissen, was auf der anderen Seite  
54 läuft, um informiert fordern zu können: *Wir brauchen das*, und die  
55 Funktionalitäten und so.

**56 Frage**

57 Das heißt ja, dieses Gemisch, was den Systembibliothekar ausmacht, also  
58 diese IT-Kenntnisse und Bibliothek, macht in dem Zusammenhang Sinn? Oder  
59 könnte man sich nicht einfach auch reine IT'ler in die Bibliothek holen?

**60 Expertin E**

61 Da gibt es mehrere Probleme. Zunächst mal glaube ich, dass ein IT'ler bei den  
62 aktuellen Gehältern in der freien Wirtschaft... Also es wird schwierig, die  
63 überhaupt in die Bibliotheken reinzuholen. Dann bin ich auch nicht sicher, was  
64 ein reiner IT'ler ist. Ist das jemand mit Fachhochschulabschluss?

**65 Frage**

66 Ich sage mal, sowohl als auch. Das könnte jetzt ein Fachinformatiker sein, der  
67 eine Ausbildung gemacht hat, vielleicht auch ein studierter Informatiker.  
68 Jedenfalls jemand, der rein aus dem IT-Bereich kommt und der keine  
69 Bibliotheksausbildung hat.

**70 Expertin E**

71 Schaden kann es nicht. Ich glaube nur, dass es Sachen gibt, die Informatiker  
72 und Bibliothekare verbinden, die der IT'ler nicht hat. Das ist diese abstrakte,  
73 semantische Denkweise. Das heißt, wenn ich jetzt sage, man holt einen IT'ler in  
74 die Bibliothek, dann kann der vor allem programmieren, mit Software umgehen,  
75 et cetera. Für mich braucht es da auf jeden Fall auch dieses vermittelnde  
76 Element des Informatikers, der mehr weiß, was auch ein Bibliothekar meint,  
77 wenn er von strukturierter Datenablage spricht, also diese ganze formale Denke

78 dahinter, dass man Sachen systematisch aufschlüsselt. Die würde ich  
79 Informatikern und Bibliothekaren noch mehr zusprechen als dem IT'ler.

80 Meiner Meinung nach braucht man alle drei, und alle drei müssen kooperieren.  
81 Ich bin nicht sicher, inwiefern man den IT'ler nun wirklich in die Bibliothek  
82 reinholen muss, oder ob man den extern zukaufen kann.

83 **Frage**

84 Sie haben eben schon die Fertigkeiten aufgezählt, die ein Systembibliothekar  
85 möglicherweise haben könnte. Was denken Sie, wo da auf jeden Fall die  
86 Stärken liegen sollten, wenn man auf eine Mischung aus diesen beiden  
87 Bereichen setzt?

88 **Expertin E**

89 Also ich denke, passive Kenntnis über Programmierung und alle möglichen  
90 Webtechnologien ist auf jeden Fall gut, auch, wie Plattformen aufgebaut sind.  
91 Dann auch Kenntnisse von diversen Standards, die im Schwange sind, und ihre  
92 Bedeutung, aber im höheren Dienst dann auch wieder vom formalen System.  
93 Formale Semantik kann nicht schaden, das ist aber wieder der andere Bereich.

94 Ich glaube, für den Systembibliothekar ist vor allem wichtig, dass er versteht,  
95 wie eine Schnittstelle funktioniert, und zwar sowohl im technischen als auch im  
96 kommunikativen Sinne. Also exakt: Welche Informationen müssen wie wo  
97 durch, damit das Ideal umgesetzt werden kann? Schnittstelle und  
98 Kommunikation sind für mich Schlüsselwörter.

99 **Frage**

100 Können Sie sich vorstellen, was für genaue Tätigkeiten er dann mit diesen  
101 Kenntnissen... Sie sagten „Schnittstellen und Kommunikation“. Können Sie sich  
102 vorstellen, was da die konkreten Tätigkeiten eines Systembibliothekars sein  
103 könnten?

104 **Expertin E**

105 Ja. Das eine ist ja, dass er das System pflegt oder dafür verantwortlich ist. Das  
106 würde erstmal heißen, dass er es auch, wenn er es bekommt, kritisch testet und  
107 mit der Firma immer wieder abstimmt, ob die Funktionalitäten stimmen. Das  
108 zweite ist, dass er es weiter vermitteln muss in die Bibliothek, in seine eigene  
109 Bibliothek, und dann, wo ich nicht mehr sicher bin, was ein Systembibliothekar  
110 sein sollte, eventuell auch in die Entwicklung weiterer Apps, die man so  
111 anstecken kann. Aber da ist der Fokus natürlich offen, oder das Spektrum. Also  
112 je nachdem, wie viel oder wenig Programmierfähigkeit derjenige dann hat, so  
113 was selbst zu entwickeln. Also ich denke, das ist dann eher Kür, weil ich  
114 glaube, dass oft die Ressourcen dafür einfach auch nicht da sind.

115 **Frage**

116 Die cloudbasierten Systeme sind der neue Trend. Könnten die so einem  
117 Berufsbild gefährlich werden, wenn die Betreuung außerhalb der Bibliothek bei  
118 einem Anbieter liegt.

**119 Expertin E**

120 Ich habe eineinhalb Jahre in einem Projekt gearbeitet, wo genau das gemacht  
121 wurde, wo man Bibliothekssysteme in ein Cloudsystem umgesetzt hat. Ich  
122 würde sagen, definitiv ist auch auf Seite der Bibliothek absolute Kenntnis nötig,  
123 denn wir waren mit zwei Vollzeitstellen nur damit beschäftigt, das Ding zu  
124 testen und der Firma zu sagen: *Die Funktionalität passt nicht.*

125 Ich glaube, das kann man auf gar keinen Fall nur einem externen Dienstleister  
126 überlassen. Allein schon, wenn wieder die Kommunikation nicht gegeben ist,  
127 wenn nur die Bibliothek hilflos dasteht und sagt: *Wir wollen, dass es so ist wie*  
128 *immer oder wie vorher*, und die IT'ler sagen: *Ja, beschreiben Sie das mal*  
129 *ordentlich*, und das funktioniert nicht. Also definitiv wird das dadurch nicht  
130 abgelöst.

**131 Frage**

132 Es gibt ja in Deutschland verschiedene Bibliotheksformen und -größen. Ist das  
133 für jede Bibliothek sinnvoll, sich jemanden aus dieser Richtung anzuschaffen  
134 oder einen Systembibliothekar zu beschäftigen?

**135 Expertin E**

136 Naja, da gibt es auch das volle Spektrum. Ich würde sagen, eine kleine  
137 Bibliothek, die aber ein eigenes System betreibt, also gibt ja auch ganz kleine  
138 Bibliotheken, die überhaupt kein eigenes System betreiben. Die haben dann  
139 ihre Verbundzentrale oder so, und brauchen das vielleicht nicht, oder sie  
140 brauchen einen IT-affinen Bibliothekar. Bei den mittleren, die ein eigenes  
141 System fahren, wäre das schon ganz gut, würde ich sagen. Und dann gibt es  
142 eben so was wie auch hier die TIB, die sich eine eigene Forschungs- und  
143 Entwicklungsabteilung leistet, und die hat ja dann auch einiges an  
144 Programmierern, IT-Kenntnissen und Informatikern hier am Start, das heißt, die  
145 sind aber dann auch ganz vorne dabei, für ganz Deutschland quasi  
146 Dienstleistungen zu entwickeln, die man weiter nutzen könnte. Das heißt, es  
147 gibt das gesamte Spektrum. Da ist die TIB mit anderen Einrichtungen aber eine  
148 relative Ausnahme, sich eine eigene Forschungsabteilung zu leisten.

**149 Frage**

150 Sie sagten, Sie kannten den Begriff Systembibliothekar nicht?

**151 Expertin E**

152 Ich habe es schon mal gehört, aber ich habe mich etwas gesperrt, weil ich  
153 schon relativ lange mit dieser Frage unterwegs bin.

**154 Frage**

155 Das klingt erstmal negativ. Möchten Sie dazu etwas sagen? Ich finde das  
156 interessant, denn anscheinend gibt es damit ein Problem.

157 *0:11:36-0:12:32 [Zwiegespräch, nicht untersuchungsrelevant]*

158 **Expertin E**

159 Ich komme aus der theoretischen Informatik und bin dann ins Bibliothekswesen  
 160 reingerutscht. Und da habe ich überall das Problem, dass immer wieder Leute  
 161 kommen und sagen: *Oh, Informatik, dann können Sie Excel!* Ich sage dann  
 162 erstmal: *Von Excel habe ich keine Ahnung. Das ist für mich reine Umsetzung,*  
 163 *damit habe ich nichts am Hut. Ich arbeite mit Stift und Papier.* Und dann hatte  
 164 ich natürlich – ich bin jetzt gerade zwei Jahre im Beruf – immer wieder damit zu  
 165 kämpfen: Was ist überhaupt mein Berufsbild als Informatiker der theoretischen  
 166 Ausrichtung in der Bibliothek? Macht das überhaupt Sinn? Dann kamen Leute  
 167 zu mir und sagten: *Bei uns muss das System laufen, und Schluss. So Verkopfte*  
 168 *wie Sie können wir hier gar nicht brauchen.* Dann gab es wiederum andere, wo  
 169 ich auch diesen Vortrag gehalten und gesagt habe: *Wir brauchen Leute, die das*  
 170 *Ganze konzeptionell aufziehen,* und die mir gesagt haben: *Ja, um Gottes*  
 171 *Willen, das sage ich schon seit Jahren!* Nur ist das noch nicht in den  
 172 Personalabteilungen angekommen, die die Stellen konzipieren.

173 Und dann habe ich eben diesen Vortrag darüber gehalten, dass man Informatik  
 174 und IT voneinander abgrenzen sollte, gerade damit sie fruchtbarer miteinander  
 175 kooperieren können.

176 **Frage**

177 Das finde ich deswegen interessant: Sie sind sozusagen den umgekehrten Weg  
 178 gegangen. Meistens hört man ja davon, dass Bibliothekare sich IT-Kenntnisse  
 179 draufschaffen oder dass sie in die IT-Schiene rutschen. Bei Ihnen war das jetzt  
 180 umgekehrt.

181 **Expertin E**

182 Ja, dafür muss man auch ein ziemlicher Idealist sein.

183 **Frage**

184 Finden Sie das empfehlenswert? Nehmen wir mal jemanden, der sich IT-mäßig  
 185 in der Bibliothek beschäftigen möchte, und ich bin jetzt bei Ausbildung, welchen  
 186 Weg würden Sie da so empfehlen? Sie kennen ja jetzt die andere Seite und  
 187 wissen, wie es ist, als Informatikerin in eine Bibliothek zu gehen. Die meisten  
 188 gehen den anderen Weg und eignen sich als Bibliothekare IT-Kenntnisse an.  
 189 Was ist aus Ihrer Sicht der bessere Weg? Gibt es überhaupt einen? Kann man  
 190 das überhaupt miteinander vergleichen?

191 **Expertin E**

192 Nein. Ich finde diese Frage ziemlich hypothetisch, denn meistens ist man ja  
 193 schon irgendwo drin. Das heißt, man hat nicht die Wahl, seinen Ausgangspunkt  
 194 zu wählen.

195 Ich bin glaube ich relativ selten, einfach weil ich einen hohen Grad an  
 196 Abstraktion mag. Und selbst Leute, die an der Uni studieren, sind oft nicht so  
 197 gern so abstrakt. Ich komme eigentlich aus der Linguistik. Für mich sind  
 198 Sprachen einfach nur eine Form von Strukturen. Und dann habe ich die  
 199 Bibliothekswissenschaft entdeckt und gemeint, okay, da gibt es andere

200 Strukturen, die auch interessant sind. Diese Suche nach Strukturen überall  
201 muss man mögen, und das ist glaube ich relativ selten.

202 Meistens ist es eher so, dass jemand sich ganz praktisch überlegt: *Ich werde*  
203 *jetzt Bibliothekar*. Und dann merkt man: *Oh, in meinem Beruf ist IT wichtig, ein*  
204 *zukunftsfähiger Zweig und so*. Und dann schafft man sich da halt ein bisschen  
205 rein.

206 Ich glaube, was ein bisschen helfen kann und was viele Bibliothekare vielleicht  
207 auch nicht sehen, ist, dass man sich ein bisschen rückbesinnt auf die  
208 gemeinsamen Wurzeln. Ich hatte eine unglaubliche Lehrerin, die hat alles  
209 mitgemacht. Die kannte noch die Katalogkarten, die kannte dann Lochkarten.  
210 Die hat die ganze EDV-Entwicklung über die letzten Jahrzehnte miterlebt und  
211 war von allem begeistert und hat uns dann alle so angesteckt, dass man sich  
212 dann überlegt: Ich als Bibliothekarin eigentlich auch als jemand, der Daten  
213 ablegt und relativ strukturiert denkt, und die ältere Generation kann sich auch  
214 relativ komplexe Ablagesysteme noch ziemlich gut im Kopf wieder abbilden,  
215 dass man sich da überlegt: Wir sind eigentlich nahe dran, wir müssen nur ein  
216 bisschen mehr dieselbe Sprache sprechen. Ich glaube, diese mentale Haltung  
217 würde ein bisschen helfen.

218 **Frage**

219 Und Sie finden, die ist momentan noch zu wenig vertreten?

220 **Expertin E**

221 Ja. Was ich sehr stark vertreten sehe, ich diese Haltung: *Es muss alles laufen.*  
222 *Wir machen das jetzt quick and dirty, und wir brauchen einen Programmierer.*  
223 Der stöpselt dann schnell mal was zusammen, und das wird kaum  
224 dokumentiert. Vor allem im Vorfeld wird es kaum spezifiziert. Ich habe schon  
225 erlebt, dass Leute bewusst zu mir gesagt haben – Ich habe gesagt: *Ihr müsst*  
226 *das dokumentieren*, und da hieß es: *Wir haben dafür keine Zeit. Wir ziehen von*  
227 *Anfang an das gesamte Projekt durch und wissen jetzt schon, dass wir nicht*  
228 *dokumentieren*. Und vier Monate später kann keiner mehr nachvollziehen, was  
229 da passiert ist.

230 Das heißt, diese Metaperspektive muss das Ganze immer begleiten.

231 **Frage**

232 Jetzt ist es so, dass in den vergangenen zwei oder drei Jahren Angebote aus  
233 dem Boden geschossen sind, einmal in Wildau und einmal in Leipzig. Ich rede  
234 von der Bibliotheks-informatik. An der Humboldt-Uni in Berlin gibt es so etwas  
235 Ähnliches.

236 Der digitale Wandel, dieses Setzen auf neue Technologien ist ja jetzt nicht erst  
237 seit gestern. Können Sie sich vorstellen, woran es liegt, dass das erst in letzter  
238 Zeit so aus dem Boden schießt? Ist das ein neues Phänomen, oder meine ich  
239 das nur?

240 **Expertin E**

241 Die historische Entwicklung war ja so, dass die Bibliotheken erstmal eine  
242 wahnsinnige Panik bekommen haben: *Wir kommen der digitalen Entwicklung*  
243 *nicht hinterher. Google ist unser Konkurrent und das schaffen wir sowieso nicht.*  
244 Und dann hat man irgendwann vernünftigerweise damit reagiert, Bibliothekare  
245 auszubilden, die zumindest verstehen, was sie da tun und mit wem sie da  
246 reden. Aber ich glaube, dass sich dann auch zumindest in den großen  
247 Institutionen doch wieder die Hoffnung etabliert hat, zumindest im geschützten  
248 Raum des öffentlichen Bereichs irgendwie mithalten zu können. Natürlich ist  
249 das ein bisschen unfairer Wettbewerb, weil man eben diesen Schutzraum hat.  
250 Aber sei es drum, das ist ja auch okay.

251 Ich glaube, wenn man wirklich mithalten wollte mit der Entwicklung von Google  
252 & Co, dann bräuchte man natürlich den vollen Apparat an Entwicklung,  
253 Programmierern et cetera.

254 Ich glaube aber trotzdem, dass Bibliotheken stark davon profitieren können,  
255 wenn sie sich Informatikkenntnisse ins eigene Haus ziehen, einfach auch, damit  
256 die dabei helfen, die eigenen Stärken mehr nach vorne zu bringen, also dass  
257 die Bibliothek mehr damit werben kann, was sie überhaupt kann und anbietet.

258 Ja, da fangen jetzt spannende Fragen an. Big Data ist in aller Munde. Die einen  
259 sagen, wir sollten so was wie Semantic Web machen, und die anderen sagen,  
260 wir lassen das Chaos von Big Data zu und entwickeln lieber intelligente  
261 Retrieval Algorithmen. Inwiefern da die Bibliothek mit reinspielt, kann ich nicht  
262 unbedingt sagen. Aber ich glaube, dass es zumindest Sinn macht, wenn sich  
263 einige große Bibliotheken als Expertenzentren etablieren. Und ich glaube, wenn  
264 in diesem Fahrwasser dann so etwas wie der Systembibliothekar und immer  
265 stärker diese IT-lastigen Ausbildungsrichtungen entstehen, ist das bestimmt  
266 eine gute Sache.

#### 267 **Frage**

268 Meinen Sie, die IT-Kenntnisse generell nur auf Fachkräfte bezogen, oder  
269 generell auf alle Bibliothekare?

#### 270 **Expertin E**

271 Der erste Impuls wäre natürlich zu sagen: Oh, ist doch toll, wenn alle von allem  
272 eine Ahnung haben. Die Frage ist natürlich auch: Es sollte ja immer auch Leute  
273 geben, die sich dann vielleicht auf die anderen Aufgaben konzentrieren.

274 Es ist nur gerade, glaube ich, eine der spannendsten Frage in der  
275 Bibliothekswelt, welche anderen Fragen außer IT denn noch übrigbleiben. Also  
276 spontan vielleicht die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts et cetera, aber  
277 welche Anteile da nur noch sind, das kann ich jetzt gerade mit meiner  
278 Berufserfahrung auch noch nicht beziffern.

#### 279 **Frage**

280 Aber es hört sich schon so an, als wäre das so etwas wie der  
281 Systembibliothekar. Das ist aber ja kein geschützter Beruf. Das ist eine  
282 Bezeichnung, die hat sich so entwickelt. Man kann dazu auch IT-Bibliothekar  
283 sagen, glaube ich.



284 **Expertin E**

285 Ich würde sagen, es gibt sehr viele Bezeichnungen dafür.

286 **Frage**

287 Systembibliothekar ist eine davon. Dann ist das aber schon etwas sehr  
288 Zukunftsträchtiges? Würden Sie sagen, das gewinnt an Bedeutung?

289 **Expertin E**

290 Also erstens mal gibt es ja zwei Bedeutungen von Bedeutung. Das eine ist, es  
291 gewinnt einfach Bedeutung dadurch, dass jeder das die ganze Zeit  
292 gebetsmühlenartig wiederholt. Und das andere ist: Es gewinnt an Bedeutung  
293 aus der Sachlage heraus.

294 Für mich ist es wichtig, dass es eben auch vernünftig umgesetzt wird, mit Hand  
295 und Fuß, und nicht nur mit Buzzwords um sich geschmissen wird. Aber dass es  
296 sich auf die IT verlagert, ist irgendwo trivial, denn Bibliotheken handeln seit  
297 Anbeginn der Zeiten mit Information, und Information verlagert sich in den  
298 digitalen Bereich. Also muss man lernen, wie man damit umgeht, wie man  
299 Information jetzt im digitalen Bereich rumschubst, statt im physischen.

300 **Frage**

301 Deswegen sagte ich ja, das ist keine neue Sache. Und dass jetzt auf einmal  
302 diese Studiengänge aufkommen und dieses Suchen nach  
303 Systembibliothekaren, das war vor einigen Jahren offensichtlich noch nicht so  
304 sehr der Fall wie heute. Das ist auch jetzt noch keine große Sache, aber man  
305 kann sehen, dass die Stellenanzeigen steigen. Ich habe mich halt gefragt,  
306 warum.

307 **Expertin E**

308 Da habe ich jetzt aber mal eine Frage. Haben Sie denn vor einigen Jahren  
309 recherchiert, was man da...

310 **Frage**

311 Nein, nicht vor einigen Jahren. Das einzige, was ich habe, ist eine  
312 Stellenanzeigenliste von bibliojobs, wo Systembibliothekare mit explizit diesem  
313 Wort gesucht wurden.

314 Inzwischen gibt es auch Einrichtungen, die sogar Fachinformatiker für  
315 Systemintegration ausbilden.

316 Es ist einfach nur eine Vermutung, dass es in den letzten Jahren so weit  
317 gekommen ist. Zum Beispiel: 2014 waren nur 10 Stellen drin, mittlerweile sind  
318 es glaube ich an die 30 oder so.

319 **Expertin E**

320 Aber wenn man sagt, 2013 haben sie genau dieselben Qualifikationen gesucht,  
321 nur wurde das eben nicht Systembibliothekar genannt, sondern dummerweise,

322 was mich überhaupt zu diesem Vortrag inspiriert hat, nach Informatikern, was  
323 sie gar nicht meinen, weil sie dann nach E9 bezahlen, und sie meinen Hacker  
324 und Programmierer.

325 **Frage**

326 Ist das so? Meinen Sie dann, man hat sich sozusagen diesen  
327 Systembibliothekar...

328 **Expertin E**

329 Kann es nicht sein, dass man seitdem einfach nur irgendwann dieses Wort  
330 geschaffen hat?

331 **Frage**

332 Ja, ja, genau. Vielleicht aus dem Grund könnte das sein, weil es vielleicht nicht  
333 so erfolgreich war, Informatiker zu finden.

334 **Expertin E**

335 Ich sehe es nur leider immer noch.

336 Haben Sie irgendeine Ahnung, wer den Begriff zuerst verwendet hat? Gibt es  
337 da eine Geschichte?

338 **Frage**

339 Mir wurde gesagt, dass es diese Systembibliothekare wohl schon sehr lange  
340 gibt. Der Begriff tauchte wohl schon in den 60er Jahren auf. Literaturmaterial  
341 habe ich dazu nicht, das ist auch in einem Interview aufgekommen, diese Info.

342 Es könnte auch sein, dass es vielleicht aus dem Englischen kommt, da gibt es  
343 System Librarians. Ich glaube, da gibt es auch ganze Communities mit System  
344 Librarians. Dass es vielleicht so eine Eindeutschung davon ist?

345 **Expertin E**

346 Auf Englisch gibt es ja auch den Data Librarian. Das finde ich noch genialer,  
347 weil das so weg vom Werkzeug ist, hin zu dem, worum es tatsächlich geht,  
348 nämlich um die Daten, egal in welcher Form.

349 **Frage**

350 Ja, und dann sind wir wieder beim Namen. Man könnte ja überall  
351 drüberschreiben: IT-Bibliothekar. Und Systembibliothekar ist jetzt eine  
352 Ausprägung. Der Data Librarian oder der Datenbibliothekar wäre eine andere.  
353 Also der kümmert sich mehr um die Forschungsdaten, ums  
354 Forschungsdatenmanagement. Das ist auch etwas, was irgendwie aktuell sogar  
355 in dem neuen „Bibliothekarisches Grundwissen“ von Gantert steht. Der hat das  
356 jetzt auch aufgenommen, Systembibliothekare und Datenbibliothekare sogar in  
357 seiner Beschreibung.

358 Es scheint irgendwie etwas zu sein, was gerade sehr – ja, ich weiß nicht, ob  
359 man das als wachwerden bezeichnet.

360 **Expertin E**

361 Ich kann mir gut vorstellen, dass der Begriff in 10 Jahren wieder weg ist, weil es  
362 dann trivial ist. Da ist ja dann jeder sozusagen mit dem System befasst.

363 **Frage**

364 Aber ist es denn richtig, diese Leute dann weiterhin Bibliothekar zu nennen?

365 **Expertin E**

366 Hm. Es gibt Leute, die behaupten, dass dem Begriff ohnehin was Staubiges  
367 anhaftet. Deswegen wäre ich schon lange dabei, wenn man Bibliothekare  
368 insgesamt als Informationshändler bezeichnet oder Informationsdienstleister.  
369 Ich weiß nicht, wie modern es ist oder wie lange das noch hinter sich herzieht,  
370 dass das geändert wird. Gute Frage.

371 **Frage**

372 Eine Frage zur Demografie, ältere Generationen in Bibliotheken in Verbindung  
373 mit solchen systembibliothekarischen Fragen: Finden Sie, es ist problematisch,  
374 die ältere Generation da noch heranzuführen? Ich habe irgendwie den  
375 Eindruck, dass es mehr so die Jungen betrifft, dass immer die Jungen  
376 angesprochen werden.

377 **Expertin E**

378 Also ich glaube nicht, dass es möglich ist, jeden älteren Bibliothekar zum  
379 Systembibliothekar um-auszubilden. Aber ich habe in der Zeit, in der ich jetzt in  
380 der Ausbildung war, sehr, sehr, sehr interessierte alte Bibliothekare getroffen,  
381 die da teilweise mehr auf Zack waren, als die junge Generation.

382 Und was ich wieder sehr wichtig finde, ist, dass kommuniziert, dass eben auch  
383 zwischen allen Alters- und Kenntnisstufen kommuniziert wird, weil ich gerade  
384 glaube, dass diese ältere Generation, die auch noch mitbekommen hat, was die  
385 EDV überhaupt für eine Arbeitserleichterung gebracht hat und warum, dass sich  
386 die junge Generation da einiges abschneiden kann. Also da ist durchaus  
387 Kenntnisvermittlung in beide Richtungen fruchtbar, würde ich sagen.

388 **Frage**

389 Meine Fragen sind beantwortet. Möchten Sie noch etwas ergänzen?

390 **Expertin E**

391 Nein, ich denke, Sie sind da auf einem guten Weg.

392 **Frage**

393 Vielen Dank.

394 

<i>Interviewdatum: 17.05.2016   Interviewdauer: 30:03 min.</i>
--

**1 Experteninterview F****2 Frage**

3 Ich hatte mir zum Einstieg überlegt, dass Sie mir vielleicht mal aus Ihrer Sicht  
4 schildern, wo der Unterschied zwischen einem klassischen und einem  
5 Systembibliothekar liegt.

**6 Experte F**

7 Ich muss dazu sagen, ich bin klassischer Bibliothekar, ganz regulär ausgebildet.  
8 Der Unterschied besteht eigentlich darin, dass sich der Systembibliothekar  
9 spezialisiert hat, und zwar in meinem Fall auf den gesamten Bereich der EDV.  
10 Das reicht vom Drucker reparieren bis zum Betriebssystem unseres Servers,  
11 bis zur Datenbank. Der Schwerpunkt ist natürlich das eigentliche  
12 Bibliothekssystem, ein voll integriertes, modular aufgebautes Bibliothekssystem,  
13 in diesem Falle SISIS SunRise. Das spielt aber in diesem Fall keine Rolle.  
14 Andere benutzen ähnliche Systeme, es kommt immer dasselbe heraus. Es  
15 braucht jemanden, der sich darauf spezialisiert hat, genau die Geschäftsgänge,  
16 wie sie in einer Bibliothek vorhanden sind, in solchen komplexen Systemen –  
17 und sie werden immer komplexer – abzubilden, sie zu administrieren und  
18 konfigurieren, sich der gesamten Zusammenhänge zwischen den Modulen  
19 bewusst zu sein und das auch den Mitarbeitern oder Kollegen bewusst zu  
20 machen, und dann zum Beispiel auch solche Dinge wie Rechtsmanagement zu  
21 verwalten und alles, was damit zusammenhängt. Also der gesamte  
22 Geschäftsgang, von der Akquise, sprich der Erwerbung, über die Ausleihe, die  
23 Auskunft, den Katalog, die Formalerschließung und natürlich die  
24 Sacherschließung, all das im Blick zu haben und von einer Hand zentral zu  
25 verwalten, das ist eigentlich die Hauptaufgabe, und das eben auch so zu  
26 übersetzen, dass man den Kollegen vermitteln kann, was sie tun können und  
27 tun sollen, und wie sie es tun sollen, ganz wichtig. Das heißt, Datenkonsistenz  
28 ist ein ganz wichtiger Punkt, jedenfalls für mich.

**29 Frage**

30 Sie haben jetzt schon ganz viele Tätigkeiten aufgezählt. Fällt Ihnen spontan  
31 noch mehr ein? Also ganz typische Sachen für Systembibliothekare im  
32 Allgemeinen. Was machen die in einer Bibliothek, und was für Kenntnisse und  
33 Fertigkeiten sollten sie dafür haben?

**34 Experte F**

35 Sie tun, sie verwalten, sie administrieren primär das eigentliche  
36 Bibliothekssystem, wie bereits gesagt, mit allen Modulen, allen Rechten und  
37 allem, was drum rum ist. Ich kann für mich sprechen, dass ich auch  
38 Weiterentwicklung damit verbinde, das heißt: Dinge, die unser  
39 Bibliothekssystem noch nicht hergibt, versuche ich selbst zu entwickeln und so  
40 weit wie möglich an das System anzubinden, natürlich soweit das System es  
41 zulässt, aber auch die Datenpflege, die Datenkonsistenz. Hier meine ich nicht  
42 nur die klassischen Metadaten, sprich, den Katalog, sondern ich meine auch die  
43 Metadaten auf der Ebene Buchdaten und Benutzerdaten, ein ganz wichtiger  
44 Punkt. Das heißt, neue Daten müssen ins System rein, alte Daten müssen auch

45 sauber gelöscht werden. Also wie gesagt: keine Systemleichen haben, keine  
46 Rudimente, die irgendwo rumhängen und von denen kein Mensch mehr weiß,  
47 was das eigentlich ist. Das sind alles Aufgaben, die für mich damit  
48 zusammenhängen, und auch das ganze Drumherum, um das für die Kollegen  
49 zu optimieren. Das heißt, Applikationen zu entwickeln, die Dinge vereinfachen,  
50 die vielleicht die Sache auch noch optimieren. Und ein ganz entscheidender  
51 Punkt ist die Systempflege in der Beziehung, dass man auch mit der  
52 Softwarefirma, der Herstellerfirma in Kontakt ist, um die Fehlerdatenbank... Bei  
53 uns ist es die OCLC-Fehlerdatenbank, aber Ex Libris hat so was auch, oder  
54 andere große Systeme. Da den Kontakt halten und solche Dinge auch  
55 zurückgeben, das nennen wir bei uns *Change Requests*. Wir geben damit  
56 Änderungs- und Verbesserungswünsche, die man selber nicht realisieren kann,  
57 an die Softwarefirma weiter, oder eben auch Fehlermeldungen, wenn  
58 irgendwas nicht so funktioniert, wie es funktionieren sollte.

59 **Frage**

60 Wenn es so viel um IT geht, wieso holt man sich da nicht IT-Fachleute? Wieso  
61 diese Mischung zwischen Bibliothekar und IT'ler?

62 **Experte F**

63 Es ist wirklich eine Zwittersituation, das muss man sagen. Man ist zwischen  
64 zwei Berufen gefangen. Aber ich kann nur für mich sprechen: Ohne die  
65 grundlegende bibliothekarische Ausbildung könnte ich gewisse Dinge nicht tun.

66 Am Anfang hatte ich mit unseren Kollegen von der IT-Abteilung, die wir  
67 gottseidank haben – das sind drei Figuren – erstmal viele Diskussionen in  
68 meiner Fachsprache, um ihnen verständlich zu machen, was ich möchte, und  
69 habe dann gelernt, ich muss das übersetzen. Ich muss das so übersetzen, dass  
70 das ein Programmierer, ein IT-Spezialist, ganz klassisch: ein Informatiker auch  
71 versteht. Und zwar nicht nur, was ich will, sondern auch, warum ich es will, und  
72 wie es strukturiert ist. Denn die bibliothekarische Welt ist eine sehr eigene Welt.  
73 Wir befassen uns mit Massendaten, das muss man auch immer wieder  
74 betonen, und wir strukturieren diese Daten natürlich nach gewissen Regeln, sei  
75 es die Formalerschließung, sei es die Sacherschließung. Das sind natürlich  
76 auch entwickelte Sachen. Dort haben viele, viele Bibliothekare viel  
77 Gehirnschmalz hineingesteckt, um Systeme zu entwickeln, ich sage mal GND,  
78 RDA, RAK früher oder PI früher. Das hatte ja alles Sinn und Zweck, warum es  
79 so war, und das musste man erst mal lernen zu vermitteln und in zwei  
80 Sprachen zu sprechen. Man musste auch das, was die Kollegen von der IT  
81 einem sagten, dann wieder richtig interpretieren, um es in die eigene Sprache  
82 zu übersetzen. Es ist dieses Mittelding dazwischen, da ist man teilweise  
83 Dolmetscher.

84 **Frage**

85 Würden Sie sagen, heutzutage braucht man auf jeden Fall überall  
86 Systembibliothekare an deutschen Bibliotheken?

87 **Experte F**

88 Ich sage mal, mehr denn je. Es ist einfach so, dass diese Systeme immer  
89 komplexer werden. Sie sind klassischerweise modular aufgebaut – ich spreche  
90 jetzt mal von großen Bibliothekssystemen, wie sie eine klassische  
91 wissenschaftliche Bibliothek benutzt. Die Zusammenhänge werden immer  
92 komplexer. Keine wissenschaftliche Bibliothek ist heutzutage noch solitär. Also  
93 ich nehme jetzt mal keine Spezialbibliotheken oder One-Person-Library-  
94 Bibliotheken oder so was, sondern ich meine jetzt eine ganz klassische  
95 Hochschulbibliothek, eine Stadt- und Landesbibliothek, eine  
96 Universitätsbibliothek. Keines unserer Häuser ist irgendwie noch solitär. Wir  
97 hängen alle im Bibliothekssystem, und damit ist nicht das lokale System  
98 gemeint, sondern das ist der regionale Verbund, das ist die nationale Ebene,  
99 und das ist inzwischen auch sehr stark die internationale Ebene – ich sage mal  
100 als Stichwort WorldCat.

101 Und dort muss man sich eben auch mit Datenstrukturen auskennen, man muss  
102 sich mit MARC21 auskennen, früher eben MAB. Man muss XML beherrschen.  
103 Man schreibt auch Konverter. Man übersetzt die Daten, weil man ja das eigene  
104 System mit anderen Systemen kombinieren möchte. Man ist selber Ressource  
105 für andere Daten, Konsumenten, und man konsumiert ja auch selber Daten.  
106 Man nimmt sie aus den Verbundkatalogen, aus überregionalen Katalogen  
107 heraus, und dort müssen halt auch Konverter geschrieben werden. Es ist ja nun  
108 mal so, dass die Metadaten natürlich nicht alle wunderbar in XML oder OAI-  
109 PMH oder so vorliegen, sondern man muss noch eine ganze Menge  
110 Gehirnschmalz investieren, um die Daten von einem System in das andere zu  
111 transportieren, die Systeme miteinander zu koppeln. Z39.50 ist da fast noch das  
112 Harmloseste.

### 113 **Frage**

114 Jetzt gibt es ja eine neue Generation von Bibliothekssystemen, ich denke da an  
115 die cloudbasierten Systeme. Wenn diese cloudbasierten Systeme bei einem  
116 Anbieter gewartet werden, könnte es da nicht vielleicht sein, dass die  
117 Systembibliothekare überflüssig werden?

### 118 **Experte F**

119 Ganz im Gegenteil, ist meine Meinung, denn auch ich habe natürlich  
120 grundständige administrative Aufgaben wahrgenommen, das heißt also  
121 Betriebssystempflege, bei uns war es Solaris oder irgendein Unix-, Linux-  
122 Derivat, und auch die Datenbankpflege. Das haben wir schon eine ganze Weile  
123 abgegeben an einen sogenannten ASP-Dienst. Wir hosten bereits woanders.

124 Das hat aber mein Arbeitsaufkommen eigentlich nicht vermindert. Ich habe jetzt  
125 natürlich die grundständigen Arbeiten, die ein Administrator erledigt, zu meiner  
126 Erleichterung abgegeben, kann mich damit aber mehr dem Bibliothekssystem,  
127 der Anwendungsebene widmen. Und die Kenntnisse dieser sehr, sehr  
128 komplexen Systeme mit all ihren Parametern, Optionen, Möglichkeiten immer  
129 weiter auszureizen, zu optimieren, damit bin ich gut beschäftigt.

130 Ich weiß, es gibt Kollegen, die pflegen nach wie vor auch die Unix-Ebene, die  
131 Datenbankebene. Das mache ich auch, allerdings für ein anderes System. Aber  
132 im Bibliothekssystembereich bin ich eigentlich sehr froh, dass ich diese Arbeit

133 nicht mehr mache und mich dafür mehr der Anwendungsebene widmen kann  
134 oder Applikationen entwickle, sozusagen das Drum und Dran.

135 **Frage**

136 Wenn jemand so eine Laufbahn als Systembibliothekar einschlagen wollte, wie  
137 könnte man das machen? Es gibt ja keine Ausbildung zum Systembibliothekar,  
138 Sie können das jetzt nicht studieren.

139 **Experte F**

140 Genau. Ich nenne mich ja Systembibliothekar, weil ich der Meinung bin, es  
141 braucht uns, also Spezialisten auf dem Gebiet der EDV in Bibliotheken, mit dem  
142 entsprechenden bibliothekarischen Know-how, aber auch mit dem  
143 entsprechenden EDV Know-how. Man kann es zurzeit noch nicht studieren,  
144 jedenfalls nicht als Systembibliothekar, als anerkannter Abschluss. Man kann  
145 aber entsprechende Weiterbildungsangebote wahrnehmen in Köln, Stuttgart,  
146 Wildau. Und das ist auch nötig, denn gewisse Dinge bringt unser Studium nicht  
147 mit. Zum Beispiel ist das Programmieren ein ganz wichtiger Punkt, den wir  
148 brauchen, um gewisse Dinge selbst erledigen zu können. Dann muss ich nicht  
149 jedes Mal meine Kollegen von der EDV beknien, damit sie mir ein kleines  
150 Programm in Pearl schreiben, das kann ich auch selber.

151 Man kann es wie gesagt nicht studieren, aber man kann solche Studiengänge  
152 machen. Oder man kann, wie ich das gemacht habe, Aufbaukurse machen:  
153 Unix, Programmierkurse, Volkshochschule, sich selber in diese Themen  
154 einarbeiten, und man kann eine Menge lernen. Ich habe festgestellt, dass der  
155 Kollege von unserer EDV inzwischen auch eine Menge Know-how von mir  
156 übernommen hat. Er versteht langsam, was ich will und warum ich es will. Ich  
157 muss mich aber natürlich auch auf seine Denke einlassen, denn er denkt in  
158 anderen Strukturen. Aber das sind so Dinge, die wachsen dann.

159 Wenn man ein bisschen technik- oder EDV-affin ist und dort die Möglichkeit hat,  
160 solche Dinge zu machen, ist das ganz wichtig.

161 **Frage**

162 Sie haben eben die möglichen Studiengänge der Bibliotheks-informatik in  
163 Wildau und Leipzig genannt. Die sind ja erst vor zwei, drei Jahren etabliert  
164 worden, dabei ist das Thema IT oder Informatik und Bibliothek ja nicht so neu,  
165 das gibt es ja schon lange. Ich habe den Eindruck, dass auch bei den  
166 Stellenanzeigen verstärkt Systembibliothekare gesucht werden. Ist das auch Ihr  
167 Eindruck? Woran liegt es, dass das erst in den letzten zwei, drei Jahren boomt?

168 **Experte F**

169 Ich sage mal, steter Tropfen höhlt den Stein.

170 Als ich anfang, mich Systembibliothekar zu nennen, allerdings mit dem  
171 englischen Begriff System Librarian und den dann übersetzt habe, und dann mit  
172 der Zeit auch merkte, wenn ich mit anderen Kollegen sprach, weil ich ja auch in  
173 Gremien arbeite – und das ist übrigens ein sehr wichtiger Punkt bei der  
174 systembibliothekarischen Arbeit: Man arbeitet in Arbeitsgruppen und Gremien

175 mit, denn man entwickelt ja Strukturen und solche Dinge – dass es dafür einen  
176 Bedarf gibt, denn das wird immer mehr, und die IT im Normalfall einfach zu  
177 einseitig ist. Dieser ganze bibliothekarische Bereich, der damit  
178 zusammenhängt, also unsere Strukturen, unsere Datenmodellierung und solche  
179 Dinge können von einem Informatiker nicht erwartet werden. Das braucht er  
180 auch nicht, aber er setzt es dann nur so um, wie die Bibliothekare meinen, es  
181 wäre richtig. Dazu gehört schon eine Menge mehr, glaube ich, man muss  
182 nämlich auch einschätzen können, was wichtig und was möglich ist. Und ich  
183 denke, ein Systembibliothekar ist kraft seiner Kompetenz oder dem, was er  
184 gelernt hat, in der Lage, solche Dinge einzuschätzen und dafür zum Beispiel  
185 Konzepte zu schreiben.

#### 186 **Frage**

187 Meinen Sie denn, dass das noch mehr wachsen wird? Oder wo, denken Sie,  
188 geht es hin? Gibt es in Zukunft nur noch Systembibliothekare? Denn dieser  
189 digitale Bereich gewinnt ja an Bedeutung.

#### 190 **Experte F**

191 Nein. Es muss Systembibliothekare geben, also diejenigen, die für das  
192 Lokalsystem den Master-User machen und die auch überregional in diesen  
193 Gremien arbeiten können.

194 Aber es ist ja so, zumindest in den großen wissenschaftlichen Häusern, dass es  
195 eine enorme Spezialisierung bei den Bibliothekaren gibt. Es gibt Spezialisten für  
196 die Formalerschließung, für die Sacherschließung, für die Akquise und als ganz  
197 wichtiges Thema die E-Medien. Das sind ja Dinge, die auch auf mich  
198 eingepresselt sind und die ich auch mitbearbeite. Es wird zu einer immer  
199 stärkeren Spezialisierung kommen.

200 Der Systembibliothekar ist sozusagen derjenige, der kraft seiner Kenntnisse  
201 des Gesamtsystems, des Lokalsystems das alles unter einen Hut bringen  
202 muss. Er muss eigentlich jedes Modul so weit kennen, dass er weiß und  
203 einschätzen kann: Was hat es zum Beispiel für Auswirkungen, wenn ich an  
204 Parameter A drehe, für die Module Erwerbung, Katalogisierung, Ausleihe, Front  
205 End, also sprich den Katalog oder OPAC, Infoblatt, wie immer Sie ihn nennen.  
206 Irgendeiner muss da den Hut aufhaben.

207 Das ist zum Beispiel auch bei der Akquise ganz wichtig. Einer meiner Zöglinge  
208 ist Systembibliothekar in einer anderen Bibliothek geworden und wurde dort mit  
209 einem Problem konfrontiert: Sehr viele Leute hatten das Recht, im  
210 Erwerbungsmodul den Haushalt zu bearbeiten. Und das darf nicht sein. Das  
211 geht nicht. Das geht schon haushaltsrechtlich nicht. Es kann nicht jemand den  
212 gesamten Haushalt heute so umbiegen, und morgen wiederum so. Das darf  
213 nicht sein. Da muss jemand den Hut aufhaben, und er muss auch sagen: *Das*  
214 *ist deine Grenze*. Auch, wenn das die Kollegen nicht immer gerne sehen, aber  
215 es muss einen Kollegen/eine Kollegin geben, der/die sagt: *Okay, das darfst du,*  
216 *und das darfst du nicht*. Ganz einfach auch, weil da juristische oder  
217 finanzrechtliche Gründe im Hintergrund mitspielen.

218 Da muss aber auch die Gebührenordnung abgebildet werden, die  
219 Benutzungsordnung muss mit abgebildet werden, und das Haushaltsrecht muss



220 natürlich auch noch mit eingehalten werden, denn wir verwalten ja mehr oder  
221 weniger große Summen Geldes. Auch das wird ja über das Bibliothekssystem  
222 abgewickelt.

223 **Frage**

224 Sie sprachen eben von einem Zögling, Stichwort junge Generation: Ist dieses  
225 Berufsfeld eher etwas für junge Leute, oder meinen Sie, dass auch ältere  
226 Bibliothekare durchaus angesprochen sind?

227 **Experte F**

228 Auch die Älteren. Es muss allerdings als Grundvoraussetzung eine gewisse  
229 technische Affinität vorhanden sein. Man muss bereit sein, sich in diese EDV, in  
230 diese Datenstrukturen und Datenstromflüsse hineinzudenken.

231 Ich sage Ihnen mal als Beispiel den sehr komplexen Bereich der Fernleihe.  
232 Inzwischen ist das unter anderem auch von uns sehr favorisiert worden, das  
233 sehr viel stärker in den elektronischen Bereich zu führen, ganz einfach, damit  
234 man Postlaufzeiten, Bestellzeiten und diese Dinge reduzieren kann. Und diese  
235 Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Systemen: ZFL, also Zentraler  
236 Fernleihserver, Lokalsystem, die Rückflüsse, die Datenströme...

237 Also man muss bereit sein, und da sehe ich überhaupt keine Altersgrenze,  
238 weder nach oben, noch nach unten, sich auf solche Dinge einzulassen, sich  
239 dort hineinzudenken, und das ist völlig altersunabhängig. Man muss eine  
240 gewisse Affinität und Bereitschaft mitbringen und sich dafür auch begeistern  
241 können.

242 **Frage**

243 Wunderbar. Möchten Sie zu dem Thema noch etwas ergänzen?

244 **Experte F**

245 Da fällt mir spontan nichts ein.

246 *0:18:39-0:18:48 [Zwiesgespräch, nicht untersuchungsrelevant]*

247 **Frage**

248 Von daher sind meine Fragen soweit offiziell durch. Ich würde die Aufnahme  
249 jetzt beenden und danke Ihnen recht herzlich.

250 **Experte F**

251 Gerne.

252 

<i>Interviewdatum: 18.05.2016   Interviewdauer: 18:58 min.</i>
--

(E) Tabelle 2: Zusammenfassendes Interviewprotokoll

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
A	10-11	Systembibliothekare übernehmen die Betreuung, Aufbau und Pflege des IT-Systems	Systemaufbau und -administration	<p><b>[K1] Systembibliothekarische Existenzgründe</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kein geschützter Beruf</li> <li>• Bedeutungszuwachs</li> <li>• Mehr IT-Personal wird gebraucht werden</li> <li>• Systembibliothekare als Master-User notwendig</li> </ul> <p><u>Bedarf an IT-Kompetenz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Spät, aber erkannt</li> <li>• Heute immanent wichtig</li> <li>• Grundlagen sind wichtig</li> <li>• Bibliothekspersonal mit IT-Kennntnisdefizit</li> <li>• Leerstellen</li> </ul> <p><u>Bibliothekssysteme</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Systembibliothekare seit den 1960ern</li> <li>• Werden komplexer</li> <li>• Modular aufgebaut</li> </ul> <p><u>Digitaler Wandel</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erhöhte Systemkomplexität</li> <li>• Arbeitsbereiche ändern sich schnell</li> <li>• Berufsbildwandel</li> <li>• Nachholbedarf</li> <li>• Klassische Bibliotheksaufgaben nicht zukunftsweisend</li> </ul>
A	11-17	Sind nicht bekannt bei öffentlichen Bibliotheken, die ihr Bibliothekssystem nicht selber pflegen	In Bibliotheken mit externem System nicht notwendig	
A	17	Bei allen anderen bekannt	<del>Bei allen anderen bekannt</del>	
A	17-18	In wissenschaftlichen Bibliotheken sind Systembibliothekare gang und gäbe	In wissenschaftlichen Bibliotheken üblich	
A	19-21	Systembibliothekar = Bibliothekar mit erweiterten IT-Kenntnissen	Bibliothekar mit IT-Kenntnissen	
A	21	Betreuen das IT-System	Bibliothekssystembetreuung	
A	22-23	Pflegen Web-OPAC, Cloudsystem, Webauftritt	Web-OPAC, Cloudsystem, Webauftritt	
A	24-25	Ausbildung: Magister in Informatik und Bibliothekswissenschaft	Informatik MA + Bibliothekswissenschaft	
A	26-27	Ausbildung: Informatiker mit einem Master der Bibliothekswissenschaft	Informatiker + Bibliothekswissenschaft MA	
A	33-43	Programmierung von Single Sign-on Authentifizierungen	Programmieren	
A	45-56	Verbund-Normen müssen bei systembibliothekarischer Tätigkeit berücksichtigt werden	Verbund-Normen	
A	57-59	Verbundproblematik wesentlich für notwendige IT-Kenntnisse	Verbundproblematik	
A	64-65	Systembibliothekarischer Bedarf lässt sich nicht eindeutig bestimmen	Bedarf nicht eindeutig bestimmbar	
A	66-71	Öffentliche Bibliotheken, wo das System über den Verbund betreut wird, haben keinen Bedarf	Kein Bedarf in öffentlichen Verbundbibliotheken	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
A	72-76	Universitätsbibliotheken mit eigenen Ressourcen und/oder Rechenzentrum haben Bedarf	Bedarf bei eigenem Rechenzentrum	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Google-Schock</li> <li>• Information verlagert sich in digitalen Bereich</li> <li>• Hohe Vernetzung</li> </ul> <p><u>Weiterentwicklung von Bibliotheken</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Attraktivität durch IT-Profil steigern</li> <li>• IT-Personal notwendig</li> <li>• Große Bibliotheken als Expertenzentren</li> </ul> <p><u>Vermittlerfunktion</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schnittstelle zwischen IT und Bibliothek</li> <li>• Übersetzungsfunktion</li> <li>• IT-Anforderungen vermitteln</li> <li>• In die Bibliothek vermitteln</li> </ul>
A	77-87	Beim Einsatz von cloudbasierten Systemen pflegt der Anbieter das System und der Bedarf für Systembibliothekare erübrigt sich	Kein Bedarf bei cloudbasierten Systemen	
A	88-90	Bedarf abhängig von eigenen Bibliotheksressourcen	Bedarf ressourcenabhängig	
A	90-95	Institution mit Hardware-Ressourcen haben starken Bedarf	<del>Hoher Bedarf bei Hardware-Ressourcen</del>	
A	96-105	Bibliotheken ohne Rechenzentrum müssen Bedarf kalkulieren	Bedarfskalkulation in Bibliotheken ohne Rechenzentrum	
A	106	Bedarf ist generell vorhanden	Genereller Bedarf	
A	106-109	Nicht nur Bibliothek gehört zu den systembibliothekarischen Aufgaben, sondern das gesamte Kommunikationssystem der Hochschule	Gesamtes Kommunikationssystem betreuen	
A	116	Weiterbildung im IT-Bereich lohnt sich	Weiterbildung lohnenswert	
A	116-139	Jeder Bibliothekar sollte das Bibliothekssystem kennen, um Probleme lösen zu können	<del>Bibliothekssystemkenntnis unabdingbar</del>	
A	153-154	Bibliothekarische Ausbildung mit IT-Inhalten ist standortabhängig	IT-Inhalte im Studium standortabhängig	
A	154-160	FH Potsdam hat als erste hohen IT-Anteil in die bibliothekarische Ausbildung integriert	<del>FH Potsdam mit hohem IT-Studiumsanteil</del>	
A	161-165	Für Systembibliothekare reicht dieser Anteil aber nicht	<del>Nicht ausreichend für Systembibliothekar</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
A	165-166	Bibliothekarische Ausbildung mit IT-Inhalten ist standortabhängig	IT-Inhalte im Studium standortabhängig	<p><b>[K2] Systembibliothekarische Aufgaben und Kenntnisse</b></p> <p><u>Allgemeine Kriterien</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbund-Normen</li> <li>• Verbundproblematik</li> <li>• Aufgaben standortabhängig</li> </ul> <p><u>Bibliothekssystembetreuung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Systemaufbau</li> <li>• Systemadministration</li> <li>• Systemoptimierung                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Neue Apps entwickeln</li> </ul> </li> <li>• Schnittstellen</li> <li>• Rechtmanagement</li> <li>• Troubleshooting</li> </ul> <p><u>Weitere bibliotheksinterne Systeme</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Webpräsenz</li> <li>• Intranet</li> <li>• Kommunikationssystem</li> <li>• Repositorien</li> <li>• RFID</li> <li>• Suchmaschinenalgorithmen</li> <li>• Internetkommunikation</li> <li>• Discovery-Systeme</li> </ul>
A	166-168	Leipziger Studiengang ist nicht so techniklastig	In Leipzig weniger IT	
A	169	FH Potsdam bekannt für IT-lastigen Studiengang	FH Potsdam mit hohem IT-Studiumsanteil	
A	169-171	Humboldt-Uni bietet auch einen IT-lastigen Bibliotheks bachelor an	Humboldt-Uni bietet IT-lastigen	
A	172-176	Hamburg nicht so stark IT-lastig, eher Retrieval-lastig	Hamburg weniger IT, eher Retrieval	
A	177	Stuttgart setzt eher auf Medienausbildung	Stuttgart eher Medienausbildung	
A	177-180	Technische Hochschule Köln bildet nach Umbenennung auch mehr in Richtung Technik aus	TH Köln mehr techniklastig	
A	181	Unterschiedliche Handhabung an verschiedenen Hochschulen	Unterschiedliche Handhabung	
A	181-183	Ausbildungsstandorte werden nicht um IT-lastige Ausbildung herumkommen	IT-Ausbildung wird wichtiger	
A	195	Bezeichnung Systembibliothekar ist richtig	Bezeichnung ist richtig	
A	195-196	Nicht nur der OPAC ist zu betreuen	Systembetreuung	
A	196-200	Betreuung der Repositorien/Hochschulschriften-Server ist wichtig	Betreuung der Repositorien	
A	200-208	Arbeit an Schnittstellen(OAI-PMH) ist wichtig	Schnittstellenarbeit	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
A	209	Schnittstellenprogrammierung können Systembibliothekare gut	Schnittstellenprogrammierung	<p><u>Weitere Aufgaben</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• IT-Trends <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Forschungsdatenmanagement</li> <li>○ Langzeitarchivierung</li> <li>○ Open Source</li> </ul> </li> <li>• Datenmanagement <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Import</li> <li>○ Export</li> <li>○ Schutz</li> <li>○ Formate</li> <li>○ Konsistenz</li> <li>○ Konverter programmieren</li> </ul> </li> <li>• Software und Hardware <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Beurteilung</li> <li>○ Anschaffung</li> <li>○ Marktsichtung</li> </ul> </li> </ul> <p><u>Beruflicher Austausch</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Digitale Plattformen</li> <li>• Konferenzen</li> <li>• IT-Kongresse</li> <li>• Gremienarbeit</li> </ul> <p><u>Kenntnisse und Fertigkeiten</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bibliothekarische Kenntnisse <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Wurzeln mit Informatik identisch</li> <li>○ Regelsysteme</li> </ul> </li> </ul>
A	209-212	An wissenschaftlichen Hochschulen/Bibliotheken gibt es eine hohe Berechtigung für Systembibliothekare	<del>An wissenschaftlichen Bibliotheken üblich</del>	
A	212-213	An öffentlichen Bibliotheken ist der Bedarf fraglich	An öffentlichen Bibliotheken fraglich	
A	213-216	Bedarf eher bei Mittelpunktbibliotheken vorhanden	Bedarf eher bei Mittelpunktbibliotheken	
A	216-220	Bei kleinen öffentlichen Bibliotheken Systembetreuung durchs Amt	Bei kleinen öffentlichen Bibliotheken Systembetreuung durchs Amt	
A	221-226	Pflege sozialer Medienseiten sollte jeder Bibliothekar können	<del>Pflege sozialer Medienseiten sollte jeder Bibliothekar können</del>	
A	225-226	Schnittstellenpflege ist komplizierter	<del>Schnittstellenpflege ist komplizierter</del>	
A	227-228	Für öffentliche Bibliotheken ist Bedarf nicht generell auszuschließen	Für öffentliche Bibliotheken ist Bedarf nicht generell auszuschließen	
A	228-234	Bedarf ab Mittelpunktbibliotheken, darunter eher nicht	<del>Bedarf ab Mittelpunktbibliotheken</del>	
A	239-254	Technische Kompetenz für Makerspace-Trends notwendig	<del>Technische Kompetenz für Makerspace-Trends</del>	
A	255-258	Systembibliothekare für diese Trends nicht notwendig	Systembibliothekare für diese Trends nicht notwendig	
A	263-267	Keine extra systembibliothekarische Ausbildung notwendig, eher Weiterbildung	<del>Weiterbildung für Systembibliothekar ausreichend</del>	
A	268-275	Entscheidung gegen dezidierte Ausbildung von Data Librarians in Potsdam	Entscheidung gegen Ausbildung von Data Librarians in Potsdam	
A	275	Bedarf dafür zu niedrig	<del>Bedarf zu niedrig</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
A	275-280	Kenntnisse über Zertifikatslehrgänge erreichbar	Kenntnisse über Zertifikatslehrgänge	<ul style="list-style-type: none"> <li>• IT-Kenntnisse               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Programmieren</li> <li>○ Webtechnologie</li> </ul> </li> <li>• Soft Skills               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Interesse für IT</li> <li>○ Motivation</li> <li>○ Konzeptionsfähigkeit</li> <li>○ Logisches Denken</li> <li>○ Abstraktionsfähigkeit</li> </ul> </li> </ul>
A	285	Systembibliothekare seit den 1960ern ein Begriff	Systembibliothekar seit den 1960ern ein Begriff	
A	286-289	Beim Aufbau von Bibliothekssystemen, kam die Frage nach Systembibliothekaren auf	<del>Bedarf bei Systemaufbau</del>	
A	290-295	An Hochschulen kam die Frage nie auf, da Kooperation mit Rechenzentrum	<del>An Hochschulen Kooperation mit Rechenzentrum</del>	
A	302-307	Zwei Ausbildungen sind notwendig für das Fachverständnis	Zwei Ausbildungen sind notwendig	
A	308-310	Extra systembibliothekarische Ausbildung eventuell möglich	Systembibliothekarische Ausbildung möglich	
A	310-311	In Deutschland eher extra Masterstudiengang und nicht als Bachelorstudiengang	In Deutschland: Masterstudiengang	
A	311-313	Entweder ist man Bibliothekar/Informatiker und macht eine zweite Ausbildung	<del>Bibliothekar/Informatiker mit Zusatzausbildung</del>	
A	313	Als einzelner Bachelorstudiengang nicht möglich	<del>Einzelner Bachelorstudiengang nicht möglich</del>	
A	314-325	MA Bibliotheksinformatik in Wildau ist eine Möglichkeit	Bibliotheksinformatik in Wildau	
A	329-346	Zweifachausbildungen sind der richtige Weg.	<del>Zweifachausbildung</del>	
B	11-13	Systembibliothekar als Ausschreibung und Selbstbezeichnungen	<del>Bezeichnung in Ausschreibungen und bei Selbstbezeichnungen</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
B	13-18	Systembibliothekare sind Administratoren des Bibliotheks-Management-Systems	<del>Administratoren des Bibliotheks-Management-System</del>	<p><b>[K3] Systembibliothekarischer Bedarf</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nicht eindeutig bestimmbar</li> <li>• Genereller Bedarf vorhanden</li> </ul> <p><u>Bedarf an wissenschaftlichen Bibliotheken</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kein Bedarf bei externen Systemen</li> <li>• Bedarf bei eigenem Rechenzentrum</li> <li>• Ressourcenabhängig</li> <li>• Kalkulation, wenn kein Rechenzentrum vorhanden</li> <li>• Für Makerspace kein Systembibliothekar notwendig</li> </ul> <p><u>Bedarf an öffentlichen Bibliotheken</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kein Bedarf bei Verbundsystem</li> <li>• Bedarf generell ungewiss</li> <li>• Bedarf eher bei Mittelpunktbibliotheken</li> <li>• Systembetreuung durchs Amt bei kleinen Bibliotheken</li> <li>• Bedarf nicht generell auszuschließen</li> <li>• Technische Kompetenz zunehmend gefragt               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ IT-Affinität der erfahrenen Mitarbeiter meist ausreichend</li> </ul> </li> </ul>
B	18-20	Sind angelernt vom Softwareanbieter	<del>Angelernt vom Softwareanbieter</del>	
B	21-24	Sie administrieren Benutzer-, Mediengruppen usw.	<del>Administrieren Benutzer- und Mediengruppen</del>	
B	25-26	Systembibliothekarische Aufgaben Grafische Bearbeitung der Webpräsenz (CMS, Intranet, MOOC)	<del>Bearbeitung der Webpräsenz</del>	
B	33	Speziellere Kenntnisse als andere	<del>Speziellere Kenntnisse</del>	
B	34-36	Sind Schnittstelle zwischen IT-Anbieter und Bibliothek (Bibliothekare+Kunden)	Schnittstelle zwischen IT und Bibliothek	
B	37-38	Systembibliothekar ist kein geschützter Beruf	Kein geschützter Beruf	
B	38-41	Nur im deutschsprachigen Bereich bekannt	<del>Nur im deutschsprachigen Bereich</del>	
B	46	Ausbildungsstufe unbekannt	<del>Ausbildungsstufe unbekannt</del>	
B	46-53	Systembibliothekare oftmals FAMI oder BA-/MA-Absolvent und für IT abbestellt	<del>Oft für IT abbestellt FAMIs oder BA-/MA-Absolventen</del>	
B	53	Systembibliothekare sind in Grundausbildung immer Bibliothekare	<del>Sind in Grundausbildung immer Bibliothekare</del>	
B	54	Umgekehrtes Beispiel nicht bekannt	<del>Umgekehrtes Beispiel nicht bekannt</del>	
B	60-67	Ausbildungsinhalte unbekannt	<del>Ausbildungsinhalte unbekannt</del>	
B	68-71	In Wildau wird Semesterpraktikanten Umgang mit Bibliothekssystem gelehrt => Theoretisches Gerüst	<del>Umgang mit Bibliothekssystem wird in Wildau gelehrt</del>	
B	72-81	Semesterpraktikanten kennen sich wenig mit technischer Praxis aus	<del>Semesterpraktikanten kennen sich wenig mit Bibliotheksmanagementsystem aus</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
B	81-82	Semesterpraktikanten sind nicht die großen Programmierer	<del>Sind nicht die großen Programmierer</del>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Relevante Systeme müssen betreut werden               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ RFID-Systembetreuung</li> <li>○ Web 2.0</li> <li>○ Intranet</li> </ul> </li> </ul> <p><u>Bedarf bei cloudbasierten Systemen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedarf reduziert</li> <li>• Datenmanagement weiterhin wichtig</li> <li>• Entlastung, keine Gefahr</li> <li>• Lokale Serviceentwicklung weiterhin wichtig</li> <li>• Konfiguration notwendig</li> <li>• Kontakt mit Anbieter halten</li> <li>• Andere bibliotheksinterne Systeme müssen weiter betreut werden</li> <li>• Bei kleinen Bibliotheken kein Systembibliothekar notwendig</li> <li>• Schnittstellenbetreuung</li> <li>• Benötigt Zusatzapplikationen</li> <li>• Aufgabenumverteilung</li> <li>• Anwendungsebene betreuen</li> <li>• Optimierungen weiter notwendig</li> </ul>
B	83-88	Ausnahme bei Bewerbern mit umfassenden IT-Kenntnissen aufgrund eigener Initiative	<del>Ausnahme bei Bewerbern mit IT-Kenntnissen aufgrund eigener Initiative</del>	
B	89	Ob IT bei Bibliotheksstudiengängen Ausbildungsinhalt ist, ist nicht bekannt	<del>Nicht bekannt, ob IT Ausbildungsinhalt ist</del>	
B	89-90	Informatik oft im Nebenfach gewählt	<del>Informatik oft im Nebenfach</del>	
B	91-93	Bibliothekswissenschaft und Informatik ist ideale Bildungskombination	<del>Ideale Kombination</del>	
B	93-94	Herausbildung von Studiengängen in Berlin und Leipzig mit diesen zwei Hauptfächern	<del>Herausbildung von Studiengängen mit diesen zwei Hauptfächern</del>	
B	100-110	IT-Workshops für Bibliothekare an der TH Wildau wurden stark nachgefragt	<del>IT-Workshops für Bibliothekare stark nachgefragt</del>	
B	111	Studiengang in Bibliotheks-informatik gab es damals nicht	<del>Studiengang in dem Bereich gab es nicht</del>	
B	111-114	Das hat sich mit der HTWK Leipzig geändert	<del>Hat sich mit HTWK Leipzig geändert</del>	
B	114-119	Zweiter Ansatz: Leute mit Berufserfahrung sind bereit => Angebot schaffen	<del>Zweiter Ansatz: Leute mit Berufserfahrung sind bereit =&gt; Angebot schaffen</del>	
B	120-123	Studium und Berufserfahrung ist Voraussetzung für Bibliotheks-informatik an der TH Wildau	<del>Studium und Berufserfahrung in einer Bibliothek ist Voraussetzung</del>	
B	124-129	Sinn der Inhalte nur dann begreifbar, wenn man täglich in der Praxis damit zu tun hat	<del>Sinn begreifen nur dann, wenn man täglich mit IT arbeitet</del>	



Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
B	129-130	Masterstudiengang Bibliotheks-informatik läuft gut in Wildau	<del>Masterstudiengang läuft gut</del>	<u>Stellen- und Bewerbersituation</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mangel an IT-Spezialisten</li> <li>• Stellen bleiben unbesetzt</li> <li>• IT-Personal schwer zu finden</li> <li>• Attraktivitätsproblem im Öffentlichen Dienst               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Gehalt</li> <li>○ Falsche Stellenkonzipierung</li> </ul> </li> <li>• Fachinformatiker gesucht</li> <li>• Bewerbersituation schlecht</li> </ul>
B	136-138	Benötigte IT-Fertigkeiten an Bibliotheken werden zunehmen	<del>Zunahme von benötigten IT-Fertigkeiten</del>	
B	138-144	Systembibliothekarische Gebiete an wiss.enschaftlichen Bibliotheken: Webseitengestaltung, Intranet (Wissensmanagement), RFID, Virtualisierung, Langzeitarchivierung, Forschungsdatenmanagement	Gebiete: Webseitengestaltung, Intranet, RFID, Virtualisierung, Langzeitarchivierung, Forschungsdaten	
B	144-150	Betreuung der Gebiete ohne IT-Grundkenntnisse nicht möglich	<del>Betreuung ohne IT-Grundkenntnisse nicht möglich</del>	
B	151-160	Man soll nicht Entwickler sein, sondern Schnittstelle	<del>Nicht Entwickler werden, sondern Schnittstelle</del>	
B	161-167	Möglichkeiten werden durch Open-Source-Entwicklung immer vielfältiger	Vielfältigkeit durch Open-Source-Entwicklung	
B	174-176	Datenhoheit und Datenschutz spielt bei Cloudsystemen eine große Rolle	Datenhoheit und Datenschutz beachten	
B	177-185	TH Wildau nutzt extern betreute Clouds	<del>TH Wildau nutzt extern betreute Clouds</del>	
B	186-192	Datenaufbereitung für lokale Systeme weiterhin wichtig	Datenaufbereitung für lokale Systeme weiterhin wichtig	
B	192-194	Cloudsysteme sind eine Entlastung, aber keine Gefahr	Entlastung, aber keine Gefahr	
B	195-202	Keine Disintermediation beim IT-Fachleuten in der Bibliothek	<del>Keine Disintermediation beim ITler in der Bibliothek</del>	
B	202-203	Eher Outsourcing über Cloudsysteme	<del>Eher Outsourcing über Cloudsysteme</del>	
B	204-210	Neue Dienstleistungen können nur mit lokaler Kenntnis entwickelt werden	Neue Dienstleistungen nur mit lokaler Kenntnis entwickelbar	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
B	215	Bedeutungszuwachs für Systembibliothekare auf jeden Fall gegeben	Bedeutungszuwachs existent	<p><b>[K4] Systembibliothekarische Ausbildungsmöglichkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Keine extra Ausbildung <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Systembibliothekar</li> <li>○ Data Librarian</li> </ul> </li> </ul> <p><u>Zweifachausbildung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Informatik + Bibliothekswissenschaft</li> <li>• Weiterbildung</li> <li>• Zertifikatslehrgänge</li> <li>• Aufbaustudium</li> <li>• Selbststudium <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Quereinsteiger</li> <li>○ Qualitätsfrage</li> </ul> </li> <li>• Zweifache Ausbildung verursacht extra Kosten</li> </ul> <p><u>IT-Inhalte im Bibliotheksstudium</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Standortabhängig</li> <li>• IT-Inhalte werden wichtiger</li> <li>• Mehr IT-Inhalte im Studium <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Überfällig</li> </ul> </li> <li>• Auch Facharbeiter</li> <li>• Welche Inhalte? <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Diskussion</li> </ul> </li> </ul> <p><u>Neue Studiengänge</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bibliotheksinformatik</li> <li>• Neue Angebote mehren sich</li> </ul>
B	219	Keine Gefahr durch cloudbasierte Systeme	<del>Keine Gefahr durch Cloudsysteme</del>	
B	219-224	Bibliothekswissenschaften muss nicht erstes Studium sein	<del>Bibliothekswissenschaften muss nicht erstes Studium sein</del>	
B	221-224	Es gibt auch umgekehrte Beispiele: Von der IT ins Bibliothekumfeld eingearbeitet	<del>Von der IT ins Bibliothekumfeld eingearbeitet auch möglich</del>	
B	225-227	Systembibliothekare = „Bibliothekare mit IT-Schulung“ greift zu kurz	<del>Systembibliothekare = „Bibliothekare mit IT-Schulung“ greift zu kurz</del>	
B	227-233	Umgekehrter Weg auch sehr befruchtend und brauchbar	<del>Umgekehrter Weg auch brauchbar</del>	
B	239-240	Verschiedene Verständnishorizonte an Bibliotheken	<del>Verschiedene Verständnishorizonte in Bibliotheken</del>	
B	240-250	Man muss die Sprachen der verschiedenen Zielgruppen sprechen	<del>Sprachen der verschiedenen Zielgruppen beherrschen</del>	
B	251-262	Man muss verschiedene Rollen verstehen	<del>Verschiedene Rollen verstehen</del>	
B	263-268	IT-Bereich ist eine von diesen Rollen	<del>IT-Bereich = Rolle</del>	
B	268-272	Beschäftigung mit IT-Bereich ist wichtig, um zukünftig als Bibliothek attraktiv zu bleiben	Attraktivitätsgewinn durch IT-Kenntnisse	
B	282-285	Curricula haben sich mehr auf technische Inhalte eingelassen	Curricula mit mehr technischen Inhalten	
B	286	IT-Kennnisdefizit relativ spät an Bibliotheken erkannt	Relativ spät erkannt	
B	287-299	Defizit an technischem Know-How ist nun erkannt	Defizit ist erkannt	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
B	300-306	Nach 20 Jahren Internetentwicklung überfällig	Überfällig nach 20 Jahren Internetentwicklung	<u>Demografisches Problem</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufserfahrene Mitarbeiter schulen</li> <li>• Offenheit</li> <li>• Problematisch, aber kein Hindernis</li> <li>• Hintergrundwissen ist Bedürfnis</li> <li>• Bibliothekarische Ideal</li> <li>• Bereitschaft</li> <li>• Motivation</li> </ul>
B	307-309	Zu wenig IT-Spezialisten mit Bibliothekshintergrund vorhanden	Mangel an IT-Spezialisten mit Bibliothekshintergrund	
B	310	Entsprechende Stellen werden nicht besetzt	Entsprechende Stellen bleiben unbesetzt	
B	311-313	Man findet schwer Personal, das sich auf die IT-Nische in Bibliotheken einlässt	IT-Personal für Bibliotheken schwer zu finden	
B	314-316	Attraktivitätsproblem im öffentlichen Dienst für Informatiker	Attraktivitätsproblem im öffentlichen Dienst	
B	317-320	Für Kommunen schwierig, Personal zu finden, die gute Informatiker sind	<del>Schwierigkeit IT-Personal für Kommunen zu finden</del>	
B	320-324	Lösung: Kollegen mit Berufserfahrung schulen	Lösung: Kollegen mit Berufserfahrung schulen	
B	333	Dunkelziffer ist sicherlich hoch	<del>Dunkelziffer ist sicherlich hoch</del>	
B	333-344	Qualitätsfrage bei Selbststudium der Programmierung	Qualitätsfrage bei Selbststudium der Programmierung	
B	344-345	Gelegenheit für systematische Schulungen gegeben	<del>Gelegenheit für systematische Schulungen</del>	
B	346-349	Dritter Beruf wahrscheinlich (Arbeitsmarkt-Wissenschaft)	<del>Dritter Beruf wahrscheinlich (Arbeitsmarkt-Wissenschaft)</del>	
B	349-350	Bei Offenheit der erfahrenen Bibliotheksmitarbeiter gegenüber IT ist es nie zu spät	Bei Offenheit ist es nie zu spät	
B	358-360	Klassische systembibliothekarische Aufgabenfelder: Bibliotheksmanagementsystem administrieren, verändern, verbessern	<del>Bibliotheksmanagementsystem administrieren</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
B	360-364	Weitere klassische Aufgaben: Suchmaschinenalgorithmen (Discovery-Systeme) fürs Ranking optimieren	Suchmaschinenalgorithmen optimieren	
B	365-373	Weitere klassische Aufgaben: Internetkommunikation (Web 2.0, Online-Redaktion, Wissensmanagement)	Internetkommunikation	
B	374-378	Aktuell in wissenschaftlichen Bibliotheken: Langzeit-Archivierung, Forschungsdatenmanagement	Aktuell: Langzeit-Archivierung, Forschungsdatenmanagement	
B	378-382	Es gibt einen Unterschied zwischen Informatik und IT	<del>Unterschied zwischen Informatik und IT</del>	
B	383-388	Durch IT-Kenntnisse ist Individual-Software besser zu beurteilen	Beurteilung von Individual-Software	
B	392-394	Vortrag von Anna Kasprzik	<del>Vortrag: Anna Kasprzik</del>	
B	395-397	Informatiker nehmen Stift und Papier zum Planen	<del>Informatiker = Theoretiker</del>	
B	398-401	Danach kommt die Umsetzung an der Maschine	<del>Danach maschinelle Umsetzung</del>	
B	402-407	ITler kennt Programmiersprachen und löst das Problem	<del>ITler kennt Programmiersprachen =&gt; Problemlösung</del>	
B	408-411	Informatiker = Theorie, ITler=Praxis	<del>Informatiker = Theorie, ITler=Praxis</del>	
B	417	Bibliothekarische IT-Berufsbezeichnungen sind auswechselbar	<del>Bezeichnungen auswechselbar</del>	
B	423-428	Systembibliothekar ist zu eng gegriffen und vielleicht missverständlich	<del>Systembibliothekar zu eng gegriffen</del>	
B	428-429	Treffender: IT-Librarian, Technical Librarian, Bibliotheksinformatiker	<del>Treffender: IT-Librarian, Technical Librarian, Bibliotheksinformatiker</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
B	429-432	Solange Bezeichnung „Bibliothek“ nicht verabschiedet ist Bibliotheksinformatiker die treffendere Bezeichnung	<del>Solange „Bibliothek“ nicht verabschiedet: Bibliotheksinformatiker</del>	
B	433-434	Frage: Was steht hinter dem Label?	<del>Frage: Was steht hinter dem Label?</del>	
B	434-437	Wenn Systembibliothekar nur System bedeutet, dann zu kurz gegriffen	<del>Wenn Systembibliothekar nur System bedeutet, dann zu kurz gegriffen</del>	
B	445-450	Ob Annoncen in BIB erfasst, die Informatiker suchen, ist fraglich	<del>Unklar ob Informatiker-Annoncen in BIB</del>	
B	451-459	Große Schwierigkeiten im öffentlichen Dienst, IT-Stellen zu besetzen	<del>Schwierigkeiten im öffentlichen Dienst IT-Stellen zu besetzen</del>	
B	465-467	Mehr IT-Ausbildung nicht nur im akademischen Bereich, sondern auch im Facharbeiterbereich	IT-Bildung nicht nur im akademischen Bereich, auch Facharbeiter	
B	467-473	Fachinformatiker für Systemintegration zunehmend an Bibliotheken gesucht	Fachinformatiker für Systemintegration zunehmend an Bibliotheken gesucht	
B	473-476	IT-Unterstützung auch im Facharbeiterbereich gefragt	<del>IT-Unterstützung auch im Facharbeiterbereich gefragt</del>	
B	477-486	Welche Lehrinhalte für Fachinformatiker und Bindestrich-Informatiker	<del>Frage nach Lehrinhalten</del>	
B	487-490	Bibliotheksinformatik nicht gleichwertig zu Informatikstudium	<del>Bibliotheksinformatik ungleich zu Informatikstudium</del>	
B	494-503	Optimaler Weg wäre so etwas wie die Facharztausbildung	<del>Optimaler Weg wie in Facharztausbildung</del>	
B	503-510	Anreiz für junge Menschen fraglich, auch in finanzieller Hinsicht	<del>Anreiz für junge Menschen fraglich</del>	
B	511-513	Wäre jedoch der optimale Weg	<del>Optimaler Weg</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
B	518-522	Bachelor ist in Deutschland Voraussetzung für ein Masterstudium	<del>Bachelor in Deutschland Voraussetzung für Master</del>	
B	522-528	Unterschiedliche Handhabung im Bologna-Raum	<del>Unterschiedliche Handhabung im Bologna-Raum</del>	
B	528-531	Vom FAMI zum Master ist nicht auszuschließen in Deutschland	<del>Vom FAMI zum Master in Deutschland ist nicht auszuschließen</del>	
B	532-533	Vom FAMI zum Fachwirt ist eher ein Thema	<del>Vom FAMI zum Fachwirt ist eher Thema</del>	
B	534-537	Vom FAMI zum Master in den nächsten Jahren vielleicht möglich	<del>Vom FAMI zum Master in den nächsten Jahren vielleicht möglich</del>	
B	547-550	Bibliotheksinformatik ist ein Aufbaustudium	<del>Bibliotheksinformatiker ist Aufbaustudium</del>	
B	551-557	Festlegen von Studieninhalten ist eine wichtige Frage	<del>Festlegen von Studieninhalten</del>	
B	558-565	Welche Inhalte sollen rein, welche raus?	<del>Welche Inhalte?</del>	
B	566-573	Diskussion sicherlich auch in der Bibliothekswelt: Was fällt für IT weg?	<del>Diskussion auch in Bibliothekswelt</del>	
B	574-578	Grundständige intensive Ausbildung mit IT wäre gut	<del>Grundständige intensive Ausbildung mit IT wäre gut</del>	
B	584-590	IT-Kompetenzen definieren => Bedarf ermitteln => Evtl. Stellen ausschreiben	<del>IT-Kompetenzen definieren =&gt; Bedarf ermitteln =&gt; Evtl. ausschreiben</del>	
B	591-599	Auch für öffentliche Bibliotheken lohnenswert	<del>Lohnenswert in öffentlichen Bibliotheken</del>	
B	600-603	Alternative: IT-Kompetenz der Mitarbeiter nutzen	<del>Alternative: IT-Kompetenz der Mitarbeiter nutzen</del>	
B	608-617	Im Zuge der demografischen Entwicklung müssen die Potentiale der reiferen Mitarbeiter genutzt werden	<del>Potentiale der reiferen Mitarbeiter nutzen</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
B	618-624	Vorhandenes Personal kann im IT-Bereich durch Offenheit noch sehr viel erreichen	<del>Durch Offenheit viel zu erreichen</del>	
B	625-630	Herausforderungen müssen angegangen werden	<del>Herausforderungen angehen</del>	
B	643-650	Persönliche Berührungspunkte mit öffentlichen Bibliotheken sind vorhanden	<del>Persönliche Berührungspunkte vorhanden</del>	
B	650-661	Für öffentliche Bibliotheken sind Systembibliothekare insbesondere in Bezug auf RFID interessant	In Bezug auf RFID interessant	
B	661-663	Verbindung von RFID mit lokalem System muss verstanden werden	<del>Verbindung von RFID mit lokalem System verstehen</del>	
B	664-674	Kompetenzen in Web 2.0 in öffentlichen Bibliotheken sind wichtig	Kompetenzen in Web 2.0	
B	675-683	Wissensmanagement in Richtung Intranet ist gefragt	Wissensmanagement (Intranet)	
B	683-686	Je nach Sichtweise der Aufgabenstellung gibt es auch viel Technisches in öffentlichen Bibliotheken	<del>Je nach Aufgabenstellung auch Technisches</del>	
B	687-696	Mit technischen Angeboten soll der Leseknick vermieden werden	<del>Leseknick soll vermieden werden</del>	
B	697-701	Man braucht technisch kompetentes Personal zur Implementierung	<del>Technisch kompetentes Personal zur Implementierung gefragt</del>	
B	701-704	Fraglich, ob man geschultes oder lediglich IT-affines Personal benötigt	Geschultes oder lediglich IT-affines Personal benötigt?	
B	704-708	Technische Kompetenz ist auch zunehmend in öffentlichen Bereichen gefragt	Technische Kompetenz auch zunehmend in öffentlichen Bereichen gefragt	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
B	714-715	Ältere Generation in IT zu schulen ist nicht problematisch, aber eine Herausforderung	<del>Herausforderung</del>	
B	718-727	Ideale und Ethos der Bibliothekszunft erzeugt Offenheit gegenüber Neues	Bibliothekarisches Ideal	
B	728-731	Das Demografieproblem ist kein Hindernis	Demografieproblem kein Hindernis	
B	731-747	Professionelles IT-Hintergrundwissen anstatt Halbwissen ist ein Bedürfnis	Hintergrundwissen anstatt Halbwissen ist Bedürfnis	
B	748-749	Bibliotheksberufsgruppe gut für neue IT-Inhalte aufgestellt	<del>Bibliotheksberufsgruppe gut aufgestellt</del>	
C	10-16	Daten, die der Bibliothekar generiert, verarbeitet Systembibliothekare weiter und macht sie für andere Systeme verfügbar	Weiterverarbeitung bibliothekarischer Daten	
C	23-28	Systembibliothekarische Aufgaben so vielfältig wie es Bibliothekstypen gibt	Aufgaben vielfältig und bibliotheksabhängig	
C	29	Systembibliothekare betreuen das Bibliothekssystem	<del>Betreuung des Bibliothekssystems</del>	
C	30-31	Systembibliothekare betreuen andere Systeme	<del>Betreuung der anderen Systeme</del>	
C	31-32	Betreuung von Websites, Repositorien und Discovery-Systemen	Betreuung von Websites, Repositorien und Discovery-Systemen	
C	32	Systembibliothekare sind nicht zwingend vom Bibliothekssystem abhängig	<del>Andere Systeme nicht vom Bibliothekssystem abhängig</del>	
C	33-36	Datenimport von E-Book-Paketen aus Verlagen	Verlagsdatenimport	



Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
C	37-40	Systembibliothekare sind Ansprechpartner bei Anschaffung von Software	Ansprechpartner bei Anschaffung von Software	
C	40-42	Marktsichtung bei Anschaffung von Software	Marktsichtung bei Anschaffung von Software	
C	42	Vernetzung mit anderen Bibliotheken zum Vorantreiben neuer Systeme	<del>Schnittstellenarbeit</del>	
C	42-45	Open-Source-Bewegung	Open-Source-Bewegung	
C	45-46	Bibliothekare mit diesen Aufgaben heißen nicht immer Systembibliothekare	<del>Benennung „Systembibliothekar“ nicht immer gegeben</del>	
C	55-56	Informatiker in die Bibliothek zu holen wird häufig gemacht	<del>Informatiker häufig in die Bibliothek geholt</del>	
C	56-60	Informatiker müssen sich dann in die Bibliothekswelt einarbeiten	<del>Informatiker arbeiten sich in Bibliothek ein</del>	
C	60-62	Die Einarbeitung ist nicht zu unterschätzen	<del>Einarbeitung ist nicht wenig</del>	
C	62-64	Umgekehrter Weg (Bibliothekare arbeiten sich in Informatik ein) besser	<del>Umgekehrter Weg besser</del>	
C	64-71	Systembibliothekare fungieren als Schnittstelle zwischen Bibliothekaren und Informatikern	<del>Systembibliothekare fungieren als Kommunikationschnittstelle</del>	
C	79-83	Studium in Leipzig eher traditionell, wenig IT	<del>Studium in Leipzig mit wenig IT</del>	
C	83-87	Eigenes Interesse, Talent und Gespür für IT schon ausreichend	Eigenes Interesse schon ausreichend	
C	88-90	Studiengänge versuchen sich mit mehr IT-Inhalten anzupassen	<del>Studiengänge versuchen sich anzupassen</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
C	90-91	Master in Bibliotheksinformatik ist neu	<del>Master in Bibliotheksinformatik ist neu</del>	
C	91-94	Neues Modul Datenmanagement in Stuttgart	<del>Neues Modul Datenmanagement in Stuttgart</del>	
C	95-104	Nächste Bibliothekargeneration wird mehr an IT-Wissen mitbringen	<del>Nächste Bibliothekargeneration wird mehr mitbringen</del>	
C	111	Neue, spezielle bibliothekarische IT-Studienangebote vermehren sich zurzeit	Neue Studienangebote vermehren sich	
C	112-119	Früher sind Bibliothekare eher in die IT quereingestiegen	Früher sind Bibliothekare reingerutscht	
C	119-121	Professionelle und fundierte IT-Kenntnisse sind heutzutage wichtig	Fundierte IT-Kenntnisse sind heutzutage wichtiger	
C	121-123	Komplexität der Systemlandschaft ist stark erhöht	Komplexität der Systemlandschaft stark erhöht	
C	124-125	Heutzutage ist nicht nur das Lokalsystem zu betreuen	Nicht nur das Lokalsystem ist heute zu betreuen	
C	126-127	Ohne Grundlagen stößt man schnell an seine Grenzen	Ohne Grundlagen stößt man an seine Grenzen	
C	134	Bedeutung von IT-orientierten Bibliothekaren wird auf jeden Fall wachsen	Bedeutung wird wachsen	
C	135-139	Mehr Bibliothekare mit fundierten IT-Kenntnissen werden eingesetzt	Mehr Bibliothekare mit IT-Kenntnissen werden eingesetzt	
C	146-147	Auch cloudbasierte Systeme müssen konfiguriert werden	Konfiguration von cloudbasierten Systemen nötig	
C	148	Man muss mit dem Anbieter verhandeln	Anbieterverhandlungen führen	
C	148-150	Datenimport und -export muss gemacht werden	Datenimport und -export	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
C	150-152	Datenschutz ist dabei auch ein wichtiges Thema	Datenschutz	
C	153-158	Viele andere Systeme, die nicht in der Cloud sind, müssen weiter betreut werden	Nicht-Cloudsysteme müssen weiter betreut werden	
C	159-161	Für kleinere Bibliotheken sind Cloudsysteme ein Grund, keinen Systembibliothekar zu haben	Kleinere Bibliotheken mit Cloudsystem brauchen keinen Systembibliothekar	
C	161-162	Ab einer gewissen Bibliotheksgröße sind Systembibliothekare notwendig	<del>Systembibliothekare ab bestimmter Bibliotheksgröße notwendig</del>	
C	169-172	Systembibliothekare auch für öffentliche Bibliotheken relevant	<del>Systembibliothekare auch für öffentliche Bibliotheken relevant</del>	
C	172-173	Keine Stellenausschreibungen für öffentliche Bibliotheken	<del>Keine Stellenausschreibungen für öffentliche Bibliotheken</del>	
C	174-183	IT-Betreuer sind auch in einer öffentlichen Bibliothek notwendig	<del>IT-Betreuer in einer Bibliothek generell notwendig</del>	
C	191-194	Bereitschaft für IT-Hintergrundwissen ist bei der älteren Generation vorhanden	Bereitschaft ist vorhanden	
C	194-195	Weiterbildungsmaßnahmen für ältere Mitarbeiter könnten ausgebaut werden	<del>Weiterbildungsmaßnahmen könnten ausgebaut werden</del>	
C	196-197	IT-Workshop in Wildau wird gut angenommen	<del>IT-Workshop in Wildau wird gut angenommen</del>	
C	198-199	Mehr sind Weiterbildungsmaßnahmen erwünscht	<del>Mehr Weiterbildungsmaßnahmen erwünscht</del>	
C	200-202	Junge Generation ist nicht zwingend in der Pflicht	<del>Junge Generation nicht zwingend in der Pflicht</del>	
C	203-207	Junge Generation kann IT-Vermittler sein	<del>Junge Generation können Vermittler sein</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
C	218-220	In allen Bereichen muss man heutzutage IT-Kenntnisse haben	<del>IT-Kenntnisse heute in allen Bereichen sinnvoll</del>	
C	221-223	Digitalisierung der Gesellschaft macht IT-Kenntnisse notwendig	<del>Digitalisierung der Gesellschaft macht IT-Kenntnisse notwendig</del>	
C	224-225	Fließender Übergang zwischen Bibliothekar und Systembibliothekar	<del>Fließender Übergang zwischen Bibliothekar und Systembibliothekar</del>	
C	226-230	Mischformen werden immer vorhanden sein	<del>Vorhandensein von Mischformen</del>	
C	231-234	Bibliothekar sollte mit digitalen Dingen und Informatik in Verbindung gebracht werden	<del>Bibliothekar sollte mit Informatik in Verbindung gebracht werden</del>	
C	240-241	Bewerber auf systembibliothekarische Stellen haben gute Chancen	<del>Bewerber haben gute Chancen</del>	
C	241-242	Bewerberlage für IT-Personal an Bibliotheken ist schlecht	<del>Bewerberlage schwach</del>	
C	242-247	Eigene IT-Kenntnisse oder -Weiterbildungen sind von Vorteil	<del>Kenntnisse oder Weiterbildungen von Vorteil</del>	
C	248-249	Studium der Bibliotheksinformatik ist sinnvoll	<del>Studium der Bibliotheksinformatik ist sinnvoll</del>	
C	249-251	Vollwertiges Informatikstudium für den Systembibliothekar weniger empfehlenswert	<del>Zusätzliches Informatikstudium weniger empfehlenswert</del>	
C	251-254	Weiterbildungsangebote sollten genutzt werden	<del>Weiterbildungsangebote nutzen</del>	
C	262	Die Bezeichnung "IT-Bibliothekar" ist auch sinnvoll	<del>Bezeichnung IT-Bibliothekar ist sinnvoll</del>	
C	262-264	Im amerikanischen Bereich gibt es den Datenbibliothekar	<del>Datenbibliothekar im amerikanischen Bereich</del>	
C	265-268	Unterscheidung von unterschiedlichen Bibliothekaren wenig sinnvoll	<del>Unterscheidung von Bibliothekaren wenig sinnvoll</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
C	268-269	Bezeichnung ist formales Kriterium	<del>Formales Kriterium</del>	
C	269-272	"IT-Bibliothekar" oder "Bibliotheksinformatiker" sind auch keine zufriedenstellende Bezeichnung	<del>IT-Bibliothekar oder Bibliotheksinformatiker keine zufriedenstellende Bezeichnung</del>	
C	273-277	Unterschiedliche Ausprägungen auch in der Informatik unter einer einzigen Bezeichnung vorhanden	<del>Unterschiedliche Ausprägungen auch in der Informatik unter einer Bezeichnung vorhanden</del>	
C	288-289	Systembibliothekare haben die Aufgabe, einzelne Systeme zusammenzuführen	<del>Schnittstellenarbeit</del>	
C	309-314	Bibliothekare wollten sich Ihre Arbeit nicht aus der Hand nehmen lassen	<del>Bibliothekare wollten sich Ihre Arbeit nicht aus der Hand nehmen lassen</del>	
C	315-319	Mit dem OPAC wurde die Hauptaufgabe der Katalogisierung digitalisiert	<del>Mit OPAC wurde Katalogisierung digitalisiert</del>	
C	319-325	Bibliothekare möchten bei Software mitbestimmen (Open Source)	<del>Bibliothekarische Mitbestimmung bei Software</del>	
C	346-348	Hauptsächlich Motivation neue Dinge zu lernen ist für systembibliothekarische Laufbahn Voraussetzung	Motivation Neues zu lernen	
C	348-350	Arbeitsbereiche ändern sich in der digitalen Welt rasant	Arbeitsbereiche ändern rasant	
C	350-352	Neue Einarbeitung und neues Lernen ist ständig erforderlich	<del>Neue Einarbeitung ständig erforderlich</del>	
C	353-355	Phantasie und Konzeptionsfähigkeit zum modellieren abstrakter Prozesse ist von Vorteil	Konzeptionsfähigkeit zum modellieren abstrakter Prozesse	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
C	355-357	Logisches Denken ist eine Voraussetzung	Logisches Denken	
C	357-363	Affinität im Bereich Programmierung ist eine Voraussetzung	<del>Programmieraffinität</del>	
C	364-369	Kenntnisse Datenformate und Schnittstellen ist eine Voraussetzung	Datenformate und Schnittstellen	
C	370	Spaß an Informationstechnologie ist eine Voraussetzung	<del>Spaß an Informationstechnologie</del>	
C	371-373	Systembibliothekarischer Austausch über digitale Plattformen ist wichtig	Austausch über digitale Plattformen	
C	373-378	Auf Konferenzen und auch auf reine IT-Kongresse fahren	Konferenzen und IT-Kongresse	
C	390-392	Auskunftsbibliothekare muss es weiterhin geben	<del>Auskunftsbibliothekare weiterhin nötig</del>	
C	392-394	Es wird nicht nur noch Systembibliothekare geben	<del>Nur noch Systembibliothekare unwahrscheinlich</del>	
C	395-397	Bibliothekare als Formalerschließer wird es nicht mehr ewig geben	<del>Formalerschließer nicht mehr ewig existent</del>	
C	397-399	Namensänderungen des Berufes wahrscheinlich	<del>Namensänderungen des Berufes wahrscheinlich</del>	
C	399-403	Die Bewertung von Datenqualität wird wichtiger	<del>Bewertung von Datenqualität wird wichtiger</del>	
C	403-404	Das ganze Berufsbild wandelt sich mit ungewissem Ausgang	<del>Berufsbildwandel mit ungewissem Ausgang</del>	
C	404-405	Es wird nicht nur noch Systembibliothekare geben	<del>Nur noch Systembibliothekare unwahrscheinlich</del>	
D	10-11	Geteilte Kompetenz bei Systembibliothekaren	<del>Geteilte Kompetenz</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
D	11-13	IT-Spezialisten und/oder Systembibliothekare werden in Ausschreibungen gesucht	<del>IT-Spezialisten und/oder Systembibliothekare gesucht</del>	
D	13-18	Systembibliothekare haben bibliothekarisches Grundwissen und IT-Kompetenzen	<del>Bibliothekarischem Grundwissen und IT-Kompetenzen</del>	
D	19-24	Der Systembibliothekar ist eine Art Selbstzuschreibung	<del>Selbstzuschreibung</del>	
D	24-25	Der Systembibliothekar ist in beiden Welten zuhause	<del>In beiden Welten</del>	
D	25-27	Verständigung zwischen Bibliothekaren und IT-Leuten immer schwierig	<del>Verständigung zwischen Bibliothekaren und IT-Leuten schwierig</del>	
D	27-30	Systembibliothekare haben Übersetzungsfunktion	<del>Systembibliothekare haben Übersetzungsfunktion</del>	
D	37	Es gibt Informatiker in der Bibliothek	<del>Informatiker bereits in der Bibliothek</del>	
D	37-38	Schlechte Erfahrungen mit Informatikern in der Bibliothek gesammelt	<del>Schlechte Erfahrungen</del>	
D	39-47	ITler können sich schlecht vorstellen, was ein Bibliothekar macht	<del>ITler wissen nicht, was ein Bibliothekar macht</del>	
D	48-50	Bibliothekare können sich nicht vorstellen, was ITler machen	<del>Bibliothekare wissen nicht, was ITler machen</del>	
D	61-62	Zunehmende Digitalisierung machen ITler in der Bibliothek immer wichtiger	<del>Zunehmende Digitalisierung = ITler in der Bibliothek immer wichtiger</del>	
D	62-65	Manche Bibliothek wollen noch auf den Zug aufspringen	<del>Manchmal noch Nachholbedarf</del>	
D	66-71	Klassische Aufgaben tragen Bibliotheken nicht in die Zukunft	<del>Klassische Fachreferatsaufgaben nicht zukunftsweisend</del>	
D	72-73	Neue Services/Apps müssen entwickelt werden	<del>Neue Services/Apps entwickeln</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
D	74-77	Referenten haben nicht die nötige IT-Kompetenz	Referenten ohne nötige IT-Kompetenz	
D	77-78	IT-Inhalte werden im Bibliotheksstudium auch nicht vermittelt	<del>Keine IT-Lehre im Studium</del>	
D	78-81	Bibliotheken brauchen für die Weiterentwicklung entsprechende Leute	Weiterentwicklung von Bibliotheken brauchen IT-kompetentes Personal	
D	89	IT-Personaldefizit zu spät erkannt	<del>Defizit zu spät erkannt</del>	
D	89-90	Leerstellen sind vorhanden	Leerstellen offenbar	
D	91-95	VDB-Kommission für berufliche Bildung: Entwicklung IT-Profil für wissenschaftliche Bibliothekare in der Ausbildung	<del>VDB-Kommission für berufliche Bildung: IT-Profil für wiss. Bibliothekare in Ausbildung</del>	
D	96-98	IT-Ausbildung lückenhaft (Berlin)	<del>Bibliothekarische IT-Ausbildung lückenhaft</del>	
D	102	Im wissenschaftlichen Bereich gibt es IT-Lücken	<del>Im wissenschaftlichen Bereich IT-Lücken</del>	
D	102-107	Viele bibliothekarische Studieninhalte, wenig IT in Berlin	<del>Viele Studieninhalte mit wenig IT</del>	
D	108-111	Semantic Web kommt vor	<del>Semantic Web kommt vor</del>	
D	111-112	Programmierung kommt gar nicht vor	<del>Programmierung kommt nicht vor</del>	
D	112-113	Programmierung für wissenschaftliche Bibliothekare ist wichtig	Programmierung für wissenschaftliche Bibliothekare wichtig	
D	120-131	Programmierung von spezifischen Apps ist an Bibliotheken wichtig	App-Programmierung ist wichtig	
D	132-135	Next-Generation-Systeme machen klassische Bibliothekssysteme überflüssig	<del>Next-Generation-Systeme machen Bibliothekssysteme überflüssig</del>	



Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
D	136-138	Funktion und Protokolle in der Internettechnologie müssen verstanden werden	Kenntnisse der Internettechnologie sind wichtig	
D	138	Kenntnisse über Semantic Web sollten vorhanden sein	<del>Kenntnisse über Semantic Web sind wichtig</del>	
D	139-154	Nutzergesteuerte Erwerbung über RFID	<del>RFID-Kenntnisse sind wichtig</del>	
D	145	Systembibliothekare können Bibliothekare unterstützen	<del>Systembibliothekare können Bibliothekare unterstützen</del>	
D	155-156	Programmierung ist zentral	<del>Programmierung ist zentral</del>	
D	160-166	Skript-Sprachen sollten in der Ausbildung vermittelt werden	<del>Skript-Sprachen vermittelt werden</del>	
D	177-179	Mehr IT-Personal auszubilden ist ein aktueller Hintergrundprozess (VDB)	<del>Hintergrundprozesse laufen</del>	
D	179-181	IT zu großen Teilen in die Ausbildung und das Studium zu integrieren, ist sinnvoll	<del>IT zu in den Ausbildungsprozess zu integrieren ist sinnvoll</del>	
D	182-185	Extra IT-Studium verursacht extra Kosten und ist nicht zweckmäßig	Extra Studium verursacht extra Kosten	
D	182-188	Bibliothekare sollten IT-Kompetenzen von Anfang vermittelt bekommen	<del>Bibliothekare brauchen Kompetenzen von Anfang an</del>	
D	188-189	IT-Kenntnistiefe muss noch überlegt werden	<del>Kenntnistiefe unklar</del>	
D	190-193	Oder bibliothekarische Kenntnisse sollten bis zu gewissem Grad angeeignet werden und dann vertiefende IT-Kenntnisse	<del>Alternative: bibliothekarische Kenntnisse rudimentär mit vertiefender IT</del>	
D	193-194	IT-Vermittlung sollte schon im Studium/Ausbildung geschehen	<del>Muss im Ausbildungsprozess vermittelt werden</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
D	204	Keine Gefahr für Systembibliothekare beim Einsatz von Cloudsystemen	Keine Gefahr	
D	204-206	Einrichtung und Betreuung der Cloudsysteme auch notwendig	Einrichtung und Betreuung wichtig	
D	206-208	Web-Schnittstelle zur Cloud muss eingerichtet werden	Betreuung der Web-Schnittstelle	
D	208-212	Zusatzapplikationen und Services werden weiter benötigt	Benötigt Zusatzapplikationen/ Services	
D	213-214	Es gibt auch noch die anderen bibliotheksinternen Systeme	<del>Anderen Systeme weiter vorhanden</del>	
D	215-220	Andere lokale Systeme müssen auch integriert und betreut werden	<del>Lokale Systeme müssen weiter betreut werden</del>	
D	221-223	Bestimmte Aufgaben fallen bei Cloudsystemen weg, andere kommen hinzu	Aufgaben fallen weg, neue kommen hinzu	
D	223-224	Systemintegration ist immer zu leisten	<del>Systemintegration immer wichtig</del>	
D	229-230	Richtige Berufsbezeichnung ist eine semantische Frage	<del>Semantische Frage</del>	
D	230	In Bibliothekar steckt "Buch" drin	<del>Bibliothekar = Buch</del>	
D	231-233	Es gibt Versuche, Bibliotheken in "Informations- und Medienzentren" umzubenennen	<del>Umbenennungsversuche: Bibliothek zu Informations- und Medienzentrum</del>	
D	240-243	Ältere Generation auf IT zu schulen ist nicht ganz unproblematisch	Nicht unproblematisch	
D	240-243	Keine Motivation für neue Dinge nach langem Berufsleben	Motivationsfrage	
D	243-245	Öffentlicher Dienst hat eigene Gesetzmäßigkeiten	<del>Öffentlicher Dienst mit eigenen Gesetzmäßigkeiten</del>	
D	245-247	Bereitschaft zu IT-Weiterbildungen vielleicht eher gering	<del>Bereitschaft vielleicht eher gering</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
D	254-255	Für wissenschaftliche Bibliotheken lohnt sich der Systembibliothekar auf jeden Fall	<del>Klarer Bedarf für wissenschaftliche Bibliotheken</del>	
D	256-257	Neue Aufgabenfelder in Richtung Forschungsdaten entstehen	Neue Aufgabenfelder (Forschungsdaten)	
D	256-258	Neue Aufgabenfelder kommen hinzu	<del>Aufgabenfelder kommen hinzu</del>	
D	259	Für öffentliche Bibliotheken lohnen sich Systembibliothekare nicht in dem Ausmaß	<del>Geringerer Bedarf für öffentliche Bibliotheken</del>	
D	260	Für wissenschaftliche Bibliotheken lohnt sich der Systembibliothekar auf jeden Fall	<del>Klarer Bedarf für wissenschaftliche Bibliotheken</del>	
D	260-261	Für öffentliche Bibliotheken kann der Bedarf nicht eingeschätzt werden	<del>Ungewisser Bedarf für öffentliche Bibliotheken</del>	
E	7	Systembibliothekar ist bisher nicht im Wortschatz vorhanden gewesen	<del>Systembibliothekar nicht im Wortschatz</del>	
E	8	Abgrenzung zu Bibliothekaren ist daher schwierig	<del>Abgrenzung schwierig</del>	
E	9	Systembibliothekare haben Ahnung von IT	<del>Ahnung von IT</del>	
E	10-12	Systembibliothekare blicken über den technischen Tellerrand	<del>Blick über den technischen Tellerrand</del>	
E	13	Systembibliothekare haben eine höhere Fähigkeit zur Abstraktion	Höhere Fähigkeit zur Abstraktion	
E	14-17	Unterschiede zwischen Systembibliothekar und Bibliotheksinformatiker	<del>Unterschiede zwischen Systembibliothekar und Bibliotheksinformatiker</del>	
E	22-23	Systembibliothekare betreuen das System	<del>Betreuung des Systems</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
E	29-31	Informatik = Abstrakte Theorie (Strukturen, Abläufe, Algorithmen)	<del>Informatik = Abstrakte Theorie (Strukturen, Abläufe, Algorithmen)</del>	
E	31-34	Softwares setzen die entwickelte Prinzipien um	<del>Software setzt Prinzipien um</del>	
E	34-35	IT = Praxis	<del>IT = Praxis</del>	
E	39-43	Systembibliothekare = Nutzer, Tester, Vermittler	<del>Systembibliothekare = Nutzer, Tester, Vermittler</del>	
E	47	Angesichts der modernen Welt sind Systembibliothekare sinnvoll	<del>In der modernen Welt sinnvoll</del>	
E	48	Verständnis für die jeweils andere Seite (Bibliothek und Informatik) muss geschärft werden	<del>Verständnis für die jeweils andere Seite</del>	
E	49	Kommunikation ist der Knackpunkt	<del>Kommunikation ist wichtig</del>	
E	50-55	Bibliotheken müssen Forderungen informiert an die IT formulieren können, nicht umgekehrt	<del>Bibliotheken müssen IT-Forderungen formulieren können</del>	
E	61-64	Es ist auch eine Gehaltsfrage, ob Itler in die Bibliothek kommen (freie Wirtschaft attraktiver)	<del>Gehaltsfrage (freie Wirtschaft)</del>	
E	71-75	Informatiker und Bibliothekare verbindet die abstrakte semantische Denkweise	<del>Kann nicht schaden</del>	
E	75-79	Der Informatiker kann besser mit Bibliothekar kommunizieren als ein ITler	<del>Informatiker und Bibliothekare verbindet die abstrakte semantische Denkweise</del>	
E	80	Benötigt werden alle drei Spezialisten in Bibliotheken	<del>Informatiker und Bibliothekar = bessere Kommunikation (als mit ITler)</del>	
E	80	Alle müssen miteinander kooperieren	<del>Benötigt werden alle drei</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
E	81-82	ITler kann eventuell von extern eingekauft werden	<del>Alle müssen kooperieren</del>	
E	89	Passive Programmierkenntnis ist für Systembibliothekare wichtig	<del>ITler eventuell von extern</del>	
E	90	Alle möglichen Webtechnologien sollten Systembibliothekare kennen	<del>Programmierkenntnis</del>	
E	91	Diverse Standards und ihre Bedeutung sollten Systembibliothekare kennen	<del>Webtechnologien</del>	
E	92	Formalsystem sollte im höheren Dienst zu kennen sein	<del>Diverse Standards</del>	
E	93	Eventuell sollten Systembibliothekare formale Semantik beherrschen	<del>Formalsystem</del>	
E	94	Schnittstellenkenntnisse (technisch und kommunikativ) sind wichtig	<del>Formale Semantik</del>	
E	105	Systembibliothekare betreiben Systempflege	<del>Schnittstellen</del>	
E	106	Kritische Systemtests werden von ihnen durchgeführt	<del>Systempflege</del>	
E	107	Systembibliothekare kommunizieren mit dem IT-Anbieter	<del>Kritische Systemtests</del>	
E	108-109	Systembibliothekare vermitteln in die eigene Bibliothek	<del>Kommunikation mit dem Anbieter</del>	
E	109-113	App-Programmierung ist wichtig	<del>Vermittlung in die eigene Bibliothek</del>	
E	114	Ressourcen für Programmierung sind an Bibliotheken oft nicht da	<del>App-Programmierung</del>	
E	120-124	IT-Kenntnisse sind bei Cloudsystemen seitens der Bibliothek absolut nötig	<del>Ressourcen für Programmierung fehlen oft</del>	
E	125	Cloudsysteme kann man nicht nur externen IT-Dienstleistern überlassen	<del>Kenntnisse seitens der Bibliothek nötig</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
E	126-129	Kommunikation muss auch bei Cloudsystemen gesichert sein	<del>Kann man nicht nur Dienstleister überlassen</del>	
E	129-130	Cloudsysteme sind definitiv keine Ablöse für Systembibliothekare	<del>Kommunikation muss gesichert sein</del>	
E	136	Volles Spektrum an Bibliotheksformen in Deutschland vorhanden	<del>Definitiv keine Ablöse</del>	
E	136-140	Kein systembibliothekarischer Bedarf bei kleinen Bibliotheken mit Verbundzentrale	<del>Volles Spektrum</del>	
E	140-141	Bedarf an Systembibliothekaren bei mittleren Bibliotheken mit eigenem System	<del>Kein Bedarf bei kleinen Bibliotheken mit Verbundzentrale</del>	
E	141-146	Hoher Bedarf bei großen wissenschaftlichen Bibliotheken mit eigener Forschungsabteilung (TIB Hannover)	<del>Bedarf bei mittleren Bibliotheken mit eigenem System</del>	
E	146-147	Breites Spektrum an Bibliotheksformen in Deutschland vorhanden	<del>Hoher Bedarf bei großen wiss. Bibliotheken</del>	
E	147-147	Eigene Forschungsabteilungen wie an der TIB Hannover in Bibliotheken sind eine Ausnahme	<del>Große Bibliotheken als Forschungszentren</del>	
E	159-166	Das Berufsbild von Informatikern in Bibliotheken ist unklar	<del>Eigene Forschungsabteilungen in Bibliotheken sind Ausnahme</del>	
E	166-171	Praktischer und theoretischer Unterschied bei Bibliothekaren unbekannt	<del>Berufsbild von Informatikern in Bibliotheken unklar</del>	
E	171-172	Personalabteilungen konzipieren IT-Stellen falsch	<del>Praktischer und theoretischer Unterschied bei Bibliothekaren unbekannt</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
E	173-175	Resultat: Vortrag zur Abgrenzung von Informatik und IT	Personalabteilungen konzipieren Stellen falsch	
E	192-194	Ausgangspunkt für Weiterbildungen nicht wählbar, da man von dort ausgeht, wo man ist	<del>Resultat: Abgrenzung von Informatik und IT</del>	
E	195-200	Hohes Abstraktionsvermögen ist selten	<del>Ausgangspunkt nicht wählbar</del>	
E	200-201	Affinität zur Suche nach Strukturen ist selten	<del>Hohes Abstraktionsvermögen selten</del>	
E	202-205	Meistens ist man erst Bibliothekar und schafft sich später IT-Kenntnisse an	<del>Affinität zur Suche nach Strukturen selten</del>	
E	206-215	Rückbesinnung auf die gemeinsamen Wurzeln von Bibliothekaren und Informatikern empfehlenswert	<del>Meistens erst Bibliothekar, später IT-Kenntnisse hinzu</del>	
E	215-217	Mehr die gemeinsame Sprache sprechen	Rückbesinnung auf die gemeinsamen Wurzeln	
E	221-222	Haltung in der Bibliothek ist eher: Es muss alles schnell funktionieren	<del>Gemeinsame Sprache sprechen</del>	
E	223-230	Dokumentation und Spezifikation werden zu wenig gemacht	<del>Momentane Haltung: Alles muss schnell laufen</del>	
E	241-243	Bibliotheken erlitten digitalen „Google-Schock“	<del>Zu wenig Dokumentation und Spezifikation</del>	
E	244-246	Reaktion: Bibliothekarsausbildung wurde modifiziert	„Google-Schock“ in Bibliotheken	
E	246-248	Hoffnung, in der digitalen Entwicklung mithalten zu können, hat sich wieder etabliert	<del>Reaktion: Bibliotheksausbildung modifiziert</del>	
E	249-250	Unfairer Wettbewerb im eigenen Bibliothekskreis, da Schutzraum im öffentlichen Bereich gegeben	<del>Hoffnung, mithalten zu können, hat sich wieder etabliert</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
E	251-253	Direktes Konkurrieren mit Google würde den vollen IT-Apparat in Bibliotheken erfordern	<del>Unfairer Wettbewerb, da Schutzraum</del>	
E	254-257	Bibliotheken profitieren von Informatikkenntnissen	<del>Direktes Konkurrieren mit Google würde den vollen Apparat erfordern</del>	
E	258-261	Spannende Fragen in neuen Entwicklungen (Big Data, Semantic Web etc.) kommen auf	<del>Bibliothek profitiert von Informatikkenntnissen</del>	
E	261-262	Rolle der Bibliothek in der IT-Entwicklung ist unklar	<del>Spannende Fragen in neuen Entwicklungen</del>	
E	262-263	Große Bibliotheken sollten sich als Expertenzentren etablieren	<del>Bibliothekrolle unklar</del>	
E	263-266	Entstehung von Systembibliothekaren fügt sich gut in diese Entwicklung ein	Empfehlung: Große Bibliotheken = Expertenzentren	
E	271-273	Auf bibliothekarische Aufgaben sollte man sich auch konzentrieren	<del>Systembibliothekare fügen sich ein</del>	
E	274-278	Frage nach dem Verbleib der „anderen“ Aufgaben in Bibliotheken bei zunehmenden IT-Anforderungen ist spannend	<del>Andere Aufgaben nicht vernachlässigen</del>	
E	285	Viele Bezeichnungen für bibliothekarisches IT-Personal vorhanden	<del>Welche Aufgaben in Bibliotheken verbleiben?</del>	
E	290-293	Bedeutung hat zwei Bedeutungen	<del>Viele Bezeichnungen existent</del>	
E	290-292	Bedeutungsgewinn durch permanente Wiederholung	<del>Bedeutung hat zwei Bedeutungen</del>	
E	292-293	Bedeutungsgewinn aus der Sachlage heraus	<del>Bedeutungsgewinn durch Wiederholung</del>	
E	294-295	Vernünftige Umsetzung der personellen IT-Problematik ist wichtig	<del>Bedeutungsgewinn aus der Sachlage</del>	



Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
E	295-296	Verlagerung der Bibliotheken auf IT ist trivial	<del>Vernünftige Umsetzung ist wichtig</del>	
E	296-297	Bibliotheken handeln schon immer mit Informationen	<del>Verlagerung auf IT ist trivial</del>	
E	297-298	Informationen verlagern sich in den digitalen Bereich	<del>Bibliotheken handeln mit Informationen</del>	
E	298-299	Lernen, mit digitalen Informationen umzugehen ist wichtig	Informationen verlagern sich in den digitalen Bereich	
E	320-324	Stellenbewerber wurden unter der falschen Berufsbezeichnung (Informatiker) gesucht	<del>Lernen, mit digitalen Informationen umzugehen</del>	
E	329-330	Bezeichnung "Systembibliothekar" wurde vielleicht irgendwann geschaffen	<del>Qualifikationen wurden unter „Informatiker“ gesucht</del>	
E	346-348	"Data Librarian" ist treffender, da die Daten im Vordergrund stehen und nicht die Werkzeuge	<del>Bezeichnung „Systembibliothekar“ wurde irgendwann geschaffen</del>	
E	361-362	Der Begriff "Systembibliothekar" könnte in 10 Jahren verschwunden, weil sich dann jeder mit dem System befasst	Data Librarian treffender	
E	366-367	Dem Begriff „Bibliothekar" haftet etwas Staubiges an	<del>Begriff könnte in 10 Jahren wegen Trivialität verschwunden sein</del>	
E	367-368	"Informationshändler" oder "Informationsdienstleister" wären bessere Bezeichnungen	<del>Begriff „Bibliothekar altbacken</del>	
E	369-370	Umbenennung von "Bibliothekar" ungewiss	<del>Alternative: Informationshändler oder Informationsdienstleister</del>	
E	378-379	Nicht alle älteren Bibliothekare sind geeignet für eine IT-Umbildung	<del>Umbenennung ungewiss</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
E	379-381	Bereitschaft ist abhängig vom Individuum	<del>Nicht alle sind geeignet</del>	
E	382-387	Kommunikation zwischen Alters- und Kenntnisstufen in beide Richtungen wichtig	<del>Abhängig vom Individuum</del>	
F	7-9	Systembibliothekare sind auf IT spezialisierte klassische Bibliothekare	<del>Systembibliothekare = auf IT spezialisierte Bibliothekare</del>	
F	10-11	Das systembibliothekarische Aufgabenspektrum reicht von Druckerreparatur bis zu Serversysteme und Datenbanken	Aufgabenspektrum breit (Hardware bis Software)	
F	11-14	Aufgabenschwerpunkt: modulares Bibliotheksystem	Aufgabenschwerpunkt: modulares Bibliotheksystem	
F	15-18	Systembibliothekare bilden bibliothekarische Geschäftsgänge in komplexen Systemen ab, administrieren und konfigurieren	<del>Bibliothekarische Geschäftsgänge in Systemen administrieren</del>	
F	18-19	Die Zusammenhänge zwischen Softwaremodulen muss verstanden werden	<del>Modulare Zusammenhänge verstehen</del>	
F	19-20	Systemvermittlung an die Kollegen ist systembibliothekarische Aufgabe	<del>Interne Vermittlung</del>	
F	20-21	Verwaltung von Rechtemanagement ist systembibliothekarische Aufgabe	Rechtemanagement	
F	21-25	Hauptaufgabe: Alle Geschäftsgänge zentral verwalten	<del>Hauptaufgabe: Alle Geschäftsgänge zentral verwalten</del>	
F	25-27	IT-Übersetzung und IT-Vermittlung an Kollegen ist systembibliothekarische Aufgabe	<del>Interne Übersetzung und Vermittlung</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
F	27-28	Datenkonsistenz ist ein ganz wichtiger Punkt	Datenkonsistenz	
F	35-37	Primäre systembibliothekarische Aufgabe: Administration und Verwaltung des Bibliothekssystems mit allen Modulen und Rechten	<del>Primär: Administration und Verwaltung des Bibliothekssystems</del>	
F	37-40	Weitere Aufgabe: Weiterentwicklung von Bibliothekssystemen und Anbindung	<del>Weiterentwicklung von Bibliothekssystemen</del>	
F	41	Datenpflege und Datenkonsistenz zu beachten ist wichtig	<del>Datenpflege und Datenkonsistenz</del>	
F	41-44	Transfer von Metadaten: Nicht nur Katalogdaten, auch Buchdaten und Benutzerdaten müssen verwaltet werden	<del>Metadatenverwaltung: Katalogdaten, Buchdaten und Benutzerdaten</del>	
F	44-52	Weitere systembibliothekarische Aufgaben: Datenimport, Datenlöschung, Systemoptimierung, Applikationsentwicklung, Kontakt zum Softwareanbieter	<del>Datenimport, Datenlöschung, Systemoptimierung, Applikationsentwicklung, Kontakt zum Softwareanbieter</del>	
F	52-58	Fehlerdatenbank per "Change Requests": Änderungs-, Verbesserungswünsche und Fehlermeldungen müssen von Systembibliothekaren weitergeben	Change Requests weitergeben	
F	63	Systembibliothekare sind in einer „Zwitter-Situation“	<del>„Zwitter-Situation“</del>	
F	63-64	Man ist zwischen zwei Berufen gefangen	<del>In zwei Berufen gefangen</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
F	64-65	Ohne bibliothekarische Grundausbildung sind bestimmte Dinge als Systembibliothekar nicht machbar	<del>Ohne bibliothekarische Grundausbildung bestimmte Dinge nicht machbar</del>	
F	66-71	Systembibliothekare übersetzen die IT-Anforderungen	<del>Übersetzung von Anforderungen</del>	
F	71-72	Systembibliothekare müssen nicht nur vermitteln was gewollt ist, sondern auch warum es gewollt ist	<del>Nicht nur was sondern auch warum es gewollt ist</del>	
F	72	Die bibliothekarische Welt ist sehr eigen	<del>Bibliothekarische Welt sehr eigen</del>	
F	73-76	Bibliothekare strukturieren Massendaten nach bestimmten Regeln	<del>Strukturierung von Massendaten nach bestimmten Regeln</del>	
F	76-78	Regelsysteme (RDA, RAK etc.) wurde von Bibliothekaren entwickelt	<del>Regelsysteme von Bibliothekaren entwickelt</del>	
F	78-79	Regeln mussten Informatikern vermittelt werden	<del>Regeln mussten vermittelt werden</del>	
F	79-82	Zwei Sprachen müssen gesprochen werden	<del>Zwei Sprachen mussten gesprochen werden</del>	
F	82-83	Systembibliothekare haben eine Dolmetscherfunktion	<del>Dolmetscherfunktion</del>	
F	88	Systembibliothekarischer Bedarf mehr denn je gegeben	<del>Bedarf mehr denn je</del>	
F	88-89	Systeme werden immer komplexer	<del>Systeme immer komplexer</del>	
F	89-91	Bibliothekssysteme sind heutzutage modular aufgebaut	<del>Modulärer Aufbau</del>	
F	91-92	IT-Zusammenhänge werden immer komplexer	<del>Zusammenhänge komplexer</del>	
F	92-96	Keine wissenschaftliche Bibliothek arbeitet heute noch solitär	<del>Keine wiss. Bibliothek ist noch solitär</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
F	97-100	Alle hängen im regionalen Verbund und sind auf nationaler und internationaler Ebene zusammengeschlossen	Regionale, Nationale und internationale Vernetzung	
F	101-102	Auf internationaler Ebene sind Datenstrukturen wichtig (MARC21)	<del>Dort sind Datenstrukturen wichtig (MARC21)</del>	
F	102	Beherrschung von XML ist wichtig	<del>XML wichtig</del>	
F	103-104	Man schreibt Datenkonverter um Systeme zu kombinieren	Datenkonverter schreiben	
F	104-109	Die Bibliothek ist für überregionale Katalogdaten Ressource und Konsument gleichzeitig	<del>Bibliotheken sind Ressource und Konsumenten für überregionale Katalogdaten</del>	
F	110-112	Datenkonvertierung von einem System in das andere muss überlegt werden	<del>Datenkonvertierung muss überlegt werden</del>	
F	119	Cloudsysteme sind keine Gefahr für Systembibliothekare	<del>Keine Gefahr</del>	
F	119-123	FH-Potsdam hat viele Aufgaben an einen ASP-Dienst gegeben	<del>FH-Potsdam hat vieles an ASP-Dienst gegeben</del>	
F	124	Outsourcing hat das systembibliothekarische Arbeitsaufkommen nicht vermindert	<del>Arbeitsaufkommen nicht vermindert</del>	
F	124-126	Administrative Aufgaben sind abgegeben worden	<del>Administrative Aufgaben abgegeben</del>	
F	126-127	Jetzt steht die Anwendungsebene im Fokus der Arbeit	Jetzt vermehrt Anwendungsebene betreuen	
F	127-129	Optimierungsaufgaben sind auch bei Cloudsystemen weiterhin vielfältig	Optimierungsaufgaben weiterhin vielfältig	
F	130-131	Andere Kollegen pflegen weiterhin noch die Datenbankebene	<del>Andere Kollegen pflegen weiterhin die Datenbankebene</del>	
F	131-134	Mehr in der Anwendungsebene zu arbeiten ist positiv zu bewerten	<del>Mehr in Anwendungsebene zu arbeiten, ist positiv</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
F	140-141	Systembibliothekare werden gebraucht	<del>Systembibliothekare werden gebraucht</del>	
F	141-143	Beide Wissensbereiche (Bibliothek und EDV) werden gebraucht	<del>Beide Wissensbereiche werden gebraucht</del>	
F	143-144	"Systembibliothekar" kann zurzeit nicht mit anerkanntem Abschluss studiert werden	<del>Kein anerkannter Abschluss</del>	
F	144-146	IT-Weiterbildungsangebote sind vorhanden (Köln, Stuttgart, Wildau)	<del>Weiterbildungsangebote</del>	
F	146-147	Bibliotheksstudium ist nicht ausreichend für die systembibliothekarische Tätigkeit	<del>Unzureichendes Bibliotheksstudium</del>	
F	147-150	Programmieren ist ganz wichtig bei der systembibliothekarischen Arbeit	<del>Programmieren wichtig</del>	
F	151-152	"Systembibliothekar" kann nicht studieren, nur die üblichen Studiengänge sind vorhanden	<del>Kein eigener Studiengang</del>	
F	152-153	Aufbaukurse können gemacht werden (VHS)	<del>Aufbaukurse</del>	
F	153-158	Selbststudium kann gemacht werden	<del>Selbststudium</del>	
F	159-160	Technik- und EDV-Affinität ist ebenfalls Voraussetzung für die systembibliothekarische Tätigkeit	<del>Technik- und EDV-Affinität</del>	
F	169-175	Teilnahme an Gremien und Arbeitsgruppen ist für Systembibliothekare sehr wichtig	<del>Teilnahme an Gremien und Arbeitsgruppen</del>	
F	175-176	Systembibliothekarischer Bedarf ist vorhanden	<del>Bedarf existent</del>	
F	176-178	Normale IT ist zu einseitig für den Bibliotheksbereich	<del>Normale IT zu einseitig</del>	

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
F	178-179	Bibliothekarische Kenntnisse können von Informatikern nicht erwartet werden	<del>Keine Erwartung von bibliothekarischen Kenntnisse bei Informatikern</del>	
F	179-182	Bibliothekarische IT-Möglichkeiten müssen eingeschätzt werden können	<del>Bibliothekarische IT-Möglichkeiten einschätzen</del>	
F	182-185	Systembibliothekare können IT-Konzepte erstellen	<del>Konzeptionsaufgaben</del>	
F	191-192	Es muss Systembibliothekare als Master-User im Lokalsystem geben	Systembibliothekare als Master-User im Lokalsystem wichtig	
F	192-193	Überregionale Gremienarbeit ist in der systembibliothekarischen Arbeit auch wichtig	<del>Überregionale Gremienarbeit wichtig</del>	
F	194-199	Es kommt zu einer immer stärkeren Spezialisierung bei Bibliothekaren	<del>Immer stärkere Spezialisierung bei Bibliothekaren</del>	
F	200-206	Der Systembibliothekar hält alle Module im System zusammen	<del>Systembibliothekar hält alle Module zusammen</del>	
F	207-217	Berechtigungen müssen richtig vergeben und gesetzt werden	<del>Berechtigungen richtig vergeben</del>	
F	218-222	Auch rechtliche und finanzielle Vorgänge werden über das Bibliothekssystem abgewickelt	<del>Rechtliche/finanzielle Vorgänge werden auch über das Bibliothekssystem abgewickelt</del>	
F	228	Auch die ältere Generation ist bei der IT-Weiterbildung gefordert	<del>Ältere sind auch angesprochen</del>	
F	228-230	Grundvoraussetzung für IT-Weiterbildung ist technische Affinität	<del>Grundvoraussetzung: Technische Affinität</del>	
F	231-241	Die Bereitschaft sich in IT-Prozesse hineinzudenken, muss vorhanden sein	<del>Bereitschaft sich in IT-Prozesse hineinzudenken</del>	

## **EIDESTATTLICHE ERKLÄRUNG**

Ich versichere hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit mit dem Titel „Der Systembibliothekar an deutschen Bibliotheken“ erstmalig, selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst habe.

Alle Stellen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß aus fremden Quellen, auch aus dem Internet (inkl. Tabellen, Grafiken u. ä.) entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form in keinem anderen Modul der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Informationswissenschaften der FH Potsdam als Leistung vorgelegt oder an anderer Stelle veröffentlicht. Ich bin mir bewusst, dass eine falsche Erklärung rechtliche Folgen haben wird.

*Markus Caspers, 24.06.2016*